Hom. 2079 m

2220

A 9980/1

Kurze
Fastenreden

von

der Liebe Gottes gegen den Sünder.

Aus

der Leidensgeschichte Jesu

entworfen und vorgetragen

von

P. Marcellin Schöpf,

Franziskaner der Thüringer Elisabethen Provinz.

SZENT FERENCRENDI ZÁRDA KÖNYVTÁRÁNAK PECSÉTJE 1828

Mit Gutheißung des Hochw. Ordinariats.

Augsburg,
bey Leonhard Benedikt, 1796.

Estote ergo imitatores Dei, sicut filii charissimi: et ambulate in dilectione, sicut et Christus dilexit nos, et tradidit semetipsum pro nobis, oblationem et hostiam Deo in odorem suavitatis.

Deßwegen seyd Gottes Nachfolger, wie liebste Kinder: und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus auch uns geliebet, und sich selbst zu einer Gabe, und zum Schlachtopfer dargegeben hat, Gott zu einem angenehmen Geruche. Ephes. V. 1 — 2.

Bayerische Staatsbibliothek München

Országos Könyvtári Központ
Nem adható el!
debreceni raktárából

T/73/115

ADPROBATIO.

Praesentes Sermones quadragesimales Authore R. P. Marcellino Schoepf Provinciae Thuringicae Franciscano, et Concionatore, eoquod nihil contra catholicam fidem, bonosve mores contineant, et plurimum Dei charitatem erga peccatorem in Passione Jesu Christi exhibeant, typo publico dignissimas esse censeo.

Augustae Vindelicorum die 2. *Nov*. *Anno* 1795.

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Doct. Eminentiss. ac Serenissimi Elect. Archiep. Trevir. Episcopi August. Consil. Eccles. Major Pœnitent. Consistorii Assessor, Visitator generalis, ad insig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, & librorum Censor.

Imprimatur.

ANT. COELEST. NIGG. SS. Theol. Dr. Eccl. cathedr. et colleg. S. Maurit. Canon. Vicarius in Spiritualibus gener.

Seiner Durchlaucht

Karl Albrecht

des

heiligen römischen Reichs

Fürsten

zu

Hohenlohe und Waldenburg,

Herrn

in

Oehringen, zu Langenburg, Schillingsfürst und Kranichfeld ꝛc.

Kaiserl. Königl. Kämmerer,

und

General-Feldwachtmeister,

dann

des St. Huberts-Ordens Großkreuz ꝛc. ꝛc.

Deßgleichen

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn

Juditha

Freyinn

Rewitzki von Rewisni,

Stern = Kreuz = Ordens = Dame,

Dero

Preiswürdigster Gemahlinn;

Höchst = Beyden

Allergnädigsten.

Durchlauchtigstes Fürstenhaus!

Wem andern sollte ich diese meine Fasten-Gedanken schuldigst darbringen; denn Dir — Durchlauchtigstes Haus! Da Du von jeher mit Religion, Tugend und Frömmigkeit Deine Mauern geheiligt hast? Wem ein Werk der Liebe Gottes gegen den Menschen gehorsamst überreichen; als Händen, die sich durch glänzende Liebeswerke zu Gott — dem höchsten Wesen — durch anflammende Milde gegen den Nächsten, weit und breit vorzüglich preiswürdig und ruhmvoll gemacht haben?

Die überzeugensten Beweise legtest Du — Durchlauchtigstes Haus! von Deiner erhabnen Gottseligkeit und Deinem zarten Herzensgefühle zu allen Zeiten ab. War's nicht brennender Eifer und flammendes Liebesfeuer zum Beherrscher der Allheit Deiner Durchlauchtigsten Herren Großväter — Derer hochseliges Andenken in Aerz und Marmor eingegraben

graben stehet — welcher nebst den Vätern des ehemaligen weltberühmten Jesuiten-Instituts; auch geistliche Ordens-Männer des heiligen Franzes in Deine blühenden Lande beruf? Der Gotteshäuser errichtet; Der das katholische Christenthum bis zum ansehnlichsten Wachsthume hervorgebracht; und der noch nach allen Kräften diese apostolische Heerde unterstützet — erhalten — und verewigt wissen will???

Welcher Wohlredner wird die Dir anstammende Fürstenmilde geziemend schildern und preisen mögen? Am Ehren-Wagen des Salomo — wie uns die göttlichen Blätter hinterbringen — standen die rührenden Worte verzeichnet: Liebe und Gutthätigkeit: und dieser gefühlvolle Ausdruck gebahr dem guten Monarchen Gegenliebe und Ehrerbiethung bey allem Volke.

Durch-

Durchlauchtigstes Haus! Du hast diese goldne Umschrift nicht vonnöthen; da Liebe und Gutthätigkeit — diese beyden Himmelstugenden — aus Deinem und all' der Deinigen Auge im vollen Glanze schimmern. Ist wohl ein Diener oder Unterthan in Deinem Lande — sey er gleichwohl Deiner Huld der Unwürdigste — welchen Dein liebvolles Vater-Aug in seinem Elende, ohne dem Leidenden zu helfen, kann darben sehen? Nein, Durchlauchtigster! Deine flammende Herzensliebe umarmet — erwärmet — bestrahlet, gleich der Mittags-Sonne bey unbewölktem Himmel, Alle. Welches fühlbare Herz wird Dir — bester Landesvater! — den wärmsten Dank, Liebe und Ehrerbiethung versagen?

Diesen rührenden Gedanken erwog ich bey mir; und faßte den Schluß, die Ernstlinge meiner Feder Dir — Durchlauchtigst-gnädigstes

digstes Haus! — als ein Denkmal der Dankbarkeit zu heiligen: in der festen Zuversicht; daß Du sie schriftlich mit eben denselben huldvollen Blicken von mir — dem Mindesten — gnädigst anzunehmen und zu durchlesen geruhen werdest: wie ich die höchste Gnade genoß, dieselben in den geheiligten Ringmauern Deines Gotteshauses in Deiner höchsten Gegenwart mündlich vorzutragen. Der ich bin des,

Durchlauchtigsten Fürstenhauses ꝛc. ꝛc.

Mindester Diener,
P. Marcellin Schöpf,
Prediger.

Vorrede.

Als ein, der Welt wohl entbehrlicher Auctor trete ich an's Licht. — Das Zureden vieler Vertrauten, die nicht selten meinen Predigten beywohnten, ruften meine Feder auf zu diesem öffentlichen Schritte. Das Wenige, so mir einfiel; und das, was ich in andern Predigern Gutes fand, sammelte ich, — und schrieb's nieder. — Kurz habe ich dieses Werkchen abgefasset; denn ich weiß, daß weitläuftige Reden der Memorie des Predigers, wie den Ohren der Zuhörer lästig sind. — Weit fruchtbarer ist der Saame des göttlichen Wortes, wenn er mit bescheidener Sparsamkeit, als mit einem verschwenderischen Ueberflusse ausgestreuet wird: und tröstlicher stieg ich jedesmal vom Predigtstuhle herab, wenn ich das mit Amen plötzlich überraschte Volk noch wißgierig; als wegen der langen Predigtdauer verdrüßig von mir nach Hause kehren sah.

Gönner! hohe Gedanken, spitzfindige Sätze, — glänzende Ausdrücke, durch welche junge Herrchen unsers Zeitalters ihre süssen Selbstprediger werden, erwarte nicht: aber auch das Pöbelhafte, womit die geheiligte Predigstätte entheiligt wird, sollst du nicht antreffen. Mit einem Worte: Seinen Satz gründlich beweisen, — kurz, faßlich und nachdrucksam denselben abhandeln, schien mir immer eine der wesentlichsten Pflichten des geistlichen Redners zu seyn.

In zwölf Reden habe ich die göttliche Leidensgeschichte abgefasset: denn ich schrieb vorzüg-

lich

lich meinen Herrn Amtskollegen zu Dienste, welche monathlich eine kurze Betrachtung über das Leben und Leiden Jesu, diesen wichtigsten Religionsgegenstand, mit dem Volke anzustellen haben. Auch setzte ich zwey Vorspruchstexte einer jeden Rede vor: derer der erste das Krinomen des ganzen Werkchens bezielet; der andere aber das Geheimniß in sich enthält, über welches man, zum bestimmten Zeitpunkte, sonderlich sprechen will. Aus beyden kannst du denjenigen wählen, welcher deinem Zwecke am besten entspricht.

Sieh, Freund! warum, und wie ich diese Reden schrieb. Durchlese dieselben, — und lese sie wieder: nicht, daß du mir Lobsprechen; (denn was würde dich und mich dieser eitle und falsche Dunst helfen) sondern daß du dich derselben wohl bedienen sollest. — Findest du Ausstellungen: so denke; daß es ein Werk menschlicher Hände seye. — Habe ich aber wohl geschrieben: dann preise mit mir den Vater der Lichter, welchem, nach den Ausdrücken des Weltapostels, gefällt, auch durch die Thorheit der Prediger die Gläubigen selig zu machen. — Der, was vor der Welt Thorheit ist, sich wählet: — der sich auserkießet, was nach der Welt Urtheile schwach ist; um die Starken zu Schanden zu machen. Damit kein Fleisch einige Ursache habe, sich vor seinem Angesichte zu rühmen. — Lebe wohl!

Der Verfasser.

Verzeich-

Verzeichniß
dieser
kurzen Fastenreden.

Erste Rede.

Inhalt.

1. Eine geistige Betrachtung über das Leiden Jesu bahnet uns den sichersten Weg zu jeder Tugend; weil wir den tugendhaftesten unter allen Menschenkindern zum Gegenstande haben.
2. Sie richtet den gefallenen Sünder wieder auf, und bewahret ihn vor fernerem Sündenfalle; denn dieß göttliche Bild ist das geschickteste Mittel, ächte Büßer zu schaffen.

Zweyte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, am Oelberge ist wahrhaft bis in Tod betrübet; denn seine göttliche Menschheit zittert, — sie bebet, — ein blutiger Angstschweis dringt aus all' seinen Gliedern hervor.
2. Jesus, am Oelberge, ist bis in Tod betrübet; da seine Vaterliebe das zu vergießende Blut an vielen verlohren sieht.

Dritte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der Barmherzigste, schliesset in seinem Leiden Judas, den Hochverräther, diesen verruchten Bösewicht, nicht von seiner Liebe aus; denn er nennet ihn seinen Freund; er bezeiget ihm alle Stücke wahrer Vaterliebe.
2. Noch immer giebt es Sünder, die so treulos, wie Judas sind: auch noch liebet Gott dieselben;

ben; denn er bedienet sich aller Mittel, um sie zu gewinnen, und selig zu machen.

Vierte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der Unschuldigste, wird den geistlichen Richtern der Synagoge dargestellet, und von denselben schuldig des Todes erkläret; damit wir Sünder, die wahrhaft des Todes schuldig sind, durch die Priester des neuen Bundes von den unsrigen Verbrechen, und vom ewigen Tode freygesprochen würden.
2. Jesus, der Unschuldigste, duldet in des Hohenpriesters Gegenwart von einem nichtswerthen Gerichtsdiener, uns zu Liebe, mit eiserner Geduld, einen derben Wangenstreich: um wie weit mehr sollen wir die Beleidigungen unsers Mitbruders, aus reiner Gegenliebe zu Gott, geduldig übertragen.

Fünfte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der Liebreicheste, sieht in seinem Leiden nur einmal den meineidigen Petrus mit einem Gnadenblicke an; und Petrus bekehret sich auf der Stelle.
2. Jesus, der Liebreicheste, wirft noch Blicke der Gnade und der Barmherzigkeit mehrmalen auf den Sünder hernieder: aber dieser will nicht in sich gehen; er will sich nicht bekehren.

Sechste Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der Wundervolleste, zeiget in seinem Leiden an des Herodes Hofe große Wunder, diesem Könige zu Liebe; welche aber zu erkennen, dessen Ruchlosigkeit ihm nicht erlaubet.
2. Jesus, der Wundervolleste, wirket am Hofe dieses Königes große Wunder, aus Liebe zu uns: denn seine Gottmenschheit läßt sich von desselben ganzen Hofe verspotten; seiner Ehre entsetzen; um

uns

uns Adamskindern die im Stammvater verlohrne Ehre wieder zu verschaffen, und unsere wirkliche thörichten Handlungen bey seinem himmlischen Vater wieder gut zu machen.

Siebente Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der Mächtigste, duldet in des Pilatus Richthause auf seinem göttlichen Haupte eine Dörnerkrone auf Erde; um eine verherrlichte Krone uns zu verschaffen in dem Himmel.
2. Jesus läßt an seiner erhabensten Person alle Gattungen der Beleidigungen zu; damit wir Nachlaß der Beschimpfungen, mit denen wir Gott begegnen, bey seinem himmlischen Vater mögten erhalten.

Achte Rede.

Inhalt.

1. Christenvolk! — sieh einen Menschen! er ist der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters: es gebühret ihm also Ehre, Dank und Verherrlichung.
2. Christenvolk! — sieh einen Menschen! der sich dir zu Liebe ganz zernichten läßt; denn nichts gesundes ist mehr an ihm: ihm alleine also sollen wir unser Herz einräumen.

Neunte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der Sünde ganz unfähig, wird vom Pilatus zum zeitlichen Tode verdammet, weil wir uns in Adam des ewigen Todes schuldig gemacht hatten.
2. Jesus, der Sünde ganz unfähig, unterziehet sich mit wahrer Geduld und Herzensfreude diesem ungerechtesten Todesurtheile; denn seine liebende Seele schmachtet nach unserer Erlösung: durch genaue Erfüllung seines heiligsten Gesetzes sollen wir ihm Gegenliebe erwiedern.

Zehente Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der Gerechteste, wird für der ganzen Welt Sünder ein blutiges Versöhnopfer; denn unter den heftigsten Schmerzen wird er an's Kreuz genagelt.
2. Jesus, der Gerechteste, wird ein blutiges Versöhnopfer; allein seine eigne Liebe zu uns Sterblichen ist die verborgene Hand, die ihn an's Kreuz schlug: Schande! wenn wir uns dem Kreuze unserer Standespflichten, Gott zu Liebe, nicht willig unterziehen wollten.

Eilfte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, der hier am Kreuze hängt, kann dem Sünder vergeben; denn seine Macht und Liebe sind gränzenlos.
2. Jesus, am Kreuze, will allen Sündern vergeben; denn diese sind der eigentliche Gegenstand seiner Barmherzigkeit und Vaterliebe: kein bußfertiger Sünder, sey er auch noch so groß, soll an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln.

Zwölfte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, unser liebvoller Vater, ertheilet uns, kurz vor seinem Hinscheiden, die wichtigsten Lehren des Heiles: tief sollen wir dieselben in unser Herz eingraben.
2. Jesus, vollendet das wichtigste Erlösungswerk; denn von innen und aussen beängstigt, giebt er am Kreuze seinen Geist auf: das Andenken dieser unendlichen Gottesliebe soll nie in uns ersterben.

Erste Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . . qui dilexit me, et tradidit semet ipsum pro me.

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir; . . . . der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat. Galat. II. 20.

Scitis, quia post biduum Pascha fiet; et Filius hominis tradetur, ut crucifigatur.

Ihr wisset, daß nach zweyen Tagen Ostern wird; und des Menschen-Sohn wird überantwortet werden, daß man ihn kreuzige. Matth. XXVI. 2.

Brüder, wieder ein ganzes Jahr habt ihr den Weltgeschäften gewidmet; viele Monathe in häuslichen Sorgen verzehret: wie manche Stunden etwann mit den sinnlichsten Ergötzungen zugebracht. Nun verwendet auch einige Wochen, besonders zu denken an den, der für euch Bürgschaft geleistet; der der Urheber eures Heiles ist; der all sein Blut bis auf den letzten Tropfen für euch vergossen hat.

hat. Dies erfodert von euch die heilige Kirche: dies erheischt von euch euer eignes Heil. O! wie glücklich sind wir, wenn wir beym Eintritte des frohen Osterfestes mit dem Weltapostel auch von uns können betheuern: Ich lebe, nun mehr nicht ich, sondern Christus (die Liebe Jesu) lebet in mir: . . . . . der mich geliebet, — der mich so liebet, daß er sich selber für mich dargab. Um euch zu dieser schuldigen Gegenliebe aufzumuntern; um das Feuer der Liebe Gottes in euch anzufachen, werde ich Stück für Stück die Liebesschritte meines Jesu befolgen: ihr aber vernehmet und fasset dieselben mit einem Geiste, welcher wahren Christen anständig; welcher eurem eigenen Seelenheile vortheilhaft ist.

Für heute werde ich nur überhaupt über die Leidensgeschichte unsers Erlösers sprechen; wo ich die doppelten Früchte entdecken will, die ihr aus derselben ziehen könnet. Sie sind in folgender Zergliederung enthalten: Eine geistige Betrachtung über das Leiden Jesu bahnet uns

1) den sichersten Weg zu jeder Tugend; denn wir haben den Tugendhaftesten unter allen Menschenkindern zum Gegenstande.

2) Sie richtet den gefallenen Sünder wieder auf, und bewahret ihn vor fernerem Sündenfalle; denn dieses göttliche Bild ist das geschickteste Mittel, wahre Büßer zu bilden.

Erster

Erster Theil.

Eine geistige Betrachtung über das Leiden Jesu bahnet uns den sichersten Weg zu jeder Tugend; denn wir haben den Tugendhaftesten unter allen Menschenkindern zum Gegenstande.

Brüder, wahr ist es: das Evangelium, welches Jesus, dieser Gottmensch verkündigt, und mit seinem eignen Blute bestättigt hat, ist ein Inhalt aller Vollkommenheiten; ein Lehrmeister aller Tugenden; ein unbefleckter Spiegel, in welchem man selbst die Heiligkeit erblicken kann. Doch fruchtet weit mehr der Buchstabe und die Lehre; wenn selbst das rührende Beyspiel selbe begleitet; wenn der Tugendpfad meines Erlösers mit lebenden Farben entworfen — und seine mit Blute gefärbten Fußtritte uns gleichsam wesentlich gezeiget werden. Wer weiß nicht, daß eine solche Ueberzeugung vollkommner — ein solches Bild rührender seye? — —

Brüder, was ist vermögender, euch zur Demuth (die die Stütze aller Tugenden ist) aufzumuntern? als da man euch gleichsam mit dem Finger lebhaft zeiget; wie sich Jesus, dieser Gottmensch bis zu den Füssen eines meineidigen Jüngers sogar herab läßt. — Will ich euch die Nächstenliebe nachdrucksam empfehlen; so darf ich euch nur sagen, daß Jesus unser Herr und Gott, um sich mit uns auf's innigste zu vereinen, unter den Brodsgestalten als eine lebende Speise, zum Unterpfande seiner ewigen Liebe, sich uns hinterlassen habe.

Soll ich bey widrigen Fällen euch die Geduld und Sanftmuth anempfehlen; so stelle ich euch abermal

mal den Herrn, als ein lebendes Muster vor: welch' ein tiefes Stillschweigen beobachtet er auch unter den gräulichsten Anklagungen und schrecklichsten Lästerungen nicht!

Fällt es euch schwer, eure Feinde zu lieben nach der Vorschrift des Evangeliums; zu leisten den schuldigsten Gehorsam euer Oberkeit; das muthwillige Fleisch zu kasteyen; das Böse eben sowohl, wie das Gute, von der Hand Gottes anzunehmen: werdet ihr euch nicht weit leichter zur Erfüllung dieser göttlichen Lehre entschließen, wenn ihr euren Herrn und Meister mit einem lebhaften Geistesauge erblicket, der sich mit Galle und Essige wegen fremden Sünden tränken ließ; der das Todesurtheil wegen uns Sündern willig annahm; der für seine Peiniger kurz vor seinen Hinscheiden zu dem Vater bat; der bis zum Kreuzestode gehorsam verblieb?

Sehr wohl versicherte also der Welterlöser seine Jünger; als die Rede von seinem Leiden und seinem Tode ergieng, daß er alles an sich ziehen werde, wenn selbe ihn, von der Erde erhöhet, am Kreuzholze erblicken würden: **Wenn ich erhöhet werde, so will ich alles zu mir ziehen** *), sind die Ausdrücke dieses Gottmenschen. Das ist; alle werde ich lehren, mir nachzufolgen, und in meine Fußstapfen einzutreten; eben dieselben Tugenden auszuüben, die auch ich ausgeübet; zu leiden, wie auch ich gelitten; und zu leben, wie auch ich gelebet habe, werde ich alle aufmuntern.

In

*) Ausser den Eingangs, Texten, Kapitel und Verse citiren, ist pedantisch, und findet nur bey strittigen Schriftstellen Statt.

In Wahrheit, du, o Herr! hast durch dein Leiden und deinen Tod alles an dich gezogen! Juden und Heiden, Griechen und Barbaren, Gelehrte und Ungelehrte; — alles hast du dir eigen gemacht, da du auf deinem Kreuze alle Völker zur Kenntniß des Evangeliums brachtest. Noch auf der Schädelstätte unterrichtetest und führtest du deine ärgsten Feinde zurücke auf bessere Gesinnungen, die sie von dir hegten: der Mörder zu deiner Rechten erkennet seine Schuld, und er wird gegen alle wider dich ausgespiene Spöttereyen ein Vertheidiger. Andere, indem sie dich am Kreuze sterbend betrachteten, schütteln ihre Häupter: innigst gerühret, schlagen sie an ihre Brust. Ja selbst der Hauptmann, da du, mein Gott, deinen Geist aufgabest, legt von deiner Gottheit ein öffentliches Bekenntniß ab: Wahrhaft — dieser Mensch — war Gottessohn!

Diese waren schon die ersten Tugendfrüchte, welche die Betrachtung deiner; oder mich besser auszudrücken, der Anblick des Leidens und Sterbens Jesu, auch sogar bey Gottlosen hervorgebracht hat. Sollte eine geistige Betrachtung deiner, o Herr! in uns, die wir nicht Gottlose sind, mindere Tugendfrüchte bewirken können? Mit einem Worte: keine Tugend ist, die der Heiland am Kreuze nicht uns predige. Von dieser Höhe, wie von einem erhabnen Lehrstuhle muntert er uns alle zur Tugend und Vollkommenheit auf. Das Irdische lehret er uns verachten; Schmähworte, Verfolgungen und Verläumdungen, ja selbst den Tod um seinetwillen nicht fürchten; weil auch er alles dieses nicht gefürchtet

hat. Allen und allen, wer selbe immer seyen, rufet er zu: Wer seyn will mein Jünger, der verläugne sich selber; er nehme sein Kreuz auf sich; das ist; er übe diejenigen Tugenden aus, die auch ich ausgeübet habe, und folge mir nach.

Brüder, nur erneuert mir hier nicht den uralten kahlen Vorwand: das Beyspiel Jesu, desselben Tugendpfad seye nur zur Nachfolge der Klosterleute bestimmet; den Layen, den Weltmenschen aber erhabener, denn daß sie selben befolgen könnten. —

Wie! waren es Ordensmänner, oder nicht vielmehr Menschen gleiches Berufes und Standes mit euch, denen er sich am Kreuzholze zeigte; denen er diese Vorschrift gab? — Wer mein Jünger seyn will, dieser nehme sein Kreuz auf sich, dieser verläugne sich selber, dieser folge mir nach.

Zweyter Theil.

Eine geistige Betrachtung über das Leiden Jesu richtet den gefallenen Sünder wieder auf, sie bewahret ihn vor dem Rückfalle; denn dieser göttliche Gegenstand ist das geschickteste Mittel, wahre Büßer zu machen.

Brüder, o welch' ein kräftiges Mittel ist der rührende Gegenstand meines, für das Heil Aller am Kreuzholze sterbenden, göttlichen Meisters, den gefallenen Sünder wieder aufzurichten, selben auf bessere Wege zu leiten, und in einen wahren Büßer um zu bilden: — führe das Laster einen Namen, welchen es immer wolle! — Der hochmüthige Mensch, dieser

dieser stolze handvoll Erdstaube wird sich seines nur eingebildeten Etwas sicher schämen, wenn er selbst Jesum sein Oberhaupt wegen fremder Hoffart gedemüthigt — und sogar mit Dörnern gekrönet erblicket. Der Reiche, der nie satthabende; der, von dem man mit Wahrheit sagen darf: **Wo dein Geld ist, dort ist auch deine Seele:** auch dieser wird beym Anblicke seines leidenden und sterbenden Gottes gerühret, wenn er überlegt, daß sein armer Jesus nicht hatte, wo er das Haupt hinlegen konnte. Der Wohllüstling erröthet wegen der Weichlichkeit seines verderbten Fleisches; da er seinen Erlöser wegen fremden, thierischen, wilden Lüsten und Unverschämtheiten ganz entblöset — und durch eine Menge der empfindlichsten Geisselstreichen erbärmlich zerfleischet sieht.

Welcher Feindselige und Rachsüchtige sollte nicht anfangen, sein aufgebrachtes Herz zu ändern, alle Feindschaft abzulegen, seinem Gegner von ganzem Gemüthe zu verzeihen; wenn er den Herrn, seinen Gott, vom Kreuze herab gleichsam hier bethen und rufen höret: **Vater! — barmherziger Vater! — vergieb ihnen, — denn sie wissen nicht, was sie thun!** Höre dies, mein Sünder! mit dem ich itzt und in die Zukunft sonders zu sprechen habe. Sollte gleichwohl dein Herz einem Steine gleichen: — Felsen wurden gerühret; den selbe zersprangen zum Beweise der ganzen, wehmüthigst empörten Schöpfung, als Jesus, ihr Schöpfer, am Kreuze verschied. — Auch dein Herz wird erweichen, wenn du nicht auch sogar leblose Geschöpfe an Unempfindsamkeit und Härte übertreffen willst. Ich will, sagt der Ewi-

ge durch Zacharias seinen Propheten; ich will den Geist des Gebethes über das Haus David, und über die Einwohner Jerusalems ausgiessen. — Sie werden anschauen, den sie durchbohret haben. — Sie werden ihn beweinen, wie man einen eingebohrnen Sohn beweinet; und Leid über ihn tragen, wie man über das Absterben eines Eingebohrnen Leid zu tragen pflegt.

Wie? Sünder! du, du solltest durch das Bildniß deines Erlösers hier allein nicht gerühret werden? du solltest nicht in dich gehen? du solltest sogar die Juden an Herzenshärte als ein Christ übertreffen?

Brüder, auch nicht ein minder großer Schild ist der betrübte Gegenstand meines sterbenden Erlösers für den aufgerichteten Sünder, ihn wider den künftigen Sündenfall zu schützen. In Erblickung dieses rührenden Bildes spricht er seiner Seele zu; wenn der Versucher ihm nachstellet; wenn eine wilde Leidenschaft sich in ihm empöret; wenn die Hölle ihn stürzen will: wie? Jesus, — mein Erlöser, ward schon am Oelberge mit Trauer und Schmerz angefüllet: — ein Blutschweis brach aus seinen Gliedern hervor; bis in den Tod ward er betrübet: — mein schwerer Sündenlast beugte auch sogar seine Gottheit zu Boden!!! — und ich sollte mich in neue Sünden stürzen? Jesus, mein Meister wird auf das schrecklichste mit Geisselstreichen zugerichtet, — mit Galle und Essig getränket!! Ich aber sollte mich noch ferner dem Fraße, der Weichlichkeit, oder der Trunkenheit ergeben? Jesus, mein Gott wird am Kreuze mit Hohn und Spotte, mit Lästerungen und den äussersten Beschimpfungen bedecket: und doch

wird

wird er ein Fürbitter für seine Peiniger? — und ich sollte mich an meinen Feinden rächen, die noch lange nicht, mich zu tödten, aufgesuchet haben. Keine Leidenschaft des Zorns, des Neides und der Rachgierde, oder habe sie sonst einen Namen, welchen sie immer wolle, ist, die das Bild des gekreuzigten Jesu nicht besiegen mag.

Brüder, unsere Hauptbeschäftigung diese heilige Fasten hindurch soll darum seyn: abstehen vom Bösen; uns einfinden, versammeln im Geiste, betrachten am Fuße des heiligen Kreuzes, und denjenigen um Gnade und Barmherzigkeit anflehen, der an diesem für das Heil unserer Aller starb. Gleich Magdalena der Sünderinn wollen wir die kostbarsten Tropfen seines heiligen Blutes sammeln, um von unsern Bosheiten gereiniget zu werden; um kräftige Mittel wider die Sünde zu finden; um dem, der uns bis an's Ende geliebet, Gegenliebe zu erwiedern: dann wird es auch von uns heißen: viele Sünden sind uns nachgelassen; denn wir haben viel geliebet. Nichts soll uns abhalten, zur gehörigen Stunde ungesäumt in diesem heiligen Gotteshause zu erscheinen: weder einiges Geschäft, wenn es nicht über dringend ist, und wohl kann verschoben werden; weder Gesellschaft und einige Lustbarkeit; noch die rauhe Witterung; oder eine eingebildete Unpäßlichkeit; um die Trauergeschichten unsers leidenden Erlösers mit einem gelehrigen, aufmerksamen — und einem Christen anständigen Geiste zu vernehmen, unsere Gebrechen zu bessern, und unsern künftigen Wandel nach dem Vorbilde Jesu, dessen Jünger wir uns alle bekennen, einrichten zu können. Du aber, mein

Gott, und mein Herr!! schütte deinen Geist — den Geist des Gebethes und der Betrachtung aus über dein hier versammeltes Volk.

Förderst aber lege in die Zukunft solche Ausdrücke auf meine Lippen, die vermögend sind, diese Christenheerde vom Bösen abzuhalten; das göttliche Liebesfeuer in ihnen anzufachen; selbe zu allen Tugenden aufzumuntern, und dieselben dem Ebenbilde Jesu, so viel möglich, ähnlich zu machen, damit dieses so wichtige Heilsgeschäft zu deiner größern Ehre, und zum Besten Unserer Aller angefangen — fortgesetzt — und glücklich vollendet werde. Amen.

Zweyte Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego, vivit vero in me Christus: . . . .

Ich lebe aber, izt nicht ich: sondern Christus lebet in mir: u. s. w. Gal. II. 20.

Tristis est anima mea usque ad mortem.

Meine Seele ist traurig bis in Tod. Matth. XXVI. 38.

Brüder, nie hat der ewige Vater, dessen unwürdige Diener wir sind, Barmherzigkeit, Weisheit und Liebe in einem erhabenern Grade zu uns Sterblichen blicken lassen; denn da er seinen einge-

eingebohrnen göttlichen Sohn auf Erde sandte, der für uns nichtigen Geschöpfe Bürgschaft leisten, und für unsere Missethaten leiden soll.

O welch ein unbegreiflich grosses Geheimniß! Selbst der Schöpfer für das strafwürdige Geschöpf, — für die Diener der Herr, — der König für die schuldigen Unterthanen machet sich zu einem Opfer! — Ja, Jesus soll leiden; um die unsrigen Sündenschulden zu tilgen; um uns Gefangne aus der Dienstbarkeit der Hölle zu retten; um uns die verlohrne Freyheit der Kinder Gottes wieder zu verschaffen, — er soll leiden, damit es uns ewig wohl ergehe. O Uebermaaß! o unbegreifliches Wunder göttlicher Liebe!

Brüder, dreyfach ist die Trauerbühne, auf der uns dieses übergroße Geheimniß entdecket wird: der Oelberg, die Stadt Jerusalem und die Schädelstätte; wo das Leiden Jesu seinen Anfang nimmt, wo es fortgesetzet, wo es endlich vollendet wird. Zu diesen drey Trauerbühnen, auf welchen die Liebe unsers Erlösers auftritt, und wohin die Kirche zu dieser heiligen Fastenzeit uns alle berufet, will auch ich euch in meinen Fastenreden hinführen. So viele Auftritte, eben so viele Wunder göttlicher Liebe sollen zum Vorscheine kommen: — rührende Auftritte: wofern selbe nicht das Feuer einer aufrichtigen, einer reinen und beständigen Gegenliebe in uns gegen den Herrn unsern Gott anfachen sollten: verzeihet mir, wenn ich mich des Bannfluches des heiligen Paulus bediene: Verflucht sey das Herz welches nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum?

Der

Der auf dem Oelberge bis in Tod betrübte, der vor Todesangst blutschwitzende Heiland soll der Gegenstand folgender Betrachtung seyn, welcher ich diese Abtheilung mache. I. Jesus am Oelberge ist bis in Tod wahrhaft betrübet; denn seine göttliche Menschheit zittert, sie bebet, ein blutiger Angstschweis dringt aus all' ihren Gliedern hervor. II. Jesus am Oelberge ist bis in Tod betrübet; weil seine göttliche Liebe das zu vergießende Blut an so vielen verlohren sieht.

Erster Theil.

Jesus am Oelberge ist bis in Tod wahrhaft betrübet; denn seine göttliche Menschheit zittert, sie bebet, ein blutiger Angstschweis dringet aus alle ihren Gliedern hervor.

Brüder, wirklich hat Jesus der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters die Zeit seiner Sendung vollendet: drey und dreyßig Jahre unter den Sterblichen, uns zu Liebe, zugebracht: und schon ist der betrübte Zeitpunkt seines blutigen Leidens herbeygekommen: die Stunden seines Aufenthaltes sind nur noch wenige; wo er aus dieser Welt scheiden, und zu seinem Vater, der im Himmel wohnet, zurückkehren will. So sehr immer Jesus die Seinigen im Leben liebte; entschließet er sich vor seinem Hintritte noch eines der grösten und unerhörtesten Merkmale göttlicher Liebe seinen Jüngern und der ganzen Christenwelt zu hinterlassen: ein brünstiges Verlangen äussert er nämlich, mit seinen Aposteln dem letzten Abendmahle beyzuwohnen; nach welchem er das anbethungswürdigste

würdigste Geheimniß des Altars, dieses göttliche Gastmahl einsetzen, und sich selber ihnen zur Speise reichen will: Herzlich habe ich gesöhnet, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. . . . . Und er nahm das Brod, dankte, und brach es: er gab es ihnen, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: das thut zu meiner Gedächtniß. Desgleichen nahm er auch den Kelch, nachdem er zu Abend gegessen hatte, und sprach: Dieß ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blute, das für euch wird vergossen werden.

So sind die Ausdrücke beschaffen, deren sich bey Einsetzung dieses göttlichen Liebesmahls der Herr bedienet hat.

Brüder, o wie rührend, wie entzückend, wie ganz göttlich ist die Abschiedsrede, welche Jesus kurz vor seinem Leiden an seine Jünger hält!

Hier zeiget er, was die Welt noch nie gesehen hat, auch nie erblicken wird. Alle Umstände und traurige Begebenheiten seines Todes erzählet er ihnen: Bisher, sind die Worte dieses allwissenden Gottes, bisher war ich euch, liebste Jünger, ein Gegenstand der Bewunderung: von nun an aber werde ich euch ein Gegenstand des Aergernisses seyn. Wahrlich, sage ich euch; einer unter euch wird mich verrathen: der andere verläugnen, und die übrigen werden mich verlassen: Ihr werdet erfüllet sehen: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreuet werden.

Sobald

Sobald ihr aber mich der Wuth meiner Feinden Preis sehen werdet: so erinnert euch, daß nur meine Liebe, die ich immer zu euch trug, mich in die Hände der Gerechtigkeit meines Vaters liefre; um all dasjenige abzubüßen, was ihr und alle Menschen wider ihn gesündigt habt. Aber auch euch gebe ich ein neues Geboth; daß auch ihr euch untereinander liebet; so einander lieb habet, wie ich euch geliebet habe.

Nach geendigter Rede verläßt Jesus den Speissaal: in Begleitung seiner eilf Jünger begiebt er sich ausser Jerusalem in den Oelgarten; um die erste Trauerbühne seiner Trübsale und seines Leidens zu besteigen. Hier empfiehlt er auf das nachdrücklichste seinen Jüngern Wachen und Bethen an: **Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet: der Geist ist zwar willig; das Fleisch aber schwach.** Dann entfernet er sich von ihnen einige Schritte: und o! welche ungeheuern Fluten der Traurigkeit und der Betrübniß überströmen die Seele meines Erlösers! **Er fieng zu trauern, und sich zu betrüben an,** meldet von ihm der Evangelist. Wiederholtermalen kehrt er zu seinen Jüngern zurücke, gleich als wolle er Trost, Hilfe und Beystand bey ihnen suchen. Endlich fängt er an, sogar wider sich selber zu streiten. Es überfällt ihn ein heftiger Schrecken; das Bedrübniß schlägt ihn zu Boden, und er befindet sich in einer Art von Todeskampfe: **Er war im Ringen mit dem Tod,** bekennet von ihm der heilige Lukas. Dieser Todeskampf hat in seiner göttlichen Person dermassen zugenommen; der innere Streit ist so heftig geworden, daß ein Blutschweis

schweis aus all' seinen geheiligten Gliedern bricht, der nicht nur seine Kleider, sondern auch sogar die Erde befeuchtet: **Es war aber sein Schweis wie Blutstropfen, der auf die Erde fiel,** sagt die göttliche Schrift. Woher aber eine so grosse Niedergeschlagenheit des Geistes in einer göttlichen Seele? woher diese innerliche Empörung des Gemüthes in diesem Gottmenschen? woher dieser fürchterliche Aufstand in einer Seele, die nur durch Triebfedern der allerhöchsten Vernunft geleitet wird? werdet ihr fragen. Vernehmet die Ursach im andern Theile.

Zweyter Theil.

Jesus am Oelberge ist betrübet bis in Tod, weil seine göttliche Liebe das zu vergießende Blut an vielen verlohren sieht.

Brüder, was fragen wir lange, woher der äusserste Schmerz und die Niedergeschlagenheit des Geistes rühre in einer Seele, die göttlich ist? Jesus ist als Gott ein allwissender Herr, dem die künftigen Dinge so, wie die gegenwärtigen vor Augen stehen: dessen allsehendem Auge nichts verborgen ist, und der schon zum voraus einsieht, was sich nach dieser Zeit durch die neuen Bosheiten der Menschen zutragen werde. Hier auf dem Oelberge, wo er wirklich den Anfang der Erlösung des verlohrnen Menschen machen, und den Willen des ewigen Vaters erfüllen will, muß sein göttlicher Geist zum voraus erblicken, an wie wenigen er seinen Entzweck, den seine brünstige Liebe so herzlich wünschet, durch sein blutiges Leiden erreichen werde. Jesus, als Gott, ist auch Vater

aller

aller Kreaturen: — ein Vater, der nur darum uns seine Geschöpfe aus den Nichts hervorzog, daß es uns wohl, ja immer wohl ergehen sollt.

Warum sollte Jesus unser Gott und bester Vater also nicht seufzen, warum nicht weinen?? Warum soll sein liebvolles Vaterherz in einem Meere der Betrübnis und des Schmerzens nicht versenket werden? Ach, ach, meine Seele ist betrübt bis in Tod! Brüder, Ausdrücke fehlen mir; um euch sein äusserstes Herzenleid schildern zu können. Wenn ich euch alle Stücke der Schmerzen meines Erlösers begreiflich machen sollt, so müste ich zuvor selbst in's Herz Jesu hineindringen, um euch dessen Liebe fassend zu machen, die ihn einzig bewog, ein blutiges Opfer für unsere Sünden zu werden: Er ist übergeben worden, weil er (seine Liebe) gewollt, betheuert ausdrücklich die Schrift. Die herrlichsten Beyspiele der Liebe und des Mitleides gegen das menschliche Geschlecht gab zu allen Zeiten Jesus an Tag. Wie sehr rührten ihn die Thränen jener bekümmerten Wittwe, derselben einigen Sohn man zum Grabe trug! Bey der Grabstätte des Lazarus vergoß Jesus, dieser gröste Menschenfreund auch sogar bittere Thränen, und ruf durch seine Machtstimme dessen Seele zurücke. Die bevorstehende Verwüstung der Stadt Jerusalem war erkleckend genug, auch unter dem glänzensten Triumphspracht seine göttliche Augen weinen zu machen.

Brüder, was will aber der Untergang einer einzigen Stadt? Was das Absterben einer Familie? Was der zeitliche Verlust eines hinfälligen Lebens, wenn er gegen den ewigen Tod so vieler Seelen, gegen

gen die Zernichtung so vieler göttlicher Kindschaften, gegen den völligen Untergang so vieler Millionen Menschen sagen, die nur den Himmel zu bevölkern, vom Ewigen bestimmet sind? Mein Herr — und mein Gott! — dein Schmerz, den du itzt auf dem Oelberge empfindest, übertrifft alle übrige Arten von Schmerzen, wahrlich so sehr, als die Seele dem Leibe, der Zeit die Ewigkeit, und die Strafen der Hölle allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens unendlich vorgehen.

Um euch aber von dieser Wahrheit noch mehr zu überzeugen, und selbe fassender zu machen; lasset mich nach dem blos natürlichen Herzensgefühle sprechen, — nach dem Gefühle eines rechtschaffenen Vaters, dem das Wohl seiner Kinder, wie billig, nahe zu Herzen liegt; der alles unternimmt, um selbe glücklich zu machen; der aber auch bey allen seinen Sorgen und Bekümmernissen, Arbeiten und Liebe vorsieht, daß alles angewendete an dem grösten Theile seiner Kinder verlohren; daß er statt der wohlverdienten Gegenliebe einen hartnäckigen Ungehorsam, Undank, Haß und Verfolgung von denselben zu hoffen habe. David der König kann uns hier zum Beyspiele dienen: dieser gute Vater, der seine Kinder inniglich liebte; der alles that, um sie glücklich zu machen. Wie blutet sein Herz, da er das Unglück und die äusserste Schande seiner bösartigen Kinder mit eignen Augen ansehen muß? Da er erleben muß, daß Ammon sein Sohn ein Schänder der Thamar seiner eignen Schwester: Absolon aber ein Todtschläger des Ammon seines Bruders wird? Und was unter allem das Schlimmste: wirk-

lich rauchen gleichsam noch Absolons Hände vom verspritzten Brudersblut; so ergreifet er auch sogar die Waffen wider denjenigen, welcher ihm nach Gott das Leben gab; und der ihm eine vollkommne Vergebung seines großen Verbrechens kurz zuvor gnädigst zugestanden hatte: Absolon sammelt ein Kriegsheer wider seinen Vater: und es kömmt zum wirklichen Treffen. Bey allen diesen unerhörten Bosheiten des Sohnes vergißt David zwar, daß er König; nicht aber daß er Vater ist. — **Nur, — nur schone man meines Sohnes!** so rufet er den Befehlshabern des Heeres nach. Sey er gleichwohl der undankbarste, der gröste Rebell meines Reiches. — **Erhaltet mir Absolon — meinen Sohn!** David der Vater sieget: Absolon kömmt um. O **betrübter Sieg! — o theure Rache!** — ächzet sein beklämmtes Vaterherz. **O theure Rache — die mich meinen Sohn, — mein Wesen, — mein Fleisch und Blut gekostet hat! — — Absolon mein Sohn! — mein Sohn Absolon! — ach! — wer giebt mir, daß ich für dich sterben könne!** Mit bloßen Füßen melden die göttlichen Blätter, mit einem mit Asche bestreutem Haupte, weinend und seufzend bestieg David den Oelberg; obschon er der Sieger war. Flüsse und Felsen gaben kein anderes Echo, als: mein Sohn Absolon! — Absolon — mein Sohn!

Himmel! wie weit habe ich mich in meinem Geiste verirret! — wohin hat meine Seele gedacht, daß ich einen Menschen Gott zu vergleichen mich unterfange! O Herr! — wer mag dir verglichen werden? Ist wohl ein blos menschliches Vaterherz

fähig

fähig, in einem solchen Grade zu lieben; wie du, mein Jesu! — du gröster Liebhaber des menschlichen Geschlechtes, uns alle mit Liebe umfängst? Du liebtest uns schon, bevor wir gebohren, und gabest dich ein Opfer dar, da wir wirkliche Sünder, deine Feinde und Gegenstände der Rache deines Vaters waren. Absolon — der rebellische Absolon kömmt um: und David, der Vater, weinet, — er weinet untröstlich. Der Sünder, — der widerspenstige, undankbare Sünder gehet zu Grunde, — er gehet ewig zu Grunde: und Jesus, mein Erlöser ist betrübet, — er ist betrübet bis in den Tod: ach, mich unglücklichen Vater! — mich unglücklichen Erretter des Volkes! — mich — mich wird man mit Spott und Hohne bedecken: mit Schmache und Wunden überhäufen: mein Blut wird man bis auf den letzten Tropfen ausschütten, um der Sünde des ganzen Volkes willen!!! — allein nachdem ich werde alles gethan haben, was meine Liebe konnt: so werde ich doch wider mein Wollen, dem Untergange vieler zusehen müssen! — Die Gerechtigkeit meines Vaters wird zwar über die Bösewichte siegen: aber, o theurer Sieg! — o trauervolle Rache! die mich mein, in meinem eignen Blute erkauftes Volk, mein auserwähltes Geschlecht, meine eigne Kinder gekostet hat! — Ach Söhne — rebellische Söhne! — Kinder des Verderbens! wer giebt mir, daß ich, um euch zu retten, von neuem leiden und sterben könne.

So sind die Seufzer beschaffen, welche Jesus, sein Vaterherz am Oelberge ausstößt: dieß ist, was

ihn schmerzet: dieß ist, was ihn betrübet bis in Tod.

Liebvoller Jesu, ferne von uns; daß auch wir, wie wir hier versammelt, ein unglücklicher Gegenstand deines Leidens, deiner Schmerzen und deiner Betrübniß seyn sollten. Zwar sind wir Sünder: doch aber keine vermessene, keine verstockten Bösewichte. Haben wir uns, wie ein Schaf, verirret; so suchen wir dich den besten Hirten: sind wir unsern Schwachheiten unterlegen; so richten wir uns mittels deines kräftigen Beystandes wieder auf: und waren wir ungerathene Söhne; so kehren wir mit zerknirschtem Herze zu dir, liebvoller Vater! zurücke; und wir sind versichert, daß wir bey deinem Throne Gnade und Barmherzigkeit finden werden. Amen.

Dritte Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir; . . . . Galat. II. 20.

Dixitque illi Jesus: Amice, adquid venisti?

Jesus aber sprach zu ihm: Freund! wozu bist du gekommen? Matth. XXVI. 50.

Brüder, auf dem Oelberge hat die Liebe meines Jesu über die Gerechtigkeit des Vaters triumphiret; denn er hat sich, ihr ein Genügen zu leisten, entschlossen: Vater! alle Dinge sind dir möglich, ... nimm diesen Kelch von mir, ... doch nicht wie ich will; sondern wie du willst. Nicht mein; sondern dein Wille geschehe: Zu Jerusalem tragen aber die Bosheiten der Menschen über Jesum den Sieg davon. Wirklich, in der nämlichen Stunde, zu welcher Jesus in dem Oelgarten dem Wille des himmlischen Vaters sich überläßt, sind die hohen Priester zu Jerusalem einmüthig versammlet; wo die traurigsten Todesanschläge wider den Gesalbten geschmiedet werden.

Judas, dieser unseligste Judas, entschliesset sich gegen den Gewinn dreyßig Silberlinge dieser Got-

tesmord-Scene den Anfang zu machen: **Was wollt ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen.** — Judas einer der Zwölfen, die sich Jesus zur Bekehrung der Welt auserſehen hatte, will der Anführer aller Erzböswichte seyn. — Judas, dem das große Geheimniß des Reichs Gottes geoffenbahret ward, entschließet sich seinen Meister seinen geschwornsten Feinden auszuliefern. — Judas, dessen Füsse sogar dieser vermenschte Gott kurz zuvor gewaschen, und dem er mit seinen eignen Händen das äusserste Liebesmahl gereichet hatte, dieser stoßt nun zur Belohnung, Jesu, seinem grösten Gutthäter gleichsam den Dolch durch das Herz: **Was wollt ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen?** Brüder, wird wohl dieser gräuliche Sünder, dieser unerhörte Bösewicht, dieses undankbare Geschöpf Nachlaß seines groben Verbrechens, Gunst und Liebe von seinem göttlichen Meister ferner zu hoffen haben? Daran ist nicht zu zweifeln; denn selbst die göttlichen Geschichten verbürgen sich. Vernehmet folgende Sätze: I. Jesus schliesset in seinem Leiden Judas den Hochverräther, diesen verruchten Sünder, nicht von seiner Liebe aus; denn er nennet ihn seinen Freund, er erzeiget ihm alle Stücke der Vaterliebe. II. Noch immer giebt es Sünder, die so treulos, wie Judas sind: auch noch liebet Gott dieselben; denn er bedienet sich aller Mitteln, um sie zu gewinnen.

Erster Theil.

Jesus schliesset in seinem Leiden Judas den Hochverräther, diesen verruchten Sünder, nicht von seiner

seiner Liebe aus; denn er nennet ihn seinen Freund, er erzeiget ihm alle Stücke der Vaterliebe.

Brüder, schon kömmt Judas mit eilenden Schritten in den Oelgarten; der sich mit den hohen Priestern verabredet hat; und um dreyßig Silberlinge seinen göttlichen Meister in derselben mörderischen Hände zu liefern, mit ihnen eins geworden ist. Dort an der Spitze einer lasterhaften Rotte erscheinet er; die sich mit Dolchen, Spiesen und Stangen auf's Beste bewaffnet hat. Mein! wie gehet Judas, dieser treuvergessene Jünger, zu Werke, um sein schwarzes Laster der Verrätherey nach Wunsche auszuführen? Er bestimmet den seinigen ein Zeichen der vertrautesten Freundschaft: **Welchen ich küssen werde, spricht der Gottlose, dieser ist es; haltet ihn vest, und führet ihn behutsam.**

Wirklich ist Judas schon so nahe herbeygekommen, daß er Jesu unter das Angesicht tritt: er umarmet ihn: **Sey gegrüsset Meister!**

Sogar bedienet er sich seiner Lippen, die vom Blute seines Gottes noch gefärbet waren, welches er nach dem letzten Abendmale unwürdiger Weise genossen hatte, um ihm einen Kuß, das Zeichen innigster Freundschaft auf dessen göttlichen Mund zu drücken. — — Unerhörtes Laster! — schwarze Boßheit! — gottloseste Gleisnerey!

Brüder, nun fället selber ein Urtheil über diesen ungeheuren Sünder. Verdienet Judas nicht als ein Ebentheuer der Menschheit von der Erde getilget — und aus der Gesellschaft der Menschen gänzlich verbannet zu werden? Würdet ihr nicht einem

solchen unerhörten Bösewichte auf ewig eure Freundschaft entsagen? Zweifelsohne würdet ihr euch dessen entschliessen.

Aber nein: Jesus verfährt nicht auf eine solche rachnehmende und unbarmherzige Weise mit Judas, diesem treuvergessenen Sünder; obschon desselben verdammter Anschlag der Verräherey ihm nicht verborgen ist. Er achtet ihn nicht seiner Liebe und Freundschaft unwürdig; noch weniger denket er ihn zu verstossen: sondern er liebet ihn, und gehet mit ihm als einem Freunde um. Freund! so sind die liebvolle Ausdrücke dieses göttlichen Meisters beschaffen, Freund! was willst du? — Was ist dein Begehren? — — Was bedeutet dieser süsse Kuß, den du mir auf meine Lefzen drückest? Jesus ehret den Judas seinen **Verräther**, sagt Thomas der englische Lehrer, **um ihm anzuzeigen, daß es wirklich noch Zeit, wo er in sich gehen, das Laster des Geitzes und Meineides beweinen, und in die Arme der Barmherzigkeit Gottes sich werfen könne.** — O unbegreifliche Liebe! — o tiefester Abgrund der Erbarmnissen des Herrn!

Brüder, bey allen diesen Merkmalen wahrer Vaterliebe läßt es Jesus noch nicht bewenden. Auch hält er diesem seinem meineidigen Jünger sein Verbrechen vor: aber mit welcher Duldung und Schonung, mit welcher Liebe und Gelassenheit!! — **O Judas!** so lauten die Ausdrücke, (welche Ausdrücke väterlicher Warnung und Bestrafung sind) **o Judas! — wie? — du, — du verräthst des Menschen Sohn — mit einem Kusse? — — In was habe ich dich beleidiget? — Ist das der Dank,**

die Erkenntlichkeit, die Gegenliebe, welche du mir erwiederst für die Wohlthaten und Freundschaft, die ich dir drey Jahre lang erwies? — Dich hatte ich zu meinem Apostel bestimmet: und nun bist du ein Abtrinniger, mein ärgster Gegner geworden: — dir ertheilte ich über die höllischen Geister eine vollkommne Macht: Du aber willst mich um den schlechten Gewinn dreyßig Silberlinge, womit man einen elenden Sclaven erkaufet, itzt selber der Macht des Satans Preis geben! — dich hatte ich als einen meiner vertrautesten Freunde bisher behandelt: Du aber trittst itzt als ein Verräther zu mir, mich meinen ärgsten Feinden in die Hände zu liefern! — — Lieber Jünger, wieweit führet dich die Leidenschaft! — Du verräthst deinen Meister, — deinen Vater, — des Menschen Sohn — mit einem Kusse!!!

Mein Herr und mein Gott! nichts, denn Schonung und Duldung; nichts, denn Barmherzigkeit und Vaterliebe ist an deiner Majestät zu preisen! O wie leutselig beträgst du dich gegen Judas, diesen grossen Sünder! da du den Schoos deiner Erbarmnisse einem Menschen öffnest, der dich wirklich zum schändlichsten Tode übergeben will. Hätte Jesus mehr Liebe diesem treulosen Sünder beweisen können? wahrlich nicht. Jesus schliesset also den Judas in seinem Leiden nicht von seiner Liebe aus.

Zweyter Theil.

Noch immer giebt es Sünder, die so treulos, wie Judas sind: auch noch liebet Gott dieselben; denn er bedienet sich aller Mitteln, um sie zu gewinnen.

Brüder, nicht besser werde ich euch dessen überzeugen können; als wenn ich mich einer Pararel bediene, die ich zwischen dem Judas und den verwegnen Sündern unseres Zeitalters anstelle; und das Verfahren Gottes gegen beyde Sündergattung zugleich erwäge. Judas kannte wohl seines göttlichen Meisters Hoheit und Heiligkeit: und warum sollte er diese nicht wissen? da Petrus das öffentliche Bekenntniß von dessen Gottheit ablegte: **Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes!** war auch Judas zugegen. Judas war ein Augenzeuge, wie Jesus die Teufeln aus den Besessnen scheuchte, und diese ihn als einen Gott ausrufen. Gab der Herr den Blinden das Gesicht, die Sprache den Stummen, den Tauben das Gehör, und die Genesung den Aussätzigen; so sah Judas, allen diesen göttlichen Handlungen zu; auch sogar, als Jesus einen vier Tage lang schon im Grabe verscharrten Lazarus zum Leben erweckte. Selbst Judas theilte mit den übrigen Aposteln die Brode und Fleische dem Volke aus, welche der Herr auf eine so wunderbare Weise vermehret hatte. Dieser meineidige Jünger konnte also nicht die Unwissenheit von der erhabensten und übergeheiligten Person Jesu vorschützen. Und doch trug er kein Bedenken, seinen göttlichen Meister zu verrathen und zu verkaufen. Weder die gesehene Wunder, weder Freundschaft und Wohlthaten, noch dessen geheiligte Person und Vaterliebe waren vermögend, ihn von seinem gottschänderischen Vorhaben abwendig zu machen. Bey Judas, diesem verstockten Sünder fand also weder Unwissenheit noch Entschuldigung Platz.

Brüder,

Brüder, untersuchen wir auch nun, ob es dergleichen Judasse nicht noch heut zu Tage unter den Christen giebt. Heilige Kirche! kannst du dich wohl rühmen in deiner Versammlung lauter aufrichtige Diener zu zählen? O, wie glücklich wärest du, wenn du solche Ungeheuer der Menschen in deinem Schoose nicht dulden — und nähren müßtest! — Allein von wie vielen wird nicht, so viel in ihnen ist, Jesus oft verrathen — und verkaufet! — Nicht um den Werth dreyßig Silberlinge: sondern um einen weit geringeren Preis: oft um den leeren Ehredunst; mehrmalen zur Begnügung einer herrschenden Leidenschaft; nicht selten um ein Stück Brod — um alles ist ihnen Jesus feil. Sie näheren sich Jesu, wie Judas, unter dem verlogenen Scheine der Freundschaft; da sie sich unterfangen, beym heiligen Abendmale zu seinem göttlichen Tische, als Freunde, zu treten; da sie aber indessen wirkliche verwegene unbußfertige Sünder, mithin die geschwornsten Feinde Jesu sind: ihr Herz ist voll der bittern Galle und der Unbußfertigkeit: ihr Mund strömt gleichsam von Fluchen und bösen Schwüren, von Lügen und Verläumdungen; und ihr Herz strotzet von Falschheiten und andern Gottlosigkeiten, welche ich an dieser geheiligten Stätte nicht nennen mag.

Was unterfängt Gott, um solche Judasbrüder auf gottselige Gedanken zu bringen, um selbe zurecht zu weisen? — Vielleicht machet er selbe öffentlich zu Schanden? — Vielleicht stosset er sie als Unwürdige von seinem göttlichen Tische, von seinem Angesichte? — Vielleicht tilget er sie gar, wiewohl verdienet, von der Erde hinweg? O nein! im Gegen=

gentheile spricht auch er ihrem verkehrten Herze, wie ehemals dem Judas, als Meister, als Vater, als Erlöser zu. — Freund! wozu bist du gekommen? — Warum nähereſt du dich meinem Tische? — Was will dieser so süsse Kuß der Freundschaft? da du in deinem Herzen selber überzeugt bist, daß du ein unbußfertiger, ein verwegener Sünder — sohin ein Feind, ein Verkäufer, ein Verräther, ein Schänder meiner Gottheit seyest. — Kennest du mich etwann nicht? — Machte ich dir nicht, da du noch ein Kind warest, schon meine Gottheit bekannt? — Sind dir nicht meine Wunder, meine Gebothe vorgeleget worden? — Hat man dir nicht das grosse Geheimniß meines ewigen Reiches schon lange — und zum öftern zu wissen gethan? — Sieh, Judasbruder, Sünder, Verräther meines Vaters!!! Ich bins, der dich aus dem Nichts hervorzog; — der vor Tausend andern dich mir ausgewählet; — der dich, wie meinen eignen Augapfel, bisher geliebet und bewahret hat.

Sünder! Sünderinn! verstehest du diese Sprache? es ist die Sprache eines Vaters — eines Vaters, welcher nicht Rache suchet; welcher nicht auf deinen Untergang hoffet: sondern, welcher sich über dich, über deine Untreue, über deinen Meineid nur beklaget. Sünder, wo ist dein Herz? — Willst du fortfahren, ein Judasherz deines unseligsten Bruders, welches alles, was heilig und göttlich ist, verachtet; und nur dem Gelde, der Welt, und den bösen Leidenschaften anklebet, in deinem innern zu hegen? Willst du an mir deinem Gotte, — deinem dich liebenden Gotte die höllischen Absichten der Verräthe-

therey ausführen? Willst du deinem ewigen Verderben entgegen laufen? — — Judas blieb verstockt; er entfernte sich ganz von seinem göttlichen Meister: — er gieng aber auch hin; — er suchte einen Strang; — er verzweifelte; — er ertrosselte sich selbst, und hangend an einem Baume, zwischen Himmel und Erde hauchte er seine unglückliche Seele aus. Sünder, willst du von Jesu deinem göttlichen Meister, deinem letzten Ziele und Ende abgehen? — Auch du verzweifeln? — Auch dein Hinscheiden soll der eins, wie des Judas, beschaffen seyn? — Auch du? — Auch du? —

Himmel! was ist das für eine Sprache? — Wer ist's, der zu meinem Herzen redet? — Welcher Gnadenstrahl hat mich getroffen? — Beschämet niedergeschlagen liege ich wirklich zu Boden! — Reue und Schmerz durchkreutzen meine Seele, und meine Augen schwimmen in einem Bache der Zähren!! — — Ja, ich, ich war bisher jener treuvergessene Judas, jener meineidige Sünder: ein Verräther, ein Verkäufer, ein Feind deiner, o Herr! — ich bin derjenige, der durch seinen ruchlosen Wandel deine anbethungswürdige Majestät geschändet hat. — Du, mein Gott! warest mir um alles feil. — Nur dem Golde, der Welt, meinen wilden Leidenschaften hieng ich an; und wich von allem ab, was göttlich, was heilig war. Vater — ach allerbester Vater! nichts, denn Worte der Liebe, sprichst du zu meinem Herze. Du liebtest mich, bevor ich gebohren war: und du liebest mich noch; da deine Gerechtigkeit mich, als einen treulosen Sünder, schon lang hätte vertilgen können! In diesem Augenblicke wirst du

meine

meine Thränen, die Thränen eines Büssenden sind, darum nicht verschmähen, und mein reuvolles — und gedemüthigtes Herz von dir nicht verstossen. — Je elender ich bin; desto würdiger bin ich deines Mitleidens, deiner Liebe, o Herr! Trägst du aber ein Gefallen, mich Böswicht zu züchtigen? Hier ist dein unnützer Knecht. Die Streiche, welche mir deine Vaterhand versetzet, sind Streiche der Liebe, Streiche, die ich wohl verdienet habe. Nur gieb mir ein Herz, welches ferner auch dich, meinen Gott, liebe; das dich liebe das ganze Lebenlang: das dich liebe mit allen Auserwählten ewig in dem Himmel. Amen.

Vierte Rede über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir. . . . . Galat. II. 20.

Haec cum dixisset, unus adsistens ministorum dedit alapam Jesu.

Weil er dieses gesagt hatte, gab einer der Diener, die dabey stunden, Jesu einen Backenstreich. Johann. XVIII. 22.

Brüder, bisher hielten wir uns in unsern Betrachtungen auf dem Oelberge, als der ersten Trauerbühne des schmerzhaften Leidens unsers Erlösers, auf. Nun haben die Gottlosen Jesum schon gefangen, mit Stricken gefeßlet, nach Jerusalem geschleppt: welche die andere Trauerbühne ist, auf der sich mein vermenschter Gott sehen läßt. — Traurige Nacht! — Betrübte Stunden! die der Herr im Hause des Annas und Kaiphas, dieser hohen Priester, zubringen muß. — Ach, welche äusserste Beschimpfung muß seine höchste Majestät hier von dem lasterhaftesten Gesindel dulden? Auch der gröste Bösewicht wird am Vorabende seines Todes vor Peine geschonet; man reichet ihm Erfrischungen; wenig-

wenigstens gestattet man ihm die Nachtruhe: allein auch dieses wird dem Menschensohn versagt. Kein ruhiger Augenblick wird ihm die ganze Nacht hindurch gegönnet: Die Männer, sagt der Evangelist, die ihn hielten, verspotteten ihn; sie verbanden ihm die Augen, und versetzten ihm Wangenstreiche. — Nach diesem hielten sie ihn für einen falschen Propheten, und fragten ihn hohnweise: Christe! weissage uns, wer ist, der dich geschlagen hat? Den Speichel ihres Mundes warfen sie ihm in sein göttliches Angesicht; unzählige Lästerungen stossen sie wider ihn aus; — Lästerungen, die zu Papier zu setzen; um ehrbare Ohren nicht zu beleidigen, selbst der Evangelist sich schämet. Und indem er sich vor dem hohen Priester den Sohn Gottes bekannt; hieß es gar: Er hat Gott gelästert: — Er ist des Todes schuldig. Mein Jesu! indessen leidest du dieß alles, der du der Unschuldigste bist, für mich Schuldigen! du leidest es mit größter Geduld aus Liebe zu mir! und die Weissage des Propheten ist an deiner anbethungswürdigen Person erfüllet: Mein Angesicht habe ich nicht abgewendet von denen, welche mich geschmähet und verspien haben.

Lasset mich über diesen Leidensgegenstand folgende Theilung machen: I. Jesus, der unschuldigste, wird den geistlichen Richtern der Synagog dargestellet; er wird von ihnen des Todes schuldig erkläret: damit wir, Sünder, die wahrhaft des Todes schuldig sind, durch die Priester des neuen Bundes von unsern Verbrechen und vom ewigen Tode freygesprochen würden. II. Jesus, der unschuldigste, duldet

im Angesichte des hohen Priesters einen herben Wangenstreich von einem nichtswerthen Gerichtsdiener mit aller Geduld, uns zu Liebe: um wie weit mehr sollen wir die Beleidigungen unsers Mitbruders, aus reiner Gegenliebe zu Gott, geduldig übertragen?

Erster Theil.

Jesus, der unschuldigste, wird den geistlichen Richtern der Synagog dargestellet; er wird von ihnen des Todes schuldig erkläret: damit wir Sünder, die wahrhaft des Todes schuldig sind, durch die Priester des neuen Bundes von unsern Verbrechen und vom ewigen Tode freygesprochen würden.

Brüder, kaum ist die traurige Nacht vorüber, in welcher die Bösewichte den Erlöser, gefangen, in Verhaft hielten, dessen erhabenste göttliche Person auf das gräulichste mißhandelt, und mit dem entsetzlichsten Leiden schon ganz abgemattet haben: da sind schon wieder beym ersten Tagesanbruche die hohen Priester und die Aeltesten des Volkes in der Wohnung des Kaiphas versammlet. Der durch Leiden ermüdete Jesus wird vorgeführet. Um diesem Unschuldigsten der Menschenkinder den Lebensstaab schon zum Voraus brechen zu können, suchen dieselben falsche Zeugnisse wider den Gerechtesten aufzuführen. Allein ihre Zeugnisse stimmten nicht überein, melden die göttlichen Blätter. — Da der neidvollen Synagog dieser gottlose Schritt mißlang; schreiten sie zu einem andern noch verwegenerem Mittel: wiederholtermalen fragen sie Jesum, ob er der vom Himmel verheißene Messias: beym lebendigen

Gott sogar beschwören sie ihn, es ihnen nicht zu verhehlen: Bist du Christus? so sag es uns, fragte alles Ernstes selbst der hohe Priester; — ich beschwöre dich beym lebendigen Gott! sag, ob du Christus, der Sohn Gottes bist? — Bist du Christus der Sohn des gebenedeyten Gottes? Wie du gesagt hast, erwiederte endlich Jesus, — ja, — ich bin es. Hier stand der hohe Priester auf; er zerriß seine Kleider; — Gott hat er gelästert, rufen sie sämmtlich aus: — Zu was haben wir Zeugen vonnöthen? — Gott hat er gelästert! — Er ist des Todes schuldig!

Höchster! Gerechtester! Allwissender! — Du zukünftiger Richter der Lebendigen und der Todten! — So muß die Ungerechtigkeit der Gerechtigkeit das Urtheil fällen! selbst der ewige Richter von Sündern beurtheilet werden! — Du, mein Gott, läßt dich mir zu Liebe, zum Tode verdammen? Denn er ward zum Tode übergeben, weil er (seine Liebe) gewollt. Frohlocket ihr Sünder, wo immer euer trauriger Aufenthalt unter dem Himmel ist! — frohlocket! — wirklich stehet Jesus, euer Erlöser, vor dem Richter; um zwischen Gott und euch einen Mittler abzugeben: — Um euch mit dem beleidigten ewigen Vater auszusöhnen: — Um euch das Recht zum Himmelreiche, welches ihr unglücklicher Weise verlohren hattet, wieder zu verschaffen. Hier stehet er in der Gestalt eines armen Sünders vor Gerichte, mit Stricken gefeßlet; damit er euch arme Sünder auf freyen Fuß stellen möge. Jesus stehet vor dem hohen Priester der Synagog, einem geistlichen Richter, daß er euch zu Liebe des Todes werde schul-

dig erkläret: Um euch mittels der geistlichen Richter des neuen Bundes das Leben der Gnade zu verschaffen: Allein unter diesem Bedingnisse; daß auch ihr euch einem geistlichen Gewissensrathe bußfertig darstellen sollet: — Einem Richter, welcher euch nicht verdammen: sondern der euch von eurem Verbrechen losſprechen, der euch vom ewigen Tode retten, der euch die Freyheit der Kinder Gottes wieder mittheilen soll: Denn, welchen ihr die Sünden vergebet, denen sollen sie vergeben seyn; so erkläret sich selbst der Herr, die ewige Wahrheit, da er seinen Jüngern diesen hohen Richtergewalt ertheilet.

Zitteret! — bebet aber auch, — ihr Sünder! wenn ihr dieses einzige, und an sich so leichte Mittel der heiligen Religion versäumen wollet: Wenn ihr Vergebung und Nachlaß eurer schwarzen Boßheiten durch eine Schleichthür zu erhalten gedenket. Jesus, der itzt euer Mittler und Fürsprecher ist, wird dereins euer Ankläger seyn: der sich, euch zu Liebe, eines nur zeitlichen Todes verdammen läßt; selbst dieser wird euch alsdann zum ewigen Tode liefern: und der nun, wie ein geduldiges Lamm, zur Schlachtbank geführet wird; eben dieser wird euch an jenem großen Tage selber den Peinigern übergeben: Weichet von mir, ihr Vermaledeyten! in das ewige Feuer. — Donnernde! Mark und Beine durchwühlende Ausdrücke! — Ach, wer wird wohnen können bey denen; wo Weinen, wo Zähnklappern ohne Ende; wo eine ewige Verzweiflung herrschet! —

Bewahre mich der Himmel vor diesem unaussprechlichen Unglücke! Nein, da es noch Zeit ist; da die Thüre der Barmherzigkeit noch offen stehet; wende ich mich, als ein Sünder, zu dir, o Herr! deine gerechtesten, deine heiligsten Befehle zu befolgen. — Zwar sind meine Boßheiten groß, sie sind überzahlreich. Doch, seyen selbe noch so schwarz, noch so häßlich, noch so abscheulich! — **Auf dich, mein Gott! hat meine Seele gehoffet; und ich werde nicht zu Schande; denn bey dir, o Herr! ist Barmherzigkeit, und überflüssige Erlösung.** Auch Israel — das sündhafte Israel ruf zu dir; — und du hast Israel erhöret. Der Todtschläger des Urias bekannt vor dir sein Verbrechen; und er fand bey deinem Throne Gnade: **Der Herr**, so hieß die frohe Stimme des Propheten, **der Herr hat deine Sünde hinweggenommen.** Ninive, das lastervolle Ninive, gieng in sich: der König mit seinen Unterthanen würkten würdige Früchte der Buße; sie seufzten, mit Asche bestreuet, in Bußkleidern: und das göttliche Rachschwerd, welches zur Tilgung der ganzen Stadt bestimmet war, muste sich von ihr entfernen; denn du hattest dich des Königs und der ungeheuern Menge der Einwohner erbarmet. Auch auf mich Sünder wird der Himmel Blicke der Nachlaßung, der Gnade und der Barmherzigkeit unfehlbar werfen; wenn ich meine Schwachheiten aufrichtig vor ihm bekenne; wenn ich selbe von Herzen bereue; wenn du, mein Gott! wahre Früchte der Buße an mir erblicken wirst.

Zweyter Theil.

Jesus, der Unschuldigste, duldet im Angesichte des hohen Priesters einen herben Wangenstreich von einem nichtswerthen Gerichtsdiener mit aller Geduld, uns zu Liebe: um wie weit mehr sollen wir die Beleidigungen unsrer Mitbrüder aus reiner Gegenliebe zu Gott geduldig übertragen?

Brüder, kehret noch einmal im Geiste mit mir in das Haus des hohen Priesters zurücke; denn hier trägt sich ein Fall zu, über den Himmel und Erde zittern, beben, und selbst die ganze Hölle staunen wird. Es wurden dem Heilande vom hohen Priester verschiedene Fragen, in Betreff seiner dem Volke beygebrachter Lehre, gesetzet: in einem ganz gelassenen Tone erwiederte der Welterlöser: In geheim lehrte ich nicht; sondern öffentlich im Tempel, und in der Synagoge. — Was fragest du mich? stelle diejenigen zu Rede, die mich gehört haben. Noch nicht waren die unschuldsvolle Worte geendigt; und sieh! ein niederträchtiger Diener des hohen Priesters versetzet Jesu einen herben Backenstreich, mit diesem beygefügten noch gröberem Verweise: Antwortest du so — dem hohen Priester?

Gottlose Hand! daß du augenblicklich erstarren — verdorren und ersterben müßtest! — — Staunet ihr Himmeln, und entsetzet euch!! Warum stürzen nicht ganze Ströme des Feuers herab, um diesen Verwegenen zu verzehren? Warum öffnet sich nicht die Erde, um dieses Ungeheuer zu verschlingen? Ewiger Vater, sieh itzt einmal ins Angesicht deines Gesalbten! — Betrachte deinen Sohn, an welchen

du dein einzig Wohlgefallen hast! — Dieser, — dieser wird von einem Bösewichte auf das schändlichste mißhandelt!!! Auch Jeroboam streckte ehemals seine Hand wider einen Propheten aus: selbe aber, obschon sie königlich war, muste auf der Stelle verdorren. Oza berührte nur unehrerbietig die Arche: und sogleich schlug denselben eine unsichtbare Hand zu Boden. Was für eine Strafe verdienet dieser Bösewicht; welcher nicht auf einen Propheten; sondern selbst auf den Herrn aller Propheten bedachtsame Streiche geführet hat?

Aber nein: der Heiland übet in seinem Leiden keine Rache aus: Nichts, denn Duldung und Liebe läßt er von sich blicken. Was er thut, bestehet in einer Antwort, die voll der Demuth, voll der Gelassenheit ist: Habe ich übel geredet; so gieb Zeugniß davon, spricht die ewige Unschuld; habe ich aber recht geredet; warum schlägst du mich? Jesus wollte sich nicht wider den ungerechten Wangenstreich dieses Gerichtsdieners vertheidigen: um uns seinen Nachfolgern, nicht nur ein Beyspiel der Sanftmuth und der Gelassenheit zu hinterlassen; wenn wir von unserm Nächsten, der unsers Gleichens ist, beleidigt werden: sondern vordersamst seine inbrünstige — und alles duldende Liebe an den Tag zu legen. Seine eigene Liebe war es eigentlich, die ihm den herben Wangenstreich versetzte. Nie würden sich die Gottlosen Jesu bemeistert haben, wenn er nicht selbst, seine Liebe, gewollt hätte. Ja, o Herr! deine Liebe zu mir elenden Geschöpfe zog dich aus dem Schoose deines Vaters: deine Liebe zu mich Erdewurm bewog dich, daß du über dich die Gestalt eines

nes Knechtest nahmest: Deine Liebe zu mir Sünder machte, daß du Hitze und Kälte, Hunger und Durst, Lästerungen und die äussersten Verfolgungen drey und dreyßig Jahre mit aller Geduld übertrugest. Und nun hat abermal vorzüglich deine Liebe die Schuld; warum du die empfindlichste Beleidigung dieses Gerichtsdieners voll der Gelässenheit überträgst: Ja, nicht nur überträgst, sondern auch sogar nach Beleidigungen schmachtest: Mein Herz, meine Seele hat Schmache erwartet, weissagte schon lange, o Herr! David im Geiste, von deiner göttlichen Person. —

Wie? Jesus hat mir zu Liebe, Schmach und Elend erwartet: dessen liebvolle Seele hat nach Trübsalen für mich Sünder gedurstet!! — Und ich — ich sollte mich weigern, die Beleidigungen, Lästerungen und Schmachworte, mit denen mein Mitbruder mir begegnet, mein Gott! dir zu Liebe geduldig — ja mit frohen Herze zu übertragen? — Sowahr ich lebe! Ich wär nicht werth, ein Mensch, ein Christ, ein Schüler Jesu zu seyn. Deine Jünger, o Herr! wie die göttliche Geschichte versichert, waren froh, wenn sie um deines Namenswillen Schmach, Verfolgungen, und selbst den Tod leiden konnten: Ich aber als ein Sünder, welcher Schimpf und Spott wohl verdienet hat, sollte mich weigern; um meinen Stolz und Bosheiten zu tilgen, alles Widrige geduldig zu übertragen?

Mein Gott! laß deinem Knechte Unbild, Schmach und Verfolgung, oder was immer widrig ist, von Seiten seines Mitknechtes begegnen, was dir gefällt; so stehe ich bereit, dir zu Liebe, im Geiste

 der

der Buße es zu übertragen. Züchtigest, richtest du mich hier durch meine Feinde, durch meine Verfolger; dann weiß ich, daß du mich liebest; daß ich ein Gefäß der Auserwählung sey: **Diejenigen, welche fromm leben wollen**, sagt ausdrücklich der Weltapostel, **werden in Christo Jesu Verfolgung leiden.** So sehr diese Tugend der Geduld, meiner Eigenliebe, meiner Sinnlichkeit in Uebertragung der Beleidigungen meiner Mitbrüder, meinem Stolze widerspricht; eben so sehr erbauet mich dein göttliches Beyspiel, welches du mir im Hause des hohen Priesters zur Zeit deines Leidens zeigest. Nur unterstütze mein schwaches Herz mit der himmlischen Salbung deiner Gnade: dann ruf ich frohlockend mit dem Weltapostel auf: **Wer wird mich scheiden von der Liebe Gottes! ich bin versichert, daß mich weder Angst noch Trübsal, weder Armuth, noch Blöße weder Verfolgung, noch Gefahr; ja selbst der Tod von der Liebe Jesu Christi nicht scheiden werde. Amen.**

Fünfte Rede,
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego, vivit vero in me Chriſtus: . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: ſondern Chriſtus lebet in mir: . . . . Galat. II. 20.

Converſus Dominus reſpexit Petrum: . . . . et egreſſus foras, Petrus flevit amare.

Der Herr wandte ſich um, und ſah den Petrus an: . . . . und Petrus gieng hinaus, und weinte bitterlich. Luk. XXII. 61 — 62.

Brüder, indeſſen, da Jeſus im Hauſe des Kaiphas von ſeinen Feinden ſich umrungen ſieht: da er durch falſche Zeugniſſe als ein Betrüger und Volksverführer, als ein Gotteslåſterer ausgerufen und mißhandelt wird, haben ſich alle Jünger, wie er ihnen vorgeſagt: Es ſtehet geſchrieben: ich will den Hirten ſchlagen, und die Schafe der Heerde werden ſich zerſtreuen, geflüchtet. Nur Petrus ſein Vertrauteſter, und welcher kurz zuvor mit ſeinem göttlichen Meiſter in Kerker und in den Tod zu gehen, verſprochen hatte; nur dieſer Jünger folget Jeſu von ferne bis in den Vorhof des hohen Prieſters nach. Aber auch von dieſem muß der Herr mit

größtem Herzenleide hören und sehen, daß er von ihm abgehet; daß er sogar durch eine dreymalige Verläugnung ihm meineidig wird. Der Hergang der Sache ist dieser: Petrus, welcher furchtsam seinem göttlichen Meister vom Oelberge aus bis in den Vorhof des hohen Priesters auf dem Fusse nachgefolget war, hielt sich, weil es kalt war, mit andern beym Feuer auf. Eine aus den fürwitzigen Hausmägden des hohen Priesters warf ein genaueres Augenmerk auf ihn: sogar trat selbe näher herbey, und blickte ihm starr in's Angesicht, sprechend: Bist du nicht auch einer aus den Jüngern dieses Menschen? — Ja auch du warest mit Jesu von Nazareth — dem Galliläer. Ich bin's nicht, Weib! — Ich kenne ihn nicht: ich weiß gar nicht, was du sagest, erwiederte Petrus. Nun krähete der Hahn.

Nach diesem Vorgange mit der ersten Magd bekam ihn ein anderes jüdisches Weib mit einem Lichte zu Gesicht, welche zu dem Umstehenden sagte: Dieser Mensch war auch mit Jesu von Nazareth. Ich bin es nicht, war die Antwort, die Petrus gab; — ich kenne diesen Menschen nicht. Und so läugnete er es wieder. Nach Verlauf ungefähr einer Stunde, wo sich noch immer Petrus beym Feuer aufhielt, bekannten sämmtlich auf diesen Meineidigen: Bist du nicht auch einer aus seinen Jüngern? — Wahrhaftig, du bist einer aus ihnen, denn du bist ein Galliläer; deine Sprache verräth dich. Sah ich dich nicht im Garten? warf ihm ein anderer vor. Auf dieses fieng Petrus an, sich zu verfluchen: Er kenne den Men-

schen nicht. Der Hahn krähete wieder. Indem dieses alles vorüber war, wandt sich der Herr um, und sah den Petrus an. **Petrus dacht an das Wort**, meldet der heilige Text, **welches Jesus zu ihm nach dem letzten Abendmahle gesagt hatte: Wahrlich sage ich dir, ehedem der Hahn zweymal krähet, wirst du mich diese Nacht noch dreymal verläugnen. Und Petrus gieng hinaus, und weinte bitterlich.** Dieß ist der Inhalt des ganzen Auftrittes — und der Stoff meiner Rede, welcher ich diese Eintheilung mache: I. Jesus sieht in seinem Leiden nur einmal den sündhaften Petrus mit einem Gnadenblicke an; und Petrus bekehret sich auf der Stelle. II. Jesus wirft noch mehrmalen Gnadenblicke der Liebe und der Barmherzigkeit auf den Sünder hernieder: Aber der Sünder will nicht in sich gehen, er will sich nicht bekehren.

Erster Theil.

Jesus sieht in seinem Leiden nur einmal den sündhaften Petrus mit einem Gnadenblicke an; und Petrus bekehrt sich auf der Stelle.

O Blick der Gnade! Blick der Liebe! Blick der Barmherzigkeit! — Wie tief bist du in das Herz des Petrus gedrungen! — Der Mann weinet bitterlich, — er weinet untröstlich. Ja, Christen! nur ein Augenwink war vonnöthen: schon schiessen dem Petrus die Thränen in die Augen. Er gehet hinaus; — er verbirgt sich; — er will sich beynahe die Augen aus dem Kopfe weinen.

Dort

Dort erblicke ich ihn in einem Hauswinkel auf einem Steine sitzen. Die eine Hand hält er vor sein Angesicht; denn er schämet sich: — mit der andern schlägt er auf seine Brust; denn er hat ge ündigt. Ein Thränenguß auf den andern rollet ihm in die Schoos: und wenn ich ihn aufmuntern will; so fängt er noch ärger zu weinen an. Unter tausend ihm ausbrechenden Seufzern höre ich kein Wort von ihm, als: die eine Magd, — ihre Stimme! die zwote Magd, — ihr Licht! Die Bursche beym Feuer, — ihr Gespött! Schwarze Nacht, — finsterer Vorhof, — mördrische Gesellschaft!!! Treuloses Maul — gnädiger Anblick!! Gestern so, — heute so!! Der Hahn krähet, — er krähet schon wieder!! O Schande, o Schmerz!! — Ich weine mich zu todt. — — —

Brüder, selbst Petrus machet nun seinem Meineide, seiner Treulosigkeit die bittersten Vorwürfe. — Petrus, so sagt er zu seinem Gewissen; Petrus, weist du noch, wie sehr dich der Herr, dein Meister, geliebet? Wie hoch er dich geschätzet hat? Weist du noch, wie er dich mitgenommen, als er das Töchterchen des Jairus vom Tode erwecket: wie er deine eigene Schwiegermutter augenblicklich vom Fieber befreyet: wie er den Zinsgroschen besorget, daß für sich und dich Mauth bezahlet wurde??? Hast du etwann gar vergessen, wie er deinen Fischzug gesegnet? Hat ein anderer so nahe ihm zur Seite gehen — so genau seine Rathschläge einsehen — so frey, so aufrichtig und vertraulich mit ihm reden dürfen, als du? Weist du noch (ach, hier ist er vor Schluchzen fortzureden, nicht im Stande) weist du

noch

noch, wie er gestern beym letzten Abendmahle dir die Füsse gewaschen? Denkest du noch daran, welchen liebvollen, welchen süssen Gewalt er dir anthat, da du die Füßwaschung von ihm anzunehmen, dich weigertest? Siehest du ihn noch wie ein Knecht vor deinem Füssen liegen?

O Demuth! O Majestät! O Liebe! — mein Meister! — mein Freund! — mein Vater!!! Und diesen kanntest du nicht? — — Himmel! Kennest du mich noch? — Wer bin ich? — O Schande, o Schmerz, o Thränen der Buße ersäufet mich!!! Du heißest Simon, fährt er mit sich weiter fort; und die Liebe deines göttlichen Meisters nannt dich Petrus. Selbst er legte dir diesen soviel bedeutenden Namen bey. Dich hat er zum Haupte aller übrigen Jünger bestimmet, und als einen von der Hölle sogar unüberwindlichen Felsen erkläret. Wo sind nun deine Ehrenzeichen? Wo deine Vorzüge? Wo die Denkmäler deines Dankes? Ich meine, ein wildes Thier aus dem Walde würde sich gegen seinen Herrn weit erkenntlicher, denn du, bezeiget haben. Ach, Unruhe — und Unzufriedenheit durchwühlen meinen Geist! so waren die Vorwürfe beschaffen, die Petrus seinem Gewissen machte. Brüder, soviel vermogt ein einziger Liebes — und Gnadenblick, welchen mein Erlöser in seinem Leiden auf den sündhaften Petrus warf. Ja, soviel; daß er nicht nur auf der Stelle sein schweres Verbrechen erkannt, bereuet und beweinet; sondern auch all die Tage seines Lebens ganze Bäche der Thränen vergoß. Soviel bewirkte er, daß er die Langmuth und Liebe, mit der ihn Jesus, sein göttlicher Meister, übertragen hatte,

mit einer aufrichtigen Gegenliebe zu erwiedern suchte: Herr! bekannt nochmals dreymal sein Mund und Herz; Herr! du weißt, das ich dich liebe: Er machte, daß er ferner alles unternahm, womit er die Ehre und den theuren Namen Gottes verherrlichen — und bey allen Völkern groß machen konnt; um seine Sünde zu tilgen; um durch seine aufrichtige Gegenliebe wieder gut zu machen, was er durch seine dreymalige Verläugnung verschuldet hatte. Wer wird das tiefeste Leid, und den empfindlichsten Reuschmerz des Petrus bewundern? Gott nicht kennen, ihn verläugnen, denselben verlieren; heisset alles verlohren haben. Daß aber der Sünder unsers Zeitalters nicht in sich gehet; nicht seine Verbrechen von Herzen bereuet; würdige Früchte der Buße zu zeigen sich weigert, ohneracht zum öftern Gott Gnadenblicke auf sein hartes Herz schiessen läßt; dieß ist, was Staunen machet.

Zweyter Theil.

Jesus wirft noch zum öftern Gnadenblicke der Liebe und der Barmherzigkeit auf den Sünder hernieder: Dieser will aber nicht in sich gehen, er will sich nicht bekehren.

Brüder, den nämlichen Gnadenblick göttlicher Barmherzigkeit sehen wir auch noch hundertmal an dem Sünder erneuert. Der Mensch ist nach dem schändlichen Adamsfalle unbeständig, und voll der Leidenschaft: Sein Geist ist zwar willig; allein das Fleisch ist schwach. Zu dieser Stunde verspricht er gleich dem Petrus, in Kerker, in Tod mit seinem

Erlöser

Erlöser gehen zu wollen: In einem andern Zeitpunkte aber, seiner Verheißung ganz vergessen, schämet er sich nicht, seinen Herrn und Gott mit Petrus zu verläugnen. Sodann hat der schwache, der unbeständige Mensch Hilfe von oben vonnöthen, wenn er Buße wirken — und im Guten beharren, — wenn er nicht in den tiefesten Abgrund seines ewigen Verderbens gerathen will. Hilfe hat er vonnöthen, wenn er gefallen — wenn er von Gott abgewichen ist, um wieder aufstehen — und sich von den Kreaturen zu seinem Schöpfer wenden zu können. Was thuet also Gott, dem unsere Schwachheit, Blödsinn und Unbeständigkeit besser, als uns selber, bekannt ist? Er, der allzugütigste Vater, wie seine unendliche Liebe uns alle umfängt, um alle selig zu machen; so öffnet er auch allen seinen Schoos göttlicher Barmherzigkeit. Er ertheilet dem Sünder seinen Beystand, ohne den er nichts vermag; da er nämlich mit dem Gnadenlichte dessen Verstand beleuchtet, und sein Herz rühret. Gott, dieser beste Herr, wartet nicht, bis der Sünder zu ihm kehret; seine Liebe wendet sich zuvor zu dem Schwachen; er wendet sich zum Treulosen mittels seiner zuvorkommenden Gnaden, ohne die er Gott, seinen Vater, zwar verließ; aus eigenen Kräften aber nie wieder finden wird; denn sagt die Schrift: Weder der, welcher Willens ist, weder der da läuft, vermag etwas: sondern von Gott hängt es ab, welcher sich erbarmet: Wir sind nicht fähig, betheuret ferner dieser große Apostel, einen heilsamen Gedanken zu fassen, als aus uns; sondern unser Vermögen ist aus Gott. Verirret habe ich mich, spricht

David,

David, welcher auch hier als ein Sünder redet, gleich einem unglücklichen Schafe; suche deinen Knecht, o Gott! suche mich Sünder mit deiner mir zuvorkommenden Gnade.

Jesus wendet sich in seinem Leiden zu dem Petrus: und noch wendet er sich also zu einem jeden Sünder. Sünder, Sünderinn!! sage selber an; hat sich nicht der Herr, welcher dich billig verlassen sollt, mehrmalen zu dir gewendet? Hat er nicht zum öftern seine Gnaden dir anerbothen? Hat er dich nicht, wie ein verirrtes Schaf aufgesuchet? O wie oft hat er an der Thüre deines Herzens, um eingelassen zu werden, angeklopft! O wie viele glücklichen Triebe zum Guten in dir hervorgebracht! vermogte der Herr mit diesen ersten Gnadenblicken bey dir nichts auszurichten; dann sandt' seine Barmherzigkeit, wie ehemals einen Nathan zu dem sündigen David, auch dir seine Diener, die Prediger und Gewissensräthe, welche dir deine schwere Vergehung vorhalten, — und dir im Namen des Allerhöchsten sagen musten, was ein großes Verbrechen und Unglück es sey: verlassen haben den Herrn seinen Gott. Sünder, gestehe aufrichtig; wie vielmal hat Gott deinen Meineid und Treulosigkeit durch die empfindlichsten Gewissensbisse dir auf das Nachdrücklichste vorgerücket; und dieß zu eben jener Stunde, da du deine sündlichen Ergötzlichkeiten genossest, oder deine bösen Rathschläge wirklich auszuführen dachtest? Ja, Treuloser! wahrhaftig hat sich der Herr hundertmal zu dir gewendet, wo er Gnadenblicke auf deine Schwachheit warf.

Petrus sündigte nur einmal: und dieser Jünger weinete bitterlich: er weinete unaufhörlich: er weinete sein ganzes Lebenlang. Sünder! deine Verbrechen haben sich vermehret, wie die Sandkörner am Ufer des Meeres: Wo ist dein innerer Schmerz? Wo sind die Früchte würdiger Buße? Zwar versprachest du, so oft du den Herrn um Nachlaß, Gnade und Barmherzigkeit anruftest, eine ständige, treue Gegenliebe und Besserung deines sündigen, verkehrten Wandels mit diesen ausdrücklichen Worten: Ich will die nächste Gelegenheit meiden; lieber, mein Gott! lieber will ich tausendmal sterben, als dich mit einer einzigen Sünde beleidigen: Nichts, mein höchstes Wesen! soll mich ferner von deiner Liebe trennen. Wohl! hast du dich aber auch indessen mit deinem Gegner aufrichtig ausgesöhnet? Ist die deinem Nächsten geraubte Ehre, das durch Betrug, Wucher oder List gestohlene Gut ersetzet? Hörest du auf, jenes Haus zu belaufen, jenen verdächtigen und ärgerlichen Umgang zu pflegen, wegen welchem du selber schamroth wirst??

Wie? ist deiner des Fluchens und Schwörens, des Lügen und Betrügens gewöhnte Zunge ein Zaum angelegt? Ist jene dir so liebe, und deiner Leidenschaft sehr schmeichelnde Schoossünde in deinem Busen getödtet? Ist endlich deine bisher in der Religion und im Dienste Gottes eingeschlummerte Seele mit neuem Eifer aufgewachet??? Oder bist du nicht im Gegentheile bisher von Tag zu Tag träger, ausschweifender, verführerischer, ausgelassener, wilder und gottloser in deinem Wandel geworden??? Heisset dieses Früchte würdiger Buße wirken; die näch-

ste sündhafte Gelegenheit meiden; lieber tausendmal sterben, als ferner sündigen, und Gott beleidigen wollen??? Bundesvergessener! Meineidiger! treuloses Maul! Ach mich Unglücklichen, mich treulosen, mich gottvergessenen Sünder!!! Ach der Liebe, der Langmuth meines Gottes!! O neuer Blick der Gnade und der Barmherzigkeit, den du, mein Jesu! auf mich Undankbaren schiessen läßt! Petrus hat nur einmal gesündiget; — und Petrus gieng hinaus; — er weinete bitterlich, — er weinete untröstlich, — er weinete bis in Tod. Ach, wer wird meinen Augen ganze Wasserquellen verschaffen, um meine ungeheure, meine oft wiederholte, meine Verbrechen aller Gattung, Tag und Nacht beweinen zu können!!

Sündige Augen! weinet, — badet euch in Thränen der Buße!! Ganze Ströme erklecken kaum, die Sünden meiner Jugend, die Bosheiten meiner Mannheit zu tilgen. — — Ach, weinet bitterlich, — weinet beständig!! weinet, — ach weinet bis in Tod. Amen.

Sechste

Sechste Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir; . . . . Galat. II. 20.

Sprevit eum Herodes cum exercitu suo, et illusit indutum veste alba.

Herodes aber mit seinen Kriegsleuten verachtete und verspottete ihn, und that ihm ein weisses Kleid an. Luk. XXIII. 11.

Brüder, bereits schon hat die geistliche Gerichtsbarkeit der hohen Priester, weil er sich den Sohn Gottes bekannt, Jesum des Todes schuldig erkläret. Damit aber ihr ungerechtes und mörderisches Urtheil vollzogen würde, stellen sie ihn vor den Richterstuhl des Pilatus, der damals Landpfleger war. Um desto eher zu erreichen ihren verdammlichen Endzweck, würdigen sich diese, beym Volke ansehnlichen Männer, einem weltlichen Kriminalgerichte sogar persönlich beyzuwohnen: Sie stunden insgesammt auf; melden die göttlichen Geschichten, und verfügten sich selber zu diesem Gerichte. Die allerschwärzesten Verläumdungen brachten sie auf die Bahne. Pilatus, dem es an Einsicht nicht er-

mangelte, welcher Falschheit von der Wahrheit, das Laster von der Tugend wohl zu unterscheiden wußte; dem ohnehin schon zu Ohren gekommen war, daß die Synagog nur aus Neidesantriebe diesen Gerechten ihm überantwortet hätte; willfuhr nicht sogleich blinder Dinges ihrem ungerechten Verlangen; sondern er untersuchte den Handel wohl.

Nachdem Pilatus die ganze Sache mit allem Fleise hatte durchgegangen, und die Unschuld des Angeklagten erkannt; dann suchte er Jesum loszulassen, in die Freyheit zu setzen, und bekannte öffentlich dessen Unschuld: **Ihr habt mir diesen Menschen gebracht**, war seine Rede, **denselben als einen Verführer des Volkes angeklagt: Sehet, in eurer eignen Gegenwart habe ich ihn über alle diese Dinge zu Rede gestellet, in welchen ihr ihn angeklaget; in keinem aber schuldig befunden: ich finde keine Schuld an diesem Menschen.**

Allein die neidige Synagog beharrete auf ihrem Begehren: auch vom Pilatus soll Jesus als ein Uebelthäter zum Tode verdammet werden. Was unterfängt der Landpfleger in diesen mißlichen Umständen; um sowohl den hohen Priestern, welche damals in hohen Ansehen stunden, nicht zu mißfallen; als auch eines ungerechten Todtschlages sich nicht schuldig zu machen? Damit er diesen beyden gefährlichen Klippen des Anstosses also ausweichen mögt, schicket er Jesum von Nazareth, gebunden, zu Herodes, dem Könige in Galliläen, welcher sich in denselben Tagen zu Jerusalem aufhielt; unter dessen

Gerichtsbarkeit denselben zu stehen, er vernommen hatte.

Höchster Richter! — Richter der Lebendigen und der Todten! So wirst denn du von einem Richterstuhle zu dem andern gerissen! Schon hat dich der Richterstuhl des Neides, des Todes schuldig erkläret; und der Richterstuhl der Politik will mit dir nichts zu schaffen haben. Jtzt ist dir endlich auch der Richterstuhl der Ruchlosigkeit des Herodes zu Theile geworden. Brüder, erlaubet mir in meinen Betrachtungen auch bis dahin Jesum zu begleiten; und bezeichnen wir mit Thränen des Mitleides alle die Schritte, welche Jesus, uns zu Liebe, unternommen hat. Folgende Punkte sind der Gegenstand meiner Rede: I. Jesus zeiget in seinem Leiden große Wunder am Hofe des Herodes, diesem Könige zu Liebe; die aber zu erkennen, dessen Ruchloßigkeit ihm nicht erlaubet. II. Jesus wirket große Wunder an des Herodes Hofe, aus Liebe zu uns: Denn seine göttliche Menschheit läßt sich als einen Thoren von dessen ganzen Hofe verspotten; um uns Adamskindern die im Stammvater verlohrne Ehre von neuem zu verschaffen; um unsere wirkliche thörigte Handlungen bey seinem himmlischen Vater wieder gut zu machen.

Erster Theil.

Jesus zeiget in seinem Leiden große Wunder am Hofe des Herodes, diesem König zu Liebe; die aber zu erkenneu, dessen Ruchlosigkeit ihm nicht erlaubet.

Brüder, um euch das Ganze meiner Rede desto fassender zu machen; muß ich den moralischen Karakter des Herodes, dieses Königs, in Galliläen entwerfen. Herodes war ein Mann, welcher dem Ansehen nach vielen, im Grunde aber keiner Religion zugethan war. Seinen wilden Naturstrieben nach war er ein Ungläubiger: ein Römer aus Politik: aus Staatsursachen ein Jude: um der Vortheile aber seiner Familie willen, das Haupt einer neuen Sekte, die man Herodianer nannte; kurz: er war ein Mann ohne Religion, der den heutigen neuphilosophischen Freygeistern gleichet, bey denen sich ihr Religionssystem wie ein Kleid am Leibe, nach der Mode richten muß: welche sich ein Religionsgebäude nach ihrem Wohlgefallen zusammen setzen; nachdem es ihre Leidenschaften, ihre thierischen Triebe, oder andere zeitliche Vortheile erfordern. Der Ruhm, den sich der Welterlöser durch so viele und unerhörte Wunder bey allem Volke erworben hatte, reitzte die Neugierde dieses Königes; und er wäre eben darum schon lange begierig, Jesum von Nazareth sehen zu können. Sein heißer Wunsch ward endlich erfüllet; denn wirklich kömmt Jesus vor dem Richterstuhle des Herodes an. — Bey erster Ankunft dieses großen Wundermanns ward der ganze Hof zusammen berufen. — Selbst der König war froh, meldet die göttliche Schrift, daß er Jesum sah. Herodes redet Jesum an: Allein das Wort, welches Fleisch geworden, beobachtet das tiefeste Stillschweigen. Man stellet ihm verschiedene Fragen: Jesus aber beantwortet keine. — Gerne mögten ihn alle Anwesende reden hören; der Sohn Gottes öffnete aber nicht einmal

mal seinen Mund. Eingefleischtes Wort des ewigen Vaters! liegen nicht alle Schätze der Weisheit und der Wissenschaft in dir verborgen? Rede nur ein Wort! du stehest wirklich vor einem Könige, der mit großer Sehnsucht deine Gegenwart schon lange erwartet; dessen Herz beym Anblicke deiner froh ist; und der dich gewiß auf freyen Fuß stellen wird! —— Nein! seine Liebe zu uns läßt ihn nicht reden. Lieber will der Herr als ein stummer Thor verspottet, als auf freyen Fuß gestellet seyn.

Herodes hoffete ein Zeichen von ihm zu sehen, sagt der heilige Lukas in seinen göttlichen Geschichten. Wenigstens wird also bey dieser Gelegenheit auf das sehnliche Verlangen dieses Königes der Herr ein Wunder wirken. Aber auch dieses schlägt der Welterlöser diesem Fürsten ab. In den Flecken des jüdischen und galliläischen Landes ließ der Herr ohnzählige Wunder von sich blicken; um seine göttliche Lehre zu unterstützen, um Sünder zu bekehren; um Kranken und Preßthaften von ihrem Elende abzuhelfen: In des Herodes Pallaste aber will er keines zeigen. Nein, zum Zeitvertreib eines so wohllüstigen Königes, dessen Herz durch irdische Ergötzlichkeiten ganz verderbet; und welcher, sich selbst zu bewundern, bisher nur gewöhnet war, läßt er kein Wunder zum Vorschein kommen. Jesus wollte das Heiligthum, wie die Schrift saget, nicht für die Hunde werfen. Herodes verlangte Wunder von ihm zu sehen, nur aus der eiteln Absicht, sich zu belustigen: nicht aber der Wahrheit nachzugrübeln, die Augen seines blinden Herzens zu öffnen, sich zu bekehren, und selig zu werden; was doch Jesus sehn-

lichst und einzig verlangte. — Doch, was sage ich? Sehr habe ich mich geirret! Wie? Jesus thuet am Hofe dieses Königes keine Wunder? Ja freylich zeiget er ihm Wunder, die die erhabensten, die scheinbarsten unter allen sind. Allein Herodes kennet selbe nicht, und sein Stolz, seine Thorheit, seine Ruchlosigkeit lassen sie ihn auch nicht kennen: weit sind selbe von dem verderbten Geschmacke dieses Königes entfernet. Die sündhafte Neugierde des Herodes erwartet nur Wunder der Macht, der Größe und der Herrlichkeit: Gerne mögte er ihn in vollem Glanze erblicken, wie er vormals seinen drey Jüngern auf dem Berge Tabor sich zeigte: der demüthige Heiland läßt ihn aber hier Wunder der Geduld, der Liebe und der Sanftmuth blicken. Herodes will einen seiner Unterthanen bewundern, welcher der ganzen Natur gebiethen kann: im Gegentheile stellet ihm Jesus einen Wundermann vor Augen, welcher mit einer nicht zu fassender Starkmuth alle Gattungen der Beschimpfungen zu übertragen weiß. Herodes hoffet einen Sterblichen zu sehen, dessen Wohlredenheit seyn soll ein Wunder der Welt: Jesus zeiget ihm aber einen Menschen, der sich in bittersten Leiden wie ein Lamm beträgt, welches zur Schlachtbank geführet wird, und seinen Mund nicht öffnet.

Brüder, in Wahrheit: hätte den Herodes auch nur ein Fünkchen guten Geistes beseelet; so müßte das Verhalten, welches Jesus an dessen Hofe von sich gab, ihn in ein heftigeres Staunen gesetzet haben, als wenn er in seiner Gegenwart Kranke gesund gemacht, böse Geister ausgetrieben, und auch gleichwohl die Todten zum Leben erwecket hätte. Ein so

großes unbegreifliches Wunder war das Betragen Jesu in seinem ganzen Leiden, daß einer sogar der ruchlosesten und mit Christo gekreuzigten Mördern gerühret — überzeuget und glücklich bekehret ward. Dieser rohe Mensch, in der Mitte äusserster Schmerzen am Kreuze hangend, warf einige aufmerksame Blicke auf den zu seiner Seite hangenden Erlöser; und er sah, nicht ohne äusserstes Staunen, daß dieser Mann der Schmerzen zu eben demselben Zeitpunkte für seine Peiniger bethete, dieselbe seinem Vater bestens empfahle, da er wirklich von allen Seiten geschmäht und gelästert ward. Dieß ließ ihn den Schluß machen; in Jesu, diesem Wundermanne, müsse ein weit erhabeneres, als nur menschliches Wesen verborgen liegen; und wer so stürbe, dieser sterbe nicht als ein purer Mensch, sondern selbst eine Gottheit müsse hier anzutreffen seyn. Allein was auch einen wilden Mörder auferbauete, und ihm ein großes Wunder schien; dieß muß dem Herodes, einem Könige, einem Staatsmanne, zur äusserster Verachtung und Verspottung dienen.

Brüder, wie gut wär's, wenn nur Herodes der einzige, der so verkehrte Gesinnungen gegen den Gerechten, gegen alles, was auferbauend, heilig und göttlich ist, hegete? Leider, auch noch wird die Weisheit der Gerechten, welches ein wahres Wunder der Natur ist, als eine Thorheit von den Kindern dieser Welt ausgezischet; ja von eben so vielen wird selbe ausgezischet, als der neuphilosophische Freygeist beherrschet. Was scheinet den Gliedern dieser verdammten Sekte dummer und thörichter? Als wegen zugefügter Unbilde nicht Rache suchen; lieber das

Böse vom andern dulden, als es selber seinem Nächsten zufügen wollen? Das Seinige wegen Gott verlassen; den Reichthümern die Armuth vorziehen, ist nach ihren Grundsätzen die gröste Thorheit. Für jene, welche einem fluchen, bethen: Dem, der mich auf den rechten Wangen schlägt, auch den linken darreichen; sich sogar glücklich schätzen, wenn man um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen Verfolgung und Lästerungen einärndten kann; dieß alles kömmt der Klugheit des Fleisches als Wirkungen eines wahn- und unsinnigen Herzens vor. Da es doch erhabene Tugenden und Wahrheiten sind, welche in der göttlichen Schrift zum öftern verzeichnet stehen; die uns zur Nachahmung sind vorgeschrieben; und die selbst Jesus, diese unerschaffene Wahrheit, mit seinem eigenen Beyspiele bestättigt hat. Genug von diesem Theile gesprochen. Verstanden haben wir, wie Jesus am Hofe Herodes, des Königes, ihm zu Liebe, die erhabensten Wunder in seinem Leiden zeiget, welche aber seine Ruchlosigkeit ihn nicht kennen läßt. Lasset mich auch nun untersuchen, auf was Weise Jesus diesem König Wunder sehen läßt, aus Liebe gegen uns; da er sich als einen Thoren von seinem ganzen Hofe verspotten läßt, im andern Theile.

Zweyter Theil.

Jesus wirket in seinem Leiden große Wunder an des Herodes Hofe, aus Liebe gegen uns; denn seine göttliche Menschheit läßt sich als einen Thoren von dessen ganzem Hofe verhöhnen, um uns Adams-

kindern die im Stammvater verlohrne Ehre von neuem zu verschaffen; um unsere wirkliche thörichte Handlungen bey seinem himmlischen Vater wieder gut zu machen.

Brüder, das wundervolle Stillschweigen meines Erlösers auf die mancherley fürwitzige Fragen des Herodes setzet diesen König in eine solche Verlegenheit; daß er des Wohlstandes, der Gerechtigkeit, und selbst seiner königlichen Würde vergißt. Indem er von Jesu keine Antwort erhält, verachtet er ihn (die Unschuld) mit seinen Kriegsleuten, meldet der heilige Lukas. So groß die Achtung war, die er zuvor gegen diesen Wundermann hegete: so erbittert ist nun der Haß und die Verachtung, womit er ihn behandelt: und wie begierig Herodes zuvor war, Jesum zu sprechen; eben so sehnlich wünschet er nun, ihn, diesen Gerechten, nie gesehen zu haben. Den Grad der Verhöhnung mit Jesu treibet er auf das höchste: Von seinen Hofleuten ganz umzingelt, läßt er ihm ein weises Kleid, das heisset, einen Narrenrock anlegen, und stellet ihn dem ganzen Volke zur Schaue dar. Indessen treibet er und die Seinigen mit der Person dieses vermenschten Gottes seine Possen. Endlich läßt er ihn unter lautem Gelächter und Schimpfungen des Pöbels durch die Hauptstrasse der Stadt Jerusalem in diesem lächerlichen Aufzuge zu Pilatus, seinem ersten Richter zurücke führen, wie schon lange Jeremias der Prophet von der Person Jesu geweissaget hat: Allem Volke bin ich zum Gelächter geworden! Ewiger Vater! ist dieß dein geliebter Sohn, den du am Berge Tabor mit einer lichten Wolke umgabest? Ach! das

Vergnügen eines wohllüstigen Tanzes kostete schon vormals diesen König das unschuldige Haupt Johannes des Täufers; und nun muß ein lustiger Auftritt an eben dessen Hofe auf Unkosten selbst des Meßias aufgeführet werden. Herodes! du verachtest diesen Gerechten, weil er sich nicht würdigt, deine fürwitzige Fragen zu beantworten? Weil er Wunder zu deinem Zeitvertreib nicht mißbrauchen will, die nur zur Heiligung der Menschen bestimmt sind? Wohl ein feines Urtheil eines Mannes, welcher sich auf dem höchsten Richterstuhle befindet! Würde Jesus gleich wohl zu deinem verkehrten Herzen sprechen: Tausend Worte wären an dir verlohren; denn du bist einer aus jenen, von denen geschrieben stehet: **Meine Worte verfluchen sie täglich, und alle ihre Anschläge, Gedanken, sind wider mich zum Bösen.** König! wenn du diese Gabe Gottes, die Tage deiner Heimsuchung erkenntest: wenn du nachdächtest; wer der ist, welcher vor dir stehet; den du aber itzt schandweisse behandelst, so würdest du Zweifels ohne mit Petrus alles verlassen, und ihm nachfolgen: ausrufen würdest du gleich dem Thomas: **Mein Herr — und mein Gott!!** denn du verachtest wirklich denjenigen, vor dessen anbethungswürdigster Gegenwart sich Aller Knie im Himmel und Erde beugen müssen.

Brüder, zu was wechseln wir aber Worte mit Herodes, bey dem alle Worte verlohren sind: er ist das Haupt einer neuen Sekte; er ist ein Herodianer; er hat keine Religion; er ist ein Mensch, welcher keinen andern Gott, als nur sich selber kennet. Kehren wir lieber zum geheimnißvollen Stillschweigen unsers Heilandes zurücke. Das Wort des ewigen Va-

ters erstummet vor dem Richterstuhle des Herodes, um das große Werk der Liebe (deiner Erlösung, o Mensch!) nicht zu unterbrechen; oder damit es nicht etwann gar vereitelt werde. Mein Jesu! würdest du öffnen deinen Mund, (der du selbst die unerschaffne Weisheit bist) wer ist, der dir antworten könnte? Alle würden sich deinen göttlichen Füssen unterwerfen; alle dich als den weissesten König Himmels und der Erde mit Lobe und Ehre verherrlichen.

Aber nein: du, mein Gott! läßt dich am Hofe des Herodes als einen Thoren verhöhnen; dich deiner Ehre im Angesichte des ganzen Jerusalems entsetzen, um sowohl meine Ehre, welche ich durch meinen Stammvater im Paradiese schändlich verlohren hatte, mir wieder zu verschaffen; als auch meine wirklichen thörichte Handlungen bey deinem himmlischen Vater wieder gut zu machen, und mich Sünder mit demselben auszusöhnen. O wie mannigfaltig sind die Thorheiten, derer wir uns in dieser sterblichen Laufbahne schuldig machen! Brüder, ist es nicht Unverstand; lieber Gott, dem allerhöchsten Wesen, welchem alle Ehre gebührt, als der elenden Welt mißfallen wollen? Heisset es nicht Thorheit, die Gesundheit und Ruhe, seinen guten Namen, und selbst seine Seele zu einem unglücklichen Opfer machen, um der Rache oder der Ehrsucht, dem thierischen Triebe, oder einer andern herrschenden, wilden Leidenschaft ein Genügen leisten zu können? Sind es nicht gottlose Narrheiten, öffentlich sich einen Christen bekennen; das heilige Evangelium als eine Lebensregel wählen; sich einen Schüler Jesu nennen: indessen aber von aller evangelischer Vorschrift nichts

wissen

wissen wollen; gleich einem Freygeiste, gleich einem Herodianer ohne Gesätz, zügellos in den Tag hinein leben? Ach, leider! es ist an dem Menschen wahr geworden, was der gekrönte Prophet schon lange von ihm geweissaget: **Der Mensch, da er in Ehren war, hat er es nicht verstanden; er hat sich betragen, wie die unvernünftigen Thiere, und ist denselben gleich geworden.**

O Herr! nun merke ich, warum du dich, mein Gott! am Hofe des Herodes, gleich einem Thoren, verspotten läßt: selbst meine eigne Thorheiten haben dir dieselben zugezogen: mein Unverstand hat die Schuld, warum dein geheimnißvolles Stillschweigen von diesem Könige ausgezischet ward.

Brüder, wollen wir in die Zukunft weise zu Werke gehen: verlangen wir diese dem Könige aller Königen zugefügte Verspottung zu vergüten: Sind wir Sinnes, Jesu, dem alle Ehre und Liebe gebühret, wahre Huldigung und Gegenliebe zu erwiedern; dann befolgen wir folgende Stücke: ferner sollet ihr euch eben so viele Mühe geben, euch Schätze guter Werke zu sammeln, um vor Gott reich zu werden, als ihr euch bisher Mühe gabet, irdische Güter zu erwerben, um eure Kästen anzufüllen. Arbeiten sollet ihr in die Zukunft so viel für den Himmel, als ihr euch um die Erde bemühet habt. Lasset euch nun eben so angelegen seyn, das Innere des Herzens in die Ordnung zu bringen, als ihr bekümmert waret, euer Hauswesen in einen ansehnlichen Stand zu setzen. Wendet (schon heute angefangen) eben so viele Zeitpunkte an eure Seele an, als ihr vormals mißbrauchet habt, euren Leib, diese Händevoll nichtiger

Erde,

Erde, oft zu einem sündhaften Entzwecke zu verschönern; um nur eitlen Menschenaugen gefallen zu können. Und indem ihr zuvor wegen dem Irdischen Narren geworden seyd; das ist: weil ihr, um die Gunst, einen Nutzen oder Gnade eines Sterblichen zu geniessen, nicht selten sehr viel Widriges euch gefallen — und auf das niederträchtigste behandeln liesset, sollet ihr itzt kein Bedenken tragen, um der Sache Jesu Willen, Thoren zu werden; ich will sagen: schämen sollet ihr euch nicht, auch den demüthigsten Handlungen, Gott zu Liebe, euch zu unterziehen. Mit einem Worte: mit allen euren Gedanken, Gesprächen und Unternehmungen müsset ihr vorzüglich die Ehre Jesu, eures Erlösers, dem Preis, Lob und Ehre gebühret, nach allen euren Kräften suchen zu verherrlichen. Dann handelt ihr weise und klug: ihr erfüllet die Pflichten aufrichtiger Schüler Jesu: ihr erstattet ihm schuldige Gegenliebe, welche er, der Allgütigste, mit dem Ueberflusse seiner Gnade und seines Segens hier auf Erde, dort aber in seinem Reiche mit der Krone der Unsterblichkeit dereinst reichlich belohnen wird. Amen.

Siebente

Siebente Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir. . . . . Galat. II. 20.

Tunc milites praesidis suscipientes Jesum in praetorium, ... *clamijdem coccineam circumdederunt ei; et plectentes coronam de spinis, posuerunt super caput ejus, et arundinem in dextera ejus.*

Alsdann nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus, ... und legten ihm einen Purpurmantel an: und flochten eine Krone von Dörnern, und setzten selbe auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine Rechte. Matth. XXVII. 27 — 28 — 29.

Brüder, vor Kurzem haben wir den Heiland, angethan mit einem weißen Kleide, vor Herodes, dem Könige, stehen gesehen, welcher diesen Gerechten; indem er weder einer Antwort, noch eines Wunders von ihm gewürdiget ward; als einen wahnsinnigen Menschen verhöhnen ließ. Wirklich schon ist Jesus in diesem lächerlichen Aufzuge wieder

zu Pilatus zurücke geführet: und er stehet nun zum andernmale vor dem Richterstuhle dieses Richters. Beym ersten Anblicke geräth der römische Landpfleger in die gröste Verwirrung; denn, wie wir wissen, will er mit dem Handel dieses Gerechten nichts zu schaffen haben: und er denket einem neuen Mittel nach; um eine so gefährliche Sache von sich abzulehnen. Was für einen Weg wird für dießmal seine politische Klugheit einschlagen? Höret doch! auf welchen Gedanken Pilatus, dieser unglückliche Staatsmann, verfällt: Ihr habet, (so lautet der Vorschlag, welchen er der jüdischen Synagog machet) ihr habet die Gewohnheit, am Osterfeste einen Gefangenen ledig zu lassen; wirklich sitzet ein Mensch in Verhaft, welcher sich einer Aufruhr und des Todschlages schuldig gemacht; Barabbas ist sein Name: welchen wollet ihr, daß ich frey lassen soll? den Barabbas — oder Jesus? An Jesu finde ich keine Ursache des Todes; darum will ich ihn züchtigen, und ledig lassen. So war das Urtheil beschaffen, welches Pilatus, dieser furchtsame Menschendiener über den Gerechtesten der Erde fällte. Die Unschuld wird mit dem Schuldigsten verglichen: und wenn sie nicht sterben soll, muß selbe wenigstens gezüchtiget werden. O Menschenfurcht! was vermagst du nicht? Auch Riesenherzen kannst du erschüttern, und dir zinsbar machen! Allein der Ausspruch des Richters ist einmal gefällt: er wird vollzogen; — pünktlich muß er vollzogen werden. Alsdann nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum in das Richthaus, melden die geheiligten Blätter, die

ganze Kriegsrotte versammelte sich: und Pilatus ließ Jesum geisseln.

Nachdem diese lasterhafte Rotte an dem göttlichen Erlöser, was eine barbarische Grausamkeit ersinnen mag, ausgeübet — und denselben so zugerichtet hatte; daß von der Fußsohle an, bis zum Scheitel nichts Gesundes an dem Gerechten war: dann werfen die Gottlosen den Fetzen eines alten zerrissenen Purpurs über dessen Schultern: eine aus Dornhecken geflochtene Krone drücken sie ihm auf das heiligste Haupt: endlich, zum Scheine eines Zepters, reichen sie ihm ein schwaches Moosrohr in die Rechte. Leider! an des Herodes Hofe ward Jesus als ein Narr mißhandelt: und nun im Richthause des Pilatus muß er die Stelle eines Afterköniges vertreten.

Brüder! ein übergroßes Geheimniß der Liebe unsers Erlösers haben wir abermal hier anzubethen, welches folgende Abtheilung in sich enthält:

I. Jesus duldet im Richthause des Pilatus auf seinem göttlichen Haupte eine Dörnerkrone, uns zu Liebe; um uns eine verherrlichte Krone zu verschaffen in dem Himmel: aber dann erst; wenn auch wir, ihm zu Liebe, die Krone des Leidens und der Trübsal getragen haben auf Erde.

II. Jesus läßt in des Pilatus Richthause alle Gattungen der Beleidigungen an seiner erhabensten Person zu; damit wir Nachlaß der Beschimpfungen, mit denen wir Gott begegnen, bey dem himmlischen Vater erhalten mögten.

Erster Theil.

Jesus duldet im Richthause des Pilatus auf seinem göttlichen Haupte eine Dörnerkrone aus Liebe zu uns; um eine verherrlichte Krone uns zu verschaffen in dem Himmel: aber dann erst; wenn auch wir, ihm zu Liebe, die Krone des Leidens und der Trübsale haben getragen auf Erde.

Brüder! noch nicht hat sich Jesus von der unmenschlichen Geißlung erholet; und man fängt schon wieder an, ihn aufs neue zu martern. Die erste Bosheit, welche im Richthause des Pilatus nach der Geißlung an seiner göttlichen Person ausgeübet wird, ist eine aus Dörnern geflochtene Krone. Diese drücken die gottlosen mit aller Stärke in desselben anbethungswürdigste Haupt. Die Hauptschläfe werden tödtlich verletzet, die Adern geöffnet, und die Blutstropfen rollen häufig über die Schultern in dessen geheiligten Schoos. Wie? derjenige, welcher seine Diener mit Kronen der Ehre und der Herrlichkeit krönet in dem Himmel, soll mit Dornen der Schmerzen und der Beschimpfung gekrönet werden auf Erde! Gehet die Krönung eines irdischen Königes vorsich; dann ist nichts zu herrlich, zu kostbar, zu erhaben, dessen man sich nicht bediene: Der König aber aller Könige soll unter den empfindlichsten Schmerzen mit Spott und Hohne gekrönet werden? Ja, so hat es selbst die Liebe meines leidenden Jesu geordnet, daß dieses wilde Holz so tief in sein göttliches Haupt eingedrücket würde, bis allenthalben die Adern sich würden geöffnet haben. So viele heilige Blutstropfen herabfliessen, eben so viele Rosen der Liebe sprossen aber auch her-

vor; und wo immer an dessen göttlichen Leibe eine Wunde wahrgenommen wird: dort ist auch ein neuer Liebespfeil zu sehen, womit Jesus das Herz seines himmlischen Vaters zur Aussöhnung unserer aller verwundet. Brüder, ach! wer ist, leider, nicht zum Ueberflusse überzeuget, daß alle unsere Sünden und Bosheiten vom Haupte, als von einer Hauptwurzel entspringen? Eine jede moralische Handlung kömmt vom freyen Wille her: Brütet nicht der Verstand die hoffärtigen und ehrsüchtigen, die mißgünstigen und rachgierigen, die gotteslästerlichen, die standswidrig, unreinen — und alle übrigen böse Gedanken aus? Um unsre Seele auch von diesen zu reinigen, uns mit seinem beleidigten Vater auszusöhnen, uns das Recht der Kinder Gottes zu jener dauerhafter Krone zu verschaffen, duldet Jesus itzt die schmerzliche Krone mit eben derselben Liebe, mit der er den Schoos seines Vaters verließ: aber doch mit dieser Bedingniß, daß auch wir, als Glieder Jesu, die Krone des Leidens und der Trübsalen, ihm zu Liebe, in den Tagen unserer Wanderschaft großmüthig tragen sollen.

Nichts ist billiger, nichts gerechter, als diese Pflichtfoderung, welche Jesus machet. Wird selbst unser Oberhaupt, König und Meister mit Dornen gekrönet: können wir wohl, als Glieder Jesu hier auf Erde nur Kronen des Vergnügens und des Wohlseyns hoffen? Nein: der Jünger ist nicht mehr, als der Meister. Wie die Glieder des ganzen Leibes durch den Einfluß, welcher vom Haupte entspringet, begeistert werden: so können wir von einem mit Dornen durchbohrten Oberhaupte nichts, als Einflüsse

der

der Schmerzen erwarten. Wir alle, wie wir hier versammlet sind, müssen obgleich nicht wesentlich, doch Dornen des Leidens und der Trübsalen, der Armuth oder Verfolgung, der Schmach oder Verläumdung, der Unruhe und des Elendes, sey der Eindruck, welchen sie unserm Gefühle machen, auch noch so lebhaft, in diesem Jammerthale zuvor empfinden; wenn wir einen gerechten Anspruch an den Früchten seines Leidens, an der Krone der Herrlichkeit machen, wenn wir Liebe mit aufrichtiger Gegenliebe erwiedern wollen: nach der eignen Aussage des Herrn: **Wer mir nachfolgen will, dieser verläugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach: und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, dieser kann mein Jünger nicht seyn; dieser ist meiner nicht werth.**

Brüder, fallen wir also gleichwohl frühe Morgens und Abends spät auf unsre Knie: falten wir unsre Hände gegen den Himmel: rufen wir mit einer noch so durchdringender Mund — und Herzensstimme zu dem Herrn: **Mein Gott! mein Erlöser! mein Alles! ich liebe dich von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften, von ganzer Seele; weil du mich zuvor geliebet hast:** wenn wir aber indessen die Dornen der Trübsalen und des Leidens, welche der Himmel uns zugeschickt, mit Ungeduld und Murren dulden: so ist all' unser Gebeth eitel; wir lieben nicht Gott; wir sind **Lügner**, und die **Wahrheit** ist nicht in uns. Die Krone des Leidens müssen wir mit Jesu auf Erde tragen, wenn uns die Krone der Verherrlichung dereinst zu Theil werden soll.

Zweyter Theil.

Jesus läßt an seiner erhabensten Person im Richthause des Pilatus alle Gattungen der Beleidigung zu; damit wir Nachlaß der Beschimpfungen, mit welchen wir Gott begegnen, bey seinem himmlischen Vater erhalten mögten.

Ihr Töchter von Jerusalem! kommet und sehet nun euren König in seinem Hauptschmucke, womit ihn die Sünder gekrönet — und dessen Liebe vergolten haben! sehet euern Gott, welcher mit Dornen gekrönet ist; den ein Fetzen eines alten Purpurs bekleidet; und der ein schwaches Moosrohr in seiner Rechte hält! Betrachtet euern Herrn und Meister wohl, und denket nach, ob eure Hauptzierde mit diesem euern mit Dornen gekrönten Oberhaupte eine Aehnlichkeit habe. Allein so tief die Majestät dieses Gottmenschen die Gottlosen heruntergewürdiget haben; so ist noch immer nicht die Wuth des unsinnigen Pöbels begnüget. Habe gleichwohl dieses verkehrte Volk den König aller Könige, den Herrn aller Herrschenden zu einem Gaugelkönige gebildet; so tragen sie über das kein Bedenken, den Unschuldigsten mit aller Art der Beschimpfungen zu überhäufen. Mit gebogenen Knien statten sie ihm Hohnesverbeugungen ab: mit dem Speichel ihres Mundes bedecken sie sein göttlich Angesicht: sie versetzen ihm Wangenstreiche ohne Zahl: wiederholtermalen schlagen sie ihn mit dessen Moosrohr über das geheiligte Haupt; und mit gallgeifernden Mienen und Ausdrücken rufen sie indessen überlaut: Sey gegrüßt, du König der Juden! — du König der Juden! sey gegrüßt!

Wie!

Wie! dem ein schwaches Moosrohr in die Rechte reichen, dessen Finger den Last der Erde hält! vor jenem spottweise die Knie beugen, welchen Himmel und Erde anbethen, und vor dessen Majestät die Knie Aller sich beugen müssen! Den in's Angesicht schlagen, dasseбe verspeyen, welches anzuschauen die einzige und wahre Seligkeit ist!! Heisset dieses nicht, an sich die äussersten Beschimpfungen aller Art zulassen? Nein! einen höheren Grad könnten selbe nicht erreichen. Und doch, mein Herr und Gott! läßt du dieselbe zu: Du duldest sie freywillig: deine Liebe überträgt dieselben mit Freude: denn umsonst würde sich die Synagoge, umsonst die Könige, umsonst alle Völker der Erde wider dich, den Gesalbten des Herrn, verschworen haben, wenn deine Liebe nicht gewollt! Er hat mich geliebet, schreibet der Apostel, und hat sich selbst für mich dargegeben. Ja, nur die göttliche Liebe, die in seinem Herzen brannt', war das einzige Feuer, welches das Holz anzündete, um für mich, armen Sünder, ein Opfer der Aussöhnung zu werden. Damit ich Bösewicht Nachlaß der Beschimpfungen, mit welchen ich Gott so oft begegne, bey dem beleidigten Vater erhalte, und jene Ehre ersetzet werde, die ich dem höchsten Wesen mehrmalen schändlich entzogen habe.

Was? sprechen wirklich nicht wenige unter euch, was? der Herr duldet an seiner erhabensten Person alle Gattungen der Beschimpfung, um die unsrige Unehren, mit denen wir Gott begegnen, bey seinem himmlischen Vater zu tilgen! Ist etwann das Betragen der Christen gegen Gott ehrlos? Sind ihre

Sitten in dessen allsehendem Auge ärgerlich — oder sind selbe gar ruchlose Spötter des höchsten Wesens geworden? — Unerhörtes Vergehen! Brüder, leider daß ich euch hier an Frechheiten erinnern muß, die dem ganzen heutigen Christenthume wenige Ehre machen. Oeffnen wir nur unsere Augen, und sehen, was um und neben uns vorgehet; dann werden wir selber erfahren; daß viele Christen (die aber dieses theuern Namens ganz unwürdig) Spötter ihres Gottes, und gleichsam Stellvertreter der lasterhaften Kriegsknechte nicht selten geworden sind. Heisset es nicht den Herrn spotten, (wo nicht mit Worten, wohl aber selbst im Werke, das eben so laut, wie des Abels Blut zum Himmel um Rache rufet) wenn du zur nämlichen Zeit, wo du dir die gräulichsten Unverschämt- und Ausgelassenheiten erlaubest, zu deinem sündigen Gegenstand sprichst: die Thüren sind geschlossen: die Nacht decket uns: kein Mensch siehet uns: niemand haben wir zu befürchten: ist dieß nicht eben soviel, als sagen: wir können treiben, was wir wollen; Gott im Himmel schläft; seine Augen sind geschlossen; er weiß von allem nichts, was wirklich auf Erde geschieht? Heisset es nicht, das höchste Wesen verlachen, wenn du in seinem geheiligten Hause, in welchem er seinen Thron aufgeschlagen, gleich einem Komedianten erscheinest, welcher auf dem Theater eine lustige Rolle spielen — will? Heisset es nicht aushöhnen dessen erhabenste Majestät, wenn man hier in dessen anbethungswürdigster Gegenwart sich so leichtfertig beträgt, daß man jedem zur Aergernisse dienet; da aus der ganzen Leibs'sstellung weder Andacht, noch Ehrfurcht gegen den Herrn wahrgenommen wird.

Gottes-

Gottesspötter! ist gleichwohl das Feuer der Liebe Gottes in deinem Herzen erloschen, so sollte wenigstens die Furcht Gottes dich Zaumlosen in Schranken halten; da du dich im Angesichte deines zukünftigen Richters befindest.

Was aber dein schwarzes Laster erschweret, und dein grobes Verbrechen unverantwortlich machet, ist; daß du als ein Christ eben denjenigen, welchen du mit Herze und Munde bekennest, im Werke so niederträchtig und ehrlos behandelst. Daß die römischen Kriegsknechte alle Ehrfurcht bey Seite setzten; war nicht Wunder; da ihnen Jesus als ein Verbrecher und Verführer des Volkes überliefert war: als ein Mensch, über den alles ruft: Hinweg mit diesem! — kreuzige ihn! Du aber, nicht als ein Fremder und Unbekannter, sondern als ein Hausgenoß, als ein Sohn, bist ein Schänder deines Gottes geworden. Was ein unerhörtes Laster!

Nun weiß ich, o Herr! warum du dich mit Dornen des Hohnes und der Beschimpfung krönen läßt; um nämlich die Unehre, mit der ich dir, meinem Gott! durch meinen unartigen Wandel so oft begegne, bey deinem himmlischen Vater zu tilgen. Itzt weiß ich, daß du, mein Erlöser, darum die Krone der Schmerzen trägst; daß auch ich, indem ich dein Jünger und Nachfolger seyn will, die Dornen der Trübsale auf Erde willig dulden soll; wenn ich dort, in dem Himmel, ein gerechter Theilnehmer deiner Herrlichkeit zu seyn verlange.

Bestreue, o Gott! meine Wege mit Dornen des Kreuzes und des Leidens: mit größtem Muthe, sey' er auch noch so rauch, will ich denselben, mit-

telst deiner kräftigen Gnade, betreten, — dir mit Freude folgen, — dir zu Liebe, mein Jesu! alles widrige dulden. Denn ich weiß, und bin versicheret, daß der Weg des Kreuzes mich in mein wahres Vaterland, zu dir, mein Jesu! in den Himmel führet. Amen.

Achte Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir; . . . . Galat. II. 20.

Exivit ergo Jesus, portans coronam spineam et purpureum vestimentum; et dixit eis: Ecce homo!

Jesus gieng also heraus, er trug eine Dörnerkrone und ein Purpurkleid; und er (Pilatus) sprach zu ihnen: Sieh, ein Mensch! Johann. XIX. 5.

Brüder, um den Gerechtesten unter den Menschenkindern zu retten, wendet Pilatus die äussersten Nebenmitteln an: Allein alles und alles mißlinget ihm. Schicket er Jesum von Nazareth zu dem Herodes; so will dieser König an der Sache dieses

ses Gottmenschens keinen Antheil haben. Stellet er den Unschuldigsten mit Barabbas dem verrufenen Mörder dem Volke vor; in der Meynung, das Volk werde Barabbas, diesen Erdelast, zum Tode verlangen; so ruft das von der Synagog aufgehetzte Volk ganz wüthig: Nicht diesen; sondern gieb uns den Barabbas ledig. Frage gleichwohl Pilatus zum drittenmale: Was hat er denn Uebels gethan? Und bekenne er öffentlich: Ich finde keine Ursache des Todes an ihm! So schreyet dieses blutdürstige Geschlecht eines Schreyens: Kreuzige ihn! — kreuzige ihn! —

Indem Pilatus, dieser menschenfurchtvolle Richter, alle seine unternommene Kunstgriffe übel angewendet sieht, führet er, den vor seinem Richterstuhle falsch angeklagten, den von ihm unmenschlich gezüchtigten, den mit Spott und Hohne überhäuften Erlöser dem Volke vor. Selbst er, als Richter tritt voraus, und spricht mit ängstiger Stimme zu ihnen: Sehet, ich führe ihn (Jesum) euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Jesus gieng also heraus, (melden die geheiligten Blätter) er trug eine Dörnerkrone und ein Purpurkleid, und er (Pilatus) sprach zu ihnen: Sieh ein Mensch!

Sieh ein Mensch! — Brüder, diese wenige Worte sind es, welche ich mir für heute zu meinem Gegenstande gewählet habe, und mit denen ich euch für dießmal unterhalten will. I. Christenvolk! — sieh einen Menschen! — Er ist der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters: es gebühret ihm also Ehre, Dank und Herrlichkeit. II. Christenvolk! — sieh

einen

einen Menschen! — welcher sich, dir zu Liebe, ganz zernichten ließ; denn nichts gesundes ist mehr an ihm.

Erster Theil.

Christenvolk! sieh einen Menschen! — Er ist der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters: es gebühret ihm also Ehre, Dank und Verherrlichung.

Brüder, selbst Pilatus, der Landpfleger, erschrack, als er in das Richthaus kam, und Jesum in einem so unmenschlichen Blutbade fand. Sehet! — und betrachtet euren Heiland wohl! — der ganze Leib ist zerfleischet: die Züge seines Angesichtes, welche zuvor ihn zum schönsten unter den Menschenkindern machten, sind nun verdunkelt: Sein göttlicher Antlitz, der die Freude des ganzen Himmels war, ist wirklich nichts, als ein mit unterronnenem Blute vermischtes Fleisch, worüber sich jedermann entsetzet. Bey diesem gräulichen Anblicke stand Pilatus eine Zeitlang voll des Staunens, ohne auf der Stelle sich selber fassen zu können.

In diesem beklagenswürdigen Zustande läßt er Jesum auf einen erhabenen Ort führen, wo ihn sämmtliches Volk sehen konnt. Selbst er, als Richter, hebet den Purpurmantel auf, um dessen durch die Geisseln zerfleischten Leib ihnen zu zeigen. Dann rufet er zum Volke mit einer Stimme, die voll des Mitleidens ist: Sieh (Volk) ein Mensch!

Himmlischer Vater! — sieh einen Menschen! es ist dein eigner, — dein eingebohrner Sohn, von dem du selber das untrügliche Zeugniß ablegtest, daß

er der Gegenstand deines Wohlgefallens sey. Ihr heiligen Väter des alten Bundes! — sehet einen Menschen, welchen ihr unter den prächtigsten Bildern abgeschildert — und der Nachwelt freudevoll vorgesagt habt. O ihr Aposteln und Jünger des Herrn! — sehet einen Menschen! es ist euer göttlicher Meister; — es ist eben derselbe, mit dem ihr vor Kurzem den vertrautesten Umgang pflegtet. Und du Jerusalem! dieser Mensch, welchen du itzt als einen Mann der Schmerzen und der Schwäche erblickest, ist jener unerhörte Wundermann, der in deinen Ringmauern das Gesetz auslegte; der deine Kranke gesund machte; der über die Elemente und über die Hölle selbst eine unbegränzte Macht ausübte; der dem Tode und Leben geboth. Heiliges Christenvolk! sieh endlich auch du einen Menschen! — deinen Erlöser, der dir zu Liebe den Schoos seines Vaters verließ; der drey und dreyßig Jahre im Schweiße seines Angesichtes dich, als ein verirrtes Schaf, aufsuchte; der um deine Sündenschulden abzutragen, sich endlich so zurichten ließ, daß er in seinem eignen Blute schwamm.

O Vater der Barmherzigkeit! wie werde ich das vergelten, was du mir, meiner Seele, durch Jesum deinen göttlichen Sohn Gut's erwiesen hast? Soll ich dir Brand- und Schlachtopfer bringen? So wollte ich gerne deiner höchsten Majestät nach all' meinem Vermögen solche darreichen: Allein an diesen hast du keinen Lust; und alle Schätze der Erde sind dein. Aber ein betrübter Geist ist ein Opfer vor dir; und ein zerknirschtes, ein gedemüthigtes Herz verachtest du nicht. O Gott! nur er-

schaffe in mir einen aufrichtigen Geist: dann öffne meine Lippen; so soll, o Vater! mein Mund dein Lob verkündigen: — Ja nicht nur dein Lob, — sondern auch Preis und Dank Jesu, deinem Sohne, den du gesandt hast. O Herr! mache, daß der Preis deines göttlichen Blutes, welches du im Ueberflusse für mich vergossen, ein Pfand meiner Erlösung werde: — Ein Pfand, welches mich stärke im Leben, um ohne Anstoß den Weg deiner Gebothe zu laufen. Ein Pfand, welches mich stärke in meiner Todesstunde, um in deiner Liebe und Gnade bis an's Ende zu beharren. Und mein Herz wird deiner Majestät Dank, Preis und Lob ewiglich erstatten.

Gesehen haben wir bisher einen Menschen, dem Dank, Lob und Herrlichkeit gebühret; denn es ist der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters. Sehet nun auch einen Menschen, der sich, uns zu Liebe, ganz zernichten ließ; denn nichts gesundes ist mehr an ihm.

Zweyter Theil.

Christenvolk! — sieh einen Menschen! — der sich dir zu Liebe ganz zernichten ließ; denn nichts gesundes ist mehr an ihm: ihm alleine sollen wir also unser Herz einräumen.

Brüder, tretet nochmalen herbey; sehet und betrachtet diesen Menschen wohl! Es ist Jesus von Nazareth, welcher mit dem ewigen Vater gleiche Gottheit hat, und dessen Liebe uns schuf: Der unser menschliche Natur so werth hielt, daß er dieselbe

auch

auch der englischen vorzog; da er sein göttliches Wesen nicht mit der englischen, sondern mit der menschlichen vereinbaret hat. Bewunderet! — staunet! wie zernichtet, wie übel zugerichtet, um unsrer Sünde willen, er hier stehet!! — Von der Fußsohle an bis zum Hauptteßscheidel ist nichts gesundes an ihm. Ach! die Sünder haben auf meinem Rücken geschmiedet! — Den ganzen Tag haben sie mich gegeisselt! — Ich bin ein Wurm, und kein Mensch: ein Spott der Leute, und eine Verachtung des Volkes! O wie theuer hat der Herr unsre Liebe erkaufet! hätte er ein Mehreres thun können, was er nicht gethan? Und was verlanget der Herr für alles dieses? Sohn! mit meinem theuren Blute erlößtes Geschöpf! — — Gieb mir dein Herz! dieß wenige ist es, womit er sich begnüget. O wie gerecht ist der Anspruch, den du, mein Gott! auf meine Liebe machest! — Um so billiger; da ich dein Jünger bin.

Brüder! schon das Volk Israel hatte das ausdrückliche Geboth: Du sollst den Herrn, deinen Gott recht aufrichtig von Herzen, mit Anwendung aller deiner Leibes- und Seelenkräfte lieben. Das ist: alle deine Gedanken, deine Begierden und deine Handlungen sollen vorzüglich auf die Majestät dieses höchsten Wesens gerichtet seyn. Schon damals also wollte Gott der allein rechtmäßige Bewohner der Herzen seines Volkes seyn. Diejenigen sah er, der Ewige, als gottlose Betrüger an, die sich unterfiengen, einen Nebenaltar der Liebe im Herzen aufzurichten, welches er, als der höchste Gebieter, geschaffen, sich alleine geheiligt — und vorbehal-

behalten hatte. Durch eine der merkwürdigsten Geschichten gab er es an Tag.

Es trug sich zu, daß die Arche Gottes in der Philistäer Hände gerieth. Sogleich überbrachte dieses heidnische Volk, voll der Freude, diesen Wunderkasten in ihren Tempel: Sie setzten dieselbe, als einen besondern Schatz auf den Altar ihres abgöttischen Dagons bey. Was geschah? des ersten Morgens, als die Azoten, die Stadtbewohner den Tempel betraten, fanden sie, mit grösten Leidwesen, Dagon, ihren Götzen, von dem Altare gestürzet, zur Erde liegen. Die Götzendiener ließen sich durch diesen traurigen Fall nicht schüchtern machen: Sie richteten ihren lieben Abgott wieder auf, und brachten denselben in seine vorige Stellung. Allein als sie des andern Morgens wieder in den Tempel kamen, musten sie, zu ihrem grösten Schrecken und Staunen, mit betrübten Augen ansehen, daß Dagon nicht nur wieder gestürzet — sondern auch Kopf und Hände verlohren und zerschmettert habe.

Brüder, die Arche des alten Bundes ist ein Sinnbild unseres Gottes; — unseres Gottes, mit dem nichts in Vergleich gezogen werden mag. Wehe dem, welcher sich ihm zur Seite zu stellen, oder das, was ihm alleine gebührt, mit ihm zu theilen, oder etwann gar zu rauben sich unterfängt! — mit zeitlich- und ewiger Schande wird er ihn bedecken.

Eben dieses große Geboth der Liebe ist es, welches Jesus im Buche des neuen Bundes erneuert, bestättigt und vervollkommnet hat. Ein Geboth seines ewigen Vaters, das er in einer so erhabner Stufe von uns Christen erfüllet wissen will; daß er sich

nicht

nicht mit den gemeinen Liebeswerken begnügen läßt: sondern auch die großmüthigsten Entschliessungen wegen seiner von uns verlanget. Höret dessen ausdrückliche Befehle: **Wer seinen Vater, oder seine Mutter mehr liebet, denn mich; dieser ist meiner nicht werth. Welcher sein Haab und Gut, seine Aeltern und besten Freunde zu verlassen, sich nicht entschliessen mag, der ist meiner Liebe unwürdig. Und wer immer je eine Kreatur anders liebet, als wegen mir; der entehret, der beschimpfet mich.** Ihm zu Liebe sollen wir auch sogar unser eignes Fleisch hassen; uns verläugnen und abtödten; uns kreuzigen; ja — ja wohl das Leben selbst auf die Spitze setzen, wenn es die Noth erheischt.

Mein Gott! du ward'st mir zu Liebe ganz zernichtet; denn von der Fußsohle an bis zum Hauptesscheidel ist nichts mehr gesundes an dir: du gebietest mir über das, alles Ernstes, daß ich nur dir mein Herz einräumen soll: du machtest dich ganz mir zu einem Opfer: Warum sollte ich, Sünder, mich weigern, dir mein Herz darzubringen? Wegen dir meine wilden Leidenschaften abzutödten? Dir Leib und Leben, alles, was ich besitze, zu einem Liebesopfer zu machen? Sieh, o Herr! nichts, denn Gegenliebe soll ferner aus meinen Schritten leuchten: Nichts, denn Liebesthränen sollen aus meinen Augen fließen: Nichts, denn Liebesseufzer soll mein Herz ausstossen. Von nun an weichen von mir alle Geschöpfe, die mich bezaubert — die auf eine abgöttische Weise mit dir, mein Gott! mein Herz getheilet — oder gar geraubet haben. Nur du, mein

Jesu! sollst in die Zukunft mich beseelen; nur du der Bewohner meines Herzens seyn. Amen.

Neunte Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego, vivit vero in me Christus: . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir: . . . . Galat. II. 20.

Tunc dimisit illis Barabbam: Jesum autem flagellatum tradidit eis, ut crucifigeretur.

Dann gab er ihnen den Barabbas los: Jesum aber, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, überantwortete er ihnen, daß er gekreuziget würde. Matth. XXVII. 26.

Brüder, noch immer kann sich Pilatus, der römische Landpfleger nicht entschliessen, dem ungerechten Verlangen der gottlosen Synagog zu willfahren. Rufe gleichwohl das, von den hohen Priestern aufgehetzte, Volk: Kreuzige ihn! — Kreuzige ihn! — so ist er doch noch Sinnes Jesum, den Unschuldigsten, auf freyen Fuß zu stellen. Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde an ihm keine Schuld: Mit diesen ausdrücklichen Worten suchet er sowohl eine verläumdrische Synagoge,

goge, als das wüthige Judenvolk abzuweisen. Allein, nun ertönet eine Stimme in des Pilatus Ohren, die dessen Menschenfürchters Mark und Beine durchwühlet: **Wir haben ein Gesätz,** (entstehet plötzlich ein Zetergeschrey) **und nach dem Gesätze soll er sterben; denn zum Sohne Gottes hat er sich gemacht. — Wenn du diesen ledig läßt,** (wird das Getümmel noch heftiger) **so bist du kein Freund des Kaisers; denn wer immer zum Könige sich aufwirft, dieser widerspricht dem Kaiser.**

Da der furchtsame Landpfleger diese drohende Rede hörte, folget in den göttlichen Leidensgeschichten; dann gab er ihnen den Barabbas los: Jesum aber, nachdem er ihn hatte geisseln lassen, überantwortete er ihnen, daß er gekreuzigt würde. Das ungerechteste Urtheil ist gefället: der Lebensstab gebrochen; und Jesus, dieß unschuldigste Lamm, wird den reissenden Wölfen Preis gegeben. Es frohlocket die ganze Synagoge; das thörichte Volk jauchzet über den Tod dieses Gerechten; und die schreckliche Aussage des Propheten ist erfüllet: **Wir wollen ihn aufzehren; — dieß ist der Tag, auf den wir schon lange gewartet haben: — Endlich haben wir ihn gefunden.** Verdammte Menschenfurcht! — Gottesmördrisches Verfahren! — Ungerechtigkeit ohne Beyspiel! — So soll und muß die Gottesunschuld unterdrücket, — verdammet, und — mit Füßen getreten seyn!!! Allein untersuchen wir die wahre Ursache dieses Gottesmordes; und das große Geheimniß wird sich gar bald entschleyern durch folgende Sätze: I. Jesus, der Sünde ganz unfähig,

wird vom Pilatus zum zeitlichen Tode verdammet, weil wir uns in Adam, dem ersten Stammvater, des ewigen Todes schuldig gemacht hatten. II. Jesus, der Sünde ganz unfähig, unterziehet sich mit aller Geduld — und wahrer Herzensfreude dem ungerechten Todesurtheile, um fremder Sünde willen; denn seine liebende Seele schmachtet nach unserer Erlösung: Das süße Joch des Evangeliums sollen wir gerne auf uns nehmen.

Erster Theil.

Jesus, der Sünde ganz unfähig, wird vom Pilatus zum zeitlichen Tode verdammet; weil wir uns in Adam, dem ersten Stammvater, des ewigen Todes schuldig gemacht hatten.

Brüder, Jesus, welcher alles Verbrechens ganz unfähig, ist wirklich von Pilatus, diesem zaghaften Richter zum Tode verdammet, — zum Kreuztode; welcher unter allen der schändlichste ist. Schon lange war der Schluß der neidvollen Synagoge wider den Gesalbten des Herrn abgefasset: Eines schändlichsten Todes wollen wir ihn verdammen! Doch würde sich die ganze Hölle sammt ihrem Anhange vergebens wider den Herrn verschworen und empöret haben, wenn die Liebe meines Gottes sich nicht verpflichtet hätte. Erinnern wir uns nur jener großen und alles Andenkens würdiger Worte, die mein Erlöser dem Pilatus gab, da er auf eine seiner Fragen keine Antwort von ihm erhielt: Redest du nicht mit mir? (waren die Ausdrücke des hier großsprechenden Richters) weißt du nicht, daß ich

ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich ledig zu lassen? Nein! — du hättest keine Macht über mich, erwiederte Jesus, wenn selbe dir nicht von oben herab (von meinem Vater) wäre gegeben worden. Er ward also überantwortet; nur, weil er, (seine Liebe) gewollt. Er ward überantwortet, um zwischen uns Sündern und dem Vater ein Mittler zu werden: Er ward überantwortet dem zeitlichen Tode, damit wir vom ewigen Untergange gerettet würden. Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sämmtlich lebendig gemacht in Christo, durch dessen Gnade ihr selig geworden seyd: Machet ausdrücklich der heilige Paulus den Ephesern bekannt. Kurz: Jesus verblieb gehorsam bis in Tod; damit das schwere Verbrechen des Ungehorsames, welches wir von Adam ererbet hatten, getilget würde: — Er leistete Bürgschaft bey seinem Vater für die unsrige Bosheit: nicht anders, als wie der Unschuldigste für die gröbsten Verbrecher haftet.

Um aber euch dieses fassender zu machen, will ich euch, meine Brüder! sowohl das schwere Vergehen Adams, als die Genugthuungsweise durch folgendes Gemälde schildern. Ein untreuer Unterthan hatte sich im Angesichte seines besten Königes so vergangen; daß von der Gerechtigkeit über diesen Bösewicht das billigste Todesurtheil gefället ward. Schon sollte der Treulose zum Richtplatze herausgeführet — und die Todesstrafe an ihm vollzogen werden. Was geschiehet? Zum Glücke dieses Verbrechers und Königschänders, erhält der einzige Sohn des Königs Nachricht von diesem traurigen Vorfalle.

Dieser gefühlvolle Prinz, innigst gerührt, tritt vor seinen beleidigten Vater, mit der Bitte, des Leben dieses Unglücklichen zu schonen. Der erzürnte Vater willfährt dem Begehren seines Sohnes; doch nur mit diesem Bedinge; daß selbst er, als Sohn, für den Schänder seiner Majestät haften — und sein Blut vergießen soll. Billiges Verlangen! — — Aber auch eine fürchterliche Bedingniß! — ein schreckliches Urtheil! Allein so fürchterlich diese Bedingniß immer ist; so ist selbe, den guten Prinzen abzuhalten, nicht vermögend. Dieser einzige Sohn des Vaters nimmt das ganze Verbrechen, sammt der schweren Todesstrafe über sich: — Er eilet zum Missethäter: — Er selbst löset dessen Bande auf: — Er reisset ihn aus den Händen des Henkers, und unterziehet sich dem Tode; um den verwegenen Schänder seines Vaters zu retten.

Brüder, wohin diese Gleichnißrede abziele, wisset ihr schon. — Nicht weniger waren auch wir im Anfange schon untreue Unterthanen, — ungehorsame Frevler, — widerspenstige Bösewichte; — gräuliche Schänder der Majestät des Schöpfers, die sich in Adam dem Stammvater und Oberhaupte schwerer Verbrechen und eines ewigen Todes schuldig gemacht hatten. **Vom Baume, der Erkenntniß des Bösen und des Guten, sollst du nicht essen:** (so hieß das ausdrückliche Verboth, das selbst vom Ewigen ausgieng) **wisse: an welchem Tage du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben.** Leider! (meldet weiter diese göttliche Trauergeschichte) **und selbe aß von seiner Frucht: auch gab sie ihrem Manne davon, welcher auch aß.**

Beyde Ungehorsamen aßen: — Beyde Untreuen machten sich unglücklich: beyde Gebothsschänder ihres wohlmeynenden Schöpfers zogen sich, mir, und allen Nachkommen einen ewigen Fluch auf den Hals: denn auch ich sah in meinem strafbaren Vater die verbothene Frucht: — Auch ich aß: — Auch ich machte mich des ganzen Verbrechens schuldig. Allein, Dank dem Himmel! selbst der Eingebohrne des Ewigen will für mich Böfewicht haften: — für mich Verlohrnen Bürgschaft leisten: — für mich Königsschänder des Todes sterben. Denn er ward für mich ein Opfer, weil er gewollt.

Jesu! — du meine Liebe! — so gehe dann, und — sterbe! — sterbe eines zeitlichen Todes, damit ich — Sünder, gerettet werde: damit ich reuvoller Verbrecher ewig lebe. — Besser ist es, daß ein Mensch für das ganze Volk — leide — sterbe; denn daß alle sterben — alle zu Grunde gehen.

Zweyter Theil.

Jesus, der Sünde ganz unfähig, unterziehet sich mit aller Geduld und wahrer Herzensfreude dem ungerechtesten Todesurtheile um fremder Sünde willen; denn seine liebende Seele schmachtet nach unserer Erlösung: das süße Joch des Evangeliums sollen wir gerne auf uns nehmen.

Brüder, welche Feder ist erkleckend, zu beschreiben die Geduld, Lust und Freude, mit der sich Jesus aller Leidensgattung, für uns Sünder, unterzog! Schon die Propheten haben denselben unter den erhabensten Sinnbildern dießfalls im Geiste entworfen.

fen. Bald wird er von ihnen einem Lamme vergli- chen, dem seine Wolle abgenommen wird, ohne ei- nige Widersetzung von sich blicken zu lassen. Bald führen sie denselben als ein Schaf an, welches man zur Schlachtbank führet, und seinen Mund nicht öff- net. Um zu sehen, wie anpassend diese hoherleuch- ten Gottesmänner vorgesaget haben, dürfen wir nur aufmerksame Blicke auf die Leidenstritte dieses ver- menschten Gottes werfen. Wie vollkommen war sein Will mit dem Wille seines Vaters, der im Himmel wohnet, vereinet, als er den bittern Leidenskelch von ihm abzuwenden, schon auf dem Oelberge verweiger- te! Zwar ruf seine leidende Menschheit: Mein Va- ter! — alle Dinge sind dir möglich, wenn du willst: — — Ist's möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen. Allein, fügte er nicht auf der Stelle bey? Vater! nicht mein: sondern dein Wille geschehe.

Beklagte sich je auf seiner Leidensbahne Je- sus, dieses unschuldige Lamm, auch nur mit ei- nem einzigen Worte; da er von den mördrischen Ju- den gleich dem verruchtesten Bösewichte gefangen, — gebunden — durch die Mitte der Stadt Jerusa- lem fortgeschleppet ward? Oder widersetzte er sich vielleicht den Gerichtsdienern; indem diese Tieger dessen zartesten Leib mit Geisseln unmenschlich zer- fleischten, und in dessen göttliches Haupt eine ge- flochtene Dörnerkrone drückten?? O nein! bey allen diesen verübten Grausamkeiten beobachtete Jesus ein so tiefes Stillschweigen, daß, (wie der heilige Text lautet,) selbst Pilatus, der Landpfleger in die grö- ste Staunung gerieth.

Mit dieser nie gesehener Geduld vereinbarte der Herr auch eine unaussprechliche Herzensfreude. O mit welcher Lust trat Jesus, mein Erlöser, den harten Weg seines Leidens an! Die heiße Begierde zu leiden, erregte, so zu sagen, in seiner göttlichen Seele eine heilige Unruhe; welche auch eher nicht gestillet und befriediget werden konnt; bis er den Leidenskelch bis auf die Hefen ausgetrunken hatte. **Sehnlichst habe ich verlanget, dieß Osterlamm mit euch zu essen, bevor ich leide:** (so äusserte sich dessen vor Leiden durstige Seele) **Mit einer Taufe muß ich mich taufen lassen; und wie werde ich geängstigt, bis das vollzogen wird.**

Itzt läßt du dich, mein Jesu! endlich gar zum Tode überliefern: mit Herzensfreude willst du sterben, damit ich, Sünder, ewig lebe! — Ach! wie unerforschlich tief ist der Abgrund deiner Liebe, mit welcher du mich, Elenden umfängst! — würde mich deine Barmherzigkeit, mein Gott! auch nur aus einer lebenslänglicher Gefangenschaft retten wollen; wie groß wär meine Verbindlichkeit gegen dich? — Wer wird nun die Stuffe des Dankes, und der Gegenliebe bestimmen mögen, in welcher mein Herz dir, meinem grösten Wohlthäter und besten Freunde, verpfändet ist, da du auf Kosten deines eignen Lebens und Blutes ein Lösegeld für meine Seele abgeben willst?

Ach! daß doch mein Herz einer unermäßlichen Liebe fähig wär, um dich, mein Erlöser! nach Verdienst und Würde umarmen zu können! — Allein schon weiß ich, womit sich deine Majestät befriedigen läßt: **Wer meine Gebothe hat, und dieselben**

ben hält; dieser ist, der mich lieb hat. Ferner: bleibet und beharret in meiner Liebe — in meinem Dienste. Ja Brüder, dieß ist jene Liebe der Dankbarkeit, welche Jesus erwartet, und dereins an jenem großen Tage als eine Frucht seines Leidens von uns Allen fodern wird. Schon in der Stunde unsers Hinscheidens wird eine Gottesstimme in unserm Herzen donnern: Mensch! gieb Rechenschaft von der Liebe, die ich dir erwieß! — Hast du Liebe mit Gegenliebe vergolten? Warest du meinem Gesätze treu? Bist du in meinem Dienste, zu dem ich dich geschaffen hatte, beharret bis zum letzten Athemszuge? Nein, nicht der Diebe und Räuber, nicht der Wohllüstlinge und Lieblosen, nicht der undankbaren und unbußfertigen Sünder, an denen meine Liebe, mein Leben und Blut verschwendet ist, bin ich ein Heiland geworden: sondern nur für aufrichtige Diener; für Diener, welche in der Treue und Liebe, in meinem Gesetze und Dienste bis an's Ende verharret sind. Amen.

Zehente

Zehente Rede über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir; . . . . Galat. II. 20.

Postquam venerunt in locum, qui vocatur Calvariae, ibi crucifixerunt eum.

Als sie in den Ort kamen, der die Schädelstätte genennet wird, daselbst kreuzigten sie ihn. Luk. XXIII. 33.

Brüder, das Urtheil ist gefället: der Lebensstab gebrochen: — und Jesus, das unschuldigste Lamm ist den Wölfen zum Raube geworden. Sogleich nahmen die Kriegsknechte Jesum, sagen die Leidensgeschichten, zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn zum Kreuztode hinaus.

Ach! wie betrübt ist der Gegenstand, den ich wirklich vor meinen Augen habe! Hier stehet mein Erlöser, mit Stricken gebunden, gleich dem grösten Uebelthäter: sein Haupt ist mit Dörnern durchstochen: sein Angesicht mit Speichel und geronnenem Blute bedecket, und der ganze Leib mit Wunden überhäufet. Itzt wird ihm ein schwerer und drückender Kreuzblock fürgelegt, den er auf sich nehmen — und auf eig-

nen Schultern bis zum Kreuzigungsorte, der auf hebräisch Golgatha heisset, tragen soll. So entkräftet und abgemattet, so schmerzvoll und blutlos immer mein Erlöser ist: O! mit welcher Liebe und Herzensfreude umarmet er das Werkzeug seines Todes, das Gnadenholz meines Lebens!! Sey gegrüßt — du gutes Kreuz, — du lange von mir erwünschtes Kreuz, — du Gegenstand meiner Liebe und Wünsche!!! So sind die Seufzer beschaffen, die hier seine göttliche Seele ausschüttet.

Allein Jesu, meinem Heilande, wird die Zeit nicht gegönnet, sich länger mit seinem Geliebten zu unterhalten. Man heisset ihn den Weg zum Orte der Kreuzigung antreten. Jesus ladet den ungeheuren Kreuzeslast auf seine verwundete Schultern, und tritt den blutigen Weg meiner Erlösung an.

Brüder, gehen wir diesem unschuldigen Isaak auf dem Fuße nach: Wir werden abermal ein grosses, ein übergroßes Geheimniß der Liebe entdecken, welches in folgenden Punkten enthalten ist. I. Jesus, der Gerechteste, wird für der ganzen Welt Sünder ein blutiges Versöhnopfer; denn unter tausend Schmerzen wird er an das Kreuz genagelt. II. Jesus, der Gerechteste, wird ein blutiges Versöhnopfer für der ganzen Welt Sünder: Allein seine eigene Liebe ist die verborgene Hand, welche ihn an das Kreuz heftet: auch wir müssen uns, Gott zu Liebe, an das Kreuz unsers Berufes willig heften lassen.

Erster Theil.

Jesus, der Gerechteste, wird für der ganzen Welt Sünder ein blutiges Versöhnopfer; denn unter tausend Schmerzen wird er an's Kreuz genagelt.

Brüder, so eben ist Jesus, mein Erlöser, auf dem Kreuzwege zur Schädelstätte begriffen; wo das gröste Versöhnopfer, so je die Welt gesehen hat, dem Ewigen soll entrichtet werden.

Ach! wie lastvoll, wie mühsam, wie schmerzlich sind dessen Schritte! — Wegen dem, kurz zuvor in der grausamsten Geißlung, häufig ausgeschüttetem Blute, wegen den unmenschlichen Schlägen, mit denen er überhäufet ward: wegen so vielen ganz rastlos zugebrachten nächtlichen Leidensstunden, ganz ohnmächtig, taumelt mein Gott auf der Kreuzesbahne von einer Seite zur andern einher. Beynahe auf einen jeden Schritt des Anstosses stürzet seine vergötterte Menschheit mit dem schweren Opferholze zu Boden danieder. — Ja, wirklich liegt Jesus unter seiner schweren Kreuzeslast kraftlos auf seinem göttlichen Angesichte, und ist kaum vermögend, einen Schritt weiter zu setzen. Ach! wie barbarisch wird dieses unschuldige Lamm von den römischen Kriegsknechten, diesen blutgierigen Tiegern an Stricken und Banden, mit denen er gefesselt, hin und her gerissen! unter den unmenschlichsten Stössen und Schlägen wieder aufgerichtet! mit äussester Ungestümme weiter fortgeschleifet! Indem er aber mit seinem schweren Kreuzblock gar nicht mehr weiter kommen kann, zwingen sie einen, wirklich von seinem Bauhofe vorübergehenden, Ackermann von Zireue

rene, mit Namen Simon, der den abgematteten Erlöser im Kreuztragen unterstützen muß.

Indessen weidet das blinderbitterte Volk bey diesem unmenschlichen Trauerspiele seine blutgierigen Augen, und frohlocket jauchzend über das betrübte Schicksal dieses Gerechten.

Nur einige fromme Frauen werden gerührt, und vergießen häufige Thränen darüber. Nach oft wiederholten Fußfällen ist endlich Jesus — halbtodt am Gipfel des Kreuzberges angekommen. Brüder, o daß ich hier meine Rede endigen dürft! — Ach! noch eine Begebenheit muß ich euch vortragen, die euch und mich in die gröste Verlegenheit der Staunung und des Mitleidens versetzen wird. Bey der ersten Ankunft am Kreuzigungsorte reissen die wilden Henkersknechte meinem Erlöser — Himmel! mit welcher Ungestümme! die, durch das gestockte Blut anklebende, Kleider von dessen göttlichem Fleische. — Gleich einem zur Schlachtbank geführten Lamme werfen selbe den Herrn auf das Kreuzholz darnieder: — sie dehnen dessen Hände und Füße dermassen aus; daß die Nerven krachen, und alle Leibesglieder aus ihren Fugen treten. — — — Gottesmörder setzen stumpfe Nägeln auf: — und schon höre ich wüthende Hammerschläge! — — Einer nach dem andern wird! — — Ja, einer nach dem andern wird! — Er wird, — immer mit grösserem Nachdrucke wiederholet, um mit denselben dessen göttliche Hände und Füße an's Kreuzholz heften zu können. Ganze Ströme Bluts quellen aus den geöffneten Adern: — Sie benetzen das Erdreich: — die Henkersknechte sind davon bedecket; und selbst die Um-

stehenden werden genöthigt, sich zu entfernen; um nicht mit dem Blute dieses göttlichen Lammes bespritzet zu werden.

Unter tausend Schmerzen ist nun Jesus, mein Erlöser, an's Kreuz geheftet: — Mit größter Beschwerniß wird dasselbe aufgerichtet, und in der Erde befestiget: — so viele Hammerschläge dabey vorgehen; eben so viele Erschütterungen, eben so viele Schmerzen werden an dem Leibe meines Jesus erneuert. Es erweitern sich die Wunden der Füsse und der Hände: — Nerven und Gebeine werden verrückt; — und der ganze Körperbau wird in Unordnung gebracht. O, wie wahr ist die Aussage des Propheten geworden! Sie (die Gottlosen) haben meine Hände und meine Füße durchgraben, und alle meine Gebeine gezählet. Ich bin, (mein Blut) ausgeschüttet worden, wie Wasser.

Brüder! lasset mich die Trauergeschichte ein wenig unterbrechen, wenn ich nicht euer Herz verwunden: — Wenn Trauer und Schmerz, den andern Predigttheil vorzutragen, mich nicht selbst unfähig machen soll.

Zweyter Theil.

Jesus, der Gerechteste, wird ein blutiges Versöhnopfer für der ganzen Welt Sünder: Allein seine eigene Liebe zu uns ist die verborgene Hand, die ihn an's Kreuz heftet: Auch wir müssen uns, Gott zu Liebe, an das Kreuz unsers Berufes willig heften lassen.

Brüder!

Brüder! Zweifelsohn betrachtet ihr die tödtlichen Wunden eures Erlösers mit wahrem Herzensleide, welche die Gottlosen dem Herrn an Händen und Füssen geschlagen haben: und eure Frömmigkeit ist nicht wenig über derselben Grausamkeit, wie billig, aufgebracht. Allein, öffnen wir die geheiligten Bücher; so finden wir in denselben ausdrücklich verzeichnet; daß eigentlich die Liebe dieses Gottmenschen die Hauptursache gewesen seye, die ihn bewog, für uns ein Opfer zu werden: mithin seine eigne Hand ihn an das Kreuz geschlagen habe. Hören wir nur die Ausdrücke des heiligen Paulus an, die wahrhaft, wie einfach, so voll der Salbung, des Trostes und der Liebe sind: **Er hat mich geliebet,** spricht dieser große Heidenlehrer, **und sich selbst für mich dargegeben.** Er hat mich geliebet: Er, der die wesentliche Liebe und Barmherzigkeit ist. Geben wir wohl Acht auf die Ordnung, die dieser große Apostel hält: Er trennet nicht das eine von dem andern ab: sondern eines mit dem andern verbindet er; indem das erste die Ursache, das andere aber die Wirkung ist. — **Er hat mich geliebet:** dieß ist der Grund; weil er mich aber geliebet hat; eben darum hat er gelitten, — für mich hat er sich selbst dargegeben, — und er hat sich endlich gar an's Kreuz heften lassen: Dieses waren die Folgen, die Wirkungen der Liebe, mit der mich mein Jesus umfieng.

Brüder! grausame Hände banden zwar diesen göttlichen Mittler an das Kreuzholz, und nagelten ihn an dasselbe an: Er aber selbst, von Liebe und Barmherzigkeit gegen uns Unglückliche durchdrungen, schlug indessen mit einer unsichtbaren Hand die Schrift

an dasselbe, welche wider uns aufgesetzet war. Er tilgte das Urtheil, meldet ausdrücklich von ihm oben erwehnter Apostel, welches uns Ungehorsame verdammte; und er löschte es mit seinem eignen Blute aus: **Er hat ausgetilget die Handschrift des Urtheils wider uns; er hat selbe hinweg genommen, und an das Kreuz geheftet.** Nicht so fast also haben die Juden und römischen Kriegsknechte; als vielmehr selbst seine eigene Liebe gegen uns, Jesum an's Kreuz gebracht. Das Kreuz Jesu ist nichts anderes, als ein überzeugender Gegenstand der Liebe, der Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegen uns Sünder geworden.

Brüder, dieß ist auch die Ursache, warum uns Christen ein sterbender, und beyde Arme am Kreuzholze ausstreckender Gottmensch dargestellet wird: Zum Zeichen seiner immer daurender Liebe, mit welcher er uns alle, ehe wir gebohren waren, umfangen hat, und noch täglich umfängt. In Wahrheit; hier beym Kreuzesfuße finden wir alle, wessen Standes wir immer sind, Liebe, Hilf und Trost. Sind wir von Gott getrennte Sünder: Ist unser Herz unbelehrt, und zu den göttlichen Wahrheiten blind: so treffen wir am Kreuze denjenigen an, der unsere Augen öffnen — der unser Herz belehren — und Thränen würdiger Buße in uns hervorbringen kann. Waren wir aber bis auf diesen Zeitpunkt Gerechte; hatten wir das Glück, als Freunde Gottes ohne Anstoß den Weg der Gebothe Gottes bisher zu wandern: so ist hier Jesus, der uns mehr und mehr im Guten befestigt, der uns heiligt, der uns zum er-

Bayerische Staatsbibliothek München

habensten Grade der Vollkommenheit mit unserer Mitwirkung bringen wird.

Brüder, merket wohl; mit unserer Mitwirkung: da wir, als Christen, hier Jesum, unsern göttlichen Führer, unsern besten Freund und Meister am Kreuze erblicken, den vorzüglich seine eigene Liebe, welche er von Anbeginn gegen uns trug, an dasselbe geheftet hat: Werden wir uns wohl ohne Laster des schwärzesten Undankes weigeren können, dem Kreuze unseres Berufes, Gott zu Liebe, uns willig und mit wahrer Herzensfreude zu unterziehen? Wahrhaftig, ein vorzügliches Kennzeichen der Gegenliebe zu Gott ist es, wenn man die Last seines Berufes gerne über sich nimmt; den Pflichten seines harten Standes dem Herrn zu Liebe mit froher Seele nachkömmt.

Sey's gleichwohl, daß sich dieser oder jener in einem Stande befände, in den ihn nicht anfänglich der Wille des Herrn; sondern seine eigne wilde Leidenschaft, seine Unbesonnenheit, sein Unverstand und Tollsinn berufen hätte; welchen er aber itzt nicht mehr willkührlich verlassen mag: so ist es nun der Wille Gottes, daß er durch genaue Beobachtung der Pflichten seines wirklichen Beruf's seinen Stand gut machen — denselben heiligen — und die vorigen Fehler, welche er durch eine thörichte Wahl begangen hat, verbessern soll. Mit einem Worte: die Standespflichten sind eigentlich das wahre Kreuz eines jeden Christen, durch welches er seinem Heilande eine aufrichtige Gegenliebe erwiedern — und sich ihm gleichförmig machen kann. An diesem will der ewige Vater uns alle angeheftet wissen. An dem Standeskreuze sollen wir alle unsere Lebenstage beschliessen:

schliessen: Durch dieses Kreuz unser Heil würken: Von diesem Kreuze endlich wir sämmtlich mit Jesu, unserem Erlöser zu den Freuden des Himmels übergehen. Amen.

Eilfte Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir. . . . . Galat. II. 20.

Amen dico tibi: hodie mecum eris in Paradiso.

Jesus sprach zu ihm: wahrlich sage ich dir: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luk. XXIII. 43.

Brüder! indessen, da Jesus unter tausend Schmerzen am Kreuze hängt, und bereits seinen Geist aufgeben will; hält der Schächer zu seiner Rechte, Namens Dismas, um eine Gnade an.

Ein Sünder, welcher so vieler Verbrechen und Gottlosigkeiten sich schuldig weiß, traget kein Bedenken, noch am Grabesrande, um Nachlaß seiner schwarzen Bosheiten zu bitten: Herr, gedenk an mich, wenn du in dein Reich kommen wirst! — Sieh! — bereits brechen die Augen, — mein

Angesicht erblasset, — „das Herz bebet, — und „der kalte todten Schweiß bricht aus allen Gliedern „hervor! — — Ach! erhöre meine dringende Bitte, welche ich zu dir abschicke, vom Orte meiner „äussersten Schmerzen! — — Das Blut, wel„ches deine Unschuld für mich Schuldigen freyge„bigst vergießet, sey eine Tilgung meiner Sünden „und Missethaten! — — Wie ich wirklich an „deinem Leiden ein Theilnehmer bin: gestatte mir, „auch ein Mitgenoß deiner Glorie zu werden! — „— In diesem meinem gefährlichen Kampfe, — „in dieser letzten und fürchterlichen Stunde sende „ich nochmalen meine Seufzer zu dir! — Herr! „gedenk an mich; wenn du in dein Reich kommen „wirst!!!

Dieser große, aber itzt reumüthige Sünder, erhält die ausdrückliche Zusage seiner Bitte: selbst er vernimmt die trostreicheste Versicherung aus dem Munde dieses vermenschten Gottes: **Wahrlich, sage ich dir; heute wirst du mit mir seyn im Paradiese.** Sünder! Sünderinn! — wo du immer dich aufhälst unter dem Himmel; — erfreue dich, und frohlocke!! Erheben sich gleich wohl deine Verbrechen gleich einem hohen Gebürge über die Wolkenberge des Himmels empor: — gleiche die Zahl deiner schwarzen Boßheiten den Sandkörnern an dem Ufer des Meeres: — übersteigen die Menge deiner Missethaten, meinetwegen, auch die Haare deines Hauptes! — — Laß deinen Muth nicht sinken, — laß dich von keiner Kleinmuth besiegen, — — verzweifle nicht!!! Der büssende Mörder gehet dir mit seiner Bitte vor; und mit seinem Beyspiele soll

er dir den Weg zu dem Himmel zeigen: — Herr, denk an mich; wenn du in dein Reich kömmst! — **Wahrlich sage ich dir: heute wirst du mit mir Paradiese seyn.** — — Ja, sterbender Sünder! seyen deine Verbrechen auch so groß; noch so zahlreich; heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Aus folgenden Gründen:

I. Jesus, der hier am Kreuze hängt, kann dem Sünder vergeben; denn seine Macht und Liebe sind gränzenlos.

II. Jesus, am Kreuze, will dem Sünder vergeben; denn dieser ist der wahre Gegenstand seiner Liebe und Barmherzigkeit.

Erster Theil.

Jesus, der hier am Kreuze hängt, kann vergeben dem Sünder; denn seine Macht und Liebe sind gränzenlos.

Brüder, Macht und Liebe sind jene zwo vorzügliche Eigenschaften, die der an sich haben muß, auf welchen man, im Falle der Noth, eine sichere Hoffnung der Hilfe setzen will. Umlaufen wir aber mit unsern Blicken, und durchsuchen gleichwohl Himmel und Welt; und wir werden dieselben nirgend in einem vollkommnen Grade verbrüdert sehen; als nur in Jesu. Was ist ehrwürdiger, was immer in dieser weitschichtigen Sphäre lebet und schwebet, als er? Für dessen Name schon alle Geschöpfe vor Ehrfurcht ihre Knie beugen müssen: **Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen,** betheuret ausdrücklich der heilige Paulus von desselben erhabenster Person, wel-

che im Himmel, auf Erde, und unter der Erde sind. Wer ist mächtiger, denn Jesus? welcher auch sogar den Elementen, dem Leben, und dem Tode zu gebieten hat; und auf dessen Winke alles Gehorsam leisten muß: **Wer ist dieser, auf dessen Gebothe Meere und Winde Gehorsam leisten?** Bekannt mit Verwunderung sämmtliches Volk von ihm.

Brüder, dieser machtvolle Jesus, den die Gottheit nie verließ, und der hier am Kreuze hängt; sey er gleichwohl ganz ungestaltet und zerfleischet, ist eben derselbe, von dem der heilige Johannes schreibet: **Durch ihn sind alle Dinge gemacht, und ohne ihn ist kein Wesen. — Ihm ist aller Gewalt ertheilet im Himmel und auf Erde.**

Denken gleichwohl die Schriftweisen arg von ihm, und rufen ihn als einen Gotteslästerer aus; als er zu dem Gichtbrüchtigen sprach: **Sey gutes Muthes, mein Sohn; deine Sünden werden dir nachgelassen:** So zeiget er ihnen doch im Werke, daß des Menschensohn wahrhaft Macht habe, auf Erde Sünden den Menschen zu vergeben: **Stehe auf, nimm dein Bett, und geh nach Hause.** O unendlich Mächtiger — O Anbethungswürdigster! — Was vermagst du nicht; wenn du, den Menschen glücklich zu machen, dich würdigen willst!

Brüder, auch die Liebe dieses Gottmenschen verhält sich mit der Macht in gleichem Maase. Ja, wie mächtig, so liebreich ist Jesus. Oeffnen wir nur die göttliche Schrift: die vielfältigsten Zeugnisse leget er in derselben von seiner wärmsten Liebe gegen die Seinigen ab.

Bald nennet er sich einen guten Hirten, welcher seine Schäfchen mit aller Sorgfalt weidet und pfleget; der auch sogar sein Leben für derselben Wohl aufzusetzen kein Bedenken trägt: **Ich bin der gute Hirt, und ich gebe meine Seele für meine Schafe.** Bald vertritt er die Stelle eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen; der die beleidigte Gerechtigkeit besänftigt, den goldenen Frieden herstellet, und das verlohrne Reich der Himmeln uns wieder verschaffet: **Es ist ein Gott: so ist auch ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, — der Mensch Christus Jesus, der sich selbst zur Erlösung für alle Menschen gegeben hat.** Nun ist er auch unser Bruder geworden: **Wer sind meine Brüder? — Wer den Willen thut meines Vaters; der im Himmel ist, dieselbigen sind meine Brüder und meine Schwestern.** Endlich bereitet seine Allmachthand sich selber uns Sterblichen sogar zu einer Speise; die, sofern sie würdig genossen wird, das ewige Leben in uns hervorzubringen vermag: **Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut wahrhaft ein Trank: — Wer von diesem Brode isset, der wird leben in Ewigkeit.** Sind das nicht die überzeugensten Beweise der Schrift von der aufrichtigsten und gränzenlosen Liebe Gottes, die er gegen uns Menschen heget?

Brüder, nicht nur mit Worten der Untrüglichkeit begnüget sich der Herr: auch mit den wirksamsten Thätigkeiten gab er zu allen Zeiten seine aufrichtige Liebe gegen den Sünder an den Tag. Oeffnen wir nur die heiligen Evangelien: wie liebreich tröstete der Herr jenes kananäische Weib, ihre Wünsche

zu befriedigen; sey es, daß sie auch sogar eine Heidinn war. Sprach er nicht, voll der Liebe und des Mitleidens, Magdalena von ihren Vergehungen los; da indessen dieselbe, als eine große Sünderinn, die ganze Welt verwarf? Wen rühret nicht die Parabel des verlohrnen Sohnes, durch welche Jesus seine gränzenlose Liebe gegen den Sünder wahrhaftig zu verstehen giebt. Dieser Flüchtling, wie wir alle wissen, hatte den von seinem besten Vater mit äusserster Verwegenheit erpreßten Erbtheil in fremden Ländern üppig verschwendet: soweit war er durch seinen Leichtsinn und Ausgelassenheiten herunter gekommen; daß er unter den Schweinen mit Kleyen sich begnügen muste. Kaum gieng dieser muthwillige Sünder in sich: kaum kehrte er zu seinem Vater zurücke: (zwang den Ausgelassenen gleichwohl die äusserste Noth) O in welchen ungeheuern Freudenströmen zerfloß das liebreicheste Vaterherz! dem hager und nackend gewordenem Flüchtlinge gieng der Vater entgegen: — Er umarmte ihn: — Er küssete ihn: — mit einem köstlichen Kleide hieß er dessen Blöße bedecken: und — wer staunet nicht! auch sogar ein köstliches und freudenvolles Gastmal ließ er zubereiten: **Der Vater sprach zu seinen Knechten, (so lautet der heilige Text) eilend bringet das beste Kleid herbey; — thuet es ihm an; — gebet ihm einen Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füße. — — Traget ein gemästes Kalb herbey: — schlachtet es, und lasset uns essen, und frölich seyn; denn dieser, mein Sohn, war todt; und ist wieder lebendig geworden: Er war verlohren; und**

wurde

wurde wieder gefunden. Der evangelische Vater liebkoßet sogar seinem sündigen Sohne, der sich durch seinen Muthwill und Dreustigkeit aller Gnade unwürdig gemacht hatte.

Sünder, Sünderinn, dieß ist ein Gemälde, in dem du lebhaft entworfen bist. Zweifelst du noch an der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit gegen dich? Jesus kann dem Sünder vergeben; denn seine Macht und Liebe sind gränzenlos. Wisse zum Ueberflusse: Wofern du, gleich dem verlohrnen Sohne, zu Gott, deinem macht- und liebvollen Vater reuvoll zurücke kehrest; so überschüttest du den ganzen Himmel mit einer grösseren Freude; denn neun und neunzig Gerechte: — und seine Liebe schliesset niemand von seiner Barmherzigkeit aus.

Zweyter Theil.

Jesus, am Kreuze, will dem Sünder vergeben; denn dieser ist der eigentliche Gegenstand seiner Barmherzigkeit und Liebe.

Ach! wär' doch mein Sündenlast nicht so schwer, — meine Verbrechen nicht so häufig, — meine Bosheiten nicht so häßlich — nicht so abscheulich! dann wüste ich; daß ich Nachlaß, Gnade und Barmherzigkeit von Gott, meinem Vater, hoffen könnt. Allein, was ein fürchterliches Kriegsheer der Aergernisse und Ungerechtigkeiten, der Flüche und Schwüre, der Lästerungen und der Verläumdungen, beynahe aller Gattungen Bosheiten hat sich über meinem Haupte gesammelt! mein ganzer Lebenslauf ist mit schwarzen Thaten bedeckt! — — Ach! meine Sünde ist

größer; denn daß ich, Bösewicht, Nachlaß hoffen könnt! Ja, Sünder! du, du bist der wahre verirrte, verlohrne Sohn, der den Gnadenerbtheil in einer lasterwollen Fremde leichtfertig verschwendet hat; der sich der ferneren Vatergunst unwürdig gemacht; der bis zur Knechtschaft der Hölle herunter gekommen ist. Sünder! wie deine Bosheit, so ist auch dein Unglück, Elend und Verlassenheit aufs Höchste gestiegen. Allein, seyest du gleichwohl auch der größte Verbrecher unter dem Himmel: überträfen deine Ungerechtig: und Grausamkeiten, meinetwegen, auch die schwarze Gottlosigkeiten dieses, hier zur Rechte Jesu hangenden, Mörders: Ja, kommen deine Sünden sogar den Grausamkeiten der Peiniger Jesu, dieser Gottesmörder, gleich: so hast du noch lange nicht Ursache, wie Kain, zum Himmel verzweifelnd zurufen: **Meine Missethat ist größer, als daß ich Verzeihung erhalten möge!**

Sind denn nicht die Erbarmnisse Gottes unendlich ausgebreiteter, als deine Sünden sind? Oder kann vielleicht deine Bosheit mehrere gottlose Bubenstreiche ausbrüten; als er, der Herr der Erbarmnisse, dir vergeben mag? O nein! die Erbarmnisse Gottes sind unerschöpflich: und wie es dessen allmögendem Worte: **Es geschehe!** eben viel ist; eines oder tausend Geschöpfe zu bilden: eben so möglich ists auch dessen gränzenloser Barmherzigkeit, die Schuld tausender Bosheiten, wie einer einzigen dem schwachen Menschen nachzulassen. Wie der göttliche Wille ernstlich verlanget, uns alle selig zu machen: so ist Jesus am Kreuze auch für die Sünde aller Sterblichen ein Versöhnopfer geworden: warum er in der

Mitte der heftigsten Schmerzen sogar für seine Peiniger bath: Vater! so ruf Jesus, dieser nach dem Heile aller schmachtende Erlöser; Vater! — vergieb ihnen; — denn sie wissen nicht, was sie thun. Auch dich Sünder schliesset Jesus nicht von seiner Barmherzigkeit aus; denn auch deine unsterbliche Seele ist ein geliebter Gegenstand seines Herzens, und ein Erbtheil geworden, welches er sich am Kreuze, mittels seines eignen Blutes, erworben hat. Sünder! thue nur du das Deinige. Hast du gleich dem verlohrnen Sohne das väterliche Haus muthwillig verlassen; in einer lasterhaften Fremde deinen Himmelserbtheil verprasset; ist eine Gnadentheurung im Lande deiner Seele eingefallen; fängt wirklich bey dir die Gunst des Himmels zu mangeln an: so sage nun auch reuvoll mit dem verlohrnen Sohne: Ich will mich aufmachen, — zu meinem Vater gehen, — und ihm sagen: Vater! ich habe gesündigt in den Himmel, — und vor dir: — nicht werth bin ich, daß ich hinführo genannt werde dein Sohn: — mache mich nur, als einen deiner Mindesten, — deiner Taglöhnern des Hauses. Sey versichert: dann wirst auch du an Gott, deinem Erlöser, einen Vater des Mitleides, der Liebe und Barmherzigkeit finden: denn sieh! Jesum am Kreuze, — den Liebreichesten unter allen Vätern! Seine Hände sind ausgestrecket; um dich, zu seiner Barmherzigkeit Rückkehrenden, zu umarmen. — Das liebvolle Vaterherz stehet offen; um dich Verlassenen in dasselbe aufzunehmen. — Er neiget sein gekröntes Haupt; um den süßen Friedenskuß auf deine hungrigen Lippen zu drücken. Sünder!

der! Sünderinn! betrachte hier wohl die liebreichen Augen deines Erlösers! — nimmst du nicht in denselben eine hellschimmernde Sehnsucht wahr, mit der er, als Vater, deiner schleunigen Rückkehr entgegen sieht?

Allein nicht mit bloßen Zeichen der Liebe begnüget sich der Herr: auch seine wirkliche Einladung ist die freundschaftlichste. O wie liebreich ist die Stimme deines Gottes, mit der er laut rufend, dich und alle Sünder einladt! Verlohrne Söhne! „Kinder „des Verderbens! wendet euch zu mir; und auch „ich will mich zu euch wenden! — Kommet alle „zu mir, die ihr mit einem großen Laste beladen „seyd; und ich will euch erquicken! denn ihr seyd „der Gegenstand meines Herzens, — mein theures „Gut, mein Eigenthum, das ich mir hier am Kreuze erworben habe! Kinder! nehmet hin den sauern „Schweis meiner mühsamen Tritte; mit welchen „ich euch als verirrte Schafe drey und dreyßig „Jahre lang aufgesuchet!! — Bedienet euch des „köstlichen Blutes, so in der grausamen Geißlung, „in der schimpfvollen Krönung, euch zu Liebe, floß, „und ich hier am Kreuze bis auf den letzten Tropfen vergieße! — Machet euch zu Nutze den unendlichen Werth des harten Todes, den ich nun „auch für euch sterbe.

Sünder! so, so redet dich Jesus vom Kreuze an: — Kannst du eine größere Bürgschaft von dem Wohlwollen, von der Liebe und Zärtlichkeit seines Herzens verlangen?

Ist's dem also? weicht von mir tödtliche Kleinmuth, — Furcht und Bangigkeit! verdammt sey die

verzweifelnde Sprache: Meine Missethat ist grösser, denn daß ich von Gott Nachlaß erhalten mögt. Nein! mit dem verlohrnen Sohne habe ich mich in dieser Weltwüste verirret: und mit diesem kehre ich auch wieder zurücke: — Mit ihm bekenne ich meine Schuld. Vater! — barmherzigster Vater! vor dir, — und dem ganzen Himmel habe ich gesündigt! — nicht würdig bin ich, daß ich dein Sohn genennet werde! Reuvoll — beschämt und niedergeschlagen liege ich hier zu deinen Füßen, zu einer Stunde, die wahrhaft eine Gnadenstunde ist; da deine unendliche Liebe, mit der du alle Sünder umfängst, auch sogar Dismas, diesem großen Uebelthäter, am Grabesrande Gnade wiederfahren läßt: **Wahrlich sage ich dir; — heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!** Mein, für mein Heil, am Kreuzholze hangender, Erlöser! auch ich Sünder werde beym Kreuzesfuße Gnade und Barmherzigkeit finden: mein Jesu! du kannst mir Sünder vergeben; denn deine Macht und Liebe sind gränzenlos. Du willst mir vergeben; denn dein Vaterherz schliesset keinen reuvollen Sünder von der Barmherzigkeit aus. Amen.

Zwölfte

Zwölfte Rede
über das Leiden Jesu.

Vivo autem, jam non ego: vivit vero in me Christus; . . . .

Aber ich lebe, nunmehr nicht ich: sondern Christus lebet in mir; . . . . Galat. II. 20.

Jesus autem clamans voce magna ait: Pater! in manus tuas commendo spiritum meum: et haec dicens exspiravit.

Und Jesus ruf mit lauter Stimme, und sprach: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Und da er das sagte, gab er den Geist auf. Luk. XXIII. 46.

Brüder, was für betrübte Gegenstände treffen wir heute in unsern geheiligten Tempeln an! — Nichts, denn Stille, Trauer und Niedergeschlagenheit herrschen aller Orte. Die Altäre erblicke ich entkleidet: — die Pracht der Tempeln ist eingezogen: — die feyerliche Gesänge Sions sind in Klaglieder verwandelt, — und alles laut tönende Aerz ist erstummet. Woher eine so gräuliche Verwüstung? — Ach! — ach! — Selbst der Gesalbte des Herrn, — Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, — der Heilige aller Heiligen, — unser Herr und Meister, der Beste aus allen Völkern ist — des Todes verbli-

verblichen! — Er ist gestorben in seinem besten Alter! — Er ist gestorben am Kreuze gleich dem größten Uebelthäter! Ohnmöglich kann ich euch ein mehreres mit Worten ausdrücken; da selbst das ewige Vaterwort verstummet; die ganze Natur trauert; und alle Geschöpfe den Hintritt ihres Schöpfers beweinen.

Brüder, nun endlich hat die heiße Liebe Jesu ihren Endzweck erreichet; ihre brünstigen Wünsche sind erfüllet; und ihre weisesten Absichten sind ausgeführet. Sehet! dieß Blut, welches von seinem göttlichen Leibe wirklich herabträufelt, wird der theure Preis eures Heiles, eurer Erlösung. Sammeln wir dasselbe mit aller Sorgfalt; und machen es uns so zu Nutze; damit es die gesegnesten Früchte der Auserwählung in uns hervorbringen möge. Um diesen überbeglückten Endzweck werkstellig zu machen; sollen wir, als gehorsame Kinder der heiligen Kirche, an dem heutigen, großen, und alles Andenkens würdigen Tage, wohl erwägen, was Jesus, uns zu Liebe, gelitten: und was wir thun sollen; damit wir ihm schuldige Gegenliebe erwiedern; uns ihm, als unserm Meister, ähnlich machen; und ewig selig werden.

Ach! ein rechtschaffener Sohn erinnert sich dann und wann an den Sterbtag seines Vaters; und ein Freund an den Hintritt seines guten Freundes: wir aber sollten unsers größten Wohlthäters, — unsers besten Freundes, — unsers wohlmeynenden Vaters vergessen! O nein! er ist uns unvergeßlich: er ist einer des Andenkens würdigste unter allen; denn I. Jesus am Kreuze, giebt uns kurz vor seinem Hinscheiden die wichtigsten Heileslehren: tief sollen wir die-

dieselben in unser Herz eingraben, sie als Schüler Jesu genau befolgen. II. Jesus vollendet das wichtigste Erlösungswerk; denn er stirbt uns zu Liebe am Kreuze: nie darf das Andenken dieser unendlichen Liebe in uns ersterben.

Erster Theil.

Jesus, am Kreuze, giebt uns kurz vor seinem Hinscheiden die wichtigsten Heileslehren: tief sollen wir dieselben in unser Herz eingraben; sie als Schüler Jesu, genau befolgen.

Brüder, dann endlich sind wir zur Entwicklung des schreckbaren Trauerspieles gekommen, dessen Bühnen der Oelberg, die Stadt Jerusalem, und die Schädelstätte: dessen Vollzieher die Henker, und dessen blutiges Opfer der liebvolle Jesus ist. Hier hängt das Schlachtopfer, zwischen Himmel und Erde, für die Sünden der ganzen Welt! — Jesus, von Nazareth, ist es, der Judenkönig; denn so lautet die Innschrift, welche Pilatus, der römische Landpfleger, an's Kreuz über das Haupt meines Erlösers hat anschlagen lassen. Beynahe sind drey Stunden vorüber, die Jesus, von innen und aussen beängstigt, in einem Meere der Schmerzen, der Schmachen und Lästerungen am Kreuzholze zugebracht hat; und schon ist der Augenblick angekommen; wo er sein zeitliches Leben beschliessen will. Kommet; und erfüllet, als brave Kinder, eure letzte Pflicht beym Hinscheiden eures allerbesten Vaters: tretet herbey; und stellet euch, nahe an's Kreuz; denn es ist das Sterbbett selbst unsers vermenschten Gottes.

tes. Sammelt seine letzten Seufzer, und höret Lehren an, die seine schon erblaßten Lippen euch, seinen in seinem göttlichen Blute erkauften Kindern, mit gebrochner Stimme ertheilet. Glaubet mir: nichts ist fähiger, tiefere Eindrücke in das Herz zu machen; als die letzten Worte, welche man beym Hinscheiden eines wahren Freundes, eines besten Vaters vernimmt.

Nachdem sie an den Ort, welcher Golgatha oder Schädelstatt heißet, gekommen waren; daselbst kreuzigten sie ihn: und mit ihm zween Mörder zu beyden Seiten; melden die göttliche Trauergeschichten, — einen zu seiner Rechten, — den andern zu seiner Linken, — in der Mitte aber Jesus. Unerhörte Beschimpfung und Schmach! Die Weissage des Propheten ist erfüllet: **Er ist den Uebelthätern beygesellet worden. Die, welche beym Kreuze vorüber giengen, lästerten ihn; — sie schüttelten ihre Köpfe: — pfui!** sagten sie, **— pfui! der du den Tempel Gottes zerstöhren — und in dreyen Tagen wieder aufbauen willst! — hilf dir selber: — wenn du Gottes Sohn bist, so steig vom Kreuze herab.** Die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Aeltesten thaten desgleichen: **Andern hat er geholfen,** sagten sie hohnweise; **sich selber aber vermag er nicht zu helfen.** Auch sogar die bissigen Zungen der niederträchtigsten Kriegsknechte, und des zu seiner Linke hangenden Bösewichts griffen ihn an: **Bist du der Judenkönig,** (so war ihre Lästersprache beschaffen) **so hilf dir und uns. Vater! — vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.** In die-

sem bestund die Rache, welche mein sterbender Erlöser an seinen Lästern, an seinen Peinigern und Kreuzigern nahm. Brüder, diese ist die erste Lehre, welche euch euer sterbender göttliche Vater kurz vor seinem Hinscheiden giebt, die ihr, als Kinder Gottes, genau befolgen sollet. Auch ihr sollet desgleichen für eure Beleidiger thun. Bitten und bethen sollet ihr für diejenigen, welche euch schaden und verfolgen, verläumden, und alles Uebels nachreden. Nicht aber das Böse mit Bösem vergelten.

Jesus, euer liebvolle Vater, stirbt in der grösten Armuth und Verlassenheit: Er hat nicht soviel, wo er das Haupt hinlege; denn wo immer er selbes will ruhen lassen; dort bohren sich die spitzigen Dörner noch tiefer ein. Ach! wohl wird an ihm wahr: **Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel der Luft ihre Nester: des Menschensohn aber hat nicht, wo sein Haupt ruhen könnt'.** Wie sehr verdammet dieß göttliche Beyspiel die närrische Habsucht der Reichen, welche nie satt Geld und Gut zusammen scharren können! — Freund! hat die weiseste Fürsicht Gottes an zeitlichen Gütern dich leer gelassen; bist du eben darum von der stolzen Welt verachtet: glaube nur nicht unglücklich zu seyn: Trag deine lästige Armuthbürde mit Geduld: du bist ein Nachfolger Jesu; der süsseste Gegenstand seiner Liebe und Sorgfalt: du bist der reichste unter dem Himmel; da selbst Jesus, welcher alle Schätze in sich begreifet, dein glücklicher Antheil ist.

Jesus, unser Erlöser will, in einem Meere der Schmerzen versenket, sein Leben für uns beschliessen: — von innen und aussen beängstigt. O welche tiefe

Wunde schlägt seinem zarten Herze der traurige Anblick Mariä, seiner liebsten Mutter, die sich wirklich am Kreuzesfuße ihres sterbenden Sohnes befindet! Vater der Barmherzigkeit! vermittels deiner allerhöchsten Anordnung war Rebekka entfernet, als Isaak ihr Sohn sterben sollt': dein eigner Sohn aber, an dem du dein einziges Wohlgefallen trägst, muß in der Mitte des grösten Leidwesens seine allerliebste Mutter in Augen haben, die Betrübniß mit ihm theilen, und in einem reissenden Strome der Thränen selbe sich baden sehen! wer sieht nicht; daß bey solchem Anblicke ein doppeltes Schwert das Herz Jesu durchgraben muß? Lehrreich, — überlehrreich ist abermal der göttliche Gegenstand des für mein Heil am Kreuzholze hangenden Erlösers: Jesus, der Gerechteste, der von keiner Sünde weiß, hängt am Kreuze mit gröster Geduld! — In einem Meere der Schmerzen will er sein Leben beschliessen! ich, ich aber, als ein Sünder, sollte mich auf meinem Todesbette über Leiden beklagen? — Ich ohne Schmerzen zu sterben verlangen? O nein! der Schüler ist nicht besser, als der Meister: Kreuzige, o Herr! mein muthiges Fleisch, sammt allen Begierden und Lastern! — Laß selbes hier auf Erde ersterben; damit es in der Vereinigung und Liebe deiner, im Reiche der Himmeln mit dir, — mein Gott! ewig leben möge! — —

Zweyter Theil.

Jesus vollendet das wichtigste Erlösungswerk; denn er stirbt uns zu Liebe, am Kreuze: nie darf

das Andenken dieser unendlichen Liebe in uns ersterben.

Brüder, schon ist der Augenblick vorhanden; wo Jesus die Welt verlassen will. Wirklich brechen die Augen: — eine Todesblässe breitet sich über sein göttliches Angesicht: — und alle Glieder fangen zu starren an. Ja, Jesus, unser Gott und Vater, ist dem Hintritte nahe. Selbst die leblosen Geschöpfe sind Vorbothen seines anbrechenden Todes, und kündigen dem ganzen Erdkreise sein baldiges Scheiden an: denn schon drey Stunden lang haben die dichtesten Finsternisse das Erdreich bedecket. **Mich dürstet!** rufet noch mein Erlöser mit heißer Stimme. Von den römischen Kriegsknechten wird mittels eines Schwammes dem Herrn ein mit Galle und Essige gemischter Mirrhenwein hinauf gereichet. — Nicht Wunder, wenn Jesum der heißbrennende Durst plaget; da sein heiligstes Blut bis zum letzten Tropfen abgezapfet ist. Unendlich weit quälender aber ist dessen Durst nach unserm Heile. O wie heftig naget an seinem liebreichen Vaterherz das Verlangen, dieß gröste Liebesopfer zu vollenden; uns alle mit dem Verluste all seines Blutes zu erlösen; warum er auf diese mühsame Erde gekommen war! **Jesus verkostet den Essig**, meldet schlüssend die göttliche Leidensgeschichte; und nachdem er ihn verkostet hatte: ruf er mit lauter Stimme: es ist vollbracht! — — Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist! — Der Tod bemächtigt sich seiner Lippen, er schliesset Mund und Augen, — er neiget das Haupt, und giebt den Geist auf.

Jesus, unser Erlöser, ist verschieden! — Zum Zeichen, daß er wahrhaft verschieden ist; entzweyet sich der Vorhang des Heiligthumes im Tempel in zwey Stücke, von oben bis unten: — die Erde bebet: — Felsen zerspalten: — — Gräber der Toden öffnen sich; viele Leiber der Heiligen stehen auf, und treten aus ihren Todesgrüften hervor; denn ihr Schöpfer, ihr Herr, und höchste Gebieter ist verschieden: das wichtigste Erlösungswerk ist vollendet, und seine gränzenlose Liebe, gegen uns, ist vollbracht! Ach! dergestalten hat Gott die Welt geliebet; daß er auch sogar seines Eingebohrnen nicht schonte: sondern denselben für die Sünde des ganzen Volkes, als ein Versöhnopfer, dargab; damit niemand, der an ihn glaube, verlohren gehe; im Gegentheile das ewige Leben habe. Begreifen wir wohl dieses unaussprechliche Liebesmaaß unsers Gottes? Nach göttlicher Schrift eigner Aussage ist jener der vorzüglichste Liebhaber, welcher seine Seele für seine Freunde giebt. — Mein Gott! wer ist, welcher den Grad deiner Liebe bestimme; da du dein Leben und deine Seele für uns Sünder sogar, die deine Feinde sind, aufgeopfert hast!

Aeltern! saget dieß täglich euern Kindern: und eure Kinder sollen es den ihrigen wiederholen: diese dankvolle Erinnerung gehe von einem Geschlechte, zum andern, bis an's Ende der Welt.

Liebste Kinder! sollet ihr sagen, Gott hat euch so geliebt, daß er für euch, als Feinde Gottes, sein Leben gab. Nicht die falschlockende Welt, nicht das reitzende, verderbte Fleisch, nicht der Satan, die-

 ser

ser Seelenverführer; sondern Gott hat euch in seinem Blute erlöset. Kinder, nur Gott gehöret ihr zu; ihr seyd nur sein Volk, nur sein Erbtheil, das er sich durch Vergießung all seines göttlichen Blutes erworben hat. Kinder, ihr kostet das Leben eines Gottes! unverantwortliches Verbrechen! wenn ihr eure theuer erkauften Seelen durch persönliche Bosheiten von neuem der Hölle ausliefern wolltet!

Ach nein: ferne sey ein so schwarzes Verbrechen des Undankes von uns allen. Keine Sünde soll in die Zukunft in unserm Leibe herrschen! wohl aber wollen wir durch Beobachtung des heiligsten Gesätzes, durch genaue Erfüllung der Standespflichten, durch Kreuzigung unsers muthwilligen Fleisches, durch andere guten Werke der theuern Erlösungsfrüchte uns würdig machen, und das erfüllen, was dem Leiden unsers Erlösers ermangelt; nach der ausdrücklichen Ermahnung des großen Heidenlehrers: Ich erfülle in meinem Fleische; was dem Leiden Jesu noch abgehet.

Und du — anbethungswürdigstes Kreuz! — du meine Hoffnung und Zuflucht! — du einzige Ursache meines Heiles! — du unsterbliches Zeichen der unendlichen Liebe meines Gottes! — du, — du sollst hinführo mein Lehrer, mein Meister, mein Wegweiser und Führer seyn. Im Leiden mein Trost: mein Zufluchtsort in den Verfolgungen: im Elende und Schmerzen meine Erquickung. Einen wohlriechenden Strauß will ich aus dir bilden, der, als ein Verwahrungsmittel in den Gefahren mir dienen soll; um den Todengeruch der Sünde, welcher mich umgiebt, von mir zu verscheuchen. Aus reinster

Ge-

Gegenliebe zu dir, mein Gott! will ich mich an's Kreuz meines Berufes gerne heften lassen: mit dir, mein Jesu! an demselben hangen, — leben, — und sterben.

Bricht endlich der Tag an, der allen Tagen meines hinfälligen Lebens ein Ende machet: heisset es: — Mensch, du must sterben! dann soll mich nichts betrüben — nichts schüchtern machen. Auf meinem Sterblager werde ich dich — mein Jesu! drücken an meine erblaßten Lippen, — an mein vor Busse zerknirschtes Herz: — auf dich, — Barmherzigster! will ich alle meine Liebesblicke richten, — dir alleine leben und sterben. Und meine letzten Seufzer, (in dem mein todter Mund nicht mehr spricht) sollen keine andere seyn, als: — Jesu! — mein Seligmacher! — mein einziger Freund! — mein liebster Vater! — du starbest mir zu Liebe! — auch nur dir zu Liebe lebe und leide ich noch; — nur aus Liebe zu dir, sterbe ich, — nur in deine Hände, — o Vater, empfehle ich meinen Geist!!! Amen.

Bey Verleger dieses ist zu haben:

Heckhel, Andr. d. G. J. Predigten auf alle Sonntage des Jahres. 2 Bände, neue verbesserte Auflage. 8. 1796. fl. 2.

Mit welchem Eifer für die größere Ehre Gottes und der Seelen Heil, der Verfasser, dieser rechtschaffene Mann und wackere Arbeiter im Weinberge des Herrn, das so wichtige Predigtamt versehen hat; davon ist Wien die Kaiserstadt, Zeuge, wo er in der hohen Metropolitankirche mit jedermanns Erbauung dasselbe vertrat: und wie gut seine Predigten, da sie zum erstenmal im Drucke erschienen, vom Publicum sind aufgenommen worden; erhellet daraus, weil die erste Auflage in nicht gar langer Zeit vergriffen ward. Man glaubte deshalb denjenigen, die dem christlichen Volke das Wort Gottes, ihrem verehrungswürdigen Amte gemäß, vorzutragen haben, durch eine neue Auflage dieser Predigten, einen nützlich und angenehmen Dienst zu leisten.

2

Kurze Fastenreden

von

den Strafgerichten Gottes

über

den vermessenen Sünder.

Aus

der Leidensgeschichte Jesu

entworfen und vorgetragen

von

P. Marzellin Schöpf,

Franziskaner der Thüringer Elisabethen Provinz.

Dem

Ende des achtzehnten Jahrhunderts besonders

gewidmet.

Mit Gutheißung des Hochw. Ordinariats.

Augsburg,

bey Joseph Anton Rieger;

1797.

Dicit Dominus: convertimini ad me in toto corde vestro; — in jejunio et fletu, et planctu: — et scindite corda vestra, et non vestimenta vestra: — et convertimini ad Dominum Deum vestrum; quia benignus et misericors est.

Der Herr spricht: Völker! bekehret euch zu mir — aus ganzem euerm Gemüthe; — mit Fasten, Weinen und Weheklagen: — zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider (machet nicht niederträchtige Gleißner) und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott; denn er ist gütig und barmherzig. Johel II. 12—13.

APPROBATIO.

Praesentes Sermones quadragesimales Authore R. P. Marcellino Schoepf, Provinciae Thuringicae Franciscano, et Concionatore, eoquod nihil contra catholicam fidem, bonosve mores contineant, et plurimum Dei charitatem erga peccatorem in Passione Jesu Christi exhibeant, typo publico dignissimas esse censeo.

Augustae Vindelicorum die 7. Jan. 1797.

Imprimatur

ANT. COELEST. NIGG, SS. Theol. Doct. Eccl. Cathedral. & S. Maurit. Canon. Vicarius in Spiritual. Generalis. mppr.

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Doct. Eminentissimi ac Serenissimi Elect. Archiep. Trevir. Episcopi August. Consil. Eccles. Major Pœnitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator gener. ad insign. Colleg. S. Mauritii Canon, & Librorum Censor.

Vorbericht.

Lieber! — wieder habe ich die Ehre, deinen Händen eine kleine Arbeit — meiner wenigen, und sparsamst gesammelten Mußestunden, zu überreichen, — ein Predigtwerkchen, welches den Titel: Kurze Fastenreden von den Strafgerichten Gottes über den vermessenen Sünder, trägt. — Kurze nenne ich sie (seyn selbe gleichwohl etwas weitläuftig) da die Predigtentheile sich wohl so voneinander söndern lassen, daß ein jeder Theil eine kleine Rede giebt.

Bester! beynahe trug ich ein Bedenken, meine Feder mit diesem, unserm zarten Gefühle lästigen, — und dem sogenannten aufgeklärten Christenthume nicht minder verhaßten Religionsgegenstande zu beschäfftigen; — denn wer weis nicht, daß man itzt nur einen allgütigen, allbarmherzigen, — nur einen menschenfreundlichen Gott — Jesus und Vater verkündet wissen wolle? — Was, bey diesem verdrüßlichen Schritte, mir Muth einflößete, ist, daß ein guter Gebrauch —

auch

auch bestrafender, betrübender und niederschlagender Religionswahrheiten den Gläubigen vortheilhaft werden könne.

Wahrlich, ein Wunderding! fühle gleichwohl der stolze Mensch Geißeln, Ruthen und Strafstreiche; — werde sein Vaterland, seine Geburtsstätte, selbst seine Wohnung auch durch die widrigsten Schicksale beängstigt: so ist er immer geneigter diese Uebel (wie er sie selber nennt,) einem blinden Ungefähr, — oder der Menschen Bosheit, — oder dem gemeinen Naturlaufe zuzuschreiben, als daß er Gott, — den Beherrscher der Allheit (ohne dessen Zulassung, Geheiße und Wissen sich nicht ein Haar von unserm Haupte losläßt) für den unmittelbaren Grundurheber dieser Plagen, anerkennen wollte. — Doch, — schreibe meinetwegen der Arglistige die Ruthe, welche ihn trifft, Gott, — seinem Vater, mittel = oder unmittelbar zu: schon genug! wenn der ungehorsame, der unverständige Knabe zu seiner Kindespflicht, — auf die Sittenbahne hingewiesen, — wenn der ausgelassene bezähmet und gebessert wird.

Gönner! — übrigens, da ich dieses Predigtwerkchen niederschrieb, geschahs nicht, Jemanden, der unrecht that, einen Vorwurf zu machen, — noch Den, welcher gelitten hat, zu betrüben; (denn auch ich bin ein Sünder) — doch reuet es mich nicht, auf eine kurze Zeit Manchen vielleicht betrübet zu haben: — nicht, weil er betrübet worden ist; sondern, daß er nach Gott, zur Buße, ist betrübet worden: denn ich weis, daß, — wie die weltliche Traurigkeit den Tod hervorbringt, — so die Buß, welche nach Gott ist, zur ständigen Seligkeit wirke.

Der Verfasser.

Ver-

Verzeichniß kurzer Fastenreden von den Strafgerichten Gottes über den vermessenen Sünder.

Erste Rede.

Inhalt.

1. Gottes Strafgerichte zogen Engel, mit Stricken der Finsternisse, zur Hölle hinab, weil sie gesündiget hatten. Verwegner Sünder! sey dein Witz und Rang auch noch so erhaben, ebendasselbe unselige Loos wird auch dich treffen, so bald dein Sündenmaaß voll geworden ist.
2. Adam, der erste Erderegent, ward nur einem einzigen Gottesverbothe ungehorsam; und er ist, mit einem feurigen Schwerte sogar, aus dem irdischen Paradiese verwiesen, zum Tode verdammet, und mit tausend Müheseligkeiten beladen worden. Folgen wir Adamskinder unserm Stammvater im Verbrechen nach, alsdann haben wir, gleich ihm, die fühlbarsten Züchtigungen des Himmels zu gewarten.

Zweyte Rede.

Inhalt.

1. Jesus, unser göttliche Sünderbürge, nur mit einer fremden Sündeschuld beladen, wird am Oelberge schon von seinem himmlischen Vater mit Betrübniß und Schmerzen angefüllet. Mensch! aus diesem sollst du lernen, was Sündigen sey.
2. Das Heydenvolk sündigte wider Gott, den es nicht kannte; und doch würde es aufs derbste von ihm gezüchtiget. Christ! betrittst du der gottlosen Heyden Wege, was für eine Strafruthe wird dich erwarten?

Dritte Rede.

Inhalt.

1. Der Eingebohrne flehet, auf seiner Leidensbahne, zum Vater um Abwendung des Leidenskelches; dessen Gerechtigkeit will sich aber nicht begnügen, es sey dann, er habe denselben bis auf die unterste Hefe erschöpfet. O, daß wir Sterbliche das Innere der Sünde doch einmal erkennten!
2. Auch dem Israel, wars gleichwohl das einzige Gottesvolk, wurde nicht geschonet, wenn es eine Sündenbürde sich aufhalsete. Christenvolk! seyst du gleichwohl itzt das auserwählte; wehe dir! so fern du deinem Herrn und Gott untreu wirst.

Vierte Rede.

Inhalt.

1. Den schwärzesten Undank und Meyneid verhängt des Vaters Strafgerechtigkeit über seinen Sohn; denn er läßt ihn von Judas, seinem Jünger und Freunde, so gar verrathen und verkaufen: weil

weil auch Adam, unser Stammvater, seinem Schöpfer, treulos und undankbar geworden war.

2. Noch begleiten diese beyden gröbsten Laster auch die Christensünden; die Vermessenen ärnten aber auch, wie Judas, die Verzweiflung — den Meyneidssold, am Ende, ein.

Fünfte Rede.

Inhalt.

1. Einem Gotteslästerer gleich wird Jesus, im Hause des Kaiphas, erniedrigt, indem Adam, der erste Sünder, wider den Willen seines Schöpfers, einem Wißgotte ähnlich zu werden, sich anmaßete.

2. Stolzer Sünder! bleibst du auf Gottes Stimme unbeugsam, alsdann wird dich Gott mit einer Landplage nach der andern demüthigen.

Sechste Rede.

Inhalt.

1. Jesus, unser Erlöser, wird von Petrus, seinem vertrautesten Jünger, im Angesichte des ganzen Jerusalems, verläugnet und mißkannt; weil meine sündigende Stammeltern, unter den kahlsten Entschuldigungen, von ihrem groben Verbrechen auch Nichts wissen wollten.

2. Noch weniger werden wirkliche Christenfehltritte vor dem Ewigen einige Entschuldigung finden, da, in den unsrigen aufgeklärten Zeiten, die Unwissenheit des Gesetzes nicht Statt hat.

Siebente Rede.

Inhalt.

1. Selbst der ewige Vater ruft seinen Eingebohrnen zum Richterstuhle des Pilatus, um unschul-

dig, wegen uns Schuldigen, in vielen Stücken beklaget zu werden.

2. Bößer Christ! deine persönliche Sünde hat keine Nachsicht vor dem Gerichte Gottes zu hoffen, da selbst der Glaube und dein eigenes Gewissen deine, dich überzeugende, Ankläger sind.

Achte Rede.

Inhalt.

1. Auch vor des Herodes Richterstuhle wird Jesus unschuldig befunden; und doch von diesem aberwitzigen Könige als ein Thor mishandelt: denn mein göttlicher Bürge hier der Sünder Stelle vertritt, welche als Thoren ausgezischet zu werden wohl verdienen.
2. Gottloser Christ! deine schwarze Laster haben vor Gottes Richterstuhle keine Vertheidiger; denn sogar Heyden, Juden und deine eigne Glaubensbrüder stehen wider dich auf.

Neunte Rede.

Inhalt.

1. Des Ewigen Strafgerechtigkeit läßt den Eingebohrnen, in des Pilatus Richthause, mit Geißeln zerfleischen: weil der erste Sünder, durch seinen Ungehorsam wider seinen Schöpfer, der Schläge und Züchtigungen, sich hatte schuldig gemacht.
2. Heut zu Tage müssen die, dem Gottes Gesetze widerspännstigen, Sterblichen die Strafruthe empfinden; denn sie werden vom Ewigen mit mancherley Hausplagen heimgesuchet.

Zehnte Rede.

Inhalt.

1. Sogar das Haupt, der zärteste Körpertheil, bleibt an meinem göttlichen Erlöser nicht verscho-

schonet, da er für eine nach Stolz und Hochmuth lüsternde Welt Bürge geworden ist; denn durch eine dörnere Krone wird dasselbe tödtlich verwundet.

2. Verwegener Sünder! auch dein Gewissen, den fühlbarsten Theil deines Wesens, wird die strafende Gotteshand nicht unberühret lassen; indem sie deiner Seele die süße Ruhe und den goldenen Frieden entzieht.

Eilfte Rede.

Inhalt.

1. Zum schimpflichsten Kreuztode erblicket sich Jesus vom Pilatus, dem römischen Landpfleger, wirklich verurtheilet, da wir ungehorsame Bösewichte, derer Bürge er ist, im Anfange schon, von Gott zum schändlichsten Tode verdammet waren.

2. Boshafter Mensch! stirbst du in deinen Lastern, alsdann ist deine Verdammniß, das ist, der Besitzverlurst deines besten Schöpfers, von Jesu schon unterzeichnet.

Zwölfte Rede.

Inhalt.

1. Auf eignen Schultern muß Jesus, aus Anordnung seines Vaters, den Todeswerkzeug bis zur Schädelstätte tragen: indem auch dem ersten Sünder, die Strafe seines Verbrechens persönlich auszuhalten, der Ewige bestimmet hatte.

2. Nicht weniger muß der Unbußfertige in seiner unglücklichen Ewigkeit den schweren Kreuzeslast über sich nehmen, da er die Sinnepeinen im eignen Fleische wahrhaft empfinden soll.

Dreyzehnte Rede.

Inhalt.

1. An Jesu, dem göttlichen Sünderbürgen wird das ungerechteste Todesurtheil des Pilatus pünktlich vollzogen: denn nur eben so giebt er, für die Sünde aller Völker, ein blutiges Versöhnopfer am Kreuzholze ab.
2. Vermessener Sünder! an jenem großen Gerichtstage wird der Ausspruch deines göttlichen Richters: Weichet von mir, ihr Vermaledeyte, ins ewige Feuer! auch an dir pünktlich erfüllet werden. — Und du, Unseliger! wirst den Gottesverlurst sowohl, als der Sinnepeinen, beyde Strafen, ewig in der Hölle dulden müssen.

Vorbereitungsrede
vom
Strafsturze rebellischer Engel — und von der Züchtigung Adams, des Gefallenen.

Ne ſequaris in fortitudine tua concupiſcentiam cordis tui; et ne dixeris: quomodo potui! aut quis me ſubjiciet propter facta mea? Deus enim vindicans vindicabit.

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke; und sprich nicht: wie mächtig bin ich! oder wer wird mich zur Strafe ziehen um meiner Thaten willen? Gott wirds sicher nicht ungerochen lassen. Syrach V. 2—3.

Deus angelis peccantibus . . . . et originali mundo non pepercit.

Gott hat den Engeln, die gesündiget haben, ... auch dem Anfange der Welt nicht verschonet. II. Sendschr. Petri II. 4—5.

Verwegener Sünder! sprich nur nicht dreust in deinem Herzen: Des Herrn Erbarmniß ist groß; — er wird der Vielheit meiner Missethaten, aus

aus Gnade, verzeihen. Denn höre Worte, welche die Hand des Ewigen, durch Syrach, seinen Sohn, im Buche göttlicher Weisheit wider dich Verkehrten niedergeschrieben hat; lies selbst Mark und Beine durchwühlende Ausdrücke, durch die er dir — und deinem ganzen unglücklichen Anhange ein zeitliches und ewiges Ach und Wehe ankünden läßt: „Wehe dem sündigenden Volke, — dem Volke, das „mit Bosheiten und Ungerechtigkeiten schwer beladen „ist!! — Gott, welcher die Sünde nie dulden mag; „welcher von Anbeginn der strengste Verfolger aller „Bosheit war, wird die strengste Gerechtigkeit, gleich „einem Harnische, anlegen: ein aufrichtiges Gericht, als einen Helm, aufsetzen, und sich, als „eines undurchdringlichen Schildes, der Billigkeit „bedienen. — Dessen gerechtester Eifer wird die „Waffen ergreifen, seinen Zorn zum Spieße schärfen, und die Blitzpfeile von seinen Wolkenbergen, „wie von einem scharfgespannten Bogen, auf jene „Sünder abdrücken, welche seine Langmuth und „Barmherzigkeit misbrauchet; — oder etwann gar „ihm, dem Allmächtigen, Trotz gebothen haben.“ Sieh, verkehrte Seele! die fühlbarsten Strafen und Züchtigungen, mit denen dich dein Herr und Gott, dein höchster Gebiether, von dem du abgewichen bist, heimsuchen will.

Auch der Elemente, dieser leblosen Geschöpfe, die er, der Allmächtige, zur Erquickung der Sterblichen schuff, will er sich als Strafwerkzeuge gegen die Sünder bedienen; — nicht als derselben be-

nöthigt, o nein; sondern weil dessen Weisheit, welcher, den Gottlosen zur Strafe zu ziehen, tausend Wege offen stehen, wider ihn auf eine so fühlbare Weise zu Werke zu gehen, beschlossen hat. **Und die Elemente werden mit ihm — dem Ewigen, streiten — wider die Unwitzigen.** Ferner steht im Buche der Weisheit verzeichnet: — **Dessen gerechter Zorn wird Hagelsteine abschleudern auf die Bösewichte.** Es werden wider sie die Meere ergrimmen; und derselben raschschäumende Fluthen werden über ihnen zusammen schlagen: desgleichen **soll ein fürchterliches Brausen der Winde wider sie aufstehen, um sie,** die Ebentheuer der Erde, **wie in einem Wirbel zu zerstreuen.**

Am Ende wird selbst **der Gottlosen wilde Ungerechtigkeit aufstehen, — sich empören, — das Land verwüsten;** und derselben Arglist die Throne der Gewaltigen erschüttern, — untergraben, — und umkehren. Weist du nun, sündige Erde! wie derb dein Herr und Gott, dein höchster Gesetzgeber, wenn du dessen heiligste Gebothe verachtest, mit dir verfahren will?

Reuvoller Sünder! im vorigen Jahre schilderte ich deinem Geistesauge die **Liebe** und **Barmherzigkeit** Gottes gegen dich — **Bußfertigen:** ich pries dir dieselbe nachdrücklichst an, um deine bereits wankende Hoffnung aufrecht zu halten; damit du nicht Ursache fändest, an deinem ewigen Heile zu zweifeln. In wirklichen Fastenreden aber sollen

die

die Straftgerichte des Ewigen in den Ohren des **Unbußfertigen** so nachdrucksam ertönen, daß ihm die Lust, in so fern sein Herz nicht Stein ist, zur Sünde vergehen soll.

Brüder! so gründlich ich vormals von der aufrichtigen Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu den Reumüthigen sprach: eben so weit waren die Gesinnungen meiner Seele entfernt, der Gerechtigkeit des Ewigen zu nahe zu treten. Nein: wie barmherzig, — so gerecht, heilig und unerforschlich sind, o Herr! auch deine Gerichte. Und wie du, mein Gott! ein Vater der Erbarmnisse gegen deine, zu dir rückkehrende, Söhne bist: so bist du auch ein Gott, welcher die Bosheit der Sterblichen nicht unbestrafet läßt; — ein **höchster Gebiether**, der mittels gerechter Gesetze seine muthige Geschöpfe im Zaume zu halten weis; — ein **weisester Gesetzgeber**, der seine Gebothe, die nicht schwer, — gerecht und heilig sind, von all seinen Kreaturen heilig befolgt wissen will: wahrlich nicht minder, als wie auch ein guter Vater von den Kindern seines Hauses, und der gnädigste Fürst dieser Erde von seinen Unterthanen schuldigste Achtung und Beobachtung ihrer Befehle fordern. Wehe dem Frevler, welcher, mein Gott! dein heiliges Gesetz mishandelt! — Wehe dem **Muthwilligen**, der nach seiner Stärke den thierischen Trieben seines Herzens folget! Wehe dem **Verwegenen**, der vielleicht gar dreust bey sich selber spricht: **Wie mächtig bin ich!** — oder, **wer wird mich zur Strafe ziehen**,

hen, um meiner Missethaten willen? — — Gesündigt — oft gesündigt habe ich: — und doch ist mir noch nichts Leides widerfahren!! Sey versichert, das Wort Gottes trüget nicht; deine Bosheit wird Gott nicht ungerochen lassen. Unbußfertiger! so fern du nicht in dich gehst in den Tagen des Heiles, alsdann wirst du ein unglückseliges Opfer der Strafgerechtigkeit des Ewigen: sie wird dich zu Grunde richten, — dich Bösewicht mit zeitlicher und ewiger Schande bedecken.

Thörichter Sünder! du bist es, mit dem ich mich im Laufe künftiger Fastenreden vertraut zu unterhalten entschlossen, und dessen heilsame Zurechtweisung ich zu meinem einzigen Endzwecke mir gewählet habe. Sieh! durch die Sünde unselig gewordene Engel, — Adam dein, um des Ungehorsames willen, unglücklicher Stammvater, — wegen der Bosheit bestrafte Völkerschaften und Königreiche, — gezüchtigte Heyden und Juden; — selbst Jesus, der Eingebohrne des Vaters, dem, wegen meiner und deiner Vergehung, — als einem Sünderbürgen, nicht verschonet ward, — sollen nach und nach in deinem Angesichte auftreten, dich belehren, was Sündigen heiße, und welch ein schreckliches Schicksal es für dich sey, fallen in die Strafhände des ewig lebendigen Gottes.

Brüder! die erste Trauerszene göttlicher Strafgerechtigkeit sollen die aufrührerischen Engel — Luzifer mit seinem unglücklichen Anhange, öffnen;

alsdann sollen die ersten Erdebewohner — Adam sammt dessen Gehülfinn im Paradiese, folgen; der ich diese Eintheilung mache:

1. **Engel zog Gottes Strafgerechtigkeit** mit Stricken der Finsternisse zur Hölle hinab; denn sie hatten gesündiget. **Unbußfertiger!** sey dein Rang und Witz auch noch so erhaben, dich wird eben dasselbe Loos treffen, so bald dein Sündenmaaß voll geworden ist.

2. **Adam, der erste Erderegent,** ward einem einzigen Gottesverbothe ungehorsam, und er ist mit einem feurigen Schwerte aus dem Paradiese verwiesen, zum Tode verdammet, und mit tausend Müheseligkeiten beladen worden; ahmen wir Adamskinder unserm Stammvater im Verbrechen nach, alsdann haben wir, gleich ihm, die fühlbarsten Züchtigungen des Himmels zu befürchten.

Mein Herr und Gott! mein höchster Gebiether!! wie zittert, — wie bebet mein Herz, da ich — auch ein Sünder, — deine strengste und unerforschliche Strafgerichte deinem sündigen Volke vorhalten und erklären soll!!! — Barmherzigster! unterstütze, — reinige doch meine Sünderlippen, wie deine Allmacht und Güte den Mund Esaias, deines treuen Knechtes, mittels einer glühenden Kohle, von aller Bosheit gereiniget und gestärket hat. Alsdann sage ich, bey meiner Bestimmung,

mung, unerschrocken: Sieh, höchster Gebiether! hier bin ich, — sende mich!! weil ich versichert bin, daß ich deine Strafbefehle, — dein göttliches Wort, zur Verherrlichung deines Namens und zum Heile aller Sünder, alsdann mit Nachdrucke vortragen werde.

Erster Theil.

Engel zog Gottes Strafgerechtigkeit mit Stricken der Finsternisse zur Hölle hinab; denn sie sündigten. Unbußfertiger! sey dein Rang und Witz noch so erhaben, dich wird eben dasselbe unselige Loos treffen, so bald dein Sündenmaaß voll geworden ist.

Wie? sogar Engel des Himmels, — Erstlinge seiner Hände, — Meisterstücke seiner Allmacht, — mit den auserlesensten Vorzügen der Gnade und der Natur ausgeschmückte Werkzeuge göttlicher Weisheit, sind unglückliche Opfer der Strafgerichte des Ewigen geworden!!! Brüder, ja! — Gott, welcher sonst nicht ein Hasser seiner Werke ist; der zum Schonen geneigt, und der selbst die Liebe und Barmherzigkeit ist, hat diese edelsten Geschöpfe von seinem Angesichte verstossen; sie zum tiefesten Hölleabgrunde verwiesen; — das ewige, unauslöschliche Feuer soll ferner ihre Wohnung, ihr Antheil seyn. Mein, was hatten doch diese Unglücklichen verschuldet? — durch welche Vergehungen haben sich diese auserwählten Geister so strafwürdig

gemacht? — worinn besteht das Verbrechen, wodurch dieselben die höchste Ungnade ihres Schöpfers sich zugezogen haben? Nach Aussage göttlicher Bücher, gab ein eiteles Wohlgefallen, ihrer Gaben des Himmels und auserlesenen Vorzüge wegen, den Anfang; die Hoffart aber, dieß in unsren Tagen unter den Menschenkindern gemeinste Laster, machte das Ende ihrem schweren Verbrechen: diese beyden Stücke sind es, welche sie zur Vergessenheit ihres Schöpfers, — zum Abfalle von Gott, — und bis zum scheußlichsten Sturzfalle in die Hölle verleitet und verführet haben.

Luzifer, dieser glänzende Fürst des himmlischen Hofes, auf seine Vorzüge hochmüthig, wollte ein weit erhabeners Ziel, als ihm eines sein Schöfer bestimmet hatte, sich vorgestecket wissen: ganz unabhängig und frey will er sein edles Wesen erklären, um, gleich dem Ewigen, — seinem Herrn und Gott, als Selbstherrscher von den übrigen Geschöpfen angesehen, — verehret — und angebethet zu werden. Ich will hinaufsteigen in den Himmel, mit diesen ausdrücklichen Worten äußert die göttliche Schrift dessen hochmüthiges Vorhaben, ich will hinaufsteigen in den Himmel, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen: hinauf will ich fahren über die Wolkenberge, — und dem Allerhöchsten gleich seyn. — Was aber Luzifer, diesem stolzen Geschöpfe, unter Allem am auffallendsten war, ist, daß er, als ein Himmelsglied des ersten Ranges, Jesu, dem

Ein=

Eingebohrnen des Vaters, dessen innigste Liebe zum verlornen Menschengeschlechte, um es vom ewigen Untergange zu retten, sich mit der menschlichen Natur zu vereinen, und die niedre Gestalt eines Knechtes anzunehmen, sich entschlossen hatte; daß er, sage ich, sich demselben nachgesetzet, — unterworfen, — ja wohl als einen dessen vergötterter Menschheit huldigenden Vasallen sich erblicken soll.

Brüder! so groß und ungeheuer an sich schon diese Verbrechen des Luzifers waren, so begnügte sich dieser stolze Geist doch nicht mit eigner Misgunst und mit persönlicher Unzufriedenheit; sondern, wie es in dergleichen aufrührerischen Fällen gemeiniglich zu geschehen pflegt, brachte er, unter den thörichtsten Vorspiegelungen der Hoffart, einen großen Theil der Mitengel auf seine Seite; so, daß er aus einem jeden der neun Chöre den Drittheil zählete, die den Thron des Ewigen zu stürmen, sich einmüthig entschlossen hatten. **Es erhob sich ein großer Streit im Himmel**, melden weiter die geheiligten Blätter von dieser merkwürdigen Himmelsgeschichte: **Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; — und der Drache stritt auch sammt seinen Engeln.** — Hier haben wir das ganze Verbrechen und die Sünde entworfen, welcher sich die Engel, — diese fürstlichen, großen Himmels Rebellen, wider Gott, ihren Schöpfer und höchsten Gebiether, schuldig gemacht hatten.

Brüder, itzt vernehmet auch die Strafen, mit welchen der Herr der Heerschaaren, der Haßer des Uebermuthes und aller Bosheit, diese vom Stolze aufgeblasenen Geister beleget hat! Sie — Luzifer mit seinem Anhange — **vermochten Nichts**, so lautet das Ende dieser merkwürdigen Strafgeschichte; sie **wurden gestürzet, und ihr Aufenthalt ward nicht mehr im Himmel gefunden.** — Von nun an soll das ewige Feuer ihre Züchtigung, und die Hölle der Ort ihrer ewigen Strafwohnung seyn. —— Himmel, wie krachet — wie zitteret ihr!! denn ein großer Theil eurer glückseligen Einwohner hat gesündigt; aber auch dieser große Theil ist unselig geworden; er sieht sich gezüchtiget, gestürzet; — sogar Luzifer — in den tiefesten Abgrund! — in eine Tiefe, bey deren Erwägung Esaias, dieser große Prophet, ganz außer Fassung kömmt: **Wie bist du vom Himmel gefallen, — du Morgenstern! der du in der Frühe aufgiengst? Wie bist du zur Erde gefallen! der du Völker in Verwunderung setztest? — — Du sprachst in deinem Herzen: Ich will hinaufsteigen in den Himmel, und meinen Sitz über die Sterne Gottes erhöhen; — auf den Bergen des Bundes will ich mich setzen — zur Seite gegen Mitternacht; ich will hinauffahren über die Wolkenhöhe, — und gleich seyn — dem Allerhöchsten!!! — — — Luzifer! aber du wirst in die Hölle gezogen werden.**

Engel hat Gott also mit Stricken der Finsternisse zur Hölle hinabgezogen, weil sie sündigten; zittere — bebe, — du Staub und Erde! wenn du dich brüsten, gleich einem elenden Frosche, dich aufblasen, dich wider den Herrn auflehnen willst; — wenn du in deinem Herzen sprichst: **Ich mag dir nicht dienen**, deine Gebothe nicht anerkennen, deiner Majestät nicht huldigen; — wenn du auch sogar die stolze Sprache eines verstockten und unbeugsamen Pharao im Werke zu führen, dich erkühnen solltest: **Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme anhören**, — denselben achten, — ihm Gehorsam leisten soll???

Merket euch diese schreckliche Strafgeschichte — ihr erhabene Lichter der Völker, — ihr Throne und Herrschaften, — ihr Fürstenthümer und Gewaltige, — und ihr Alle, die eine hohe Geburt, eine glücklich gespielte Rolle, oder das eigene Verdienst bis auf einen hochgestellten Leuchter befördert hat!! Ist das Licht eurer Sitten dunkel; — handelt ihr schändlich wider eure erhabene Würde; — ververbreitet ihr, statt des Tugendglanzes, dichte Finsternisse schwarzer Bosheiten über die vom Beherrscher der Allheit euch anvertrauten Staaten; — vergesset ihr, daß ihr, gleich allen übrigen Sterblichen, — nur Adamssöhne — und Vasallen des Ewigen seyd; — oder gleichen eure Ausschweifungen gar dem langen Schweife des Luzifers, daß ihr durch das Alles stürzende Aergerniß eure leibliche Kinder, eure Diener und Unterthanen, die ihr

 als

als Väter lieben, auferbauen, — und behandeln sollet, im Gegentheile zu unseligen Nachahmern eurer Laster machet, wie Luzifer, auch Einer der Vorzüglichsten des Himmels, den Drittheil reiner Sterne nach sich zog, und zu gleicher Bosheit brachte: alsdann zweifelt nicht an der Strafe des Himmels! Gott, der in keinem seiner Geschöpfe Bosheit dulden mag, wird auch eure wilde Ausschweifungen nicht ungerochen lassen.

Vielleicht aber sind eure Geburt, euer Reichthum und eure Macht, eure Hoheiten und Herrschaften erhabener, als jene des Luzifers waren; daß ihr also in Rücksicht dieser, als ganz gesetzfreye Erdogötter euch aufwerfen dörfet? — Oder hat etwa Gott, dieser einzige Beherrscher der Allheit, über euch — seine Vasallen, die Oberherrschaft niedergelegt? — — — Ja wohl Gesetzfreye! — ja wohl niedergelegt!! Oeffnen wir noch einmal das Buch ewiger Weisheit; und wir werden die schrecklichsten Urtheile lesen, die Gott über böse Handlungen seiner Knechte, welche Andern vorzustehen haben, selber abgefasset hat. **Höret zu, — ihr Könige! und verstehet; lernet, ihr Richter der Gränzen des Erdbodens!** ist die Sprach des Gottes aller Götter — des Regentes aller Regenten; **neiget eure Ohren, die ihr den gemeinen Haufen im Zaume haltet, und euer Wohlgefallen habet an den Schaaren der Völker! — Die Herrschaft ist euch vom Herrn übergeben, und die Stärke vom Allerhöchsten, der eure**

Wer=

Werke durchsuchen, und eure Gedanken durchforschen wird. — Itzt vernehmet auch die bittersten Klagen, welche über Viele dieser seiner Knechte die höchste Majestät zu führen hat: Da ihr Diener seines Reiches waret, habet ihr nicht recht gerichtet, das Gesetz der Gerechtigkeit nicht gehalten, — noch gehandelt nach dem Willen Gottes. — Alsdann fället endlich auch das Strafurtheil der Ewige über diese Treulosen: Erschrecklich und bald wird er, — der Richter aller Richter, euch erscheinen, und ein schweres Urtheil über Die ergehen, die Andern vorzustehen haben. — Einem Niedern widerfährt Barmherzigkeit; die Gewaltigen aber werden gewaltig gezüchtiget werden: — Gott wird Niemandens Person ausnehmen, noch für je eines Menschen Größe sich fürchten; denn er selbst hat den Kleinen und den Großen gemacht, und sorget gleich für Alle. — Welche aber stärker sind, an Macht und Bosheit, werden auch starke Züchtigungen empfangen. — Könnte wohl die ewige Weisheit sich dießfalls deutlicherer, aber auch erschrecklicherer Strafausdrücke bedienen?

Engel hat Gott nicht verschonet, sondern mit Stricken der Finsternisse sie zur Hölle hinabgezogen. Höret dieses wohl, wenn ihr noch einige Empfindungen göttlicher Wahrheiten habet, ihr glauben- und sittenlose Freydenker! Leute, die das Gute bös, und das Böse gut unter Schwachen und

Unwissenden ausposaunen; die, ich weis nicht, mit welcher Gewissens Frech= und Freyheit, sich über Alles, was Glauben und Tugend, Rechtschaffenheit und Wohlstand lehren, kühn hinaussetzen; welche die ganze Moral nach ihrem verderbten Gewissensgeschmacke auskünsteln und einrichten wollen. **Gott hat seinen stolzen Geistern nicht geschönet;** wie wird eure aufgeblasene, nichtige Weisheit vor ihm bestehen? — Was für eine empfindliche Züchtigung wird über euern hochmüthigen Scheitel kommen? — In welchen auserlesenen Ort der Verdammniß wird euch wilde Irrwische der Erde der Herr verweisen? — —

Allein, im wirklichen Augenblicke, wo ich diese auffallenden Fragen an euch, muthwillige Völkerverführer! stelle, fallen mir eure Ausflüchte ein, durch die ihr Waghälse eure Ausschweifungen und schwarze Bosheiten bemänteln, eure nagende Gewissensbisse stillen, und den Strafgerichten des Ewigen entwischen wollet. — Die Handlungen der Sterblichen sind viel zu nichtig, rufet ihr mit allen Gottlosen, als daß der Herr, — dieser majestätische Gott, mit denselben sich abgeben, und sie, als Richter, in Erwägung ziehen sollte. — **Nur der Himmel ist des Ewigen Wohnsitz; — die Erde hat er dem Aufenthalte und der Willkühr zum Vergnügen der Sterblichen bestimmet. — —** Brüder! wie abgeschmackt und vermessen, wie ungegründet und verlogen die Vorspiegelungen dieser arglistigen Bösewichte seyn, lasset mich im andern Theile erörtern.

Zwey=

Zweyter Theil.

Adam, der erste Erderegent, wird mit einem feuerigen Schwerte aus dem Paradiese verwiesen, zum Tode verdammet, und mit tausend Müheseligkeiten beladen, weil er einem einzigen Verbothe des Ewigen ungehorsam war. Folgen wir Adams Söhne unserm strafbaren Vater im Verbrechen nach, können wir wohl etwas Anders, als gleich ihm, die empfindlichsten Züchtigungen des Himmels erwarten?

Brüder! selbst die untrüglichsten Blätter göttlicher Schrift entwerfen uns, mit den edelsten Zügen, den Glücksstand, worinn sich Adam sammt Eva seiner Gehülfinn von des Allmächtigen Güte versetzet befand. O, wie gesegnet, wie rein und heilig sind diese beyden Geschöpfe aus den Allmachtshänden ihres Schöpfers hervorgetreten! Und so lange sollen sie das lauterste Hönig dieser reinsten Glückseligkeit kosten, so lange selbe, durch Beobachtung eines einzigen und leichten Verboths, ihre Treue dem Ewigen an Tag legen werden.

Gott, der Schöpfer aller Dinge, schuff den Menschen nach seinem **Ebenbilde**, — **nach seiner Aehnlichkeit**, so erzählet uns Moses im Anfange seiner Geschichte vom Ursprunge des ersten Menschen; er gestaltete dessen **Leib aus der reinsten Masse der Erde**, dem er durch seinen **Machthauch einen edeln, verständigen und unsterblichen Geist einblies**. — Diesen Geist berei-

cherte er mit den lebhaftesten Beleuchtungen und Erkenntnissen eines unerschaffenen Wesens: er gab ihm ein fähiges Herz, welches mit dankvoller Liebe und Erkenntlichkeit ihn, — seinen Schöpfer, anerkennen, denselben preisen, und den schuldigen Tribut der Anbethung dessen höchster Majestät erstatten konnte. Mit so auserlesensten Leibs= und Seelegaben geschmücket und ausgerüstet, trug des Allmächtigen Vatershand den Adam, dieses gesegneteste Kind der Sonne, in den angenehmsten Lustort der vom Ewigen erschaffenen Erde, welcher wegen seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit, Schönheit und Kommentlichkeiten das irdische Paradies, oder ein Platz der Glückseligkeit benamset wird. —

Diesen Lustaufenthalt hatte überdas der wohlmeynende Schöpfer, dem Adam zu Liebe, mit vielerley Gattungen lebender Thiere angefüllet: die Luft mit Vögeln, mit Fischen die Flüsse, und mit zahmen Thieren die Erde bevölkert, über welche Adam als Gebiether und Herrscher verordnet war; und keines wurde gefunden, das seiner Stimme Gehör, seinem Willen und Befehle den Gehorsam geweigert hätte. Der ganze Erdkreis ist euch unterworfen: **Herrschet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, und über alle auf Erden sich bewegende Thiere.** Brüder! so, und noch weit glücklicher, als eine Menschenzunge es mit Worten erklären mag, war Adam mit seiner Gattinn von jenem Augenblicke an, wo er aus den Allmachtshänden seines wohlthätigen Schöpfers hervortrat.

Adam!

Adam! — mein Großvater! wahrlich hast du an Glückseligkeit, — Macht und Ansehen alle dir folgende Erderegenten weit übertroffen: denn dein Reich erkennt nur die vier Weltende, als Gränzen; — du bist der einzige überglückselige Erdefürst, welchen keine stolze, herrsch- und habsüchtige Nebenbuhler, so lange du den schuldigen Gehorsam, — Treue und Liebe deinem Schöpfer leistest, anfeinden, — sich dir widersetzen, — oder wohl gar dein weitschichtiges und übergesegnetes Reich dir rauben mögen.

Könige dieser Erde! wie beschränkt sind eure Gebiethe? — Unter welchen ungeheuern Müheseligkeiten und Gefahren traget ihr eure lästige Kronen? — Wie zahlreich sind eure Feinde, welche euch umlagern? — Feinde, derer Neid, Misgunst und Herrschsucht eure ansehnliche Macht zu schwächen, eure Schätze zu rauben, und euern Zepter, wo möglich, euch aus den Händen zu winden suchet?

Könige dieser Erde! von welcher Kürze ist auch überdas die mühesame Rolle, die ihr unter tausend Nachstellungen auszuführen habet? — Höchstens vierzig oder fünfzig Jahre führet ihr des Staates Ruder: — und schon geht euer Lustspiel zu Ende. Alsdann klaget — seufzet — und jammert ihr, gleich August, dem ehemaligen großen Monarchen der Römer: — **Freunde!** sind eure wehemüthige Ausdrücke, — **Freunde! eine schöne Person haben wir auf der Schaubühne dieser Er-**

de vertreten; — über wenige Stunden aber zieht man den Vorhang meines wirklichen Sterbelagers zu, — und der glänzende Purpur wird mit dem schwarzen Trauergewande der Todten verwechselt! — — —

Adam — überglücklicher Adam! nicht so kurz, gefahrvoll und unselig ist deine Ehrenstelle: — du, — du bist ein Götterkind in deinem erhabenen Stande! Nichts kann dich tödten, Nichts dich unglücklich machen, keine irdische Macht dir deine glänzende Krone rauben. Durch den Genuß der Früchte vom Baume des Lebens, — erneuern — verjüngern — — verschönern sich deine Wonnetage, welche du, und alle deine Kinder zu ewigen Zeiten genießen sollen. — — O, halt dich in deinem wirklichen Gnadenstande! — enthalt dich eines einzigen Baumes! — — Und wie leicht ist dieß? — Enthalt dich vom Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen, welchen du in der Mitte des Paradieses stehen siehst, und den zu berühren, dein wohlmeynender Schöpfer und höchster Gebiether, dir, — seinem Vasallen, verbothen hat. — — — Schon einmal hast du die dir drohende Stimme deines Gottes gehöret: **Vom Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen sollst du nicht kosten; an welchem Tage du ihn berühren, und davon essen wirst, wirst du des Todes sterben.** — Vergreiffst du dich also an diesem dir verbothenen Baume, so machest du dich — und deine Nachkömmlinge unselig: dir — und deinen Kindern

dern bringest du den Tod; dich — und die Nachwelt stürzest du ins zeitliche und ewige Verderben.

Brüder! indessen ich dem Adam, meinem überglücklichen Stammvater, wohlmeynend zurede, denselben zur beständigen Treue, zur Gegenliebe und zum Gehorsam gegen seinen Schöpfer ermahnen will, erblicken die vormals auch glücklichen — wegen ihrem Stolze und ihrer Empörung aber gestürzten Engel, mit einem neidvollen Auge, wie Adam, dieses Glückskind, seine süße und unschuldvolle Freuden im Paradiese genießt. — Vom Neide und von Misgunst ganz eingenommen, schmieden diese listigen Geister unter einander die gefährlichsten Anschläge, um den Adam, gleich ihnen, dem Himmel undankbar — treuvergessen und ungehorsam seinem höchsten Gebiether, aber auch, um denselben, gleich ihnen, ewig strafbar, ewig unglücklich und unselig zu machen.

Wie gehen diese höllischen Versucher zu Werke? Einer dieser gottlosen Geister, der sich in eine Schlange verstaltete, — oder in den Leib einer Schlange gefahren war, näherte sich der Eva — Adams Gehilfinn, welche vermuthlich damals sich allein befand, und redete sie mit den Worten an: **Warum esset ihr nicht ohne Unterschied, von allen Früchten dieses Gartens? — Eine volle Freyheit haben wir von allen Früchten zu nehmen**, gab das Weib dem Versucher zur Antwort, **nur diesen einzigen Baum sollen wir nicht berühren — unter der Strafe des Todes: in**

eben demselben Augenblicke, wo wir davon kosten, soll sich der Tod unsrer bemeistern. — So lautet das ausdrückliche Verboth des Herrn.

„Ey! fürchtet euch nicht vor dem Tode,“ erwiederte der schlaue höllische Verführer: „mit nichten werdet ihr sterben. — Nur deßhalben „hat euch Gott die Frucht dieses Baumes zu „genießen aufs schärfeste untersaget, damit ihr „nicht selbst der Gottheit ähnlich werden möget: denn der Ewige weis wohl, daß durch „den Genuß dieser Speise eure Augen auf der „Stelle sich öffnen, — und ihr Licht, Macht „und Stärke erhalten werdet, das Böse vom Guten, wie Götter, unterscheiden zu können.“

Brüder! sicher werden Adam und Eva, diese Glückseligsten der Erde, durch das verlogene Geschwätz des teuflischen Verführers sich nicht täuschen, hintergehen, und zur Uebertretung des Verbothes, — zum Ungehorsame bereden lassen; im Gegentheile werden Beyde eine beständige Treue, Liebe und Anhänglichkeit ihrem höchsten Gebiether leisten, um so sicherer, da selbe der Ewige mit ganzen Strömen der Wohlthaten, des Glückes und des Segens überschüttet hat.

Aber nein: wer könnte es glauben, wenn nicht selbst die göttlichen Blätter das traurige Gegentheil verbürgten? — Weil die Frucht schön, vollkommen, und, wie es schien, annehmlich dem

Ge-

Geschmacke war, ist der Fortgang dieser Unglücksgeschichte, so streckte Eva — diese unselige Eva, ihre Hände nach derselben aus, — brach sie ab, — aß davon, und reichte selbe ihrem Manne dar, welcher auch keinen Anstand nahm dieselbe zu verkosten: **Das Weib nahm von der Frucht des Baumes, und aß; auch gab sie ihrem Manne davon, — der auch aß.** Dieß ist der unselige Ausgang der traurigen Fallgeschichte des ersten Menschen.

Brüder! der Ungehorsam, die Treulosigkeit, der Meyneid, kurz das ganze Verbrechen Beyder liegt am Tage: die angedrohte Strafe wird aber auch vom Ewigen pünktlich an Beyden gehalten und vollzogen. Er, der Beherrscher des ganzen Erdkreises, dessen allblickendem Auge keine gesetzwidrige Handlung seiner Geschöpfe, wie im Himmel, — so auf Erde, sich verbergen mag, hat dem ganzen Sache Hergange zugesehen; — mit eigenen Ohren hat er das unter einander geführte Gespräch seiner übermüthigen Geschöpfe gehöret; — die Lieblosigkeit, den Ungehorsam und den Meyneid, wider das einzige und zu beobachten so leichte Verboth, meiner Voreltern wohl vernommen. — — **Adam! — wo bist du? Warum hast du vom Baume gegessen, von welchem zu essen ich dir verbothen hatte?** So lautete auf den Sündefall die donnernde Gottessprache, welche im Paradiese erscholl, und selbst vom Ewigen ausgieng, als er, wie die Schrift sagt, Nachmittags, nach dem Falle, den Lustgarten betrat.

Flugs waren zwar diese sündigenden Geschöpfe mit Entschuldigungen da. **Das Weib, welches du mir zugesellet hast**, sagte Adam, **hat mir vom Baume gegeben; — und ich habe gegessen.** Auch das Weib ward zur Rede gestellet. — **Die Schlange hat mich betrogen; — und ich habe gegessen**, war dieser ihre Antwort. Allein, Nichts halfen die Unglücklichen ihre kahle Vorwände. Wie Beyde von der verbothenen Frucht und an der Sünde Antheil genommen, so wurden auch Beyde zum Tode verdammet; — Beyde aus dem Paradiese auf immer verwiesen; — Beyde mit tausend Elende beladen. „**Dir**,“ sagte der göttliche Richter zum Weibe — der Sünderinn, „**dir sollen „die Beschwernisse und Plagen deiner Schwan„gerschaft vergrößert und vervielfältiget wer„den: — nur mit den heftigsten Schmerzen „sollst du ferner deine Kinder gebähren, und „unter der Gewalt deines Mannes allezeit ste„hen, von dessen Willen und Befehle du lebens„lang abhangen wirst.**“

Alsdann kehrte sich der Allwissende auch zu Adam, — dem Sünder. „Adam!“ war seine Anrede, „**Adam! weil du der Stimme deines Weibes „Gehör gegeben, und vom Baume gegessen hast, „von welchem zu essen ich dir verbothen hat„te; — sieh! darum sey in deinem Werke die „Erde verfluchet, Dornsträuche und Disteln „soll selbe hervorbringen: — nur mit vieler „Arbeit sollst du deine Speise von ihr ha-**

„ben,

„ben, und im Schweiße deines Angesichts wirst „du die Tage deines Lebens das Brod essen. „Dieß soll deine Strafe seyn, bis du zurück- „kehrest zur Erde, von der du genommen bist: „denn du bist eitel Staub, und sollst wieder „in Staub verwandelt werden.“

Nach diesem richterlichen Ausspruche verwies der Ewige den Adam und die Eva — diese beyden unseligen Sünder, aus dem Lustgarten; und es ward auf der Stelle ein Cherubim beordert, der mit einem feuerigen, zweyschneidendem Schwerte den ferneren Zugang diesen Unglücklichen wehren mußte. — Brüder! so endet sich die Erzählung der Trauergeschichte von dem Sündenfalle Adams — und dessen göttlicher Bestrafung, die uns Moses in seinen Büchern hinterlassen hat.

Tretet nahe herbey — ihr unverständige Witzlinge! — Wie? heißt dieses: „Gott bekümmert „sich nicht um die Handlungen der Menschenkinder „auf Erden; — nur der Himmel und dessen Be- „wohner sind der Gegenstand seiner Beschäfftigung; „— das Erdreich hat er dem Wohlleben und der „Willkühr der Sterblichen eingeräumt?“ — O ihr Lügner! — ihr Betrüger! — ihr unverschämte Schwätzer! — —

Nein! — du unter der Strafruthe Gottes wirklich tiefgebeugter Adam! — wo bist du? — Tritt, zum Ueberfluße, nochmals aus deiner Sün-

derhütte hervor: denn du hast gezeuget, — erzogen ungerathene Söhne, die in die Fußstapfen ihres ungehorsamen Stammvaters eingetreten sind; — strafbare Witzlinge, welche träumen, Gottes Aug sehe nicht auf die Handlungen der Sterblichen vom Himmel auf die Erde hernieder, — noch weniger belege er ihre Frechheiten mit einer Strafe; und dieß träumen sie darum, um ihre sündige Ausschweifungen um desto ungehinderter und zügelloser ausüben zu können. — Vater! unglücklicher Stammvater! überzeuge diese deinen Ungerathenen durch deine eigene traurige Erfahrung! Zeige denselben deine von harter Arbeit schrumpfigte Hände; — weiß diesen muthwilligen Knaben deinen von der heißen Mittagssonne schwarzbraun gebrannten Rücken, — deine gelbschwarze Stirne, — und deinen erblaßten Todtenkopf, den du beym noch lebenden Körper herumträgst! — Verbirg ihnen aber auch nicht deine von Bußthränen ausgefressene Wangen, damit diese Unwitzigen — deine bösartige Kinder, wie sie im Ungehorsame wider das heilige Gesetz — in der Sünde deine unglückliche Nachahmer waren, auch in der strengen Buße, in muthiger Unterziehung ihrer Standesbürde; in Aushaltung aller über sie vom Himmel verhängten Strafen und Züchtigungen, die eine bereitwillige Nachfolge leisten möchten.

Und du — meine Mutter! unglückliche Eva! — — du Urheberinn alles Unheiles! kennest du itzt der Schlangen Betrug? — begreifst du nun, worinn die, dir von dieser Lügnerinn vorgespiegelte, Göt-

Götterwissenschaft des Guten und des Bösen bestehe? — weißt du wirklich, was sündigen — — aber auch, was sterben ist? — — — Sieh! dort — dort liegt Abel — dein Sohn, den du im Schmerzen gebohren — vom Tode hingestrecket: — — rüttle — schüttle ihn, so heftig du immer willst! — — todt ist er! — die Hirnschaale ist ihm eingeschlagen! — — er zieht keinen Athem mehr. — — —

Wie? du jammerst, du seufzest, — du weheklagest, — — beynahe weinest du dir die Augen aus dem Kopfe? — — — Weine — ja — weine nur! Denn auch du hast vorzüglich gesündiget: — auch du hast deines Geschlechtes Nachkömmlinge hinterlassen, die sich nach deinem gegebenen bösen Beyspiele müttern; — fürwitzige — hochmüthige — seinwollende Erdegöttinnen; Töchter, welche, wie du, der Schlagen Sprache — den gottlosen Verführern mehr Gehör, als dem Gebothe des Ewigen — ihres höchsten Gebiethers, geleistet haben; die aber auch um Tugend, Unschuld und Ehre gekommen; die, wie du, von der verlogenen Schlange, von den gottlosen Verführern hintergangen — verführet — und ins größte Elend gestürzet worden sind.

Mutter! — selbst vom Ewigen gezüchtigte Mutter! zeige deinen verführten Töchtern deine Thränen; — sage ihnen — deinen ausschweifenden, deinen verunglückten Kindern unverhohlen, warum du weinest. — Bekenne öffentlich: „Die Hand

 „des

„des Herrn hat mich getroffen; — mit Schmer=
„zen, Kummer und Elende bin ich angefüllet, —
„und Nichts ist mir sicherer, als der Tod; denn ich
„habe gesündiget, wider das Verboth meines Schö=
„pfers habe ich gehandelt, — ungehorsam war ich
„dessen heiligstem Gesetze, — wider Gott, der keine
„Untreue, keinen Ungehorsam, keine Sünde unbe=
„straft läßt. — — — Ruf — ach, ruf deinen
„bösen Kindern lebenlang zu: Töchter! — liebste
„Kinder! euerm sündigenden Vater — und mir,
„eurer ungehorsamen Mutter, hat Gottes Strafge=
„rechtigkeit nicht geschonet. — Durch unser trau=
„riges Schicksal werdet weise und klug. — — Wehe
„euch! so fern ihr sündiget: alsdann habet auch ihr
„keine Schonung zu hoffen. Amen.

Zwey=

Zweyte Rede über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Jesus dixit: ite in civitatem ad quemdam, et dicite ei: magister dicit: tempus meum prope est; apud te facio Pascha cum discipulis meis.

Jesus sprach: gehet hin in die Stadt zu einem, und saget ihm: der Meister spricht: meine Zeit (des Leidens) ist nahe herbeygekommen; bey dir will ich Ostern halten mit meinen Jüngern. — Matth. XXVI. 18.

Brüder! wie Adams schweres Verbrechen am Tage liegt, so haben wir auch die vom Ewigen angedrohte Sündenstrafe an ihm pünktlich vollzogen gesehen. — Sind nicht Adam und dessen Gattinn — beyde seit ihres thörichten Ungehorsames verunglückte, in die Ungnade des Schöpfers verfallene, und mit unzähligen Strafen beladene Geschö-

schöpfe? — Allein, nicht nur über unsere strafbare Voreltern sind diese göttlichen Strafefluthen geströmet; auch uns — ihre Söhne, hat diese Ruthe des Ewigen auf das empfindlichste getroffen: denn auch wir uns aus dem Paradiese verwiesen, — mit tausend Müheseligkeiten beladen, — und zum Tode, wegen unserm ungehorsamen Vater, verurtheilet erblicken müssen.

. . . .

Wie? ewiger — gerechtester Richter!! — auch die Nachkömmlinge sollen sich des Verbrechens eines strafwürdigen Vaters schuldig machen? Ja: so war's der Wille Gottes; daß, wie unser zeitliches und ewiges Wohlergehen, — auch so unser zeitliches und ewiges Unheil vom Haupte des ganzen menschlichen Geschlechts abhangen sollte. Denn schon lange steht geschrieben: „Der Sohn wird an „des Vaters Bosheit seinen Antheil nehmen. „— Durch einen Menschen ist die Sünde in die „Welt eingegangen, und durch die Sünde der „Tod; weil Alle sich in ihm — dem Oberhaupte, versündigt hatten.“ Oder sind wir nichtige Geschöpfe etwa kühn und verwegen genug, zu fragen: warum er, der Ewige, unser Loos so, — und nicht anders, bestimmet habe? — etwa gar so boshaft, ihn, den Weisesten, den Gerechtesten, des schwarzen Lasters einer Ungerechtigkeit wider seine Geschöpfe zu beschuldigen?

Brüder! weit sey dieser gräuliche Frevel, — diese unerhörte Gottlosigkeit von unsrer Seele entfer-

fernet. Ach! diese schreckliche Glaubenswahrheit ist so sichtbar, daß, wenn wir auch vor derselben unsre Herzensaugen schließen wollten, so überzeuget uns derselben unser eigenes Gefühl: es überführet uns die tägliche traurige Erfahrniß, daß wir aus dem Paradiese vertriebene Geschöpfe, — in ein Thal der Schmerzen, des Elendes und des Jammers verwiesene Söhne, — Kinder eines verunglückten Vaters, — Kinder des Verderbens und des Zornes in den Augen des Ewigen sind; die nur, als Verletzer göttlicher Ehre, eine mit dem Vater gleiche Majestät — ein Gottmensch, retten konnte.

Dank dem Himmel! daß der einzige Retter, — selbst der Eingebohrne des Vaters, von des Himmels Höhe, innigst gerührt, Blicke der Erbärmnisse auf uns äußerst Elende warf, — die ganze Schuld des Verbrechens über sich nahm, und uns Sünder, die für immer verloren waren, durch Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit, vom ewigen Tode zu erlösen, sich entschlossen hat. — Bereits sind es drey und dreyßig Jahre, die Jesus in der Gestalt eines niedern Knechtes unter den heftigsten Stürmen der Verfolgung, des Elendes und der Verlassenheit, in diesem Zährenthale, wegen uns, zugebracht: — und so eben ist der Tag angebrochen, wo er das wichtigste Geschäfft seiner Sendung vollenden, wo er das Lösegeld — sein heiligstes Blut, dem Ewigen, dessen gerechtester Forderung gemäß, darlegen, und uns Sünder mit seinem beleidigten Vater vollkommen aussöhnen will, nach

dessen eigenem Geständnisse: Jesus sprach: gehet hin in die Stadt zu Einem, und saget ihm: der Meister spricht: meine Zeit (des Leidens) ist herbeygekommen; bey dir will ich Ostern halten mit meinen Jüngern.

Brüder! aufrührische Engel — der erste Mensch, weil er sündigte, — schon der Welt Anfang, wurden traurige Opfer der Strafgerechtigkeit des Ewigen; und da itzt Jesus, selbst der Eingebohrne des Vaters, für uns Sünder haftet, die Schuld unsers Verbrechens über sich nimmt, soll auch diesem nicht verschonet werden: er soll nach den Maaßregeln strengster Gerechtigkeit Genugthuung leisten, — und es will sich die Strafgerechtigkeit nicht zu frieden stellen, bis die ganze Schuld des Verbrechens auf den letzten Heller getilget ist, wie wir aus allen Leidensschritten dieses vermenschten Gottes, die ich in zwölf Reden eingekleidet habe, wahrnehmen werden, derer Erste folgende Punkte in sich enthält:

1) Jesus, unser göttliche Bürge, gleichwohl nur mit fremder Sündeschuld beladen, wird am Oelberge schon mit Schmerzen und Traurigkeit erfüllet. Mensch! denke nach, was Sündigen sey.

2) Das blinde Heydenvolk sündigte wider Gott, den es nicht kannte; und es wurde aufs derbste gezüchtiget. Christenvolk! betrittst du der gottlosen Heyden Wege, was für eine Strafruthe Gottes wird dich erwarten?

Erster Theil.

Jesus, unser göttliche Bürge, nur mit fremder Sündeschuld beladen, wird von der Strafgerechtigkeit des Ewigen am Oelberge schon mit Schmerzen und Betrübniß erfüllet. Mensch! denke nach, was Sündigen heiße.

Brüder! ja, Zeit und Stunde sind wirklich angekommen, wo der von seinem ungehorsamen Volke im Anfange schon miskannte Schöpfer nun eine hinreichende, eine seiner höchsten Majestät anständige Genugthuung fordert. — Zeit und Stunde sind da, wo selbst der Eingebohrne des Vaters für die Strafwürdigen in höchst eigner Person selbe zu erlegen sich entschlossen hat. **Meine Zeit, des Leidens, ist nahe herbeygekommen.** Nur noch ein Abendmahl, welches das letzte seyn soll, will er in der süßen Gesellschaft der zwölf Jünger zu sich nehmen, und alsdann seinem großen und wichtigen Bürgeleistungsgeschäffte den Anfang machen. — Zeit und Stunde sind angekommen, wo aber auch der beleidigte Ewige, nach allen Maaßregeln strengster Gerechtigkeit, sich selbe dargelegt, und Jesum, meinen göttlichen Bürgen, sey er gleichwohl sein Eingebohrner, hergenommen, bestrafet und gezüchtiget wissen will.

Brüder! bestaunen wir nicht das strenge Urtheil, welches der Vater — dessen Strafgerechtigkeit, über Jesum, diesen Gerechtesten der Erde, fällt? Von

dem Augenblicke an, in welchem sich der Sohn Gottes zu diesem großen Unternehmen entschlossen hat, betrachtet denselben der Vater nicht mehr als den Unschuldigsten, den Heiligsten, — als einen Sohn, an welchen er vormals sein einziges Belieben zeigte. — Nein: nun ist er in seinen göttlichen Augen ein großer, ein ungeheurer Sünder, der die Bosheitsbürde Aller trägt; der aber auch itzt für Alle büßen, leiden, und Genugthuung leisten soll.

Nachdem Jesus, mit seinen Jüngern, das letzte Nachtmahl genossen hatte, meldet die göttliche Leidensgeschichte, **so begab er sich, in Begleitung derselben, über den Bach Zedron, in den Oelgarten, wohlwissend Alles, was ihm dort begegnen werde.** — So viele Umstände sich in diesem Garten zugetragen mit dem Eingebohrnen, eben so viele Bedingnisse sind es, welche sich, in Leistung einer vollkommenen Aussöhnung, der beleidigte Vater vorbehalten hat, bey derer pünktlichen Erfüllung er, als der verletzte Theil, einen aufmerksamen Zuschauer abgeben, und vom Himmel auf seinen Sohn hernieder sehen wird.

Adam, der Erste, der Treulose, der Undankbare, ward seinem guten Schöpfer in einem Garten ungehorsam; darum muß nun Jesus, der zweyte bessere Adam, in einem Garten erscheinen, — gehorsamen, wo er das schwere Verbrechen und den Frevel des Ersten abbüßen soll. — Adam, mein Stammvater, streckte seine Hände in einem Garten

ten nach einer verbothenen Frucht aus; itzt soll Jesus in einem Garten auch seine Hände, die von nun an Sündershände sind, zum beleidigten Himmel erheben, flehend, — seufzend um gnädigsten Nachlaß der Strafe bitten: **Vater! — ists möglich, — so nimm diesen Kelch von mir!** — Adam, der Sünder, war in einem Garten in Ungnade verfallen, er hatte sein — und aller Nachkömmlinge Leben verloren; sodann fordert die Billigkeit, daß Jesus, der erlösende Adam, in einem Garten wieder den Vater besänftigte, wenn er uns das Leben der Gnade verschaffen will.

In einem Garten hatte den ersten Menschen der strafbare Muthwille, der eitle Stolz, der Geist des Uebermuths so bezaubert, daß er in die Reihe der allwissenden Gottheit übersetzet zu werden begann: **Ihr werdet den Göttern gleich seyn!** — Itzt wird Jesus, welcher die Stelle dieses Sünders, in einem Garten vertritt, bestraft, gezüchtiget, und bis zur Erde gedemüthigt. **Er bog die Kniee, — fiel nieder auf die Erde, — auf sein Angesicht,** bezeuget von ihm die göttliche Schrift. — Ja, nicht nur bis zur Erde gebeugt soll Jesus, mein einziger Bürge, hier gedemüthigt liegen; sondern dessen göttliche Seele soll auch eine der größten Betrübnisse und Beängstigungen darniederschlagen. **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!** ruft mit ausdrücklichen Worten dieser Gottmensch: **meine Seele ist betrübt bis in den Tod!**

Letztlich, weil Adam, der Ungehorsame, wider das Verboth auch seinem Fleische wohl that, nach einer unerlaubten Stärke, nach einer gesetzwidrigen Weisheit lüsterte: **Das Weib sah, daß die Frucht gut, und delikat zum Essen: — mit nichten werdet ihr sterben; — Macht, Stärke und Wissenschaft werdet ihr erhalten, das Gute vom Bösen zu unterscheiden:** so wird itzt seine göttliche Menschheit in eine solche Entkräftung und Schwäche versetzet, daß ein Blutschweiß aus seinen Gliedern hervorbricht, daß er in Todsgefahr geräth. **Es war sein Schweiß wie Blutstropfen, welche auf die Erde fielen; und er war im Ringen mit dem Tode,** saget die göttliche Leidensgeschichte.

Doch, da die Entkräftung, die Schwäche und Betrübniß meines göttlichen Bürgens auf dem Oelberge beynahe den höchsten Grad erreichet hat, scheinet aus dem düstern Leidensgewölke die Barmherzigkeit des Vaters hervorzuschimmern: denn wirklich geht, auf dessen allerhöchsten Befehl, ein himmlischer Bothschafter ab, welcher seinen Eingebohrnen — den Gesalbten des Herrn, in seinem Leiden trösten, erquicken, und von der Erde aufrichten soll. **Es erschien ihm ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte.** Aber, o kurzer Trost — o traurige Erquickung — o Stütze der fürchterlichsten Absichten!!! — Ach! nur darum wird Jesus, mein Erlöser, von einem Engel gestärket, damit er nicht gleich im Anfange seiner Leidensbahne dem Schmerzen unterliege; sondern des Vaters Strafgerechtigkeit,

keit, noch nach heftigern ausgehaltenen Leidensstürmen, denselben des schmerzlichsten Todes am Kreuzholze sterben sehe.

Vater! — ach, Vater der Barmherzigkeit! — wie unerforschlich sind deine Urtheile, — wie erschrecklich sind deine Gerichte!! — wie unerträglich ist's fallen unter deine strafende Gotteshände! — — Deine Strafgerechtigkeit ist wahrlich gränzenlos! Willst du, — wegen mir Sünder — deinen Sohn, meinen göttlichen Bürgen, mit Schmerzen und Betrübniß heimsuchen? — Sieh! dessen Geistesniedergeschlagenheit ist ohne Maaße, und sein Schmerz ist wirklich zum Innersten seiner Seele gedrungen. — Verlanget deine Gerechtigkeit Blut, daß er als ein Versöhnopfer, für uns Boshafte, vergießen soll? — Hier fließt es in so großer Menge, daß selbes sogar den Boden befeuchtet. — Siehest du ihn gerne vor deiner Majestät gedemüthigt? — Da liegt er wirklich, auf seinem Angesichte sogar — gebeugt bis zur Erde, darnider. — Zudem ist es dein Eingebohrner, von dem, wie du selber weist, alle eigene Sündeschuld weit entfernet ist: der nur die Last fremder Bosheiten trägt, und der nur deinem sündigenden Volke zu Liebe zum Fluche zu werden sich verbürget hat. — — Barmherzigster! ist dann aus deinem Vaterherzen alles Gefühl und Mitleid gegen deinen eigenen Sohn auf einmal getilget?

Himmel! wie weit kömmt es, wenn ein nichtiges Geschöpf die Urtheile seines Schöpfers zu richten sich anmasset? wenn ein Sterblicher die Masse deiner Barmherzigkeit, o Herr! abwägen will? Wenn ein Sünder sogar deinen Strafgerichten, mein Gott! Gränzen zu bestimmen, sich unterfängt? — — Wer bist du, — und wer bin ich, der ich deine Majestät einer allzugroßen Strenge beschuldigen mag?? Ach Gott! deine Urtheile sind unendlich von den Schlüssen der Sünder entfernet! — Freylich ists selbst dein Eingebohrner, den du innigst lieb hast, der traurige Gegenstand deiner Strafgerichte, o Vater! Allein, seys gleichwohl der Gesalbte des Herrn: — Gerechtester! die Strafgerichte über die Sünde fordern, daß deine billigste Strafe, o Ewiger! über den Sünderbürgen herabströmen soll, in eben demselben Maaße, in welchem wir Bösewichte es verdienet haben. Unendlicher! freylich du eiferst, — du zörnest nicht, — du bist nicht rachgierig, wie ein Mensch: denn ein unveränderliches, und von aller Leidenschaft weit entferntes Wesen bist du; doch weicht deine göttliche Weisheit von ihren Gerechtsamen nicht einen Nagelbreit ab; — und von dir — Heiligster! wird Bosheit und Sünde aller Orten verfolget.

Verwegner, — Boshafter!! weist du itzt, was Sündigen heißt? Komm, — tritt herbey!! betrachte wohl am Oelberge den Eingebohrnen des Vaters, der hier nur den Schuldenlast deiner Sünden trägt: — sieh! wie mit Schmerzen angefül-

let —

let — mit Traurigkeit geschlagen, — wie auf seinem Angesichte liegend, — tief bis zur Erde gebeugt, dessen göttlicher Geist jammert und seufzet: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!** — Sage itzt, wenn du noch eine Seele im Leibe hast, sage itzt: **Die Erbarmniß des Herrn ist groß — der Vielheit meiner Bosheiten wird er aus Gnade verzeihen!!** Dem Anfange der Welt, weil sie sündigte, — selbst dem Eingebohrnen des Vaters, — nur mit einer fremden Sündebürde beladen, ward nicht geschonet; vielweniger hast du, Boshafter, eine Nachsicht zu hoffen, dessen dich im andern Theile das sündigende Heydenthum ferner überzeugen soll.

Zweyter Theil.

Das blinde Heydenvolk sündigte wider Gott, den es nicht kannte; und es wurde doch von ihm aufs derbste gezüchtigt. Christenvolk! betrittst du der gottlosen Heyden Wege, was für Gottesstrafen werden über dich kommen?

Brüder! wie ich merke, staunet ihr noch immer über die strengen Maaßregeln der Strafgerechtigkeit des Ewigen, nach welchen selbst der Eingebohrne des Vaters gezüchtiget und hergenommen wird. — Wunderet — staunet nicht! Ach! Heilig = und Gerechtigkeit, Ehre und Weisheit — kurz, alle dessen Vollkommenheiten und selbst sein göttliches Wesen fordern den Ewigen auf, Bosheit und

Sünde aller Orten zu verfolgen. Gemäß seiner Heiligkeit, darf er nichts Unreines, nichts Beflecktes, nichts Unheiliges an einem seiner Geschöpfe dulden. — Dessen Gerechtigkeit kann und darf keine Bosheit handhaben. — Ehre und Weisheit schreiben ihm, so zu sagen, vor, daß er die gute Ordnung, welche der Sünder durch seine Ausschweifungen und seinen Ungehorsam unterbrochen hat, wieder herstelle; und daß er, mittels gerechter Strafen, dem Laster und der Verwegenheit einen Damm setze, damit Frech= und Bosheit nicht die Oberhand gewinne und allgemein werde. — Mit einem Worte: weder gerecht noch heilig, weder weise noch vollkommen würde Gott, dieser erhabenste Beherrscher der Allheit, seyn, wenn er an seinen Geschöpfen, denen er im Anfange schon ein Verboth gab, boshafte, gesetzwidrige Handlungen — die Sünde — den Ungehorsam unbestraft ließe. Brüder! seyn wir versichert, die Strafgerechtigkeit des Ewigen wird die Ruthe nicht niederlegen, so lange dessen allsehendes Aug wirkliche Vergehungen und Bosheiten an Sterblichen erblicken wird; darum ist auch kein Volk unter dem Himmel, welches, wenns wider den Herrn, seinen Schöpfer, gesündigt, dessen Strafruthe nicht nachdrücklichst empfunden hat.

So gar das blinde Heydenthum, wenn es sündigte, blieb nicht unverschonet: war er — der Herr Himmels und der Erde, gleichwohl nicht Aller Gott, welchen es anerkannte, — und es nicht dessen Volk, von welchem seiner höchsten Majestät gehul=

gehuldigt ward; so war er doch ihr Schöpfer — ihr höchster Gebiether, der ihnen vergalt, wie sies verdient hatten. — O, wie derb verfuhr dessen Strafgericht nicht mit diesen Unglücklichen! Wie bekannt, hatte auch dieses Volk ein Gesetz, welches selbst der Schöpfer ihren Herzen eingeimpfet, und, wie sich der gekrönte Prophet ausdrückt, genoßen sie eines allgemeinen Lichtes, das der Ewige, von seinem Angesichte entlehnet, ihrer Stirne, gleich einem Lichtstrale, eingedrücket hatte: — selbst das allgemeine Gesetz der ganzen Natur ist es. — Kraft dieses göttlichen Schimmers wußten sie wohl, daß der vernünftige Mensch zur Ehrbarkeit, Zucht und Ordnung verbunden; daß er sterblich, daß er hier keine bleibende Stätte, daß er durch eigenes Wohlverhalten, durch eigene Rechtschaffenheit zu einem künftigen und bessern Leben, für eine andere Welt, sich vorbereiten und geschickt machen müsse. ———

Brüder! lebte diese Volksklasse nach Vorschrift dieses himmlischen Lichtes; alsdann hatte es nichts Widriges vom Himmel zu befürchten; wohl aber Heil, Wohlfahrt und Segen krönete ihre Tage: Vieles Andere mit Stillschweigen zu übergehen, o, wie gesegnet, wie glücklich auf Erden war Hiob, dieser, durch die göttlichen Geschichten so gar, hochgepriesene Heyd! Das Naturgesetz war seine Lebensregel, welcher er folgte: und eben darum ward er ein eben so großer Freund der Tugend, wie er ein strenger Häßer aller Bosheit und Unbilligkeit war. —

Brüder! kam dieses unselige Heydenvolk diesem Naturgesetze nicht nach, suchte es den Glanz dieses göttlichen Lichtes in seinem Herzen durch einen verkehrten Wandel zu verdunkeln: alsdann fand es keine Entschuldigung, und es hatte Nichts, als Strafen und die härtesten Schicksale, zu erwarten, mit denen es vom beleidigten Himmel, als ein widerspännstiges, als ein böses und mit Ungerechtigkeiten beladenes Volk, erschrecklich heimgesucht wurde. Zu unsrer Ueberzeugung, denken wir nur ein wenig jener Zeit nach, wo das einzige Gesetz der Natur der Welt bekannt war, und nur dieses alle Bewohner der Erde verband: schlagen wir die Geschichten des Alterthumes auf, und sehen wir in selben nach, wie hart der Ewige mit diesem, obwohl fremden Volke, wenn es sündigte, verfahren sey.

Die ungeheuere Sündfluth, welche die ganze Welt, bis auf acht Seelen, zu Grunde richtete, war eine der ersten Strafen des Himmels, mit welcher der Herr die Sünder — seine unbeugsame Geschöpfe, schon beym Weltanfange, plötzlich überfiel: denn die Menschen ergaben sich der schändlichsten Abgötterey; den Damm aller Schamhaftigkeit hatten sie durchbrochen, und die Schleußen allen Arten der Laster geöffnet. Durchgehet nur das erste Sendschreiben des heiligen Paulus an die Römer, und ihr werdet einen Gräuel der Gottlosigkeit der damaligen Weltbewohner entdecken: es werden euch aber auch in Anhörung des Apostels Erzählung die Haa-

re

re zu Berge stehen. Himmel, wie verkehrt gieng es auf Erden in den Tagen des Noha zu! — **Man aß und trank — man nahm und gab zur Ehe,** erzählet dieser Volkslehrer: die Frommen hatten sich eingelassen mit den Gottlosen, — die Kinder Gottes mit den Menschenkindern sich vermischet, — verbunden und gepaaret; und so lerneten und trieben sie auch die Werke des bösen Fleisches. — Abgötterey und Zauberey, — Sekten und Spaltungen, — Haß und Todtschläge, Trunkenheit und Prassen — Geilheit und Unzucht — Neid, Hader, Zorn und was dergleichen Ungeheuer mehr sind, hatten im menschlischen Geschlechte eingenistet; damit ich aber Vieles mit Wenigem sage, und mich an Gottes Wort halte: — **Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt.** — — Aber auch über alles lasterhafte Fleische strömte die Strafe des Himmels herab: ungeheuere Wolkenbrüche stürzten über die gottlosen Sünder herein; und wer immer die Erde mit Bosheit besudelt hatte, dieser gieng auch in diesem göttlichen Strafwasser zu Grunde. So derb verfuhren die göttlichen Strafgerichte mit einer Heydenwelt schon damals, als selbe kaum ihre Wiege verließ.

Brüder! nach dieser entsetzlichen Strafe hatte sich das menschliche Geschlecht kaum wieder ein wenig erholet, und die Sterblichen sich auf Erden zu vermehren angefangen, so widersetzte sich schon wieder ein großer Theil derselben der Tugend und Rechtschaffenheit, dem Vernunftlichte und aller Furcht

Gottes: Sodoma, Gomorrha und Seboim, diese ehemaligen Lustgärten Palästinens sind es. Worinn bestund aber ihr grobes Verbrechen? In diesen unglücklichen Ringmauern wuchsen Weichlinge auf, — Weichlinge, welche sich nicht mit dem andern Geschlechte begnügten; sondern die sich an ihres Gleichen, — auch so gar an Fremdlingen — an Engeln muthwillig vergriffen. — In eben demselben Zeitpunkte aber, wo dieses sittenlose Volk recht sanft und ungestört in den Armen der Wohllust einzuschlummern glaubte, überfiel sie — diese Wohllüstler — eine neue und wohlverdiente Züchtigung: sieh! da krachen schon wieder die strafenden Himmel, und schütten nicht Wasser, wie vormals, sondern ganze Feuergüsse über die Ausgelassenen herab, um Feuer mit Feuer zu vertilgen.

Nicht viel gelinder waren die strafenden Geißeln, mit welchen der Ewige, nach diesem und mehrern andern traurigen Vorgängen, auch ganze und weitschichtige und schimmernde Königreiche, wegen den Bosheiten ihrer Bewohner, hernahm. Brüder! welch ansehnliche, glänzende und mächtige Reiche waren ehemals das assyrische und persische, das griechische und römische, welche Nabuchodonosor, in dem Bildnisse einer wunderbar großen und grundfesten Säule, im Traume sah! — In einem Bildnisse, dessen Haupt aus Gold, die Brust und Arme aus Silber, der Bauch, die Schenkel und Füße aber von Eisen schienen gegossen zu seyn. — Wahrlich ein Bild, dessen Feste und Dauer, nach Schilderung

selbst

selbst göttlicher Schrift, der Ewigkeit so gar den Trotz zu biethen vermochte. Und doch kündigte Daniel, dieser vom Gottesgeiste beseelte Prophet, ihre Zerrüttung und derselben gänzlichen Untergang dem Könige an. — Wie Daniel, dieser Gottesmann, vorgesagt, so liegen sie auch schon lange in ihren scheußlichen Trümmern, indem, wie uns die Geschichten lehren, ein Reich das andere untergraben, gestürzt und aufgerieben hat.

Brüder! spüren wir der Hauptursache ihrer schrecklichen Zerrüttung nach, so treffen wir dieselbe in der Bosheit, Ungerechtigkeit, Sittenlosigkeit ihrer Bewohner, — der Unterthanen sowohl, als der Regenten, welche sie beherrscheten, an; wegen derer Sünden und Lastern der Himmel selbe zur billigsten Strafe zog. Und welche waren ihre Vergehungen? Man erblickte schändliche Räusche und Ausgelassenheiten in den Wirthshäusern; Schlafsucht und Faulheit herrscheten in den Werkstätten, und unter den Kriegern nahm man Muthwillen, Raub, Unmenschlichkeit, und beynahe alle Gattungen der Gottlosigkeiten wahr. — In den Gerichtsstuben war eingerissen Habsucht und Ungerechtigkeit, Falschheit und Menschenfurcht: wie an den Höfen der Großen — ihrer Regenten — Prassen und Schlemmen, Neid und Eifersucht, Stolz und Kleiderpracht, Wohllust und Schmeicheley den höchsten Grad erreichet hatten; — kurz, weil das Laster gemein geworden, weil es, so zu sagen, zum Bürgerrechte gelanget war.

So lange Vaterliebe und Religion in den Palästen der Großen, — Billig- und Gerechtigkeit an den Stätten der Richter, — Muth und Rechtschaffenheit bey den Soldaten, — Nüchternheit und Thätigkeit unter den Handwerkern, — Fleiß und Bruderliebe, Treue und Freundschaft bey den Bürgern in diesen Königreichen anzutreffen waren: — so lange diese heydnischen Völker auch nur sittliche Tugenden gegen einander übten, genoßen selbe Frieden, Ruhe und Segenstage; sobald aber dieselben Anbether des Lasters, verwegene Sünder, Sklaven ihrer eigenen Bosheit wurden, eilten auch diese blühendsten Staaten mit Riesenschritten dem Untergange zu: ein Haus stürzte das andere, und ein Reich rieb das andere auf; bis der ungeheure große Koloß, dieser vier Königreiche endlich gar aus einander gefallen, bis er Kopf, Hände und Füße nach und nach in Stücken zerschmettert hatte.

Brüder! sieht man nicht an diesen vier unglücklichen Reichen dem wesentlichen Buchstaben nach pünktlich erfüllet, was geschrieben steht: **Ein Königreich wird übersetzet von einem Volke zum andern (merket wohl) um der Ungerechtigkeit, des Frevels, der Schmache, und allerley listigen Tücke — ihrer Einwohner — willen? — Die Ungerechtigkeit ihrer Bösewichte wird das Land verwüsten, und derselben Bosheit so gar die Stühle der Gewaltigen umkehren;** weil die Bosheit, die Ungerechtigkeit, das Laster vom gemeinen Manne — vom Unterthane bis zum Throne

ne der Großen — zu den Regenten aufgestiegen ist; — — weil alles Fleisch seine Wege verderbet und schändlichst umgekehret hat.

Christenvolk! ein heydnisches — ein fremdes Volk blieb, wenn es dem Himmel sündigte, nicht unbestraft: — glänzende Städte wurden, wegen den Bosheiten ihrer Einwohner, durch Rachfeuer von der Erde getilget; — großmächtige Königreiche und Staaten, wegen ihren Ungerechtigkeiten, über einen Haufen geworfen; — beynahe das ganze menschliche Geschlecht, wegen Sünden, welche es schon Anfangs begieng, durch eine allgemeine schreckliche Sündfluth ein unseliges Opfer der Strafgerechtigkeit des Ewigen. — Christenwelt! was für eine schwere Züchtigung des Himmels hast du zu gewarten, wenn du — nicht ein unwissender Fremder, sondern ein Kind des Hauses deines Gottes, sündigst? — wenn du, die deinem Herrn und Gott geschworne Treue brichst? — wenn du, als ein Christ, die gottlosen Wege eines heillosen Heyden, durch deine verkehrte Sitten, schändlichst eingeschlagen hast? — wird sich nicht die Strafruthe Gottes über deinem Sünderscheitel verdoppeln? — Ja, um so mehr wird selbe sich über dich Vermessenen häufen, je weitschichtiger deine Kenntniß und das Licht vom höchsten Wesen, je höher und dringender deine Pflicht, das Böse zu meiden und das Gute zu wirken, war. Allerliebste! eben dahin zielet ab die väterliche Warnung, die uns Christen Petrus, dieser Fürst der Apostel, ertheilet. Lieb-

ste Brüder! sind dessen goldene Ausdrücke, liebste Brüder! fürchtet euch, wenn ihr gesündigt: vergesset nie, mit was für einem Gott ihr es zu schaffen habet, — mit einem Herrn, der nichts Böses seinen Knechten ungestraft läßt, und dessen Allmachtshänden ihr nicht entfliehen könnet.

Erdebürger! lasset doch nur Glauben, Religion und Tugend in euern Staaten thronen; lasset nur Rechtschaffenheit, Bruderliebe und Gerechtigkeit unter euch herrschen; — seyd nicht Sklaven der Bosheit und der Sünde; — höret auf durch Werke der Finsterniß Gott, euern höchsten Gebiether, zum Zorne zu reizen: alsdann werden sich von unsern Palästen und Hütten Strafen und Züchtigungen entfernen; — lebenlang werden wir sämmtlich Segens- und Wonnetage genießen. Amen.

Dritte Rede über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui, ...

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . Syrach V. 2—3.

Pater mi! si possibile est, transeat a me calix iste.

Mein Vater! ists möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen. Matth. XXVI. 39.

Brüder! Jesus, der, wie die Schrift sagt, Alles wußte, was ihm auf seiner, ihm bevorstehenden Leidensbahne begegnen würde, hat schon den Oelberg betreten, und bereits den traurigsten Anfang meiner und der ganzen Welt Erlösung gemacht. — Alle blutige Kämpfe, welche er aushalten soll, stehen hier am Oelberge ganz lebhaft vor den Augen dieses vermenschten Gottes. Ach, wie schmerzlich, wie unerträglich fällt dessen vergötterter Menschheit dieses schreckliche Bild!! — Schon weis seine

Allwissenheit, daß Judas — sein eigener Jünger, ihm treulos und meyneidig geworden, ihn — seinen Meister und größten Wohlthäter, an die Synagoge, dessen ärgste Feindinn, um dreyßig Silberlinge verkaufet habe; daß er von seinem Vertrautesten, — dem Petrus, nach wenigen Stunden dreymal verläugnet, und von all den übrigen Jüngern durch ihre Flucht schändlichst werde verlassen werden. — Nicht verborgen ist dessen allsehendem Auge, wie grausam seine erhabenste Person, — von niederträchtigsten Kriegsknechten so gar, werde mishandelt, verspottet, verhöhnet, und sein göttliches Angesicht verspien werden. — Selbst dessen göttlicher Seele ist nicht unbewußt, daß er — der König aller Könige, in einen Afterregenten werde umgebildet, mit Dornen schimpflich gekrönet, gegeißelt, und alsdann am Holze des Fluches, in der Mitte zweener großen Uebelthäter, seine göttliche Seele werde ausathmen müssen.

In Erblickung dieses Schreckengesichtes nimmt mein Erlöser seine Zuflucht zum Vater, der im Himmel thronet; — unendlich demüthig — herablassend, — und voll des Vertrauens ist dessen Zutritt: — auf bis zur Erde gebogenen Knieen, mit gefalteten Händen, mit betrübten und niedergeschlagenen Augen, mit einem Herzen, welches von Wehemuthe und Schmerzen angefüllet ist, erhebt er seine Sohnsstimme zu dem Himmel: **Abba! mein Vater! dir sind alle Dinge möglich; nimm diesen Kelch von mir!** ist die Bitte, die seine

gött-

göttliche Menschheit wirklich zum Throne des Ewigen, — des Allmächtigen trägt.

Aber nein! — Nein, seitdem Jesus — sein Eingebohrner, Bürgschaft für mich geleistet; seitdem er meine unselige Sünderstelle vertritt, sind alle dessen, vormals Allmachtsbitten unfruchtbar: der Vater ist auf seine Stimme gehörlos, und er will, wie es scheint, weil er ein Sünder ist, mit demselben Nichts zu schaffen haben; — dessen Gerechtigkeit will sich nicht eher begnügen, bis er den Leidenskelch für mich und alle Sünder, derer unglückliche Person er angenommen, ganz bis auf die unterste Hefe ausgetrunken hat, — wie ihr aus folgenden Punkten ersehen werdet.

I. Jesus, der **Eingebohrne**, flehet um Abwendung des Leidenskelches, vom Oelberge aus, zum Vater; aber dessen Gerechtigkeit will sich nicht begnügen, bis er denselben bis auf die Hefe erschöpfet hat. — O, daß wir doch Alle die innere Bosheit der Sünde erkenneten!

II. Auch dem Israel, wars gleichwohl das einzige Gottesvolk, wurde nicht geschonet, wenn es einen Sündenlast auf sich lud. Christenvolk! seyst du gleichwohl itzt das auserwählte, wehe dir! sofern du deinem Herrn und Gott untreu wirst.

Erster Theil.

Jesus, der Eingebohrne, flehet um Abwendung des Leidenskelches, vom Oelberge aus, zum Vater; aber dessen Gerechtigkeit will sich nicht begnügen, bis er denselben bis auf die Hefe erschöpfet hat. — O, daß wir doch die innere Bosheit der Sünde erkenneten!

Brüder! wie rührend, wie würdig und zugleich demuthvoll ist die Stimme Jesu, meines Heilandes, die, von der Anhöhe des Oelberges, wirklich zu seinem Vater gegen den Himmel ertönet! — Mit gebogenen Knieen — gefalteten und zum Himmel erhobenen Händen, — tief, bis zur Erde gebeugt, — in einer Gestalt, über welche sich Steine erbarmen sollten, bringt er zu den Füßen des Ewigen seine Bitte dar. — **Vater!** — — ach, **Vater!** seufzet, — jammert, ruft, seine mit Furcht, Trauer und Schmerzen beängstigte Seele; **Vater!** der du im Himmel wohnest! — — ach! wem sollte nicht das Herz brechen? — mein **Vater!** — der du Alles vermagst, — **ists möglich, so laß diesen bittern Leidenskelch von mir,** — deinem Sohne, gehen, — — — laß dich das rührende Flehen deines Eingebohrnen besänftigen!! Allein, sey die Person noch so erhaben; sey dessen Bitte noch so herablassend und rührend; — rufe seine beängstigte Menschheit gleichwohl, auch zum drittenmale: **Abba, Vater! alle Dinge sind dir möglich — nimm diesen Kelch von mir!!** — — halte er um

um Abwendung des Leidenskelches — dieser schweren Sündenstrafe, an, so oft er immer wolle: — der beleidigte Vater ist und bleibt unerbittlich, und dessen Herz wird sich auch nicht erweichen lassen, weil die Sünde des Volkes, durch welche des Ewigen Gesetz verachtet, seine göttliche Ehre angegriffen, und dessen höchste Majestät geschändet ward; welcher unerträglichen Bürde sich Jesus unterzog, nach aller Strenge gezüchtiget zu werden verdient hat. O Sünde! — unbegreiflich — unerforschlich ist deine Bosheit!!

Brüder! unendlich weit sind Gottes Begriffe über die Sünde von der Schilderung, die wir Sterbliche uns über dieselbe machen, entfernet. Niemand weis indessen besser, welch ein schweres Verbrechen, die Befehle des allerhöchsten Gebiethers mishandeln, — selbe geringschätzen und verachten, — kurz, was Sündigen sey, als nur du, — mein Gott und Herr! der du auch Königen und Fürsten, allen Gewaltigen dieser Erde, wie derselben Unterthanen, zu gebiethen hast. Wir schwache Sterbliche, derer Geist in ein sinnliches Geweb, in ein durch die Sünde verderbtes Fleisch verwickelt ist; wissen die Schwere des Ungehorsames nicht zu fassen, dessen sich ein, ganz mit Leib und Seele abhangendes, Geschöpf wider seinen guten Schöpfer schuldig machet, so oft von demselben gegen dessen weiseste Befehle gehandelt wird.

Ach!

Ach! wir Adamssöhne haben eben dieselbe Klage wider uns zu machen, worüber David, dieser fromme König, schon lange Leid trug und seufzte: **In Ungerechtigkeit bin ich empfangen worden, und in Sünden hat mich meine Mutter gebohren!** Leider! von der Geburt an sind wir mit der Sünde bekannt: dieselbe hat mit unserer verderbten Natur eine vollkommene Aehnlichkeit; daher geschiehts, daß wir uns ab ihrem scheußlichen Bilde nicht entsetzen. — O Gott! welch eine ungeheuere Vergehung ist es aber indessen nicht, wenn der nichtige Mensch, o Herr! leichtsinnig deine heiligste Verbothe miskennt! — welch ein schwarzes Laster des Ungehorsames, wenn er, — der Erdewurm, deinen weisesten Gesetzen sich zu unterwerfen, versaget! — welch eine große Bosheit des Undankes, wenn das Geschöpf selbst seinem Schöpfer, dessen Gunst es sein Wesen allein zu danken hat, den Dienst, die Ehre, die pflichtmäßige Huldigung versagt; wenn es lieber einer elenden Kreatur, einer Handvoll Erdestaube anhangen, als dir — deiner unendlichen Majestät, dienen will!!! — ja, einem nichtigen Abgott, welcher in keinem Verstande dir, — o Ewiger! nach Hiobs Aussage, nahetreten darf: **Herr! wer mag dir zur Seite stehen? — Was ist der Mensch, wenn er mit dir verglichen wird?**

Seys auch, daß eine heilsame Furcht ob deinen unerforschlichen und strengen Gerichten, o Herr! und ob den empfindlichsten Strafen, die deine Gerech-

rechtigkeit, als einen wohlverdienten Lastersold, unsern Vergehungen gedrohet hat, uns überfällt: so sind wir doch verwegen genug, durch verschiedene falsche Vorspiegelungen der Bosheit, dieselbe auszuschlagen, und sie von uns weit zu entfernen; — ja, dreust genug, selbst die Gerechtigkeit Gottes einer allzugroßen Strenge gegen uns schwache Sterbliche, — wohl gar einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen. Brüder! wie lautet die jetzige Weltsprache, wenn bey jungen Stutzern, unwissenden Miethlingen die Strafgerechtigkeit Gottes der Gegenstand ihrer Gespräche ist? — Sind nicht derselben Ausdrücke: **Die der Sünde vom Ewigen angedrohte Strafe ist weit größer, als derselben Schuld; — oder, wie mag Gott eine kurze und vorübergehende gesetzwidrige Handlung des Menschen mit einer schweren, — wohl ewigen Strafe belegen?** — Freunde! ists nicht weit unbegreiflicher, wie ein schwaches Geschöpf den Gebothen seines höchsten Gebiethers sich zu widersetzen getrauet? — Was aber der heiligen Religion, und ganzen christlichen Staaten noch unerträglicher ist: leichtfertige Flüchtlinge werden gefunden, von denen die Sünde sogar als eine Chimäre, — als ein Hirngespinnst der Geistlichen, — als ein in der ganzen Welt nicht anzutreffendes Ding ausposaunet wird. O ihr Lügner! — ihr Leutebetrüger! — ihr falsche, unberufene Schriftausleger, — — — o, ihr geistlose Gesellen!!!

Brüder! wären doch unsere Begriffe, die wir von der Bosheit und der Sündeschwere hegen sollten, jenen gleich, welche auch Menschen, wie wir, von derselben hatten! Beliebter Kürze halben, soll nur der heilige Paulus, dieser große Heydenlehrer, auch uns ein Lehrer seyn, bey welchem wir in die Schule gehen wollen. — Paulus ein Gottesmann, ein evangelisches Gefäß der Weisheit und göttlicher Auserwählung, welcher schrecklichen Ausdrücke bedienet er sich nicht, wenn er von den unergründlichen Urtheilen und den strengsten Gerichten Gottes spricht! Wahrlich! selbst ich durchlese dieselben nicht ohne Schauder — Furcht und Schrecken. **Ich züchtige meinen Leib**, bekennet er zitternd — bebend von sich, **ich züchtige meinen Leib, und unterjoche denselben der Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa selber, indessen ich Andern geprediget habe, verworfen werde.** — Wie? Paulus, dieser gerechte, arbeitsame und bis in dritten Himmel entzückte Paulus — zittert und bebet in Erinnerung der Strafgerichte Gottes, wegen seinen Handlungen!! Was hat wohl dieser große Apostel, seinetwegen, zu befürchten? Vielleicht bedrohet ihn eine Gefahr, seines apostolischen Amtes entsetzt zu werden; — oder kömmt ihn eine Bangigkeit an, er möchte von seiner erhabenen Vollkommenheit abweichen; — oder trägt er etwa gar einen Zweifel, ob er zu jener großen Herrlichkeit gelangen werde, von welcher seine begeisterte Seele schon einen großen Vorgeschmack hatte. O nein! sein erhabener Geist ist um all dieser Vorzüge willen

we-

wenig bekümmert. — Nur das Unheil seiner unsterblichen Seele ists, was ihm einzig Furcht einjaget: Paulus fürchtet zum unglücklichen Haufen der ewig Verworfenen auch gestoßen zu werden; — Paulus steht in Schrecken, sogar beym nämlichen Zeitpunkte, da er das Evangelium den Völkern mit allem Eifer verkündigte, da er den Glauben Jesu in den weitschichtigsten Provinzen und Königreichen, unter tausenden Gefahren, ausbreitete, da er sich um dessen heiligsten Namen schon so sehr verdient gemacht hatte.

Brüder! bewundern wir nicht die Geisteserschütterung, Furcht und Bangigkeit dieses Jesuschülers? Er wußte wohl, mit was für einem Gott er zu schaffen hatte, — mit einem Gott, dessen Wege unerforschlich, dessen Strafurtheile unerbittlich, und dessen Gericht auch so gar all jene Gedanken, Worte und Handlungen seiner Geschöpfe zu durchspüren und zu züchtigen pflegt, die derselben blinde Eigenliebe oder eine andere herrschende Leidenschaft gebilligt und gerechtfertiget hat. Verwegener Christ! wenn du dich der wildesten Ausschweifungen beynahe täglich schuldig machest; wenn du die Bosheiten gleich dem Wasser hineintrinkst; — wenn du die schwere Last deiner eigenen schwärzesten Laster trägst: — dich soll keine Furcht ob den Strafgerichten des Ewigen überfallen? — Deine gesetzwidrige Handlungen, weil du dich einen Christen nennest, sollen ungestraft vorübergehen? Wisse: der Leidens= — der Strafkelch wurde schon, der ersten Sünde wegen, Je-

su nicht abgenommen, war er gleichwohl selbst der Eingebohrne; derselbe wird sich weniger von dir entfernen, wie du aus den Geschichten des Volkes Israels auch nun ersehen wirst.

Zweyter Theil.

Auch dem Israel, wars gleichwohl das einzige Gottesvolk, wurde nicht geschonet, wenn es eine Sündenlast auf sich lud. **Christenvolk!** seyst du gleichwohl itzt das auserwählte, wehe dir! so fern du deinem Herrn und Gott untreu wirst.

Brüder! wie streng Gottes Strafgerechtigkeit mit Heyden — einem fremden Volke, wenn selbes sündigte, verfahren sey, habe ich in meiner vorigen Rede, vermuthlich auch zu Genügen, gezeiget; daß dessen unerforschliche Weisheit auch so gar der Bosheiten ihrer Einwohner sich bedienet habe, um die blühendsten Staaten, wegen ihrer Sündenschuld, zu verwüsten, um die glänzenden Thronen ihrer mächtigen Regenten zu stürzen, um derselben Könige sammt den Unterthanen zu Grunde zu richten, — ja, dermassen dieselben zu tilgen, daß das Andenken dieser unglücklichen Völker nur in den Jahrbüchern der Nachwelt noch übrig blieb. — Zu Jedermanns Ueberzeugung, daß er der Herr — der oberste Gebiether aller Völker, vom Auf= bis zum Niedergange der Sonne, der eigentliche höchste Beherrscher der Staaten sey, welcher, wie er Königrei=

reiche aufrichten, — auch dieselben zerstreuen, und einem andern Volke übergeben könne.

Brüder! so wenig also der Allmächtige einem zügellosen Heydenvolke verschonet hat: um so auffallender und schwerer war dessen züchtigende Vaterhand, mit welcher er auf Israel — sein auserwähltes Volk, schlug, wenn es den Tugendpfad verließ, wenn es undankbar und ausschweifend, unbeugsam und lasterhaft geworden war. Zu unsrer dießfallsigen Ueberzeugung öffnen wir die Bücher des alten Bundes, und wir werden die Züchtigungen nicht genug bestaunen können, mit welchen der Ewige sein auserwähltes Volk beleget, wenn es die mit ihm errichtete Bundestreue verletzet hatte.

So bald die Kinder Israels unter Anführung des Moses einer ägyptischen Dienstbarkeit glücklich entzogen, und in der Wüste angekommen waren, schrieb der Ewige diesem seinem auserwählten Volke ein Gesetz vor, welches sein Allmachtsfinger, zur ewigen Dauer, in Steine sogar eingrub, und dem Moses, seinem getreuen Knechte, am Gipfel des Berges Sinai überreichete. — Indessen Moses, dieser große Gottesdiener, dort sich mit dem Ewigen unterhält, hatte sich das am Fuße desselben Berges gelagerte Volk, durch sündhafte Ausschweifungen, durch Anbethung eines goldenen Kalbes, des Lasters der Abgötterey schuldig gemacht. — Noch nicht war dieses gottlose Fest geendiget, und schon ergieng der Strafbefehl vom Allerhöchsten aus:

Geh hin, so lautete die Gottesstimme, die in den Ohren des Moses, seines frommen Knechtes, erscholl, geh hin, — und steig hinab, dein **Volk**, welches du aus Aegypten geführet hast, — hat gesündigt; — bald sind sie vom **Wege** abgewichen, den du ihnen gezeiget: — sie haben sich ein Kalb gegossen, — es angebethet; auch ihm Opfer entrichtet und gesagt: Israel! — diese sind deine Götter, die dich aus Aegyptenlande geführet haben. Er, der Ewige, war über diese Bundesfrevler dermassen aufgebracht, daß er selbe auf der Stelle gänzlich tilgen wollte. **Laß mich walten**, waren des Herrn der Heerschaaren donnernde Ausdrücke, indem Moses um Nachlaß und Vergebung zum Ewigen rief, **laß mich walten**, — daß mein Zorn wider dieselben ergrimme, und sie — die Gottlosen, gänzlich vertilge! Der Herr ward auch nicht eher besänftigt, bis wenigstens drey und zwanzig Tausend dieser großen Sünder, mit der Leviten Strafklinge, zu Boden todt niedergestreckt lagen.

Nach dieser schreckbaren Niederlage, nahm der Ewige nicht selten so gar die Elemente zur Hand, um die verwegenen, die ungehorsamen und unbeugsamen Sünder dieses Volkes zu tilgen, — sie mit den empfindlichsten Strafen zu belegen: bald mußte sich auf dessen allerhöchsten Befehl die Erde öffnen, wo derselben ungeheurer Schlund die Gottlosen lebend vergrub; bald gieng selbst vom Herrn ein zehrendes Feuer aus, welches Boshafte zermalmen, und

in

in Asche plötzlich verwandeln mußte. — Mit einem Worte: schwerer Krankheiten, großer Niederlagen, wilder Thiere bediente sich Gott, als Strafmittel, um dem Israel, diesem sündigenden und widerspännstigen Volke, nach seinen Bosheiten zu vergelten. Und der Herr vergalt ihm wahrlich so triftig, daß man binnen vierzig Jahren mehr, als sechs hundert Tausend, zwo einzige Personen ausgenommen, im Sande der Wüste verscharren mußte. Brüder! dieß war die Strafruthe, welche Israel schon in den ersten Jahren seiner Auserwählung unter seinen Führern nachdrücklichst empfand.

Eben dieselbe Strafschärfe setzte der Ewige fort, da sein Volk, wenn es sündigte, unter Richter und Könige zu stehen kam. — O, wie tief sank Israel und Juda, aus gerechter Sündenstrafe, in seinen Ansehen, Vorzügen und vormaliger Würde herab! — Wars gleichwohl das einzige Volk Gottes, so ließ doch der Herr zu, daß es von seinen Feinden, in derer Gefangenschaft, aus gerechter Strafe Gottes, es gerieth, bis zum Dienste und zur Arbeit der Jochochsen verdammet wurde. — Selbst sie — die Unglücklichen, sahen diese unerträgliche Dienstbarkeit als traurige Folgen ihrer Wiederspännstigkeit, ihres Meyneides, und ihrer Treulosigkeit wider Gott an. Tobias, dieser aufrichtige Israelit, erkannte wohl dieselben, und bekannte die Schuld öffentlich: **Deinen Gebothen, o Herr! waren wir ungehorsam,** ist dessen Geständniß, die er in der Mitte seiner, unter der schweren Strafruthe

tiefgebeugten, Mitbrüder ableget; darum — merket die Ursache recht wohl! darum sind wir übergeben zum Raube, — zum Gefängnisse, — zum Tode, zum Gelächter, und zur Schmache allen Völkern, unter welche du uns zerstreuet hast.

Ward nicht Israel von Salmanasar, dem Könige, gefänglich nach Assyrien geführet? Denn sie verließen die Gebothe; sie verwarfen die Satzungen und den Bund Dessen, welcher sie aus Aegypten geführet hatte. — Ein gleich trauriges Schicksal erfuhr, zu einem andern Zeitpunkte, eben dieses Volk Gottes von Sesak, dem Könige Ägyptens, von dem es überwunden, geplündert, und bis zum Sklavenstande verdammet wurde: aus keiner andern Ursache, als, weil Roboam, ihr Regent, sammt dem Volke dem Herrn gräulich gesündigt hatte. — Das Unglück und Unheil, welches den Sedezias und alle seine Unterthanen überfiel, war unübersehlich und eines der schrecklichsten: worinn bestund dieses? — „Der Herr," wie die Schrift sagt, „führte den König der Kaldäer wider „sie heraus, tödtete ihre junge Männer mit dem „Schwerte; er erbarmete sich nicht der jungen Ge„sellen noch der Jungfrauen, weder der Alten, — „auch nicht einmal der Greisen, sondern Alle über„gab er dessen Händen. — Die Geschirre im „Hause des Herrn führete er hinweg; auch die „Schätze des Königes und der Fürsten. — Alsdann „zündeten die Feinde das Haus Gottes an, trugen

„die

„die Mauern Jerusalems ab. — Und was dem „Schwerte entfloh, dieß ward nach Babylon geführet. — Warum? Sedezias und sein Volk hatten gesündigt nach dem Gräule der Heyden, sind „die wesentlichen Ausdrücke des heiligen Textes.“

Zum Ueberflusse stellen wir noch eine fromme Judith zur Frage, warum Bethulien ihre Vaterstadt aufs heftigste beängstigt ward. „Wollet ihr „wissen,“ sagte diese gottesfürchtige Wittwe zu ihren Mitbürgern, „woher unsere Beängstigungen her„rühren? — Nicht des Nabuchodonosors Stolz und „Herrschsucht, nicht die Kühnheit und Tapferkeit „des Holofernes, — noch weniger ein blindes Ge„schick: nein, — unsere eigene Bosheiten haben „die Schuld, warum Gott unsere Stadt, mit ver„bitterten Feinden, umlagern läßt.“ Brüder! eure Aufmerksamkeit würde ich ermüden, wenn ich alle Plagen und Strafen umständlich anführen sollte, mit welchen der Herr sein auserwähltes Volk, wegen dessen Vergehungen, heimgesuchet hat. Kurz davon zu reden: nur aus dieser Ursache hat der Ewige dieses Geschlecht, so zu sagen, mit Skorpionen zum öftern hergenommen, weil desselben Vorsteher in lasterhafte Sodomsfürsten, und der gemeine Mann in ein recht böses Gommorren] Volk ausgeartet waren.

Brüder! vorm Schlusse meiner Rede, erlaubet mir noch eine kurze Erwähnung der letzten Zeiten dieses unglücklichen Judenvolkes zu machen. Wie das

Evangelium meldet, riefen diese unsinnigen Thoren, bey den grausamen Leiden, oder besser zu reden, beym Gottesmorde, den die neidvolle Synagoge an dem Messias verübte, aus voller Kehle: **Kreuzige ihn — kreuzige ihn! ! — — — sein Blut komme über uns — und unsere Kinder! !** Wurde nicht ihr blinder und gottloser Strafewunsch pünktlich vom Ewigen an ihnen erfüllet? — Ja, ganze Fluthen der Verachtung, der Verlassenheit, des Elendes, der Strafen aller Art strömten über sie — die Unsinnigen, herab: — Die Römer kamen herbey, verwüsteten das schöne Jerusalem, ihre Hauptstadt, daß kein Stein auf dem andern blieb. — Den prachtvollen Tempel verbrannten sie, — Priester und Opfer schafften sie ab, und ihr ganzes Geschlecht wurde in alle Welt ohne Opfer, ohne Priester zerstreuet. — Und wirklich noch, welches wahrlich eine neue, eine ewig dauernde Strafe des Himmels ist, — wirklich noch irren die Unglücklichen auf diesem Erdballe als ausgewanderte und verscheuchte Söhne ihrer strafbaren Väter herum, welche die ewige Schande ihrer verworfenen Voreltern herumtragen, und lebende Zeugen abgeben müssen, daß ihre Großväter Mörder eines Gottes waren; und daß eben darum das unschuldige Blut dieses Gerechten auch über sie als Kinder, als jüdische Bösewichte, aus besonderer Himmelsstrafe, wahrhaft gekommen sey. So unselig war der Anfang und das Ende eines Volkes, welches sich der Ewige besonders geheiligt, welches aber auch, gleich einem gumpigen Esel, wider seinen Herrn und höch-

sten

sten Gebiether, wider seinen besten Wohlthäter oft aus dem Strange geschlagen hatte.

Brüder! itzt fällen wir uns selbst ein Urtheil, — aber ein Urtheil der Billigkeit und Gerechtigkeit, an dem die stockblinde Eigenliebe keinen Antheil hat. Heyden sündigten — und ihre Staaten und Reiche wurden zerstöret. — Juden — ein vormals auserwähltes Volk ward dem Herrn untreu und der Himmel hat es mit ungeheuern Plagen, heimgesuchet. — Wie? haben wir, als Christen, denen das heiligste Gesetz, die erhabenste Lebensregel: **Seyd vollkommen, wie auch mein himmlischer Vater vollkommen ist**, eine Vorschrift ist; haben wir nicht ähnliche, wo nicht weit empfindlichere Strafen vom Ewigen zu erwarten, wenn wir unglückliche Nachahmer wilder Heyden, zügelloser Juden, in unsern Sitten werden sollten? — Oder wird der Herr unser Gott, der Vater aller Völker nur Christenbösewichte schonen? — nur diesen heillosen Hausrebellen soll seine Majestät immer liebkosen? — nur diese ungerathene, muthwillige Ausschweiflinge immer umarmen, — nur diese, so zu sagen, auf seinen Händen herumtragen???

Es schweigen hier alle wohldienende schöne Sprecher; es erstummen die sanften Ohrenschmeichler; und die sogenannten neugebackenen Modeprediger legen ihren Finger auf den Mund, welche, auch bey den verkehrtesten Sitten unsers Zeitalters, die Gerechtigkeit und Strafen androhenden Bücher des alten

Bun=

Bundes wollen abgeschaffet; — welche immer einen gütigsten, barmherzigsten, liebenden Jesus, — nie aber auch einen gerechten, einen strafenden Gott dem Christenvolke wollen verkündet wissen. — Volkestäuscher! leset nur, unter andern, die Schriftstelle des heiligen Paulus an die Römer, und diese allein wird euch, niederträchtige Ohrendiener, zurechtweisen: **Sehet, daß ihr von Jenem nicht abweichet, welcher da ruft,** warnet Alle dieser große Heydenlehrer in einem väterlichen Tone: **denn, so Diejenigen seiner Strafe nicht entflohen sind, welche ihn anzuhören, sich geweigert haben, da er auf Erden redete: wie viel weniger werden wir seiner Gerechtigkeit entfliehen, wenn wir ihn** — dessen heiliges Gesetz — **abweisen, da er zu uns vom Himmel spricht.** — In diesem besteht der Freyheitsbrief und der Vorrang, welchen die Ausgelassenheit der Christen vor den Sünden anderer Völker beym Ewigen hat. Nein, ein Jeder aus uns, sey er, wer er immer wolle, — Heyde, Jude oder Christ, ärntet ein, was er ausgesäet, und bekömmt nach seinen Werken vergolten. — **Der Knecht, welcher den Willen seines Herrn weis, demselben aber nicht nachkömmt,** steht ausdrücklich in unserm Gesetzbuche geschrieben, **dieser wird mit vielen Streichen hergenommen werden.**

Ewiger — gerechtester — Vater und Richter aller Völker!!! ich weis und bin überzeuget, daß nur Strafen, nur Züchtigungen, nur Geißeln der

Sold

Sold aller Bosheit, und kein Volk, kein Geschlecht, keine Nation, wenn sie sündigte, deiner Ruthe je entlaufen ist. — Sündigten Heyden wider dein allgemeines, heiliges Gesetz, so wurden sie gezüchtigt. — Vergiengen sich die Juden gegen deine gerechte Befehle, alsdann strömten ganze Fluthen der Strafen über die Ungehorsamen herab: — so gar, o Vater! nahmst du den Strafkelch deinem Eingebohrnen nicht ab, indem er vor deiner höchsten Majestät, für mich Sünder, als Sünder erschien.

Nein! wie werde ich also, als ein Christ, — als ein Kind deines Hauses, o Ewiger! deiner Strafruthe entgehen? wer wird mich von derselben freysprechen, wenn dein allsehendes Aug an mir Ungehorsam, Untreue, Bosheit erblicken wird? Nein: mit einer zehnfachen Ruthe wirst du mich ungehorsamen Bösewicht geißeln, weil ich unnützer Knecht, vor allen übrigen Völkern, deinen Willen, o Herr! am besten wußte, demselben aber aus wohlbedachter Bosheit nicht nachgekommen bin.

Ach — mein Gott! durchkreuze doch mit deiner heilsamen Furcht meine Gebeine: denn meine Seele erschrickt ab deinen Gerichten. — Die Erinnerung deiner, o höchster Gebiether! begleite alle meine Schritte; — das Andenken deiner höchsten Majestät belebe stets meinen Geist, damit alle meine Handlungen, Worte und Herzenstriebe, nur nach der Vorschrift deines heiligsten Gesetzes und deines

gött=

göttlichen Willens gerichtet gerichtet seyn mögen; und dein Aug an mir, deinem Diener, nie etwas Strafbares wahrnehme. Amen.

Vierte Rede über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . . , ...

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Surgite: eamus; ecce appropinquavit, qui me tradet.

Stehet auf, lasset uns gehen: denn sehet! der mich verrathen wird, ist nahe. Matth. XXVI. 46.

Brüder! wie wir neulich vernommen, hat der ewige Vater — dessen Strafgerechtigkeit seines Eingebohrnen Bitte nicht erhörete, den Leidenskelch von ihm nicht abgenommen: fest ist es bey ihm beschlossen, daß er ein- für allemal denselben bis auf den Grund entschöpfen soll. — Judas, Einer seiner Jünger, ist auf dem Wege, — vergesellschaftet

tet mit einer ansehnlichen Rotte römischer Kriegsknechte, da er mit der Synagoge gottesverrätherische Anschläge geschmiedet, itzt aber selbe ausführen, sie krönen, und selbst seinen göttlichen Meister ihren Mordhänden übergeben will. Jesus, mein Erlöser, schon bis zum Sterben beängstigt, erblicket von Ferne diese wilde Schaar; — er fasset neuen Muth, — er kehret zu seinen schlummernden Jüngern zurücke, — wecket dieselben auf, und geht — auch seinen geschworensten Feinden entgegen. **Stehet auf,** so lautet der heilige Text, **stehet auf, lasset uns gehen: denn, der mich verrathen wird, ist nahe.** Ja, nur eben so kömmt er daher — Judas — der Meyneidige; wie Jesus seinen Jüngern angekündiget: er nähert sich seinem göttlichen Meister, — ganz unverschämt stellet er sich in dessen Angesicht, — unterm verlogenen Scheine der Freundschaft begrüßet — umarmet er ihn, und mit seinem heuchlerischen Munde giebt er ihm — seinem besten Wohlthäter, den verrätherischen Kuß. **Meister! sey gegrüßet!** saget die göttliche Leidensgeschichte.

Welch ein schwerer Schlag, welch ein unerträglicher Schmerzen, welche tödtliche Wunde, ist dieser verrätherische Auftritt für meinen Erlöser!!! **Wie?** — sagt seine göttliche Seele zu sich selber — **Wie? — Judas — mein eigner Jünger — das Gefäß meiner Auserwählung — an einem mit Wohlthaten überhäuften Lieblinge meines Hauses soll ich einen Verräther, — einen**

Ver-

Verkäufer — einen Todtschläger an mir — seinem Meister — seinem Vater erblicken??? Ach, die Betrübniß Jesu, meines göttlichen Bürgens, die sein Herz empfindt, ist wirklich so heftig, daß sein Mund in die bittersten Klagworte ausbricht: — Judas — **du verräthst des Menschensohn — mit einem Kuße!!! —**

Brüder! so wenig Judas vom Laster des schwärzesten Meyneides und Undankes gegen seinen göttlichen Meister frey zu sprechen: eben so wenig ist dieser unselige Jünger, sondern selbst der ewige Vater, — dessen Strafgerechtigkeit, die Haupttriebfeder dieses schweren Leidensschrittes, den Jesus wirklich zu machen hat, wie wir aus folgendem Satze kürzlich vernehmen werden.

I. **Undank und Meyneid** verhängt der Vater über seinen Eingebohrnen auf dessen Leidensbahne: denn er läßt denselben durch Judas, seinen Jünger, an die Synagoge verrathen und verkaufen, weil auch Adam, unser Stammvater, seinem Schöpfer undankbar und treulos geworden war.

II. Noch liegen diese beyden gröbsten Laster unter des Christen Bosheit versteckt; der Vermessene wird aber auch, gleich dem Judas, den Meyneidssold, — die Verzweiflung, am Ende einärnten.

Erster Theil.

Undank und Meyneid verhängt der Vater über seinen Eingebohrnen auf dessen Leidensbahne: denn er läßt zu, daß er von Judas, seinem Jünger, an die Synagoge verkaufet, und verrathen wird, weil auch Adam, unser Stammvater, im Paradiese, seinem Schöpfer undankbar und treulos geworden war.

Brüder! Meyneid und Undank wurden immer von allen Völkern der Erde unter die größten und schwärzesten Verbrechen gezählet: und um so empfindsamer und unerträglicher sind diese Laster, wenn sie von einem Hausgenossen, Vertrauten, und mit Wohlthaten Ueberhäuften ihren Ursprung haben. — Dieser ist auch hier der unglückliche Fall, und der erste Strafstreich, welchen die schwere Vaterhand, wegen der ganzen Welt Sünde, seinem göttlichen Sohne versetzet. Jesus, dieser grundgütige Meister, muß mit eigenen Augen sehen, daß selbst Judas, — sein Sachwalter, dem er den ganzen zum leiblichen Unterhalte für sich und seine Jünger niedergelegten Geldvorrath anvertrauet, itzt plötzlich — sein Verräther, — sein Verkäufer, — und mittelbar, auch sein Todtschläger wird. Mit welcher besonderen Liebe und Gunstbezeigung Jesus diesen treulosen Jünger, seit seines Apostelamtes, angesehen habe, habe ich zum Genügen schon in meinem vorjährigen Fastenkurse erinnert; genug, wenn ich euch für dießmal sage: Judas hatte Jesum von

Nazareth, diesen größten Menschenfreund, der, wo er immer hinkam, wie die Schrift von ihm ausdrücklich bezeuget, Allen wohlthat, Allen Gutes erwies, — zu seinem Freunde — Vater und Meister.

Jesus, der Alles wußte, was ihm begegnen würde; der das Innerste seines undankbaren Jüngers kannte; dessen allsehendes Aug bey der gottvergessenen Unterredung, die der Treulose mit den Hohenpriestern pflog, zugegen war: welcher ausgesuchtesten Mittel bedienet er sich nicht, um denselben von seinem gottesmörderischen Anschlage abwendig, und dessen teuflischen Entschluß zu Nichte zu machen!! Sehet und staunet! wie, gemäß seines zu erreichenden Endzweckes, sich dieser vermenschte Gott, bey dem noch mit Judas genossenen letzten Abendmahle, bis auf seine Kniee vor diesem meyneidigen Jünger herabläßt, ihm seine unreine Füße wäscht, — dieselben mit seinen Gotteshänden reiniget und abtrocknet. — Allein der Gottlose wird durch diese Handlung der aufrichtigsten Liebe, der tiefesten Demuth und Herablassung wenig gerühret. — Seinem gefaßten, unerhörten Vorhaben bleibt er treu: **Was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen?**

Um diesem Unmenschen also näher ans Herz zu kommen, giebt ihm Jesus, unter den deutlichsten Ausdrücken, zu verstehen, daß seiner Allwissenheit dessen gottesschänderische Vorhaben nicht verborgen sey: **Einer aus euch wird mich verrathen!** muß Judas aus dem Munde seines göttlichen Meisters mit

mit eignen Ohren vernehmen. — Sollte nicht diese einzige, allen übrigen Jüngern höchst auffallende Rede dessen böses Herz umgekehret haben? — Nein, — auch diese nicht. Im Gegentheile wird Judas so verwegen, daß er so gar von seinem Herrn und Meister zu wissen verlanget, ob er gemeynet sey; und ihm diese kecke Frage stellet: — Bin ichs — Rabbi? O du boshafter Jünger! — Nur wenige Minuten sind vorüber, wo du, — rasend Geldgieriger! im jüdischen Rathe erschienst, — wo du dich, als einen schwarzen Verräther, anerbothest, — wo du, — Heilloser! gegen den schlechten Gewinn der dreyßig Silberlinge den Verkauf und die Auslieferung deines größten Wohlthäters mit ihnen beschlossen hast. — Unverschämter Heuchler! hast du nicht schon zum Voraus den Gliedern der jüdischen Synagoge das betrügerische Zeichen verstellter Freundschaft — den verrätherischen Kuß, bestimmet? — **Den ich küssen werde, der ist es; — diesen ergreifet, und führet ihn behutsam:** sind dieß nicht deine wesentliche Ausdrücke, derer du dich vor dem Rathe der Aeltesten bedienet hast? — Und du, meyneidiger Apostel! fragst noch deinen Meister: **Rabbi! bin ichs?** — O du treuloser Heuchler!

Brüder! noch schwärzer äußert sich die Bosheit und die Verstockung des gottlosen Judas aus folgender Handlung. Auf den allgemeinen Vorwurf der Treulosigkeit und des Meyneides, welchen Jesus seinen Jüngern machet: **Einer aus euch wird**

mich verrathen! schlägt die Furcht und Zaghaftigkeit alle übrige im Speisesaale versammelte Apostel, unerachtet ihres guten und von allem Verbrechen ganz freyen Gewissens, dermassen darnieder, daß Keiner derselben das Mindeste von einer vorgesetzten Speise mehr zu kosten sich unterfängt: — nur Judas, der wirkliche schwarze Hochverräther erröthet, erschrickt nicht ob den Mark und Beine erschütternden Ausdrücken seines Meisters. — Judas allein, — der Vatermörder, ist so kühn, seine, so zu sagen, blutige Hände zur Schüssel auszustrecken, Speisen herauszunehmen, und zwar in dem nämlichen Augenblicke, wo sich Jesus verlauten läßt, jener unter euch wird mich verrathen, **welcher wirklich mit mir in die Schüssel tauchet.** O, Judas! — du undankbarstes — du schamlosestes Geschöpf unter dem Himmel!!!

Endlich schreitet mein Erlöser zum letzten und äußersten Mittel; er drohet dem Meyneidigen den zeitlichen und ewigen Untergang mit diesen deutlichsten Worten an: **Wehe Dem, durch welchen des Menschen Sohn wird verrathen werden!** — **Besser, ja, weit besser wäre es ihm, daß derselbe Mensch nie gebohren wäre.** Allein — was alle Stufen der Bosheit übersteigt, — drohe Jesus diesem seinem Jünger auch mit tausend Höllen, so bekümmert den Geldgierigen dieß Alles nicht: — Judas verläßt den Speisesaal, — noch einmal verfügt er sich zu den Hohenpriestern, — er empfängt von ihnen das Blutgeld — die dreyßig Silberlinge; —

ge; — mit der zusammen gerafften Kriegsschaar an der Spitze eilet er in den Oelgarten, — er machet sich zu seinem Meister, — grüßet — umarmet ihn, und, unter dem Zeichen der innigsten Freundschaft, giebt er ihm, — seinem Meister, den Kuß des Hochverrathes; — der Meyneidige giebt aber auch Jesu, seinem göttlichen Meister, den Anfang und Anlaß zu allen blutigsten Leidensschritten, die nun mein Erlöser unter tausend Schmerzen zu machen hat.

Brüder! freylich hat Judas, dieser Unselige, wider den Herrn, in eigner Person, seine Hände nicht ausgestrecket, nicht demselben die Stricke und Bande angeworfen, nicht mit Geißeln und Dornen in dessen heiligstes Fleisch gewüthet, welches nur von den Hohenpriestern und der Synagoge, von Juden und Heyden geschah. Wenn aber doch Paulus, vormals Saulus, eben so viele Steine auf Stephanus, den Erzdiakon, abgeschleudert; wenn er eben so heftig auf diesen Gerechten gewüthet, als unbarmherzig selbst die Henkersknechte mit diesem Gerechten verfuhren; wenn er in Aller Hände wider denselben grausam war, indem er nur die Klieder der Todtschläger hütete, damit sie um desto fertiger ihrem grausamen Mordgeschäffte nachkommen konnten: — wer wird Judas, den meyneidigen Gottesverräther, von der unseligen Theilnahme aller an Jesu von Juden und Heyden nachmals ausgeübten Bosheit und Gottlosigkeit frey sprechen mögen?? —

Kurz, Niemand ist, welcher diesen undankbaren, meyneiden Hochverräther, diesen schwarzen Gottesmörder vertheidigen kann. — Judas hat den Aufenthalt seines lieben Meisters entdecket, hat die Stunde bestimmet, zuverlässige Anschläge geschmiedet, die Weise und Art angegeben, wie die Bösewichte sich seines größten Wohlthäters bemächtigen konnten, — Judas warnete sogar die Kriegsrotte seinen göttlichen Vater mit vieler Behutsamkeit zu fangen und zu führen, damit er ihren grausamen Händen nicht entfliehe. — Wahrlich, kein Verbrechen ist größer, als jenes des Judas; aber auch kein Leid, kein Schmerz, kein Leiden durchdringender, als dieses, welches wirklich die göttliche Seele Jesu durchkreuzet. — Ach, welch ein schwerer Schlag für meinen Erlöser, da er den Judas, seinen eigenen Jünger, seinen Hausgenossen, seinen mit tausend Wohlthaten überhäuften Apostel, als einen Verräther, als einen Verkäufer, als den Urheber, aller auf seine erhabenste Person, in der Folge, losstürmenden Uebel, ansehen muß!!!

Brüder! so wenig Judas, dieser gottesschänderische Hochverräther, seiner schwarzen, an Jesu, seinem göttlichen Meister, ausgeübten Bosheiten kann entschuldiget werden: so ist er doch an und für sich selbst, nur das unselige Werkzeug, dessen sich der ewige Vater, — seine Strafgerechtigkeit, bedienet hat, um jenen ersten Meyneid und Undank an seinem Sohne — meinem göttlichen Bürgen, zu rügen, dessen im Anfange schon sich Adam, mein strafbarer

Stammvater, im Paradiese wider den Ewigen schuldig machte. Denken wir nur ein wenig im Geiste jener Geschichte nach, die im Oelgarten vorgieng. Als die römischen Kriegsmänner meinem Erlöser Hand anlegen, und sich seiner bemächtigen wollten, stund Einer seiner Jünger auf, — vermuthlich Petrus, er zog das Schwert aus der Scheide, hieb einem Diener des Hohenpriesters ein Ohr ab, um seinen göttlichen Meister zu vertheidigen, ihn zu retten, und dessen Gefangennehmung gänzlich zu vernichten. Was erwiederte der wirklich von einer ganzen Feindeschaar umzingelte Weltheiland diesem seinem hitzigen Apostel? Lieber Jünger! **stecke dein Schwert in seine Scheide: — glaubst du nicht, wenn ich meinen Vater bitte, daß er mir itzt mehr, als zwölf Legionen Engel, zu meiner Vertheidigung senden würde? — Wie wird aber die Schrift erfüllet werden? — Stecke also dein Schwert ein: denn so hat es geschehen müssen.** Dieß betheuert ausdrücklich die göttliche Schrift. — Ja, so mußte es geschehen: nur die Strafgerichte des Ewigen sinds, welche über Jesum, unsern einzigen Bürgen, Untreue und Meyneid seines eignen Jüngers — diese gröbsten und schwärzesten Verbrechen verhänget haben, weil mein erster, mein sündigender Vater schon im Paradiese seinem besten Schöpfer meyneidig und treulos geworden ist. — Durch was man sündigt, durch eben dieses verdienet der Sünder wieder hergenommen, bestrafet und gezüchtigt zu werden.

Zweyter Theil.

Auch noch sind **Untreue** und **Meyneid** mit der Christen **Bosheit** verbunden; der vermessene Sünder wird aber auch, wie Judas, die Verzweiflung — den Meyneidssold, am Ende einärnten.

Brüder, der gröbste Undank, der schwärzeste Meyneid unsers sündigen Stammvaters ist nicht zu bezweifeln: mit außerordentlichen Wohlthaten, mit besonderem Segen und besonderer Gunst von seinem Herrn und Gott angesehen werden, — und dennoch der Stimme einer höllischen Schlange mehr Gehör leisten, als einem leichten Verbothe seines Schöpfers; — sich den Göttern ähnlich, oder wenigstens von seinem Herrn und Gott sich unabhängig machen wollen, heißt wahrlich äußerst untreu und meyneidig seinem einzigen und höchsten Gebiether werden. Daß, leider! mit der Bosheit eines vermessenen Sünders ein gleicher Undank und Meyneid gegen Gott, das höchste Wesen, verknüpfet sey, sollet ihr Christen, — du auserwähltes Volk! in den Kindern Israels, wie in einem lautersten Spiegel, erblicken.

Wie wohlthätig, wie günstig und freundschaftsvoll der Ewige sich gegen diese Nation betragen habe, steht beynahe auf allen Blättern der Bücher des alten Bundes verzeichnet. — Mit diesem glücklichen Volke hatte der Herr einen Bund errichtet, daß es sein Volk, er aber, der Herr der Heer-

schaaren,

schaaren, ihr Gott, ihr Vertheidiger, ihr Beschützer seyn wolle. — Israel allein hatte die besondere Ehre, das göttliche Gesetz unmittelbar vom Himmel, auf dem Berge Sinai, zu empfangen; nur dieß Volk ward von erleuchteten Propheten auf den Wegen des Herrn geleitet; und, was alle Stufen der Begünstigungen, der Gnade, und des Vorzuges übersteigt, ist, daß Israel, vor allen übrigen Völkern der Erde, die Versicherung und Zusage genoß, nur in seinen Schooß werde der damals noch zu erwartende Messias sich niederlassen.

Himmel! wie sehr hat nicht der Ewige, diesem seinem Volke zu Liebe, den Arm seiner Allmacht angestrenget! — Um es der hartdrückenden Dienstbarkeit Aegyptens zu entreißen, hemmte sein Machtfinger so gar den Strom, und führte sie mit trockenem Fuße durch das rothe Meer; vierzig Jahre hindurch hat er sie mit dem wunderbaren Manna gespeiset, und mit dem lautersten Wasser getränket, welches Moses, ihr Führer, besonders aus dem Eingeweide eines harten Felsens rief. — Auf der Reise nach dem Lande der Verheißung, — einem Lande der Milch, des Höniges und alles Ueberflusses, hat sie Gott wider den Anfall ihrer Feinde unter Beyrufung der Elemente geschützet: indem der Ewige aus den Einwohnern dieses Landes theils ihrem Schwerte ein Opfer machte, theils sie derselben Herrschaft unterjochet hat. Brüder! so Viel, und noch ein Mehreres, als meine Zunge zu erklären vermag, that der Herr diesem seinem Volke zu Liebe. — In Rücksicht

sicht so zahlreicher und unerhörter Gunstbezeigungen, läßt er sein Israel, durch den begeisterten Mund Eines seiner Propheten, in dem schönen Sinnbilde eines aufs beste verpflegten Weinberges entwerfen: Mein Geliebter, der ewige Vater versteht seinen Eingebohrnen — den zukünftigen Gesalbten des Herrn, mein Geliebter hat einen Weinberg an einem hochgelegenen, fetten Orte, um welchen er einen Zaun gezogen, — aus welchem er die Steine gelesen, — und in welchen er die auserlesensten Reben gepflanzet hat. In Erwägung so vieler an diesen Weinberg verwendeten Kosten, eines so großen angewendeten Fleißes, so mancher wegen ihm gehabten Sorgen, ruft er — der Ewige, eben dieselben als Richter herbey, die unter der Decke dieser Gleichniß verstecket lagen; er stellet sie zu Rede, ob der Eigenthümer dieses Weinberges ein Mehreres an ihm habe thun können, mit folgenden Ausdrücken: Ihr Einwohner Jerusalems, und ihr Männer aus Juda!! fället selbst ein Urtheil zwischen mir und meinem Weinberge. — Was habe ich Mehr ihm thun und erweisen sollen, das ich ihm nicht gethan habe?? — — — Dem ungeachtet — hier fängt die bittere Klage an, die vom Herrn über diesen Weinberg geführet wird — dem ungeachtet, warum hat er nicht meiner sehnlichen Erwartung entsprochen? — wie hat er dann wilde Trauben hervorbringen können, da er, nach meinem gerechten Wunsche, gute hätte tragen sollen?? — Jetzt folget auch die deutlichste

Anwendung dieser seiner Gleichnißrede: Höret, ihr Himmel! — und vernimm mit deinen Ohren — du Erde! die Worte meines Mundes!! — Zwey Uebel hat mein Volk — mein gezärteltes und mit tausend Wohlthaten von mir überhäuftes Volk, begangen! — Mich, ihren Gott und Vater, — ihren mächtigsten Schützer und aufrichtigsten Freund, ihren größten Wohlthäter und besten Gönner haben sie verlassen, — — und sich an Götzen gehängt! — Kinder habe ich erzogen — erhöhet; — — sie aber haben mich verachtet. — Wer hat so schreckliche Dinge, solchen Meyneid und Undank, je von einem Volke gehört? — — So wahr ich lebe! Sodom hat nicht gethan, — wie du; und Samarien hat nicht den halben Theil deiner Sünden begangen. „Vergehen sich gleichwohl auch Heyden wi„der mein Gesetz — wider ihre Seele: so sind der„selben Bosheiten mir bey weitem nicht so auffal„lend, als angreifend der Undank und die Treulosigkeit „— die Sünde meines im Vaterschooße erzogenen „Volkes ist. — Israels Sünde ist ein Gräuel in „meinen Augen, Israels Sünde ist ein grausamer „Dolch, der mein Herz verwundet und bluten ma„chet.“ Heiliges, auserwähltes Christenvolk! hörest du die Sprache deines Gottes? begreifst, — siehst du das Bild, in welchem du vollkommen entworfen bist? Wie die Vorwürfe die erschrecklichsten und gerechtesten sind, welche der Ewige dem undankbaren, meyneidigen und lasterhaften Israel machet: so waren nicht weniger die Plagen und Züchtigun-

gen die fürchterlichsten, die empfindlichsten, wie wir in nächst vorhergegangener Predigt vernahmen, welche er — der höchste Gebiether, mit diesem widerspännstigen Volke unternommen hat.

Christen! sind aber nicht die Gnaden und Wohlthaten, die Gunstbezeigungen, mit welchen uns der Herr angesehen und überströmet, weit erhabener, zahlreicher und ausgebreiteter, als jene, die seine Vaterhand Israel darreichte? Was Israel Gutes vom Herrn empfieng, war, nach des Apostels Aussage, nur ein Schatten Dessen, womit er uns Christen, bis zum Ueberflusse, bereichert: **Den Vätern widerfuhr Alles in einer Figur zur Vorbedeutung**, sind dessen Ausdrücke; **an uns aber wird es in der Wahrheit erfüllet.** Brüder! nehmen wir, Kürze halben, nur einige Vorzüge und Vortheile, die wir wirklich genießen, zu Gesichte, und wir werden sehen, welch einen ungeheuern Vorrang wir, als Christen, vor dem Volke Israel haben. Wahrlich sind wir ein aus allen Völkern gewähltes, vom Himmel besonders geliebtes, und mit den erhabensten Wohlthaten Gottes gesalbtes Volk: nur uns Christen ist geoffenbaret, gegeben zu erkennen und in der Nähe einzusehen das Reich Gottes, — unser künftiges Vaterland, — dort, wo die Sterne stehen; da indessen über Anderer Augen die unselige Decke des Unglaubens, der Abgötterey und Barbarey ruhet. — Sind wir Kinder eines besten Vaters in dieser Weltwüste ermüdet; hungert, dürstet unsre schwache Seele nach dem himmlischen Gnaden-

denbrunnen: alsdann wird uns nicht ein leichtes Manna, ein elementarisches und mattes Wasser dargereichet; sondern wir erhalten das Brod der Starken — selbst das Fleisch und Blut des Sohnes Gottes, um unsre angetretene Pilgerreise zum himmlischen Vaterlande glücklich fortzusetzen und zu vollenden. — Und haben wir uns, auf unserer Wanderschaft, unglücklicher Weise verunreiniget; kleben unsrer Seele Bosheitsmackeln an: so werden wir nicht zu einem morastigen Siloe, wohl aber selbst an den reinsten Brunnen unsers Seligmachers, das ist, zu dessen heiligsten und göttlichsten Geheimnissen angewiesen, wo wir unsre unglücklich befleckte Herzen wieder reinigen und heiligen können.

Was aber alle Stufen der Wohlthaten und des Vorzuges übersteigt, ist, daß er uns Christen, seyn wir auch, gleich allen andern Völkern, nur elende Sterbliche, bis zur erhabensten Würde der Kinder Gottes auf Erden schon erhöhet, und selbst seine göttliche Natur sogar uns mitgetheilet hat. **Sehet nur, wie sehr sich der Vater in euch verliebet!** wundert und staunet Johannes, der Liebling Jesu, **da er euch an der Tafel seiner Engel speiset, sich — selbst seine Natur — euch mittheilet, daß ihr auch sogar Kinder Gottes seyd, und so genannt werdet.** Sage, mein Christ! ist ein würdigeres, ein glücklicheres, ein vom Himmel geehrteres Volk auf Erden? — ein Volk, dem sich der Herr so freundlich, so huldvoll und so liebreich genähert hat — als dir? — — Hätte aber auch

der

der Herr, dein Gott, an dir Mehreres thun können, was er nicht gethan? Uebergesegnetes, auserwähltes Christenvolk! hier hast du nun vor dir liegen das entwickelte Gemälde — deiner. Du, — du bist also im eigentlichen und wahren Verstande jener vom Herrn mit allem Fleiße, mit großem Aufwande, — selbst mit dem Schweiße und Blute Jesu, dieses göttlichen Lammes sogar, befeuchtete, und an einem erhabenen Orte angelegte Weinberg. —

Zeigest du aber in deinem Glauben, in deinen Sitten, anstatt der süßen Trauben guter Werke und der Tugend, der Frömmigkeit und Gottesfurcht, bittere Trauben der Ausschweifung und der Ruchlosigkeit; bringet dein unchristlicher Wandel wilde Disteln und Dörner des Ungehorsames und der Empörung wider deinen Herrn und Gott, — deinen höchsten Gebiether — dessen heiligstes Gesetz, hervor; — — brichst du den an der Taufstätte mit dem Herrn errichteten Bund — deinem Gott, der dich bis zur Stelle eines Kinds Gottes huldvoll erhob, — der dich nachmals zur Tafel seiner Engel so oft gnädigst eingeladen hat; — zernichtest du den feyerlichst ihm, — deinem Schöpfer, abgelegten Eid der Treue und des Gehorsames; wirst du treufällig, und spricht itzt deine Seele: „Nein, — ich mag dir „nicht dienen — dir nicht länger mehr anhangen, „— mein Geld, jenes Geschöpf, — der Wunsch „meiner Begierden sind mir lieber, — diese sind „es, welchen ich anhangen, denen ich dienen, und „welchen ich mein Herz schenken will:“ alsdann liegt

dein schwarzer Undank und Meyneid gegen Gott, deinen größten Wohlthäter, am Tage, und es erneuern sich an dir — Ungeheuer! die bittern Klagen des Ewigen: Zweyer Uebel hat sich mein Volk vor mir schuldig gemacht: mich ihren einzigen und wahren Freund, haben sie verlassen, — und sich an den Mammon, an die Venus, an die Welt — an Götzen gehängt! — — Kinder habe ich als Vater erzogen und erhöhet; — sie aber verachten mich nun, — um Alles bin ich ihnen feil geworden!!

Undankbares, meyneidiges Christenvolk! du wirst aber den Lohn deiner schwarzen Untreue, deiner niederträchtigen Gleichgiltigkeit, Geringschätzung und Verachtung deines größten Wohlthäters und höchsten Gebiethers empfangen. — Sieh! Judas, auch ein gottloser Verächter, Verkäufer Jesu, lief hin, er verzweifelte, — er erhieng sich — er erdrosselt an einem Baume: denn der Herr, sein göttlicher Meister, würdigte ihn nicht mehr eines gnädigen Blickes, nachdem er eine Menge seiner Wohlthaten an ihm verschwendet sah. — Wisse, dich wird eben dasselbe Loos treffen: die göttliche Gnadensonne wird auch nicht länger dich bescheinen. — Mit dem gottlosen Judenvolke bist du dem Herrn undankbar und treulos geworden; — mit Judas, dem schwarzen Verräther und Verkäufer Jesu, hast du Gott verlassen, und um alles Nichtige feilgebothen. Du wirst also auch mit dem Judas gezüchtigt werden — verzweifeln — und zu Grunde gehen!!! — Gleich einem wilden Esau, wirst

du

du am Ende heulen, — weinen, — — mit deinen Zähnen wider dich selbst knirren, weil du deinen Herrn und Gott, dein einziges wahre Gut, verachtet, verlassen, und, so zu sagen, um ein elendes Linsenmus gewissenlos vertändelt hast. — — —

Ewiger — Gerechtester!! — wie? kein Gnadenlicht soll mich Unseligen in die Zukunft bescheinen! — Was ein schwerer Schlag ist dieser für meine schwache Seele — für meine Seele, die ohne dich Nichts vermag!! Freylich sind meine Bosheiten groß und zahlreich, — mit dem schwärzesten Undanke und Meyneide gegen gegen dich, größten Wohlthäter, sind selbe bezeichnet: deine unerschaffene Weisheit gab mir das Leben; deine unendliche Barmherzigkeit erhob mich Nichts, — mich elenden Erdestaub; deine Vaterliebe hat mich mit Wohlthaten überhäufet: und ich, dein Geschöpf, schwur dir — o höchste Majestät! ewigen Anhang, eine ewige Treue. — Nun aber — Schande! daß ich es sagen muß — bin ich ein Taugenichts geworden, der dir, Allwissender! das Gute mit Bösem vergolten, der dein süßes Joch von sich abgeschüttelt, der bisher überlaut in seinen Schritten und Werken zu dem Himmel rief: — **Nein, Ewiger! ich mag dir nicht dienen. — Wer ist der Herr, der mir gebiethen will? Wer ist Derjenige, dem ich gehorsamen,** dessen Gebothe ich Folge leisten soll?? — — Ebentheuerliche Sprache! verdammter Undank! — schwärzester Meyneid — Meyneid ohne Beyspiel!

Barm=

Barmherzigster! der du nicht den Tod eines rückkehrenden Sünders willst, ferner sollen nur Treue und Dank aus meinem Herzen, von meinen Lippen ertönen: dein Wille, dein heiligstes Gesetz soll ein glänzendes Licht all meiner Schritte seyn, damit ich in deiner Treue, in deinem Dienste, zu dem du mich schuffst, glücklich beharre, bis zu meinem letzten Lebenshauche. Amen.

Fünfte Rede

über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Viri, qui tenebant illum, illudebant ei, caedentes.

Die Männer, welche ihn hielten, verspotteten und schlugen ihn. Luk. XXII. 63.

Brüder! durch einen verrätherischen Judaskuß ist mein Erlöser in die Hände seiner ärgsten Widersacher gekommen. Nichts war, was denselben

retten, was die ruchlosen römischen Spießknechte von ihrem gottesmörderischen Vorhaben zurückhalten konnte. — Nicht die erhabenste Sanftmuth, mit welcher Jesus, dieser Freundlichste unter den Menschenkindern, sie anredete: **Wen suchet ihr?** — Nicht das in aller Anwesenden Augen fallende Wunder, welches der Herr durch augenblickliche Heilung des Malchus Ohr bewirkte, das Simon Petrus, von erster Eiferhitze, für die Vertheidigung seines göttlichen Meisters, überraschet, dem Hohenpriesters Knechte abgehauen hatte. — Nicht dessen Allmachtswort: **Ich bins — Jesus von Nazareth!** durch welches er die ganze Kriegshorde sammt ihrem unglücklichen Anführer plötzlich zu Boden warf.

Kaum haben die Gottlosen Hand an meinen göttlichen Bürgen gelegt: — ach, wie wüthen die Klauen dieser blutdürstigen Wölfe in das unschuldige Lamm! — Mit Stricken und Banden haben die Tieger dessen Allmachtshände gefesselt, und unter einem unerhörten Gerassel der Waffen den Herrn nach Jerusalem ins Kaiphas, des Hohenpriesters, Haus, gebracht, wo dessen Ankunft von den Schriftlehrern und Aeltesten des Volkes schon lange sehnlichst erwartet ward. Schrecklich und grausam sind die Mishandlungen, die Beleidigungen, welche seine göttliche Menschheit von dem gottlosen Gesindel hier auszustehen hat. — Der Evangelist schließt selbe in diese wenigen, aber viel bedeutenden, Worte ein: **Die Männer, die ihn, Jesum, hielten,**

spotteten seiner; — sie bedeckten und schlugen sein Angesicht — fragten ihn, und sprachen: Weissage, Christe! — wer ists, der dich geschlagen hat? Am Ende des vom Hohenpriester über den Gerechten angestellten richterlicher Verhöres wird Jesus sogar als ein Gotteslästerer, um der Wahrheit willen, von Kaiphas ausgerufen, erklärt und verdammet: **Er hat Gott gelästert!** erschallet eine Lasterstimme nach der andern, — er **hat Gott gelästert!** —

Allerliebste! bestaunen wir diese unerhörte, unerträgliche Mishandlung und Herabwürdigung des Eingebohrnen des Vaters nicht: denn selbe geschah aus gerechtester Anordnung des Himmels; und dieß aus folgendem Beweggrunde.

I. Einem Gotteslästerer gleich, wird im Hause des Kaiphas der Eingebohrne des Vater erniedriget, weil Adam, der erste Sünder, wider den Willen seines Schöpfers einem Wißgotte ähnlich zu werden verlangte.

II. Hochmüthiger Sünder! zeigest du dich auf die rufende Gottesstimme gehörlos, alsdann wird der Herr mit einer Landplage nach der andern dich heimsuchen und demüthigen, um deinen stolzen Nacken unter sein heiliges Gesetz zu beugen.

Erster Theil.

Gleich einem Gotteslästerer, wird der Eingebohrne des Vaters im Hause des Kaiphas zum tiefesten herabgewürdiget, weil Adam, der erste Sünder, wider den Willen seines Schöpfers, einem Wißgotte ähnlich zu werden sich anmaßte.

Göttlicher Samson! — auch mächtigster Schöpfer und Beherrscher der Allheit! itzt hat dann eine jüdische Synagoge, — deine größte Widersacherinn, nach so vielen dir gelegten Nachstellungen, endlich, (aber nur, weil deine höchste Majestät es so wollte) sich deiner bemächtigt: gefangen — gebunden befindst du dich, mein Gott! wirklich in den grausamen Händeu der allerruchlosesten Philister, von welchen du Nichts, als galligte Verhöhnungen, derbe Stöße und Schläge, und nach diesen einen langsamen Martertod zu gewarten hast. —

Sieh, Allsehender! vor allen unmenschlichen Dingen wird diese barbarische Schaar dir deine göttliche Augen verbinden, um ihre teuflische Bubenstücke an deiner erhabensten Person desto kecker und unverschämter ausführen zu können. — Auch wirst du, mein Gott! zum Schauspiele und Gelächter aller umstehenden Bösewichte werden: denn Kaiphas Wohnung ist ein wirklicher Sammelplatz und Aufenthalt der Hölle; so viele Diener da vorhanden sind, eben so viele Peiniger werden angetroffen, derer

rer ein Jeder die Stelle des lebenden Satans vertritt. — Was aber, mein Jesu! deine dir hier bevorstehende Leiden bis zum höchsten Grade wird befördern, ist, daß die zügellosen Hausknechte dem Kaiphas, ihrem Herrn, sich um so gefälliger machen, je grausamer und niederträchtiger sie deine heiligste Menschheit werden mishandeln.

Brüder! die größte Schmach und Beschimpfung, welche man bey der jüdischen Nation Einem zufügen konnte, war die Verspeyung des Angesichtes. Mit dieser Beleidigung und Beschimpfungsgattung machten die Gefühllosen der Trauerszene also den Anfang; wie der Evangelist ausdrücklich in seiner göttlichen Geschichte von dem Gesalbten des Herrn niedergeschrieben hat: **Die Männer, welche ihn — Jesum — hielten, bedeckten — verspien, — und schlugen sein Angesicht;** — ja, mit Fäusten sogar schlugen sie jenes göttliche Angesicht, welches nicht lange zuvor am Taborsberge gleich der Sonne geschimmert hatte: **Sein Angesicht glänzte wie die Sonne;** — ein Angesicht, das anzuschauen die vollkommenste Freude der Engel und aller Auserwählten ist; dessen ansichtig zu werden die mächtigsten Könige, die erhabensten Patriarchen und Propheten des alten Bundes, sehnlich gewünschet haben. **Zeige uns dein Angesicht: und wir werden Alle selig seyn.** — Ach, dieses himmlische Angesicht haben die gottlosen Spießknechte dergestalten zugerichtet, daß die traurige Weissagung des Propheten wahr geworden ist: **Ich bin ein Wurm —**

und kein Mensch, ein Spott der Leute — und eine Verachtung des Volkes!!

Auf des Hohenpriesters Frage, ob er — Jesus, — der Sohn Gottes sey: Ich beschwöre dich, daß du bekennest, ob du Christus. — Bist du Christus, — der Sohn des gebenedeyten Gottes?? Kaum hatte Jesus, die ewige Wahrheit, das Geständniß öffentlich abgelegt: Du hasts gesagt, — ja, ich bins. — Himmel! auf diese gerechte Antwort wird mein göttlicher Bürge sogar als ein Gotteslästerer ausgerufen: Itzt haben wir selber seine Gotteslästerung gehört, entstund ein allgemeines Geschrey; Gott hat er gelästert!! — Gerechtester Vater! sieh einmal von dem Throne deiner Majestät auf die Erde hernieder, wie ungerecht und gottlos man mit deinem Sohne verfährt, und wie grausam die Höllenknechte des Hohenpriesters deinen Eingebohrnen zugerichtet haben. — Dieser, sonst Allerschönste unter den Menschenkindern, ist so verstaltet, daß er keinem Menschen mehr gleich sieht; wohl aber ein betrübtester Gegenstand des Abscheues und des Eckels aller Anwesenden ist. — Seine vormalige Rosenlippen und der ganze holdselige Mund sind aufgeschwollen; — braun und blau sind geschlagen dessen blühende Wangen, — und der ehrenvolle Bart dieses göttlichen Aarons ist mit seinem eigenen Blute gefärbet, welches man aus Mund und Nase ihm häufig in den Schooß kugeln sieht. Wahrlich eine unerhörte Grausamkeit! — eine nie gesehene Raserey! — ein Laster ohne Bey-

spiel

spiel — und eine Bosheit, die ihres gleichen nicht hat! Wie? Jesu, diesem Gottmenschen — diesem unerschaffenen und höchsten Wesen, dem alle Ehre gebühret, auf eine so schimpfvolle Weise begegnen? — Wer hat so schreckliche Dinge erlebet? — — Ewiger — Unsterblicher!! reuet es dich nicht, den Menschen geschaffen zu haben?

Brüder! vergebens zörnen wir wider des Kaiphas Hausknechte, wider die römischen Soldaten, und selbst wider den Hohenpriester, welche unselige Werkzeuge göttlicher Strafgerichte sind. Selbst der im Anfange der Welt schon von seinen Geschöpfen beleidigte Vater ist es, welcher Beschimpfung, Erniedrigung und Schmache über seinen Eingebohrnen, diesen göttlichen Sünderbürgen, verordnet hat; welcher denselben sogar als einen Gotteslästerer ausrufen, verdammen und mishandeln läßt. Führen wir noch einmal zu Gemüthe den unerträglichen Stolz, mit welchem sich der erste Mensch, diese Handvoll nichtiger Erde, brüstete, und einem Wißgotte ähnlich zu werden sich anmaßte. — O wie süß, — wie sanft kützelnd war die falsche und verführerische Sprache der Schlange für die stolzen Ohren Evens, meiner ersten Mutter, — und aller der unsrigen! **Mit nichte werdet ihr sterben: — im Gegentheile weis Gott, daß ihr seyn werdet, wie die Götter, die das Gute und Böse zu unterscheiden wissen.** — Die Frucht, war sie gleichwohl bey Todesstrafe zu berühren Beyden verbothen, war ihnen noch so gut, noch so schön, und noch so

geschmackvoll von diesem Augenblicke an, weil selbe, durch dessen Genuß, zur Götterweisheit zu gelangen, sich schmeichelten. — Und beyde Verwegene, beyde Stolze und Hochmüthige aßen mit aller Freude und Lust.

Brüder! um unserer Bosheit, unsers Stolzes und Uebermuthes wegen, sieht sich also der Heiland, unser göttliche Bürge, im Hause des Hohenpriesters gedemüthigt, und erniedrigt, mishandelt und als einen Gotteslästerer sogar erkläret. — Menschenkinder! sehet ihr itzt, wie der Herr mit einem stolzen Erdstaube verfährt? — wie er den Hochmüthigen herabzusetzen, zu demüthigen, zu züchtigen weis?? Schonten aber des Ewigen Strafgerichte nicht einmal selbst des Eingebohrnen, indem er vor dessen Richterstuhle mit einem fremden Hochmuthslaste beladen erschien: glaubst du noch, daß er nur bey deinem dummen Stolze, bey deinen persönlichen Bosheiten, einen zarten Heli, einen gleichgiltigen Zuschauer abgeben werde?? — Denke Das nur nicht: — deinen gesetzwidrigen Handlungen, deinen wilden Ausschweifungen, deinen stolzen Schritten wird der Herr, dein Gott, dem Lasterstrome wird er durch die schärfsten Züchtigungen einen Damm setzen, da er dieselben mit den empfindlichsten Landplagen schon in diesem Leben sicher belegen wird.

Zweyter Theil.

Hochmüthiger Sünder! bist du der dir gebiethenden Gottesstimme gehörlos, alsdann wird dich dessen strafende Vaterhand mit den manchfältigsten Landplagen heimsuchen, um deinen widerspännstigen und stolzen Nacken unter das süße Joch seines Gesetzes zu beugen.

Verwegener! sage nur nicht: **Wie mächtig bin ich! — oder wer wird mich zur Strafe ziehen um meiner Bosheiten willen?** — Glaube nur, Gott, der nie will, daß der Mensch der Sünde dienen soll, wird auch deinen verwegenen Schritten Einhalt thun, selbe nicht ungerochen lassen: — übermüthiger Bösewicht! deine Lastertage wird er durch Trübsale vergallen; eine Plage nach der andern über dein Haus schicken, dein muthwilliges Fleisch mit dem empfindlichsten Schmerzen heimsuchen, um dich Hochtragenden zu demüthigen, um deinen stolzen Nacken unter das süße Joch seines Gesetzes zu beugen, — ja, so tief zu beugen, daß dir die muthwillige Lust zur Sünde, für die Zukunft, vergehen wird.

Brüder! daß **Pest**, (zu welcher ich alle Arten übriger epidemischen Krankheiten zähle) — **Hunger** und **Kriege**, drey besondere Landplagen und Strafen Gottes seyn, derer sich der Ewige schon von Jeher bedienet habe, wann er seine, auf Erden, ungehorsame und ausschweifende Geschöpfe bezähmen,

und den Lasterfluthen einen Damm setzen wollte, das bewähren die traurigsten Erfahrungen der Sterblichen, und selbst die heiligen Blätter — zum Ueberfluße, welche mit dergleichen Beyspielen beynahe ganz angefüllet sind. So, wie wir lesen, weigerte sie Pharao, ein hochmüthiger König Aegyptens, auf ausdrücklichen Gottesbefehl, das Volk Israels aus seinen Staaten ungehindert abziehen zu lassen. — Und sehet! ganze Wolkenbrüche der Strafen ergoßen sich von dem beleidigten Himmel über dieß ungehorsame und verstockte Geschöpf herab, bis dessen Hartnäckigkeit und Widersetzung gebrochen war. — Aus eitlem Stolzesantriebe läßt ein König Israels und Juda sämmtliche Kriegesmacht dieser beyden unter einem Zepter vereinten Staaten durch Joab, seinen Feldherrn, zählen; was geschieht? Schon erscheint Gad, der Prophet des Herrn, welcher David, dem hochmüthigen Regenten, die Strafe ankünden muß. Geh hin, sagte der Ewige zum Manne Gottes, geh hin, und sage dem David: — Dieß sagt der Herr: — Aus drey Strafen kannst du dir eine wählen: entweder soll eine siebenjährige Theuerung und Hungersnoth über dein Reich kommen; — oder du wirst von feindlichen Heeren drey Monate lang angegriffen, umlagert und verfolget werden; — oder es will der Ewige dich sammt deinen Unterthanen — dein Land mit einer ansteckenden Krankheit drey Tage lang unter den gräulichsten Niederlagen ergreifen und verwüsten. — Der nun plötzlich demüthig gewordene

Kö=

König wählte unter diesen drey schweren Landplagen die letzte: und sieh! wie der Prophet angekündigt hatte, so geschahs. Siebenzig Tausend wurden in einer Zeitfrist dreyer Tage vom Tode dahingeraffet, und zu Boden gestreckt. — Amos, nachdem er unzählige Arten der Plagen und Züchtigungen dem Volke Israel vorgehalten, erzählet und angekündet hatte, wie beschloß er seine Rede? **Ist wohl ein Uebel**, eine Strafe **in der Stadt vorgegangen**, waren seine Ausdrücke, **das nicht selbst den Herrn zum Urheber habe?**

Brüder! nach der Religion zu sprechen, ist es eine ausgemachte Sache, daß, wie Heil, Segen und Wohlfahrt, so auch Unsegen und Unheil den Himmel zum Ursprunge haben. — Liebste! mein Vorhaben ist hier nicht, mich mit schwärmerischen, naturalistischen Freygläubigen, oder mit eigensinnigen Anbethern des blinden Fatums abzugeben; noch weniger ist meine Absicht, mich in eine weitläufige Erzählung entlehnter Geschichten aus dem Alterthume dießfalls einzulassen: dieses thun, wäre wahrlich die kostbare Zeit unnütz zugebracht. Durchleset selber die Kroniken ganzer Königreiche, Provinzen und Länder verschiedener Welttheile: beynahe alle Jahrhunderte werden euch die traurigsten Begebenheiten erzählen. — Nicht ohne Staunen werdet ihr die blutigsten Kriege, die gräulichsten Verwüstungen, die erschrecklichsten Niederlagen in denselben antreffen, mit denen der Himmel, zur Strafe und Züchtigung der Sünder, diese Staaten hergenommen hat.

Kürze wegen, will ich mich mit bloßer Schilderung dreyer Landplagen begnügen, die ich in göttlicher Schrift gefunden habe, die als Strafen ausdrücklich verzeichnet sind, und aus welchen dem David, damals auch einem Sünder, wie ich schon oben bemerkte, sich eine zu wählen, die Wahlfreyheit vom Ewigen zugestanden ward. — Nebst andern schweren Plagen sind es **Pest**, — **Hunger und Krieg**. Diese waren, — und sind noch immer die schrecklichen Geißeln, womit der Herr der Heerschaaren stolze Thronen erschüttern, — boshafte Reiche entvölkern, — ganze Länder, der Sünde halben, verwüsten läßt. Ach! so unzähligmal haben unsre sündigende Vorväter diese schweren Züchtigungen empfunden, daß die Geschichtbücher verflossener Jahrhunderte von dergleichen traurigen Bildern, beynahe strotzend, angefüllet sind.

Brüder, meinem Versprechen gemäß, will ich von der ersten Plage, welche die sogenannte **Pest** und alle andere Arten epidemischer Krankheiten sind, den Anfang machen. — O, was für einen schaudervollen Anblick stellt ein Land, eine Stadt, eine Gemeinde, unsern Augen dar, die von diesem giftigen Uebel überfallen, angegriffen und dahin gerissen wird! — Erschrecklich, fürchterlich und entsetzlich sind, von allen Seiten; derselben traurige Umstände. — Ein dumpfes Klagen und Weinen der Tödtlichkranken in den Häusern, — ein widerhallendes Geschrey und Jammer der Unglücklichen auf den Straßen, — eine Menge, die man, in Gassen

und Plätzen zerstreut, des Todes wirklich dahinsinken sieht: — ach, was ein fürchterlicher Anblick! Dort trifft man ganze Haufen trauriger Schlachtopfer der Gerechtigkeit Gottes an, derer Viele schon halb verfault sind; — an einem andern Orte haben sich ganze Schaaren Elender versammelt, die zu Boden niedergestreckt, nur so eben mit dem grausamsten Tode gleichsam in einem Zweykampfe liegen: — und Niemand ist, der ihnen zu Hilfe kommen, — der die Unglücklichen dem Tode entreißen und selbe retten könnte, ohne sich dessen Mordsense vorsetzlich preis zu geben, da, was man bey solcher Gelegenheit berühret, was man einathmet, auch den gesundesten Menschen anstecken, dahinwerfen, und ins Grab stürzen kann. Die Provenze Frankreichs mag, unter vielen andern, dieses von mir wirklich entworfene Schreckengemälde unterzeichnen, welche, vor etwa einem halben Jahrhunderte, vom strafenden Himmel dieser um sich fressenden Plage preisgegeben ward.

Von dieser harten Landplage gehen wir zur größten Theuerung der Lebensbedürfnisse, oder gar zum Hunger über, welche eine andere Gattung der Strafruthe Gottes ist. Der Hunger ist ein allgemeiner Abgang nöthiger Lebensmittel, der in einem Lande entsteht, wenn ihm der Thau des Himmels, das Wachsthum der Erde, kurz, wenn der Segen Gottes den Einwohnern desselben vom allgemeinen Vater, vom Schöpfer der Allheit versaget wird. So schloß der Ewige, in den Tagen Achabs, durch Elias den Thesbiter, drey Jahre lang die Schleu-

ßen des Himmels, daß weder Thau noch Regen über die Erde floß, wodurch in ganz Samarien Theuerung und Hunger entstund. Nicht minder betrübt, erbärmlich und beweinungswürdig ist auch dieser Strafgegenstand, wo die Landeseinwohner schon beym Anfange der Theuerung, — besonders die ärmere Menschenklasse, ihre wenige Habseligkeiten, Hausmöbel, ja wohl ihre beste Kleider am Leibe, um den niedersten Preis gewissenlosen Wuchern versetzen und verkaufen müssen; — wo der größte Theil der Bürger vom Hunger ausgemergelt, gleich den Schattenbildern, ganz ohnmächtig und kraftlos herumtaumelnd erblicket wird; — wo man wahrnimmt, nicht ohne besondern Schauder, wie Eltern sogar ihre unmündige Kinder sich zur Speise schlachten; wie diese hungerigen Seelen zum Genuße auch solcher Dinge sich entschließen, wider welche die ganze Menschheit sich empören muß, um nur ihre schwache und noch wenige Lebenshauche auf einige Wochen lang vielleicht erhalten und verlängern zu können. — Ach! was ein unerträglicher Anblick, wenn Väter und Mütter ihre Kinder, Kinder ihre Eltern — Eines das Andere, aus Noth schmachtend, mit hungerigen und betrübten Augen, vor ihren matten Füssen dahinsinken, und des blassen Todes sterben sehen, — einer Todesart, die um so peinlicher ist, je anhaltender und langsamer selbe zu Ende geht!

Brüder, so groß, so auffallend und quälend für die Menschheit diese beyden Strafen des Himmels sind: so hat doch der unselige, gute Sitten und

alle

alle bürgerliche Gesetze zerstörende, Land und Leute verderbende Krieg vor obigen beyden Plagen den Vorzug, und ist unter allen die allerschrecklichste Strafe wohl zu nennen, mit der Gott uns Sünder der Erde geißeln mag. Der Krieg öffnet der Ungerechtigkeit und Grausamkeit, der Unmenschlichkeit, der Barbarey und allen Arten von Lastern die Thüren und Thore. — Tausend und tausend unschuldig Ermordete, ganze mit Leichen von Todtenkörpern bedeckte, mit dem theuern Menschenblute bespritzte und angefeuchtete Felder, — alle Rechte der Natur, der Religion und der Menschheit aus dem Staate verbannt — entvölkerte Länder und Reiche sind die gewöhnlichsten Folgen davon: wie uns ein diesem fürchterlichen Schreckenbilde wahrhaft ähnliches Beyspiel, der große Frankenkrieg, zu Ende dieses achtzehnten Jahrhundertes, wirklich unsern Augen darstellet, dessen wuthschäumende Flammen sich längs den Rhein- und Maynströmen nach England in die Nordsee verbreiten; — und von dannen über die hohen Alpengebirge Tyrols bis in den römischen Kirchenstaat sich ausgedehnet haben.

Brüder, in allem Betrachte ist es eine Schreckensache um den Krieg: ach! wem muß nicht das Herz im Leibe weinen, wenn er von einer Bergesspitze ein wohlgeordnetes Kriegslager, und in demselben die so zahlreiche und auserlesene Mannschaft übersieht; — wenn er dessen Pracht und majestätsvolles Ansehen, die schöne Bewegung und Ordnung dieser Heere, ihre nicht genug zu bestaunende Kunst

in Fertigkeit und Uebung der Waffen, mit einem lebhaften Auge erblicket, oder gar dieselben zum baldigen Treffen sich vorbereiten sieht, — dabey aber demselben im Geiste einfällt: diese schöne, großgewachsene und geschickte Menschenkinder sind darum in den Waffen abgerichtet, und nur dahin geht derselben Bestimmung, um über wenige Stunden gefühllose Werkzeuge der Wuth, der Grausamkeit und der Barbarey an ihren Gegnern — die ihre unschuldige Nebenmenschen und Brüder sind — abgeben zu können, oder selbst unglückliche und blutige Schlachtopfer der Gegenwuth, der Unmenschlichkeit ihrer Feinde, ihrer Obsieger zu werden.

Noch weit entsetzlicher sind die Kriegsgegenstände, welche nach geendeter Schlacht vor unsern Augen und Ohren erscheinen. Mein! überschauet einmal das nun von der Kriegswuth geräumte Schlachtfeld, welches mit todten und schwer verwundeten Kriegsmännern, so zu sagen, übersäet ist, mit Verwundeten, die sich an ihren tödtlichen Wunden nach und nach verbluten müssen, weil nicht allen zugleich auf einmal hinreichende Hilfe von den Wundärzten geleistet werden mag: — — höret ihr Rufen — ihr Jammern — — ihre herzbrechende Seufzer — Seufzer, die nach Hilfe lechzen!!! Von da verfüget euch in die Spitäler der Kranken: ach! wie entsetzlich ist das Winseln — wie Mark und Beine durchdringend ist dort das Ach und Wehe der hier armselig auf dem Strohe liegenden Kranken und Verwundeten, derer zerquetschte Glieder

nun vom Körper, um derselben noch bischen Leben zu retten, unter tausend Schmerzen abgelöset werden! — Wer bleibt ungerührt, bey so blutigen, schreckvollen und peinlichen Bildern?

Alsdann endlich begegnen uns auf den Straßen auch ganze Horden ausgewanderter Einwohner, flüchtige Mütter mit ihren erbärmlich weinenden Kindern: denn selbe haben weder zu leben, noch Obdach; — unvermögende, und kaum die Wegsteuer habende Greise: denn auch diese hat die noch frisch schäumende Wuth der Soldaten in der ersten Hitze mishandelt, und ihnen ihr Vermögen geraubet; — verlassene, und noch unerzogene Söhne und Töchter: denn ihre Väter sind kürzlich in einem blutigen, mörderischen Treffen geblieben. — — Was ein jammervoller Anblick! — Brüder, nicht minder schreckbar, äußerst elend und erbarmenswürdig ist der Zustand einer Stadt und Festung, die von einem rächenden Feinde umlagert, beschossen und zur Uebergabe aufgefordert wird. Ach! wie fürchterlich ist der Anblick, wenn man, bey einbrechender Nacht, unter dem entsetzlichen Donner feuerspeyender, zugleich Brand, Mord und Tod bedrohender Schlünde, — unter heftigster Erschütterung der Erde, die glühenden Kugeln gegen die Wolkenberge, der Menge nach, aufsteigen sieht, durch welche — da die niedre Wohnung eines armen Burgers, — dort der prächtige Palast eines Großen, — anderwärts selbst das Gotteshaus angezündet, in Flammen gesetzet, und eingeäschert wird; — wo der beängstigte Bur-

ger, um der grausamen Zerschmetterung seiner Glieder, und selbst dem plötzlichen Tode nur ein wenig auszuweichen, sich in Keller und unterirdische Gemächer verstecken muß; — wo nur Todesblässe, Furcht, Schrecken und Angst in den Angesichtern ihrer Einwohner wahrgenommen wird; wo jede Nacht schlaflos von denselben, unter tausend Aengsten, wird zugebracht, da man, ohne der Gefahr, wegen geschlossenen Thoren, ganz entfliehen zu können, bey einem jeden Knalle des donnernden Geschützes, auch den Mordschlag über seiner eignen Scheitel zubefürchten hat. — — Brüder, wahrlich ein Schreckens Schauspiel, das ich euern Augen aufgeführet; aber auch ein wahrhaftes Gemälde: — ein Gemälde, das wir wirklich unglückliche Erdebewohner mit unsern Augen gesehen, in allen Zeitungsblättern gelesen, Tausende und Tausende unsrer Mitbrüder mit Verlurst ihrer Haabe und ihres Gutes, mit Aufopferung ihres Lebens sogar haben erfahren müssen; — ein Bild, so schreckbar, daß es weder Feder noch Zunge eines Sterblichen nach allen Zügen entwerfen mag. O Gott — gerechtester Richter!! wie schreckbar sind deine Züchtigungen, und wie auffallend ist deine strafende Vaterhand, wenn selbe sich über den Sünder erschweret!! — Ewiger! der du Kriege wie Frieden ordnest! schon vom Anbeginn ergriff dein Allmachtsarm diese fürchterlichen Mittel, wenn du den Irrenden zurechtweisen, den Stolzen demüthigen und den Boshaften mit Geißeln hernehmen wolltest: — du bedienest dich wirklich derselben, — und du wirst auch nach uns, wenn wir nicht mehr

sind, sie nicht niederlegen, so lange dein allsehendes Aug verwegene Verletzer deines heiligen Gesetzes — Bosheiten und Laster auf Erden erblicken wird.

Ewiger! wie deine Gerechtigkeit Krankheiten und Wohlseyn, Frieden und Kriege, Mangel und Ueberfluß auf Erden ordnet: so gebiethet auch deine Allmachtsstimme nicht selten sogar den Elementen, die du zum Vergnügen deiner Geschöpfe schuffst. — Und sie vollziehen nun, auf deinen einzigen Wink, an uns Muthwilligen, deine Strafbefehle: bald rufest du die stürmenden Winde von den vier Weltenden herbey, welche unsre Wälder verwüsten, Obstbäume darniederreißen, und selbst unsrer Häuser nicht schonen dörfen; — bald öffnen sich, wenn du gebiethst, die Schleußen des Himmels, und die Wasserfluthen stürzen über uns wüthend herab, wodurch Flüsse und Bäche angefüllet, die fruchtbarsten Felder überschwemmet, die lachenden Fluren zu Grunde gerichtet werden, — und oft auch sogar der Mensch, wie das Viehe, in Leibs- und Lebensgefahr geräth. — Ein andersmal, wenn sich auf dein Machtwort der Donner hören läßt, zerschmettern harte Schloßen die unsre Augen ergötzenden Fluren; die heißbrennende Sonne vereitelt die frohe Hoffnung des Landmannes, und was diese noch übrig läßt, wird oft von einem Heere hungriger und nagender Feldmäuse zu Grunde gerichtet und zermalmet. Gerechtester! — wie vielfältig sind deine Strafwerkzeuge, wenn du uns muthwillige Knaben,

züchtigen willst. — Ja, du, — (nicht ein unbedeutendes Ungefähr) du — der Allmächtige, bists — der unumschränkte Gebiether in diesem Welthause, ohne dessen Wink kein Fuß, keine Hand sich regen mag, welcher du alle diese Uebel schon zum öftern über die Sünder verhänget hast; an dessen hochgebiethendem Machtfinger der ganze Weltbau hängt. — Du, du bist es, welcher die Tiefe des Meeres in Verwirrung bringt, — aber auch das wilde Getöß seiner Wellen wieder besänftiget: — und es bleibt ruhig, so lange du willst, zum Besten deiner Kinder; es wird aber auch von neuem erschüttert, zum Schrecken deiner Feinde — der verwegenen Sünder, so oft es dir, o Richter! gefällt. Kurz, du bist der Allherrschende, welcher das schäumende Meer itzt ruhen, — itzt wieder toben läßt; — welcher den Himmel umwölket und wieder aufheitert; — welcher die Erde fest hält, auch erschüttert; — welcher mit der Hand der Vaterliebe unter deine Geschöpfe Segen, Ruhe, Ueberfluß und Leben ausgießt; welcher aber auch, wenn dein Strafarm von den Ungehorsamen aufgefordert wird, Erdbeben und Wasserfluthen, theure Zeiten und blutige Kriege, Tod und Fluch über den Erdball streuet. — Ewiger! wie erschrecklich, so gerecht und anbethenswürdig sind deine Strafgerichte.

Barmherzigster Vater! schone — ach schone doch deinem schwachen und sündigenden Christenvolke, einem Volke, welches alle Wege der Bosheit zu verlassen fest entschlossen ist, — welches dir, deinem heilig-

kigsten Gesetze anzuhangen, nach allen Kräften sich bestreben wird. Und es wird preisen deine Erbärmnisse, o Herr! vor allen Völkern, — deinen heiligsten Namen großmachen und verherrlichen, auch sogar vor Ungläubigen — vor Heyden, — deiner höchsten Majestät, mit froher Seele, dienen hier zeitlich — und dort, wo die Sterne stehen, ewig. Amen.

Sechste Rede über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Ille autem caepit anathematizare et jurare, quia nescio hominem illum, quem dicitis.

Petrus aber fieng an, sich zu verfluchen, und zu schwören, ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet. Mark. XIV. 71.

Brüder! wie wir neulich nicht ohne besondere Rührung und wahres Herzenleid vernahmen, haben die gefühllosen Kriegsknechte Jesum, unsern gött-

göttlichen Sündebürgen, weil denselben Kaiphas als einen Gotteslästerer vor seinem Richterstuhle ausrief, auch als einen vermeynten Gotteslästerer mishandelt, Gelächter, Spott und Hohn mit dem Heiligsten getrieben, und die ausgesuchtesten Bubenstreiche an seiner erhabensten Person ausgeübt. Schon vor dem Anfange dieser entsetzlichen Szene hatten alle seine Jünger die Flucht ergriffen: **Es verließen ihn Alle, und flohen davon.** — Ein Einziger war seinem göttlichen Meister unter tausend Aengsten nachgeschlichen bis in des Hohenpriesters Vorhof. — Petrus ist es, jener Jünger, der immer eine vorzügliche Liebe gegen Jesum äußerte, der sich seiner im Oelgarten annahm, der das Schwert auszog, und zur Vertheidigung seines Herrn des Hohenpriesters Knechte, dem Malchus, das Ohr abhieb; — Petrus, welcher vor Kurzem die Verheißung, den Eid der Treue, des ständigen Anhanges — sogar der Entschlossenheit, seinem Meister in Kerker und Tod folgen zu wollen, feyerlichst abgeleget hatte: **Wenn ich schon mit dir** — Meister! — **sterben müßte,** waren dessen Ausdrücke, **so will ich dich doch nicht verläugnen.** — **Herr!** fuhr dieser Jünger weiter fort, **Herr!** ich bin **bereit, mit dir in Kerker und in den Tod zu gehen.**

Brüder! gemäß der beym letzten Abendmahle gemachten Verheißung, gieng auch dieser Apostel seinem Herrn auf dem Fuße nach, wie uns selbst die Leidensgeschichten versichern: **Petrus aber folg-**

te ihm — Jesu — nach von Ferne bis in des Hohenpriesters Hof; — er gieng hinein, und setzte sich nieder, bey den Dienern, damit er das Ende sehe. Allein, nicht genug läßt sich die kurze Dauer der Treue und der Beständigkeit dieses Jüngers bestaunen: — noch nicht hatte das traurige Schicksal seines göttlichen Meisters, im Hause des Hohenpriesters, sich geendet, und schon wanket, scheitert die Feste seiner Verheißung, mit Jesu in Kerker und in Tod gehen zu wollen: nur eine elende Dienstmagd stellet dessen Rechtschaffenheit auf die Spitze. Dieser war auch bey ihm — bey Jesu von Nazareth, hieß es kaum: — und sieh! — die Treue dieses Apostels liegt zu Boden. — Weib, ich kenne ihn nicht! — ist auf einmal die Sprache des furchtsamen, — des erschrockenen, — des meyneidigen Petrus.

Allerliebste! von nun an zeiget sich Jesu, unserm göttlichen Bürgen, kein Freund auf Erden mehr: — sein Vater, der im Himmel wohnet, verbirgt unter dem düstern Gewölke des Leidenskelches sein vormaliges Freudenantlitz; des Todes schuldig ist er von einer jüdischen Synagoge bereits schon erkläret; — von Einem seiner eigenen Jünger sieht sich der Herr verrathen und verkaufet, von dem Andern, seinem Vertrautesten, schändlichst verläugnet; und die Uebrigen haben sich, durch eine furchtsame Flucht, alle unsichtbar gemacht.

Vater! — ewiger Vater! wie hat sich deine Strafhand über deinen Eingebohrnen erschweret! — Eine tödtliche Wunde nach der andern wird von deinem strengsten Gerichte dessen Menschheit versetzet, seitdem er die Sünde des Volkes trägt, und für unsre Missethaten bey dir, o Ewiger! Bürgschaft geleistet hat. — Brüder! lasset mich, dieses geheimnißvollen Gegenstandes gemäß, folgende beyde Punkte abhandeln:

I. **Jesus**, mein **Erlöser**, wird von **Petrus**, seinem vertrautesten Jünger, im Angesichte Jerusalems, verläugnet und miskannt, weil auch die ersten sündigenden Stammeltern, unter den kahlesten Entschuldigungen, von ihrem groben Verbrechen Nichts wissen wollten.

II. Noch weniger werden **wirkliche Fehltritte** der **Christen** vor dem Ewigen einige Entschuldigung finden, da **Unwissenheit** des Gesetzes in unsern aufgeklärten Zeiten nicht Statt hat.

Erster Theil.

Jesus, mein **Erlöser**, wird von **Petrus**, seinem **Vertrautesten**, im Angesichte Jerusalems, verläugnet und miskannt, weil auch meine erste sündigende Stammeltern, unter den kahlesten Entschuldigungen, von ihrem groben Verbrechen Nichts wissen wollten.

Brü-

Brüder! noch hält sich Petrus, dieser vertrauteste Jünger Jesu, im Vorhofe des Hohenpriesters auf, und mit innerstem Herzenleide, mit besonderm Verdrusse seiner Seele, vernimmt er die schimpflichsten Gesinnungen, welche alle Anwesende von seinem göttlichen Meister hegen, da sein Herr — von Diesem, als ein falscher Prophet, — von Jenem, als ein Leutbetrüger, — von einem Andern für einen Volksempörer und Rebell des Staates gehalten wird. — Mit seinen Ohren höret er denselben von Kaiphas dem Hohenpriester, als einen Gotteslästerer, in Gegenwart des ganzen hier versammelten jüdischen Rathes, ausrufen: **Er hat Gott gelästert!** — Mit seinen eigenen Augen muß er zusehen, wie sein Herr, nach diesen schwärzesten Verläumdungen, noch überdas aufs schrecklichste von den niedersten Geschöpfen mishandelt wird. Ohne Zweifel wird Petrus — dieser kurz zuvor unerschrockene Petrus, sich der gerechten Sache seines unschuldigsten Meisters annehmen; — aufstehen wird er, — dessen Gottheit öffentlich bekennen, und sagen: **Meister! du bist Christus — der Sohn des lebendigen Gottes**, von dem alle Propheten gezeuget haben. — **Du bist Christus — das Lamm Gottes**, auf welches Johannes der Täufer mit Fingern gedeutet hat. **Du bist Christus**, den der allgemeine Ruf und das Urtheil des Volkes für den Elias, oder für Johannes den Täufer, oder für einen andern großen Propheten angesehen und gehalten haben.

Brüder! nichts weniger, als Dieß, hat der Herr in seinen wirklich traurigen Umständen, — auch von seinem vertrautesten Jünger sogar, zu hoffen: Petrus hat itzt, einen Mund ohne Sprache; er getrauet sich nicht, die wider seinen göttlichen Meister ausgespienen Lästerungen auch nur mit einem Wörtchen zu widerlegen. Im Gegentheile äußert er ein furchtsames, niedergeschlagenes, ein zwischen Gott und dem Ansehen der Menschen getheiltes Herz. — Alles murret, Alles schändet, Alles ist wider Jesum aufgebracht; Petrus allein beobachtet ein tiefes Stillschweigen. Dieß ist aber auch, was den erschrockenen und stummen Jünger vor der ganzen jüdischen Versammlung und bey allen Anwesenden verdächtig machet. Eine Dienstmagd des Hohenpriesters fasset den Zaghaften wohl zu Gesichte, und stellet ihm diese verfängliche Frage: **Bist du nicht Einer von den Jüngern dieses Menschen?** — — **Weib! ich kenne ihn nicht — ich weis nicht, was du sagest,** — ist dessen verlogene Erwiederung.

Petrus! wie? du kennest auf einmal diesen Menschen nicht mehr? — — **Meyneidiges**, treuloses, unverschämtes **Maul!!!** sagt dir nicht dein eigenes Wissen und Gewissen, daß es Jesus — dein Meister, der dich vor kurzem auf dem Berge Thabar durch einen himmlischen Glanz so sehr entzückte? — **Kleinmüthiger** Apostel! du willst Jesum, diesen Menschen nicht kennen, welchen, in deiner Gegenwart, selbst der himmlische Vater für sei-

seinen geliebten Sohn ausdrücklich erkläret hat? — Furchtsamer Schüler Jesu! du kennest deinen Lehrer und Meister — diesen Wundermann nicht mehr, in dessen Schule du drey Jahre lang ein Zuhörer, und bey dessen unerhörtesten Wundern ein leiblicher Zuschauer und Augenzeuge warest? — Undankbarstes Geschöpf! du — willst itzt Nichts von Jesu, deinem Vater und besten Wohlthäter, wissen, der dich aus besonderer Gnade von deinem armen Fischernetze abrief; der das Wasser unter deinen Füßen in einer Lebensgefahr befestigte; der dir das große Geheimniß des Reichs Gottes geoffenbaret, und deine schwache Seele mit den erhabensten Beleuchtungen erfüllet hat???

Brüder! vergebens halten wir das eigene Wissen und Gewissen diesem treulosen Jünger vor, indem er seine Treulosigkeit in der Folge noch mehr an den Tag leget. Nach des Hohenpriesters Hausmagd, setzen dem schon wankenden Petrus auch andere Umstehende mit ähnlichen Fragen zu. Du bist auch Einer aus ihnen, ertönet wieder eine dessen Rechtschaffenheit auffordernde Stimme. — Petrus bleibt seiner Läugnung ständig: O Mensch! — ist seine Antwort, ich bins nicht. Letztlich heißt es von allen Seiten: Wahrlich, — du bist Einer aus ihnen! — du bist ein Galiläer! — ich habe dich sogar im Garten gesehen! Petrus wiederholet die unverschämte Abläugnung seines Meisters zum Drittenmale, die er auch sogar mit einem falschen Schwure bestättigt, nicht ohne

Ver-

Verpfändung seiner Seele und Seligkeit: **Petrus fieng an zu schwören, und sich zu verfluchen,** sagt der heilige Text, — **ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet.** Auf eine so schimpfvolle, so nachtheilige, so meyneidige Art hat Petrus, dieser vertrauteste Jünger, im Angesichte des ganzen Jerusalems, seinen Herrn und Meister miskannt.

Brüder! so tief, schwer und schändlich der Fall dieses Jüngers ist; so tödtlich ist auch der Schmerz und die Wunde, welche der Meyneidige der Seele meines Erlösers versetzet hat. — Beschämt, betrübet und niedergeschlagen seufzet hier, von Feinden und Widersachern umrungen, sein göttlicher Geist: „**Wenn mir mein Feind gefluchet**, — mich verläugnet und verlassen hätte, alsdann wollte ich es „mit Lust ertragen; **daß aber du, o Mensch!** „— **Petrus**, du ehemaliger Simon — du mein „Bekannter, mein Vertrautester — du mein Jünger, welcher du einträchtig mit mir bisher im Hause „Gottes wandeltest, welcher du eben dieselbe süße Speise mit mir aßet, und im besten Einverständnisse mit „mir stundest, dich nun meiner — deines Meisters „und größten Wohlthäters, geschämet, und mich, — „deinen Vater, im Angesichte der ganzen Stadt treulos miskannt, verläugnet, und meiner Ehre mich, „so viel an dir war, entsetzet hast: dieß ist, was „meinen Geist betrübet, meine Seele beängstigt, und „meine Menschheit darniederschlägt.

Aller=

Allerliebste! ja, unvergeßlich, groß und schwer ist der Fall, das Verbrechen dieses meyneidigen Jüngers, in so weit es Jesus übertragen muß, — ein Verbrechen, das keine Entschuldigung finden mag; das aber auch zugleich eine traurige Folge jener Treulosigkeit und jenes Meyneides ist, dessen sich unsre sträfliche Voreltern im Paradiese vorsetzlich schuldig machten, indem nach geschehener Sünde die Last der Schuld und des Verbrechens Eines auf das Andere warf. **Das Weib**, so du mir zugeseilet hast, wand Adam vor, als er selbst vom Ewigen zu Rede gestellet wurde, **gab mir von der Frucht, — und ich aß. — — Die Schlange hat mich hintergangen, — und ich habe gegessen**, lautete die sündhafte Entschuldigung, welche Eva, unsre Stammmutter, dem Ewigen machte. — Sehet doch, wie diese beyden Sünder, diese beyden Thoren ihren Fall — die Sünde vor dem Angesichte Gottes sogar bergen und läugnen wollen. — Sie verstecken sich — Feigenblätter fügen sie zusammen, die doch nicht Stiche halten, um ihre Sündenblöße dem allsehenden Gottesauge zu verhöhlen. Selbst nach Aussage göttlicher Schrift, als die Sprache des Schöpfers in ihren Ohren erscholl: **Adam! wo bist du?** war nicht des unseligen kahler Vorwand dieser: — **Herr! deine Stimme habe ich im Paradiese gehört, und ich habe mir gefürchtet, weil ich nackend war; darum habe ich mich verkrochen?** — Allein, der Ewige, — der Augenzeuge seines Verbrechens, zernichtete auf der Stelle dessen falsche Vorspiegelung, — er überzeug-

te ihn, und machte ihn zu Schanden. Unseliger — Ungehorsamer, Meyneidiger!!! — wer hat dir gesagt, daß du nackend seyst? — Ist es nicht dein eigenes schwarzes Verbrechen? — weil du von der Frucht, die zu berühren ich dir verbothen hatte, gegessen hast.

Brüder! Adams Sünde fand keine Entschuldigung; auch Petrus ist seiner Untreue ganz überzeugt: denn wirklich beschämt, und niedergeschlagen, sondert er sich von der Gesellschaft ab — er geht hinaus — er verbirgt sich, — — und weinet bitterlich.

Zweyter Theil.

Noch weniger werden wirkliche Christen Fehltritte vor dem Ewigen einige Entschuldigung finden, da Unwissenheit des Gesetzes, in unsern aufgeklärten Zeiten, nicht Statt hat.

Petrus hat seinen göttlichen Meister, vor ganz Jerusalem, durch seine dreymalige Verläugnung, zu Schanden gemacht: waren gleichwohl Furcht und Schrecken die Triebfedern seines schändlichen Falles, so ist er doch ein vorsetzlicher, überzeugter Gotteslängner. — Seine Untreue und sein Meyneid haben keine Entschuldigung; so wenig, als das Judenvolk, indem es Jesum, eben diesen Gesalbten des Herrn, aus Antriebe des Neides, des Stolzes, oder der Bosheit, nicht anerkennen wollte, einige Unwissen-

senheit von dessen göttlicher Sendung und heiligster Lehre, mit Grunde, vorschützen mag. Rief nicht der ewige Vater von der Höhe einer lichten Wolke herab, mit einer lauttönenden Stimme, — deutend mit Fingern auf seinen Eingebohrnen auf Erden, in Gegenwart Vieler: **Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; — den sollet ihr anhören?** Seine Sendung und göttliche Lehre hat er mit den erhabensten Wundern bestättigt: er hat ihre unheilbare Kranke augenblicklich durch sein Machtwort auf gesunde Füße gestellt; das Reich Gottes ihnen geprediget, und denselben mit einem so außerordentlichen Nachdrucke und mit solcher Kraft zugesprochen, daß, nach ihrem eigenen Geständnisse, **nie ein Mensch so geredet hat.** Ja, — was noch Mehr ist, als Jesus eines Tages, bey allen Ueberzeugungen, die er dem Judenvolke machte, noch immer eine Hartherzigkeit und Unglaubigkeit Vieler erblickte, rief er sogar, mit diesen ausdrücklichen Worten, Sämmtliche auf: **Wenn ihr meinen Worten Glauben beyzulegen ein Bedenken traget, so glaubet meinen, von euch Allen sonst nie gesehenen, Werken.** Darum fället auch der Herr über der Juden Sünde folgendes Urtheil: **Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht würde geredet haben, alsdann hätten sie keine Sünde. Nun aber findt auch keine Entschuldigung ihrer Bosheit und Hartnäckigkeit Platz; denn ich habe selbe mit Worten und erhabensten Thaten von der Wahrheit meiner göttlichen Sendung vollkommen überzeuget.**

Brü-

Brüder! die Unwissenheit, der Unglaube, der Juden Bosheiten hatten keine Entschuldigung; wie wird, o Christ! deine Bosheit, dein Ungehorsam — deine Sünde einige Entschuldigung beym Ewigen finden, wenn du Unwissenheit des Gesetzes vorschützen, oder etwa gar die Anerkennung Jesu, deines göttlichen Meisters, läugnen willst? — Du, der du in Israel — in dessen auf Erden gestifteter, mit den sichtbarsten Wundern beleuchteter, und mit seinem eigenen Blute bestättigter Kirche gebohren, erzogen würdest, und deine Lebenstage zugebracht — nicht aber als ein Israelit — als ein Christ, in derselben gelebet hast? — Du, den das Glaubenslicht im vollen Glanze und Schimmer umgab; welcher du der Lehre Jesu Treue und Folgeleistung feyerlichst angelobet, — derselben aber in deinem Wandel nicht nachgekommen bist? — Du, welcher diesen vermenschten Gott, deinen Herrn und Meister, wohl erkannt, ihn aber durch deine Werke des Glaubens nicht verherrlichet hast? Nein: wenn wir Christen sündigen; wenn wir wider Gottes Gebothe handeln; wenn wir uns wider den Herrn empören, alsdann hat bey uns keine Entschuldigung oder einiger Vorwand Platz.

Doch, vielleicht sind die Gesetze des Christenthumes vielfältiger und zahlreicher, die Gegenstände erhabener, als daß wir schwache und blödsinnige Geschöpfe sie begreifen, und denselben nachleben mögen? — Brüder, o nein! Es sind die einfachesten, es sind die faßlichsten Gesetze unter dem Himmel.

Erinnern wir uns nur der Antwort, welche eines Tages Jesus den Pharisäern gab, da sie als Versucher auftraten, und ihm, dem Herrn, über den ganzen Inhalt Gottesgesetzes, diese Frage stelleten: **Meister! war ihre Rede, welches ist das größte, das vorzüglichste Geboth im Gesetze?** Und folgende kurze Antwort enthielt das Ganze des Gesetzes: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, recht von Herzen aufrichtig, mit Anwendung aller deiner Seele und deines Leibes Kräfte lieben. Dieß ist das erste und größte Geboth; — das andere aber, welches diesem gleicht, ist: Du sollst deinen Nächsten, wie dich selber, lieben;** und der Schluß seines ganzen Unterrichtes lautet: **Diese zwey Gebothe fassen das ganze Gesetz des neuen wie des alten Bundes, und die Propheten.** — Ist Mehr zu wissen, Mehr zu erfüllen nothwendig, um den Pflichten eines ächten Christen, eines wackern Bürgers nachzukommen, — als diese beyden Gebothe? — —

Brüder, lasset mich auch von der Erhabenheit der Gesetze Gottes eine kurze Erinnerung machen. Nein! was ist fassender, was überzeugender, als daß man Gott, — dem höchsten Wesen, dem alle Achtung, Anbethung und Liebe seiner Geschöpfe gebühret, — auch allem Irdischen vorziehe; — daß man dessen heiligsten Namen, vor welchem sich aus Ehrfurcht alle Kniee im Himmel und auf Erden beugen, die schuldigste Ehre erstatte, denselben mit Herz und Munde preise, — nie aber ihn mit Lä-

stern, Fluchen oder gottesschänderischen Schwüren entheilige?? So Viel vom ersten Gottesgebothe.

Das andere, oder zweyte belangend: kann wohl Etwas fühlbarer unsrer Seele seyn, als daß man dem Nächsten, sey er, wer er immer wolle, — ein Christ, Jude oder Heyd, Freund oder Feind — seinem Bruder keinen Schaden, kein Uebel zufüge, welches man von ihm sich selber nicht zugefüget haben will; demselben aber aufrichtig gönne, erweise den Nutzen, die Hilfe, das Gute, das man sich im ähnlichen Falle von Andern erwiesen zu werden wünschet?? — Wer zweifelt, ob Unterthanen ihren rechtmäßigen Vorgesetzten, Kinder ihren Eltern, — und Dienstbothen ihren Herren und Frauen Liebe, Treue und Gehorsam zu leisten verbunden seyn? — Wem träumts auch nur von Weitem, daß es erlaubt sey, durch Müßiggang, Spielen und Prassen Schulden zu machen, sein Weib und seine Kinder in Armuth zu setzen, — Dienstbothen und Arbeitern die ihnen bedungene Kost und Löhnung zu verweigern, — des Nächsten Gut und Ehre zu rauben, oder sonst wider die Pflicht seines Amtes gewissenlos zu handeln??? — — —

Brüder! saget mir selber, ist unter dem Himmel Etwas faßlicher und begreiflicher, als dieses zweyte Geboth? Wird aber auch in diesen und dergleichen Gewissensfällen eine Unwissenheit, einige Entschuldigung Statt haben können? — Ja, Statt haben,

ben, sage ich — in den unsrigen aufgeklärten Zeiten, wo die Stadt- und Landschulen, und selbst die Schullehrer mit einer beynahe mathematischen Richtigkeit zugeschnitten werden; wo eine Menge Bücher der Religion an das Licht treten; wo die Staaten mit den auserlesensten Papieren aller Art der Gelehrsamkeit überschwemmet sind; wo endlich Alles — auch sogar das Frauenzimmer bey der Sticknadel und dem Spinnrocken zu witzeln, zu kritisiren, und zu philosophiren angefangen hat? Nein, nein! Unwissenheit des Gesetzes, Nichterfüllung unserer Pflichten, Handlungen wider Gottesverboth können in unserm wirklichen Christenthume keine Entschuldigung haben.

Doch, ich irre mich! — Ja, es kann eine Unwissenheit Platz finden: nur jene aber, von welcher David sagt: **Er hats nicht verstehen wollen, damit er gut handle**; welche Unwissenheit, nach Hiobs Zeugniß, eine angemaßte Unwissenheit der Gottlosen ist. **Weich von uns, — wir wollen die Wissenschaft deiner Wege nicht!** Dergleichen eine, auch jene des Pharao war, der seine Staatspolitik für eine Gottheit Aegyptens erklären wollte, und seiner unbezäumten Leidenschaft zu Gunsten dem Allmächtigen, seinem höchsten Gebiether, trotzend entgegenpolterte: **Wer ist der Herr, daß ich ihn hören, ihn anerkennen, und ihm gehorsamen soll? — Diesen kenne ich nicht!**

Brüder! eine dieser ähnliche Entschuldigung wird bey den vermessenen Sündern unsers Zeitalters angetroffen: ihre gewissenlose Gewissensfreyheit, ihr Stolz und Eigensinn empören sich wider die Gesetze des Herrn; das Andenken eines höchsten Wesens, eines obersten Gesetzgebers und Gebiethers möchten sie gerne aus ihrem verkehrten Herzen tilgen, um als ganze Gesetzfreye nach den Trieben ihres boshaften und tückischen Geistes ganz willkührlich phantasieren, glauben, reden und handeln zu können. Nein, Boshafter! deine Unwissenheit des Gesetzes ist eine gesuchte, deine Entschuldigung, wegen der Schwere und Erhabenheit des göttlichen Gebothes, eine vergleißnerte, — deine Sünde ist eine wohlbedachte Bosheit, welche vor Gott keine Entschuldigung hat; darum trifft dich Verwegenen eben dasselbe schreckliche Urtheil, welches Jesus über die verstockten Juden fällete; — ein Urtheil, welches auch die Verwerfung deiner, wie jenes boshaften Volkes, in sich enthält: **Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen geredet hätte, alsdann hätten sie keine Sünde**; itzt aber hat alle Entschuldigung ein Ende, da ich sie mit Worten und Werken von der Wahrheit meiner Sendung und der Göttlichkeit meiner Lehre vollkommen überführet habe.

Sündigendes Christenvolk! weg also mit aller verdammlichen Läugnung — weg mit Vorschützung der Unwissenheit! **Denn der Herr ist uns Allen** im vollen Lichte erschienen. — Weg mit nichts-

wer-

werthen Einwendungen wider die Last des Gesetzes! Denn seine Gebothe sind nicht schwer. — — Bußthränen sind besser angebracht. — Haben wir mit Petrus gesündigt, den Herrn, — dessen heiligstes Gesetz in unsern Werken mit Simon verläugnet, alsdann folgen wir auch, gleich ihm, Jesu nach! Verlassen wir die Wege des Unglaubens, der Arglist und aller Bosheit! — — Gehen wir mit ihm hin, da der Herr wirklich einen Gnadenblick auf uns elende Sünder herabläßt; weinen wir mit Petrus bitterlich: und alsdann werden wir auch vor dem Throne seiner Barmherzigkeit, gleich ihm, Gnade, Vergebung und Nachlaß unsrer Missethaten erlangen! Amen.

Siebente Rede

über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Duxerunt et tradiderunt eum Pilato . . . . et accusabant eum summi sacerdotes in multis.

Sie führeten Jesum, und übergaben ihn dem Pilatus . . . . . wo denselben die Hohenpriester in vielen Stücken anklagten. Mark. XV. 1—3.

Brüder! mit großen Schritten geht Jesus, unser einzige Erreter, seinem Martertode entgegen. Alle Glieder der jüdischen Synagoge sind unter einander einsgeworden, ihn — den Gesalbten, dem Richterstuhle Pilatus des Landpflegers vorzustellen, und wirklich haben sie den Unschuldigsten schon dahin abgesandt, in der Absicht, daß auch er, als römischer Richter, dem Herrn den Lebensstab brechen soll. —

soll. — Ach! wie fürchterlich tönet in meinen Ohren das rasende Geschrey und Rufen des unsinnigen Volkes, welches ihn schaarenweise von der Wohnung des Hohenpriesters bis zum Richthause dieses Richters begleitet hat! — Bereits sind die gottlosen Schergen mit meinem Erlöser vor dem Thore des Laudpflegers angekommen, — und hier steht nun Jesus, der nicht mehr einem Menschen gleich sieht, von römischen Spießknechten bewachet, in der Mitte eines ungeheuern Volksschwarmes, vor Pilatus dem römischen Landpfleger, — überantwortet dem peinlichen Gerichte der Heyden, in welchem ihn die Hohenpriester vieler Verbrechen beschuldigen, sagt der heilige Text.

Wie! unter allen Menschenkindern den unschuldigsten — den gerechtesten — den heiligsten, — — einen Mann, dessen Wandel der untadelhafteste ist, will die Synagoge wegen großen Verbrechen, — wegen Verbrechen, die den Tod verdienet haben sollen, vor dem peinlichen Gerichte sogar belangen??? — — Brüder! wenn ich diese wichtige Stelle der Leidensgeschichte nach dem ächten Geiste des Christenthums beurtheile, kann ich wohl auf andere Gesinnungen verfallen, als daß dieß eine besondere Fügung des Himmels, eine gerechteste Anordnung selbst des Ewigen sey, welcher seinen göttlichen Sohn, diesen gerechtesten Sünderbürgen, vor den Richterstuhl des Pilatus berufen, und denselben wegen unsern schwarzen Vergehungen verantwortlich machen will? — Liebste! dieß ist das große Geheimniß, mit wel-

chem ich für dießmals euern frommen Geist nähren werde, und es daher in folgende Punkte eingetheilt habe:

I. Des Vaters Strafgerechtigkeit berief den Eingebohrnen vor den Richterstuhl des Pilatus, um unschuldig, wegen uns Schuldigen, in vielen Stücken angeklagt zu werden.

II. Böser Christ! wegen deinen persönlichen Vergehungen wirst du im Gerichte Gottes keine Vertheidigung finden, da dich der Glaube, und dein eigenes Wissen und Gewissen ganz überzeugen.

Erster Theil.

Selbst des Vaters Strafgerechtigkeit berief seinen Eingebohrnen vor den Richterstuhl des Pilatus, um unschuldig, wegen uns Schuldigen, in vielen Stücken angeklaget zu werden.

Sie, die Gottlosen, führten Jesum zu dem Pilatus, und die hohen Priester verklagten ihn in vielen Stücken, sagt die Leidensgeschichte. — Nein! was für große und strafenswürdige Dinge — Dinge, welche den Tod sollen verschuldet haben, wird der Haß und Neid der Hohenpriester — dieser arglistigen Heuchler, wider den Messias, den Gesalbten des Herrn, anführen mögen? — wider einen Gottesmann, welcher voll der Sanftmuth und der Liebe, voll der Geduld und der Redlichkeit, voll der

der Unschuld und Rechtschaffenheit; — — wider einen Gottesmann, der die erhabenste Vollkommenheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit selber ist??

Brüder! dem sey wie ihm wolle: in vielen Stücken haben die Glieder der jüdischen Synagoge, diese verkappten und umrollten Gleißner, Jesum den Gerechtesten, den Unschuldigsten beym Pilatus wirklich belanget. — Bey dessen erster Ankunft an des Landpflegers Wohnung, tritt er, als angerufener Richter, zu dieser Mörderrotte heraus, und redet sie mit diesen Worten an: **Was für eine Klage führet ihr wider diesen Menschen?** — — **Wäre dieser nicht ein Uebelthäter;** so lautete der erste — allgemeine und drolligte Klagposte, den ihre Haß und Neid geifernde Seele gegen den Gerechten zu führen hat, **alsdann hätten wir ihn dir nicht überantwortet.** — Richter, was fragest du lange? fuhren die Verlogenen in ihren Klagpunkten weiter fort. Er ist ein **Staatsrebell**, ein Störer der öffentlichen Ruhe, — welcher das ganze Volk zur Empörung verleitet, indem er eine neue Regierungsform einführen will;— auch ist er ein **hochmüthiger Mensch**, der sich als einen König aufzuwerfen, und an den Gerechtsamen unsers Regenten zu vergreifen, anmaßet; endlich ist er auch ein gottloser **Religionsschänder**, welcher sogar das Mosesgesetz lästert, welcher dasselbe zu zernichten und selbst den Tempel Gottes zu zerstören, ihn in einen Schutthaufen zu verwandeln, uns bedrohet hat. Um dir aber mit wenigen Worten, o Richter! Alles

zu sagen: wir haben diesen Menschen befunden, daß er unser Volk umkehrt, — dem Kaiser den schuldigen Tribut zu entrichten verbiethet, — und daß er frey herausgesagt hat, er sey Christus — der Judenkönig. Diese und dergleichen ungerechtesten Klagen bringen die Gottlosen mit solcher Dreustigkeit und Unverschämtheit wider den Gesalbten dem Landpfleger vor, daß der vom Geiste Gottes beseelte Prophet, indem er auf den zukünftigen Messias hindeutet, wohl recht gesprochen hat: **Wie ein zweyschneidendes Schwert haben sie** — die Hohenpriester — **ihre Zungen gewetzet, — gespitzet, um mir** — dem Gesalbten des Herrn — **eine tödtliche Wunde zu versetzen.**

Brüder! wie ungegründet und falsch, wie verläumderisch und gottlos diese von der neidigen Synagoge wider Jesum geführten Klagen seyn, erblicken wir sonneklar aus allen Handlungsschritten dieses Gottmenschen, die uns das Evangelium vor Augen leget: — mit Worten und Beyspielen hielt er bey jedem Unterrichte, welchen er dem Volke gab, dasselbe zum Guten und zu einer genauen Beobachtung ihrer Pflichten an, als biedere Bürger des Staats sowohl, — als als Mitglieder und Bekenner der Religion des göttlichen Gesetzes. So befahl eines Tages Jesus ausdrücklich, da ihm die Zinsmünze überreichet ward: **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers — und Gott, was Gottes ist.** — Bey einer andern Gelegenheit wollte das Volk ihn auf

den Thron erheben, und zu ihrem Könige machen; Jesus aber ergriff die Flucht, und erklärte öffentlich: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** O mein Heiland! wie leicht konntest du die Bosheit all dieser ungerechtesten wider deine Majestät geführten Klagen entdecken, und die Gottlosigkeit deiner schwarzen Verläumder zu Schanden machen!! — Die Reinigkeit deiner Lehre, die Heiligkeit deines Wandels, die Menge deiner Wunder, kurz, sämmtliche Handlungen der von dir auf Erden zugebrachten Lebenstage sind die unwiderleglichsten Bürgen deiner Unschuld, Tugend und Rechtschaffenheit.

Brüder! wärs ein Wunder, wenn ich hier mich der auffallendsten Ausdrücke bediente, die Abisai, ein Sohn Sarviä, über Semei — den gottlosen Königsschänder, in erster Eiferhitze ausstieß? **Warum soll Semei** — die lästernde und schmähende Synagoge — **dieser todte Hund** — Jesu, meinem Gott und **Könige fluchen?** — **Hingehen will ich,** — und ihm, diesem vielköpfigen Drachen, den Kopf abhauen. Nein, — ich soll es nicht thun, weil selbst du, mein Gott, mein Herr und Meister, von allem Zorne und Rachsucht unendlich entfernet, bey allen ungerechtesten Beschuldigungen das tiefeste Stillschweigen beobachtet hast. **Die mir dachten Böses zu thun, redeten übel von mir, und erdichteten den ganzen Tag listige Anschläge;** — **ich aber war wie ein Tauber, und hörte nicht,** — **wie ein Stummer, welcher seinen Mund nicht aufthut;** kurz, ich bin geworden, wie ein

ein Mensch, welcher nicht höret, und der keine Widerrede im Munde hat. — — So verbiethet mir dann deine unerschaffene Weisheit, jenen großen Zweck deines geheimnißvollen Schweigens zu vereiteln, den selbst dein Vater bestimmet, und sich vorbehalten hat. Lasset also die Synagoge mir fluchen, warnet mich Jesus darum in der Stille seines Herzens: **denn der Herr — mein Vater, welcher im Himmel wohnet, hat ihm befohlen, daß er mir — seinem Sohne, fluchen soll.**

Brüder! unser Erlöser betrachtet die Hohenpriester, — seine niederträchtige Verläumder und Ankläger, nicht anders als unglückliche Werkzeuge, derer sich der himmlische Vater bedienet, um seiner von den rebellischen Geschöpfen verletzten Majestät durch den Eingebohrnen — unsern einzigen Sünderbürgen, eine seiner Gottheit anpassende Genugthuung zu verschaffen. Ja, so ist es. — Du, mein Gott! — mein einziger Erreter!! — du — die ewige Unschuld! wirst vom Strafgerichte deines Vaters zum Richterstuhle des Pilatus gerufen, weil ich im Anfange schon ein schändlicher Verbrecher war; in vielen Stücken wirst du — selbst die Heiligkeit, fälschlich von einer jüdischen Synagoge angeklaget und verläumdet, weil mein böses Herz, nichts Guten, wohl aber vieler Verbrechen sich schuldig weis.

Ewiger — gerechtester Richter!! wie deine Urtheile unerforschlich, so sind deine Strafgerichte Niemand

mand schonend! — Werden wohl persönliche Christenbosheiten vor deinem Angesichte Nachsicht oder einige Entschuldigung finden? — Nein! —

Zweyter Theil.

Böser Christ! deine Sünde hat vor dem Gerichte Gottes weder Vertheidigung noch Nachsicht zu hoffen, da selbst der Glaube und dein eigenes Gewissen deine, dich überzeugende, Ankläger sind.

Brüder! ja, Religion und das eigene Bewußtseyn sind es, welche als unverwerfliche Zeugen, vor dem göttlichen Richterstuhle, den verwegenen Christen anklagen, verurtheilen und verdammen werden. Vorzüglich, Allerliebste! ist der Glaube, den wir Christen aufs feyerlichste angenommen, dessen heilige Gesetze wir im Angesichte Himmels und der Erde, zu halten, gelobet haben, und in welchem wir uns eines erhabenen Vorzuges vor allen andern Erdevölkern, nicht ohne Grunde, rühmen: dieser Glaube an Jesum wird für — oder wider uns, vor dem Ewigen Zeugschaft ablegen, je, nachdem wir den vorgeschriebenen Satzungen der heiligen Religion nachgekommen sind, und unsre Werke mit dem Glauben, den wir im Leben bekannten, übereinstimmend werden gefunden werden. Dahin zielet auch ab die alles Andenkens würdige Warnung, welche der Heiland schon dem jüdischen Volke gab: Denket nicht, waren die Ausdrücke dieses göttlichen Lehrers, denket

ket nicht, daß ich euch beym Vater anklagen werde. — Nein; es ist Einer, auf welchen ihr selbst eure Hoffnung setzet, der euch belangen wird, — Moses — das Gesetz — die Schrift, welche euch derselbe verkündet, und Gott — mein Vater, als eine verbindliche Vorschrift und Lebensregel hinterlassen hat. — Auch dich, gottloser Christ! wird dieses göttliche Buch überzeugen und verdammen.

Brüder! nicht allein die Bücher des alten Bundes, welche wir Christen mit den Juden gemein haben; sondern vorzüglich das heilige Evangelium, welches der Vater durch seinen Sohn, den er gesandt hat, uns vorleget, welches Jesus mit den erhabensten Wundern bestättigt, und mit seinem kostbaren Blute unterzeichnet hat: das Evangelium, welches wir von unsern christlichen Eltern ererbet, welches uns Allen von denselben tausendmal wiederholet, und von den Dienern des Altars, schon von Jugend an, ohne Unterlaß uns eingepräget ward; dieses wird an jenem zukünftigen großen Gerichtstage, der im Thale Josaphat, vor dem Weltende, mit allem Fleische vorgenommen werden soll, des unbußfertigen Sünders unwiderlegbarer Ankläger seyn, und vorzüglich dessen unseliges Loos entscheiden. —

Oeffnen wir selber dieß Buch des Lebens und des Todes, um zu sehen, welche Strafurtheile Jesus, der beste, — aber auch gerechteste Heiland, wider den muthwilligen Sünder abgefasset hat. — Wahrlich,

lich, erschrecklich sind die Ach und Wehe, die Jesus, dieser göttliche Lehrer, Denjenigen androhet, die ihren Lebenswandel nicht nach dessen Plane und Vorschrift einzurichten suchen. Wehe euch Reichen, derer Abgott Gold und Silber ist! Denn euern Trost habet ihr — Mammonsanbether, auf der Erde: — eher wird man einen Kamel, — das stärkeste Mastbaumes Seil, durch das enge Nadelöhr bringen, als ihr euch auf dem Wege der engen Himmelspforte durchzwingen werdet. — Wehe euch, — ihr gefühllose Knechte, die ihre euern bedürftigen Mitknecht, — euern Bruderet, könnt im Elende darben sehen, ohne ihn mit wohlthätigen Händen zu unterstützen! Auch ihr habet keine Barmherzigkeit von meinem himmlischen Vater zu erwarten: denn mit eben demselben Maaße, mit welchem ihr ihm eingemessen habet, soll auch euch eingemessen werden. — Wehe euch vermummten Heuchlern, welche ihr die Augen der Menschen bisher geblendet, und selbe hintergangen habet, euer Schalkenherz aber dem allsehenden Auge Gottes nicht verbergen könnet! Eure Bosheit wird mein Vater unter ihrer Decke und Hülle hervorziehen, und der ganzen Welt offenbar machen. — Wehe euch — ihr wohllüstige Menschen, die ihr glaubtet nur zum beständigen Wohlleben, zum Spielen, Prassen und Schlemmen, zum vollen Genusse aller schnöden Erdergötzungen geschaffen zu seyn, wenig aber, oder gar nicht, zu prüfen suchtet, was des Geistes ist! — Was ihr ausgesäet habet, werdet ihr einärnten; im Fleische werdet ihr sammeln euer eigenes Verderben. —

ben. — **Wehe endlich der ganzen Welt,** — der **Aergerniß halben!** Wehe allen unverschämten Bösewichten, welche mit Worten und Beyspielen ein Stein des Anstoßes ihren unschuldigen Mitbrüdern — den Schwachen, den Kleinen sind. Besser wärs für diese gottlosen Volksverführer, nicht gebohren zu seyn, oder daß itzt schwere Mühlsteine ihnen an Hals gebunden, und sie dort ins Meer versenket würden, wo es am tiefesten ist. Gottloser Christ! hörest du Einen deiner Hauptankläger — begreifst du das Urtheil, welches das Evangelium, — das Gnadengesetz, über dich spricht??

Brüder! wahrlich ein erschrecklicher Gedanke! — Selbst mein Glaube, — das kräftigste Mittel meines Heiles, — der süßeste Trost meiner ganzen Pilgerschaft, und der einzige Weg zum himmlischen Vaterlande, wird mich Sünder anklagen, und sich wider mich Afterchristen empören!!! Itzt fallen mir auf einmal alle Schuppen von meinem Auge, und ich begreife im vollen Lichte mein Elend; itzt begreife ich die geheimnißvollen Ausdrücke Simeons, des ehrwürdigen und mit dem Geiste Gottes beseelten Greises: Sieh! dieser — Jesus — sein Evangelium — seine heiligste Lehre, **wird Vielen in Israel seyn zur Auferstehung — aber auch Vielen zum Falle.** — Ja, nun weis ich, warum du, mein Jesus! an jenem Tage des allgemeinen Gerichts, in vollem Glanze der Herrlichkeit und Majestät, haltend das schimmernde Kreuz in deiner Rechten, als Richter der Lebendigen und der Todten, auf-

treten willst, um alle unsre Werke zu Schanden zu machen, zu verwerfen, zu verdammen, die nicht mit deinem Kreuze, mit dem Evangelium, mit deinem göttlichen Lehrbuche gepräget und bezeichnet sind.

Was aber am meisten den gottlosen Sünder vor dem Richterstuhle Gottes darniederschlägt, denselben seiner Bosheit überführet, ist dessen eigenes böse Gewissen. — Sünder! Sünderinn! alsdann wirst du nicht viel Nachdenkens zur Erforschung deines, itzt verwickelten Gewissens nöthig haben: denn jener falsche Dunst und betrügerische Nebel, mit welchem du gerne in deinen Lebenstagen deinen Verstand umwölket sahst, hat sich auf einmal zerstreuet, und die ungegründeten falschen Sätze, mit denen du vormals deine schwarze Vergehungen zu bemänteln und zu rechtfertigen suchtest, sind plötzlich verschwunden, — sie sind ganz zu nichte geworden. — Von nun an redet selbst dein böses Gewissen mit dir aus vollem Munde; mit einer unbeschnittenen Freyheit hält es deiner unglücklichen Seele alle Schleichhändel und Intriguen vor, welche du, Bösewicht, zur Bedrückung, zur Untergrabung und Herabsetzung deines Nächsten bey verschlossener Thüre gespielet hast: — es führet dir Gefühllosen zu Gemüthe jene heimlichen Unterredungen, Verbindungen und Freundschaften, die du mit deines Gleichen — mit den Gottlosen, zum Nachtheile und Schaden deiner Mitbrüder, gepflogen; — es sagt dir, so zu sagen, in dein Ohr alle deine große und kleine Ungerechtigkeiten, und schwere Bedrü-

ckungen, derer du dich, ohne Zahle, schuldig gemacht hast; — auch deinen vormals geschlossenen Augen stellet es ganz sichtbar dar das noch nicht erstattete fremde Gut, und die Ehre, — dieß köstliche Kleinod, welches du Gewissenloser deinem Nächsten geraubet hast. — Kurz, alle Werke der Bosheit, der Finsternisse und der Hölle, die du vor den Augen der Menschen sorgfältig dein Lebenlang vertuschet hast, diese sind nun vor dir, in vollem Lichte, und stehen, gleich einem schrecklichen Kriegsheere, wider dich Erzbösewicht auf. Sünder! — Sünderinn! kennest du diese Schilderung — dieses Gemälde?? — verstehst du diese Sprache?

Ach! — welcher himmlische Nathan spricht zu meiner beängstigten Seele, — welcher Gottesmann hält mir wohlmeynend meine heimliche Verbrechen vor?? — In vielen Stücken hat mich Schuldigen der Glaube, — höchster — gerechtester Richter!! bey dir, mein Gott! angeklagt; — noch weit mehrerer schwarzen Bosheiten überzeuget mich mein eigenes Gewissen itzt vor deiner Majestät. — — Nichts entschuldigt mich! — von beyden untrüglichen Zeugen fühle ich mich Unseligen wirklich schon überzeuget — verurtheilt und verdammet. — — Vater, — allwissender Vater! dir habe ich gesündigt! — Reue und Schmerz durchkreuzen meine Seele! — — Barmherzigster! sieh deinen Knecht — beschämt und niedergeschlagen vor dem Throne deiner Majestät! — Ach! laß doch itzt auch, in den Tagen des Heils, die trostvolle Stimme in den

Ohren deines büßenden Dieners ertönen: Der Herr hat dir deine Sünden vergeben. Amen.

Achte Rede
über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Ut cognovit — Pilatus, — quod de Herodis potestate esset, remisit eum ad Herodem.

So bald Pilatus erfuhr, daß Jesus aus des Herodes Gebiethe sey, sandte er ihn zum Herodes zurück. . . . . Luk. XXIII. 7.

Brüder! alle wider Jesum, von einer Neid und Haß geifernden Synagoge, vor dem Richterstuhle des römischen Landpflegers, geführte Klagen sind nach den strengsten Maaßregeln der Gerechtigkeit abgehört — untersucht, — er ist aber ganz unschuldig, und alles Verbrechens frey, vom Pilatus erklärt worden: Diesen Menschen habet ihr

mir, so lautete sein richterlicher Ausspruch, diesen Menschen habet ihr mir, als einen **Verführer des Volks**, — **als einen öffentlichen Ruhestöhrer**, — **als einen Mann, welcher eine neue Regierungsform einzuführen, euern Tempel niederzureißen, und der Königswürde anzumaßen, sich sollte erkühnet haben übergeben.** — Wie ihr selber gesehen, habe ich, nach euerm Verlangen, die genaueste Untersuchung aller dieser Posten mit ihm unternommen, — keines einzigen Stückes aber denselben schuldig befunden. — Kurz, keine Schuld, die mit dem Tode belegt zu werden verdienet hat, habe ich an dem, meinem Richterstuhle vorgeführten, Gerechten gefunden: — **Keine Schuld finde ich an diesem Menschen!**

Indeß aber selbst der Richter ein großer Vertheidiger des Beklagten wird, vernimmt er aus den von der Synagoge wider Jesum ununterbrochen geführten Klagen und Lästerungen, daß er ein Galiläer, und aus dem Gebiethe des Herodes gebürtig sey; — alsdann **sandte Pilatus meinen Erlöser zu dem Herodes**, meldet die Leidensgeschichte. Auch zu diesem Gerichte folgen die Schriftlehrer und Hohenpriester dem unschuldigsten Jesus auf dem Fuße nach, wo die Gottlosen ihre ungerechteste Klagen, Lästerungen und schwarze Verläumdungen wider den Herrn mit vieler Dreustigkeit wiederholen, um wenigstens vor diesem Könige ihren verdammlichen Endzweck erreichen zu können.

Hero=

Herodes, dieser aberwitzige und neugierige Monarch unternimmt in höchsteigener Person die Untersuchung des Handels dieses Gerechten; indem er aber auf seine eitle Fragen von dem Unschuldigsten weder eine Antwort erhielt, noch weniger eine Ursache des Todes an ihm zu entdecken vermag, läßt er Jesum, den Beklagten, als einen Thoren, von seinem sämmtlichen Hofe aushöhnen, und denselben zum Pilatus wieder zurückführen. — Brüder, dieß ist der kurze Inhalt des großen Geheimnisses, und soll auch der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung seyn, welcher ich diese Eintheilung mache:

I. Auch vor des **Herodes Richterstuhle** wird Jesus unschuldig befunden, und doch als ein Thor von diesem aberwitzigen Könige mishandelt: denn unser göttliche Bürge vertritt hier eine Sündersstelle, der als ein Thor verhöhnet zu werden verdienet.

II. **Gottloser Sünder!** deine Bosheit kann keine Entschuldigung vor dem Gerichte Gottes finden: denn auch Heyden, Juden, und deine Glaubensbrüder sogar stehen wider dich auf.

Erster Theil.

Auch vor des **Herodes Richterstuhle** wird Jesus unschuldig befunden, und doch von diesem aberwitzigen Könige als ein Thor mishandelt: denn mein göttlicher Bürge vertritt wirk-

lich der Sünderstelle, welche als Thoren ausgezischet zu werden wohl verdient haben.

Brüder! weil Pilatus, wider alle Erwartung der jüdischen Synagoge, sogar ein Vertheidiger Jesu geworden, und mein Erlöser, als ein gebürtiger Galiläer, als ein Unterthan des Herodes angegeben wird; so haben die Gottlosen den Herrn itzt auch diesem Richterstuhle dargestellet, in der Hoffnung, daß wenigstens Herodes ihm den Lebensstab brechen werde. — Schriftlehrer und Pharisäer wiederholen mit allmöglichem Ernste, Verbitterung und Dreustigkeit auch in dieser Gerichtsversammlung ihre falsche und verläumderische Ausstellungen — wider den Gerechten. Allein, nach langer Untersuchung der Sache, nach derselben reifen Erwägung, nach vielen, nicht weniger spitzfindig als arglistig, selbst von diesem Könige, dem Herrn gesetzten Fragen, findt dessen Hofgericht nichts Strafbares — an der ewigen Unschuld. **So hat auch Herodes Nichts gefunden**, meldet ausdrücklich der heilige Text: **denn ich habe denselben auch zu ihm gesandt; — und sieh! Nichts ist auf ihn gebracht worden, das des Todes werth sey.**

Mein Gott! ohne Zweifel wird auch Herodes deinen gerechten Handel rechtfertigen, und über deine von Gottlosen betastete Unschuld ein billiges Urtheil der Loslassung fällen; — den blutgierigen Händen der Pharisäer und Schriftlehrer wird er dich unfehlbar entreißen. — — Ja wohl entreißen! —

ßen! — Statt eines abgefaßten richterlichen Ausspruches, soll auf seinen königlichen Befehl mein Erlöser, dessen reinste Unschuld, ihm und dem ganzen Hofe zum Gespötte und Gelächter dienen.

Mein, was Lächerliches hat doch Herodes an Jesu, dieser unerschaffenen Weisheit, gefunden, daß diesem Könige zu einer niederträchtigen Verspottung und bübischen Aushöhnung desselben Anlaß gab? — Dieser stolze, neugierige und wohllüstige Regent, der nach dem fast allgemeinen sittenlosen Hoflebensgebrauche nur des Wohllebens, lustiger Stunden und eines üppigen Zeitvertreibes gewohnet war, machte in einem majestätischen Tone meinem Erlöser verschiedene, dessen Stand, Beruf und Bestimmung betreffende, aberwitzige und scherzende Fragen, — die aber alle der Herr mit einem geheimnißvollen Stillschweigen übergieng. — Indem Herodes dieß sein gezogenes Scherz- und Spotregister verunglückt sieht, fängt er an ein anderes zu wählen. — Unter vielen falschschmeichelenden Ausdrücken fängt er an, seine ihm angepriesene und und erhabenste Wohlredenheit zu rühmen; — lächelnd, und mit vom Hohne der Verachtung bebegleiteten Mienen preist er dessen unbeschränkte, und schon oft seinen königlichen Ohren hinterbrachte Kraft in Herstellung aller Kranken und Preßhaften an; — als ein arglistiger und heimtückischer Fuchs bewundert, bestaunet er dessen erhabenste Macht und Beherrschung aller Elemente, um nur eine vergnügende Antwort, oder ein lustiges Wunder von Jesu be-

wirken, — und alsdann nach Wunsche aus ihm — dem Heiligsten, einen beliebigen Hofkomödianten bilden zu können.

Mit einem Worte, Herodes machte einen der vollkommensten Witzlinge unsrer Tage, die, weis nicht warum, mit einer stolzen, verwegenen, unbeschnittenen Frech = und Freyheit, über Glauben und Religion, — über göttliche und heilige Dinge, — über Geheimnisse und Kirchenzeremonien zu diskuriren, zu scherzen und loszuziehen pflegen; und dieß gewöhnlich zur unschicklichsten Zeit, — Ort und Stelle. — Wie gehen diese Aberwitzigen zu Werke? Sie stellen an die Diener des Altars verschiedene Fragen über göttliche Wahrheiten, — nicht, um einen nützlichen Unterricht bey ihnen einzuholen; — wohl aber in der Absicht, einen unverschämten Bubenscherz zu treiben — mit Männern, derer Schuhriemen zu berühren und aufzulösen, sie nicht würdig sind. — Das Unerträglichste beym Auftritte solcher muthwilligen und mit der Religion scherzenden Gesellen aber ist, daß selbe nur zu jener neumodischen Stutzerklasse gehören, die in ihren Schuljahren, als sittenlose Dölpel und Dummköpfe, als ständige letzte Flügelmänner bey der Schulthüre von ihren Lehrern der Auswahle schon lange preisgegeben waren; elende Tropfen, welche wirklich noch keinem aufgeweckten Bauernbuben in Religionsstücken zur Seite stehen dörfen, doch itzt auf einmal, wo sich ein Großer der Erde ihrer verlassenen, armen und hungerigen Seele erbarmet hat, als Weise und Religionsverständige, — ja wohl als Religionsmeister

ster und Glaubensrichter aufzutreten sich unterfangen. Was geschieht? — Was diese in Glaubensgegenständen blinde und muthwillige Herodianerbuben nicht wissen, noch fassen können, — Dieß muß ihrer dummen Kritik zum Gespötte, zum Fluche und Gelächter werden.

Brüder! mit Dem begnügen sich diese Aberwitzigen noch nicht; auch verlangen selbe oft, gleich dem Herodes, in der Religion Wunder zu erblicken, — nicht, um durch dieselben erbauet, und in ihrem schwachen Glauben mehr befestiget zu werden: o nein! sondern auch mit diesem Heiligthume ihre Scherze und Kurzweile treiben zu können. Das erhabenste Wunder aber, mit welchem Jesus, durch zwölf arme und unwissende Fischer, seiner auf Erden errichteten Kirche den glorreichen Anfang machte, — selbe unter den schweresten Verfolgungen fortpflanzte, sie wirklich erhält, und bis ans Ende der Welt fortdauernd aufrecht erhalten wird, dieß fällt ihnen nicht ein. — Bey dieser ihrer außerordentlichen Blindheit und Unwissenheit unterfangen sie sich doch die Religion ganz schamlos zu hofmeistern, da sie, als muthwillige und sittenlose Herodesjunker, selbst eines wachsamen Aufsehers und Schulmeisters höchstens benöthigt wären.

Herodes, der Gottesspötter, ward weder einer Antwort, noch weniger eines Wunders von Jesu gewürdiget; auch diese zügellosen Religionsspötter — unsre muthwillige Witzlinge, sind keiner Antwort

oder Wiederlegung werth: denn sie wollen aus Glaubensgegenständen nur einen lustigen Zeitvertreib machen. — Doch, will sich Einer oder der Andere dieser unbesonnenen Schwätzer eines Bessern belehren und zurechtweisen lassen, so sey sein erster Schritt, daß er die demüthige Sprache jenes Blinden auf dem Wege nach Jericho führe: **Jesu, — du Davidssohn, — erbarme dich meiner!** — Mein Gott, gieb mir einen demüthigen Geist, — ein gelehriges Herz! **Mache mich** — in Glaubenssachen Stockblinden — **sehend.** Nach diesem soll er mit dem evangelischen Jünglinge zum Himmel rufen: **Meister! was muß ich thun?** — was für Hilfsmittel anwenden, um meine herrschende Leidenschaften in mir zu bezwingen, — um meinen verkehrten Wandel zu bessern, — **um das ewige Leben zu erwerben.** Alsdann endlich, mein Sohn! ist deine letzte und vorzüglichste Pflicht, daß du, nach deinen über Religionswahrheiten reiflich selbst angestellten Prüfungen, — in schwerern und von dir unbegreiflichen Punkten dein bischen Vernunft, nach der Vorschrift des heiligen Paulus, dem Joche des Glaubens beugsam machest, — und alsdann wirst du Gnade finden: — er, der Herr, wird sich deiner erbarmen.

Brüder! kehren wir zum Heilande zurück, welcher der eigentliche und wesentlichste Gegenstand unserer Betrachtung ist. — Herodes wird von Jesu, in seinem Leiden, keiner Antwort, keines Wunders gewürdiget. — Aus dieser einzigen Ursache, —

sey

sey der Beklagte übrigens der Unschuldigste, der Gerechteste, der Heiligste, — wird der Herr von diesem Könige verachtet; ein weißes Kleid läßt er ihm anlegen, und stellet denselben seinen Höflingen, der Leibwache und dem ganzen Hofgesindel zum Gespötte und Gelächter dar. So unbegreiflich, unpolitisch, ungerecht und ehrlos dieses Verfahren eines Staatsmannes — eines Königes an sich selber ist: — so faßlich wird es uns, wenn wir ein wenig nachforschen der obwohl verborgenen, jedoch wahren Ursache, welche zu diesem Leidensvorgange eigentlich Anlaß gab.

Ist nicht Jesus der einzige Mittler zwischen Gott und dem Menschen? — Hat er nicht die Schwachheiten des ganzen Volkes auf sich genommen? — Hat er nicht für uns Sünder beym Ewigen Bürgschaft geleistet? — Sodann vertritt der Eingebohrne unsre Person, die eine Sündersstelle ist; — er ist also auch in den Augen seines Vaters von nun an, ein Verächter, ein Uebertreter des göttlichen Gesetzes; — er ist, Liebste! verzeihet mir des harten Ausdruckes wegen, — er ist ein Wahnsinniger in seinen Handlungen, ein Thor, weil der Sünder, dessen Person er angenommen, dieses gottlose Geschöpf, — der Thor, schon lange in seinem Herzen sprach: Es ist kein Gott! — — Eben dieselbe Strafe der Verhöhnung, der Verspottung läßt nun der Vater an seinem Eingebohrnen vollziehen, welche der thörichte Sünder auszuhalten, an und für sich, selber wohl verdient hatte.

Sün-

Sünder! fassest, begreifst du nun den für dich Thoren, für dich Schuldigen gemachten harten Leidensschritt des Erlösers? — Aus diesen strengen Maaßregeln der Strafgerichte des Ewigen, gegen seinen eigenen Sohn schließ aber auch, daß deine persönliche Bosheit um so weniger eine Nachsicht vor dem Richterstuhle Gottes finden werde, da, nebst dem Glauben und deinem eigenen bösen Gewissen, — auch Heyden, Juden und selbst deine Glaubensbrüder deine Beschuldiger sind.

Zweyter Theil.

Gottloser Sünder! deine Bosheit kann keine Entschuldigung vor dem Gerichte Gottes haben: denn auch Heyden, Juden und selbst deine Glaubensgenossene stehen wider dich auf.

Brüder! Nichts ist bey einem Verbrecher gewöhnlicher, als sich entschuldigen, seine gesetzwidrige Handlungen läugnen, oder wenigstens seine gemachte Fehltritte bemänteln, um dem verbindenden Gesetze auszuweichen, und der wohlverdienten Strafe zu entgehen. — Allein, vor dem allsehenden, und die finstersten Winkel sogar durchdringenden Auge Gottes hat dieses ein Ende: alle Hinterthüren sind zugeschlossen, und dergleichen listige Schleichwege, der Strafe zu entfliehen, sind dem vermessenen Sünder abgeschnitten; — der boshafte Christ hat keine Ausflucht mehr.

Wie

Wie wir neulich vernahmen, sieht sich der Lasterhafte schon von seinem Glauben, den er feyerlich bekennet, und nicht weniger von seinem eigenen Wissen und Gewissen seiner groben Verbrechen überzeuget; — itzt treten auch alle Völker der Erde, Juden und Heyden, — Türken und Barbaren — ja selbst dessen eigene Glaubensverwandte wider den Vermessenen auf, unter den bittersten Vorwürfen, die ihn seiner schwarzen Laster wegen, nicht ohne dessen besondere Beschämung, überzeugen — verurtheilen und verdammen. Fremde Völker werfen ihm die Gnade vor, welche der undankbare Christ verachtet, alle Heilsmittel, die der Leichtsinnige misbrauchet, den Glauben, welchen der Lasterhafte durch seinen ärgernißvollen Wandel geschändet hat, wie ausdrücklich geschrieben steht: **Die Männer von Ninive werden im Gerichte wider ihn** — den Sünder — **aufstehen — und ihn verdammen.** Dahin zielet auch ab die Rede des Heilandes, welche er eines Tages an seine Jünger hielt: **Wahrlich, sage ich . . . . Viele werden vom Auf- und Niedergange kommen, mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche ihren Sitz haben; die Kinder des Reiches aber** — die Rechtgläubigen, **werden hinaus in die äußerste Finsterniß gestoßen werden, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird.**

Brüder! wehe also dem Christen, der zwar mit diesem edlen Namen bezeichnet ist, aber auch das schändliche Brandmaal einer babylonischen Bestie darneben

trägt

trägt; — wehe dem Ruchlosen, welcher durch Werke der Finsterniß den Namen des Herrn gelästert, und seinen eigenen geschändet hat; — wehe allen Denen, die ein so ebentheuerliches Leben geführet haben als sey, zwischen ihrer und eines Hundes Seele wenig Unterschied.

Gottloser Christ! vernimm mit eigenen Ohren die bittern Vorwürfe, itzt noch in den Heilstagen zu deiner heilsamen Zurechtweisung und Besserung, welche du nach deinem unseligen Hintritte von einem blinden und unseligen Heydenvolke im Gerichte des Ewigen zu gewarten hast. — Ach, wie schreckbar und fürchterlich tönend ist die Stimme dieser Unglücklichen — wider dich! — **Undankbarestes** aller Geschöpfe! eine christliche Geburt — vortheilhafte Erziehung — Ueberfluß der Gnade — ununterbrochener Unterricht — häufige Hilfsmittel!!! Alles und Alles hatte der allgütige Himmel dahin bestimmet, um dich, als einen Christen, ewig selig zu machen. — — Leichtsinniger! zu was jener glückliche, für dich bestimmte Zweck deines Schöpfers, deines Vaters? — zu was all die Heilsmittel und Gnaden deines Erlösers, — zu was der Ueberfluß göttlicher Salbung, welche der heilige Geist, der Geist Gottes über dich ausgegossen, und an dir Taugenichts verschwendet hat??? Würde der Himmel uns von Geburt an unglücklichen Heyden nur den zehnten Gnadentheil der Wissenschaft und der Kenntniß Gottes vergünstigt haben, — welche dir in der Menge zu Theile geworden

sind;

sind; so wahr der Himmel ist! die Auferbaulichsten in den Sitten, die Frömmsten und Gerechtesten in unserm Wandel, — — des ersten Ranges Heilige würden wir geworden seyn. — — — Ewiger, gerechtester Richter! nach diesen Maaßregeln richte uns Alle! — fälle ein Urtheil der strengsten Billigkeit zwischen uns und Diesen! — Hält deine Gerechtigkeit uns, in der Kindeswiege schon Verlassene, für verdammenswürdige Geschöpfe; — — was wirst du mit diesem lasterhaften Christen — mit dem muthwilligen Bekenner, und zugleich Schänder deiner Majestät, anfangen ? ? —

Von einer andern Seite steht auch das verstockte, verblendete, — und selbst von einer hochmüthigen Synagoge irrgeführte Judenvolk wider dich, Bösewicht, auf. Ach! **hätten wir** — Juden, **den Herrn der Glorie** doch **erkannt**, ruft, jammert und seufzet ihre beängstigte Seele: alsdann würden wir auch an ihn geglaubet, ihn angebethet, — und denselben **nie gekreuziget** haben! — — Du aber, ein Christ — ein Bekenner — ein Hausgenoß Jesu, — — du, der eben darum auf uns, vom Himmel und von allen Völkern der Erde Verstossene, nur stolze Blicke der Verachtung warfst, hast durch deine schwarze Bosheiten, nicht nur einmal, wie wir, sondern zum öftern den Eingebohrnen des Vaters, — den Messias — den Gesalbten des Herrn zu kreuzigen dich erfrechet. — — Ein unendlich schwereres Gericht muß demnach über dich Christenbösewicht kommen, als wir unglückliche Juden

den eines zu befürchten haben. So, und noch weit schrecklicher sind die bittern Vorwürfe, durch welche der Afterchrist von Heyden und Juden, im Angesichte der ganzen Welt, beschämet, überzeuget und nidergeschlagen wird.

Verwegenes — ausschweifendes — bösartiges Geschöpf! endlich schonen auch deine eigene Glaubensbrüder deiner nicht: — Brüder, derer Arbeit und Sorgen du **Undankbarer** miskannt, — derer Lehre und Ermahnung du **Leichtsinniger** verachtet, — Brüder, die du **Gottloser**, durch deine Verführungen und Aergernisse, mit dir unselig gemacht, und in eben das Unglück, so dir bevorsteht, gezogen hast. — — Freche — ausgelassene — sittenlose Jugend! die du zwar noch jung von Jahren bist, aber doch an Bosheit einem in Lastern ergrauten Greisen schon gleichst, sieh! in jenem großen Gerichte stehen vor dir Ungerathenem deine leibliche Eltern, dein Seelsorger und Lehrmeister, welche gute Früchte, ihres vielfältig ausgestreuten Saamens, des Unterrichtes und einer christlichen Auferziehung, von deinen Händen fordern, — aber nur Unkraut des schwärzesten Undankes und böser Sitten, Dörner wilder Ausschweifungen und anderer Gottlosigkeiten, nicht ohne besonderes Herzenleid, an dir Verkehrten, sammeln können. — Pflichtvergessener Ehegatte! bemerkest du hier, vor dem Angesichte deines gerechtesten Richters, zu deinen Füßen liegen, die fruchtlos vergossenen Thränen deiner tugendhaften Gehilfinn, — deiner Gattinn, welcher

du nicht würdig warest? — deiner Gehilfinn, sage ich, welche tausendmal mit einer eisernen Geduld deine Grobheiten und unmenschliche Mishandlungen fruchtlos übertrug, um dich Unmenschen zu einem Menschen zu bilden — dir Gottvergessenem Religion beyzubringen, und dir müßigem Prasser das unselige Spielen, Saufen und Schwelgen entwöhnen zu können. — Sorgloses, — leichtsinniges Eheweib! der saure Schweiß, das Vermögen deines gottesfürchtigen und geschäfftigten Brodvaters, welches du aber im schändlichen Müßiggange durch Wohlleben und einen üppigen Kleiderpracht verzehret hast, — selbst deine nun erarmte und verlassene Weysen sind deine Ankläger, welche dir, nach dem Maaße deiner Verdienste, vom Ewigen vergolten wissen wollen. — Auch du endlich — du in der ganzen Stadt, in der Gemeinde, in der Nachbarschaft verrufene Volksverführer, — du unseliger Eckstein des Anstoßes und des öffentlichen Aergernisses!! — — nimmst du vor dir gewahr die Zahl deiner Beschuldiger, deiner Ankläger, und über dich Rache rufenden Seelen?? — Eben so Viele sind es, als Vielen du die Unschuld geraubet, den Weg der Gottlosigkeit gezeiget, und sie zu unseligen Nachfolgern im Laster gebildet hast, — so Viele mit dir Gottlosen gottlos, — aber auch mit dir Unglücklichen unglücklich geworden sind. O, wie Mark und Beine durchdringend sind die Vorwürfe dieser verführten Seelen, welche sie im Angesichte Himmels und der Erde — im Angesichte Gottes und sämmtlicher Völker dir, Gewissen- und Sittenlosen, vorzuhalten

 ha-

haben!! Du — du Bösewicht bist es, ist ihre donnernde Sprache, der du mir die Furcht des Herrn und seiner Gerichte mit deiner Schlangenzunge ausschwätztest — und gänzlich benahmst. — Du bist jener gottlose Verführer, welcher unter falschen Vorspiegelungen das Glaubenslicht nach und nach in meiner Seele schwächte, — und alsdann endlich gar ausblies. — Du — du bist jenes Ebentheuer der Erde, das sich aller Kunstgriffe einer verschmitzten Bosheit bedienet hat, der oft ein elendes Metall in meine Hand gedrückt, der mir tausend betrügerische Verheißungen so lange gemacht, bis ich ein unglücklicher Raub deiner rasenden Leidenschaft geworden bin. — Gerechtester Richter! nicht wüßte ich, was Sündigen sey, wenn ich nicht in die Klauen dieses reißenden Wolfes, dieses schleichenden Nachtschwärmers gerathen wäre; — nicht wäre ich in meinem Laster beharret, wenn mich dieser Bösewicht nicht gefesselt, mich nicht in allen Bubenstücken abgerichtet, nicht zur Bosheit, so zu sagen, mich abgehärtet hätte.

Was sind das für Vorwürfe, welche mir, gräulichen Sünder, — auch sogar meine Glaubensverwandte machen? — Sie sind die bittersten — — aber zugleich die gerechtesten. — Unmöglich findt bey mir eine Entschuldigung Platz. — Der Glaube, das Evangelium, — das Gesetzbuch Jesu richtet mich, — alle Völker der Erde empören sich, und stehen wider mich Gottlosen auf, — —

Alles

Alles und Alles bricht meiner Seele den Stab des Lebens. —

Ach! nur Buß und eigene Bekenntniß, — nur Reue und Schmerz kann meine Rettung seyn! — — Vor dir, o Gott! und vor ganz Israel bekenne ich meine Schuld. — Ach! tilge mich Lasterhaften nicht augenblicklich vor deinem Angesichte, — sondern erbarme dich meiner nach dem ganzen Umfange deiner großen Barmherzigkeit, — und nach der Menge deiner Erbärmnisse lösche aus meine schwarze Bosheiten! — und ich will deine Vatergüte preisen vor allem Volke: — ich werde in Zukunft in allen meinen Schritten und Handlungen, mittels deiner kräftigen himmlischen Salbung, meinen Glaubensgenoßen ein Muster der Auferbauung seyn, wie ich Unseliger bisher denselben ein Stein des Anstoßes, des Aergernisses und des Verderbens war. Amen.

Neunte Rede
über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Tunc apprehendit Pilatus Jesum, et flagellavit eum.

Alsdann nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn. Johann XIX. 1.

Brüder! die erhabenste Unschuld Jesu, dieses vermenschten Gottes, liegt am lichten Tage. — Vor beyden Richterstühlen ist unser Erlöser ganz schuldfrey befunden worden. Pilatus, der römische Landpfleger, hat, nach einer reif angestellten Untersuchung aller wider den Gesalbten von der jüdischen Synagoge geführten Klagpunkte, denselben schon einmal ganz schuldlos erklärt: Keine Schuld, kein Verbrechen, finde ich an diesem Menschen. Jetzt ist Jesus vom Richterstuhle des Herodes zurückgekommen, und steht zum andernmale vor dem römischen Landpfleger; allein die Bekenntniß über

die Unschuld des Beklagten, welche dieser Richter das erstemal, in Beyseyn des ganzen Volkes, abgeleget hatte, ist eben dieselbe. **Schon einmal habet ihr diesen Menschen zu mir geführt, — und nun klaget ihr ihn wieder bey mir an, als einen Volksempörer, — als einen Menschen, welcher lehre, man solle nicht dem Kaiser geben, was des Kaisers ist; darüber habe ich ihn, wie ihr selber wisset, gefraget, Alles genau untersuchet, denselben aber nicht eines einzigen dieser Staatsverbrechen schuldig befunden. Desgleichen hat auch Herodes Nichts entdecket, Nichts auf ihn gebracht, welches den Tod verdienet habe. — Ich will denselben also züchtigen, und ledig lassen.**

Brüder! wer merket nicht, daß dieß Urtheil, welches Pilatus über den Gerechtesten gefället hat, höchst widersprechend und unbillig, gottlos und unmenschlich sey? — Jesus ist von ihm unschuldig erkläret, und doch will er ihn züchtigen lassen. — Ist der Beklagte eines Verbrechens schuldig, warum spricht man von dessen Loslassung? — Da aber mein Erlöser, nach der feyerlichsten Geständniß des Richters, unschuldig ist, warum soll die Unschuld zu einer Züchtigung verdammet werden?

Allerliebste! so widersprechend, gottlos und ungerecht dieß über den Herrn gefällte Urtheil, von Seite des Landpflegers, ist, so billig und gerecht ist es nach den weisesten Absichten des Ewigen. — **Um der Sünde des Volks willen,** weissagte

schon lange Esaias, der große Prophet, da er den Eingebohrnen des Vaters — als einen Mittler zwischen Gott und den Menschen im Geiste erblickte; **um der Sünde des Volks willen, habe ich ihn,** — meinen Sohn, geschlagen. — Dergestalt habe ich ihn geschlagen, daß von dessen Fußsohle an bis zum Hauptesscheitel kein gesundes, kein verschontes Glied in dessen göttlichem Leibe wahrzunehmen ist. Wie wahr der Prophet gesprochen, wird euch folgender Leidenspunkt belehren.

I. Im Richthause des Pilatus läßt die Strafgerechtigkeit des Vaters seinen Eingebohrnen mit Geißeln zerfleischen: denn er ist für den Sünder Bürge geworden, welcher derb gezüchtigt zu werden verdient hat.

II. Noch immer lassen die Strafgerichte Gottes die ungehorsamen Sterblichen ihre Geißeln empfinden: denn sie werden vom Himmel mit mancherley Hausplagen heimgesucht.

Erster Theil.

Des Vaters Strafgerechtigkeit läßt seinen Eingebohrnen durch Geißeln zerfleischen: denn er ist für den ungehorsamen Sünder Bürge geworden, welcher, derb gezüchtigt zu werden, verdienet hat.

Da

Da nahm Pilatus Jesum — und geißelte ihn. Brüder! so kurz dieser Ausdruck des Evangelisten ist, so bedeutend ist er auch, wenn er nach seinem Umfange in Betrachtung gezogen wird. Jesu — mein göttlicher und einziger Bürge! — schon zum andernmale befindst du dich in des Pilatus Richthause, — und welch ein fürchterliches Ungewitter schwebt für dießmal über deinem unschuldigen Haupte! — — Hier stehst du, — seyst du gleichwohl der Unschuldigste, gleich einem niedern Züchtlinge, von römischen Spießgesellen bewachet, — von einer ungeheuern Volksmenge umrungen, in Fessel und Bande, — wie ein großer Staatsverbrecher, geschlagen, in der Mitte blutdürstiger Schergen, die mit den peinlichsten Werkzeugen, aller Gattung, aufs Beste ausgerüstet sind. Wirklich wird das Gewand dem Eingebohrnen des Vaters ausgezogen, — er wird an eine blutige Schandsäule festgebunden, — und steht itzt, ganz bloß, dem muthwilligen Gespötte des Pöbels und der Grausamkeit seiner Feinde da. Ach! welch eine unerträgliche Beschämung und Beschimpfung für meinen Erlöser!! —

Ewiger Vater — Vater der Barmherzigkeit!! ach! — sende doch Einen deiner Seraphinen, der mit seinen Flügeln die Blöße deines Sohnes bedecke. — Jesus! göttlicher Samson! zerreiß deine Bande, mit denen dich die Gottlosen gefesselt haben! — Erster, ungehorsamer, schuldiger Adam! — wo sind deine Blätter, mit welchen du — dich Nacken-

den im Paradiese bekleidet hast, um dieses zweyten, unschuldigen und besten Adams Blöße einzuhüllen? — Wenigstens — du goldene Sonne! halt doch ein mit deinem schimmernden Lichte, verbirg deine Stralen unter die schwarzen Wolkenberge, — und die dichteste Finsterniß breite sich über Jerusalem und ihre ganze Gegend aus, damit von dem lasterhaften Gesindel, welches wirklich Jesum, meinen göttlichen Bürgen, umgiebt, dessen Blöße nicht bemerket werde.

Brüder! alle unsre fromme Wünsche sind hier umsonst. — Selbst Abraham legte, als Vater, an seinen unschuldigen Isaak Hand an; er selbst, dieser gehorsame Patriarch, band denselben auf das Opferholz, um ihn, am vom Ewigen bestimmten Orte — auf dem Berge Moria, zu schlachten. Nun hat auch der Ewige seinen Eingebohrnen, — unter den Menschenkindern den Unschuldigsten, an diesen schmerzlichen Posten gebunden, daß er für uns ungehorsame Adamskinder, für derer Verbrechen er bey seinem Vater gehaftet, im Angesichte des Himmels und der Erde, gehorsamen, und sein theures Blut vergießen soll. — — Schon hat die Geißelung ihren Anfang genommen, — und Jesus — mein einziger Bürge, steht einer wüthenden Grausamkeit ausgesetzt: denn die Menschen schlagen gefühllos drein. — Schläge auf Schläge, Wunden auf Wunden häufen sie so, daß das göttliche Blut dieses Gottmenschen den Boden bedecket. — — Himmel! was erblicket mein Auge? Ach! mein

mein Gott unterliegt der Menge grausamer Streiche, — eine tödtliche Ohnmacht hat den Gerechten überfallen. — — . Sehet — staunet!! wie tief diese göttliche Unschuld, ganz entkräftet, sich zur Erde beugt. — — Sinn- und sprachlos badet er, so zu sagen, in seinem Blute, — und nur ein schwerer oder kurzer Athem verräth sein Bischen Leben noch, ein Leben, das mit Schmerzen umrungen, in größter Herzensstille jammert und seufzet: Ach! — ach! **wie haben die Sünder auf meinem Rücken geschmiedet, und ihre Gottlosigkeiten verlängert? — Alle meine Gebeine haben sie gezählet, — den ganzen Tag über bin ich gegeißelt worden!!!** Das ist, so unmenschlich haben die Schergen — die Barbaren, auf mich geschlagen, als ob die Geißelung Meiner den ganzen Tag durch gedauert hätte.

Gefühlvolle, keusche, — gerechte Seelen! kennet ihr diesen — euern Bräutigam noch? **Nein**, betheuert ihr mit den Worten Esaias des Propheten, **nein, wir kennen ihn nicht! Denn kein Ansehen ist mehr an ihm; er hat weder Gestalt, noch Schönheit, — — gleich einem Aussätzigen haben wir ihn gehalten, — für Einen, der von Gott geschlagen und gedemüthiget ist. — — — Da sind die Wunden, — die Striemen, — und die Beulen!! — — Von der Fußsohle an bis zur Scheitel ist nichts Gesundes an ihm.** Brüder! untersuchen wir nicht lange die geheimnißvolle Triebfeder

dieses schrecklichen Blutbades. Ach! Adam, dieser unselige und ungehorsame Stammvater, wußte wohl das ausdrückliche Verboth: **Den Baum, welchen du hier in der Mitte des Gartens stehen siehst, sollst du nicht berühren;** — der eigensinnige, der ungehorsame, der widerspännstige Adam aber berührte denselben doch. — Er, sammt seinen ungehorsamen Kindern, verdienet also mit Ruthen und Geißeln derb hergenommen zu werden. Aber Das steht im Buche des Gesetzes ausdrücklich verzeichnet: **Der Knecht, welcher den Willen seines Herrn weis, und demselben doch nicht nachkömmt, dieser verdienet mit vielen Streichen gezüchtiget zu werden.** Merkest du itzt, Sünder! warum Jesus, unser göttliche Bürge, von des Vaters Gerechtigkeit zu Ruthen und Geißelstreichen verurtheilet und verdammet ist?

Leider! schon der erste Mensch wandelte, wirkte und lebte nicht nach dem Willen seines Herrn, seines einzigen Gesetzgebers; — er mußte aber auch die Streiche seines Herrn und Gottes fühlen. Ach! sollten wir Nachkömmlinge, in unserm Stammvater gewitzigt, uns nicht eines Bessern entschließen? — Aber nein: noch immer sind wir unserm strafbaren Vater ähnlich, — Kinder Adams, welche das Gesetz Gottes wohl wissen, die aber nur nach Willkühr leben, ihre Schritte nicht nach desselben Vorschrift einrichten wollen; — die aber auch, gleich ihrem ungehorsamen Oberhaupte und unseligen Vorgänger, wegen neuer halsstärrigen und gesetzwidrigen

Schritten, in diesem Leben schon, die Strafruthe Gottes auf mancherley Weise nicht selten empfinden müssen. — Dieß ist der andere Punkt.

Zweyter Theil.

Noch immer läßt die Strafgerechtigkeit Gottes ihre Geißeln die ungehorsamen Sterblichen aufs nachdrücklichste empfinden: denn sie werden vom Himmel mit verschiedenen Hausplagen heimgesucht.

Vermessener — ungehorsamer Sünder! tritt herbey, und nimm mit deinem körperlichen Auge wahr, wie schrecklich Jesus, — der Unschuldigste, für dich Strafbaren, — wie derb selbst der Herr für seinen unnützen Knecht, — und wie blutig der Allerheiligste, wegen dir Lasterhaften, zugerichtet ist, — und dieß nach gerechtester Ordnung des Ewigen!!! Laß dir aber auch, bey Oeffnung dieser göttlichen Strafgerechtigkeitsszene, nichts Anderes beyfallen, als, daß Derjenige, welcher seines eigenen Sohnes — nur eines Sünderbürgens, nicht geschonet hat, mit dir verstocktem Bösewichte sicher nicht gelinder verfahren werde, — da einem hartnäckigen, widerspännstigen und unbeugsamen Kopfe, in diesem Leben schon, Nichts, als die fühlbarsten Geißeln und Zuchtstreiche, gebühren; — auch dich Verwegenen erwartet also kein besseres Loos: Unglück, Armuth, Verfolgung, — Haustrübsalen ohne Zahl und Ende werden dein Antheil seyn. Wie ein Jeder

der die seinen Werken anpassende Belohnung erhält, so hast auch du nichts Anders einzuärnten, als was deine Bosheit ausgesäet hat.

Unseliger! unglückliche Vorgänger werden am besten dir deine blinde Augen öffnen, — Vorgänger, welche der strafende Himmel, ohne Rücksicht auf Person, Stand oder Geschlecht, aufs nachdrücklichste mitgenommen hat. David, ein großer Regent zweyer Königreiche, hatte dem Herrn gesündigt, — und sieh! schon steht Nathan der Prophet vor dessen Thüre, welcher die wohlverdiente Strafe seinem Palaste ankünden muß: **Das Schwert des Herrn wird nicht von deinem Hause weichen**, lautete die donnernde Gottesstimme, **weil du Böses vor meinem Angesichte gethan, weil du das Wort des Herrn verachtet hast.** — Und es überfiel diesen erhabenen Sünder eine Plage nach der andern, — Schlag auf Schlag, — Unheil auf Unheil, — Geißel auf Geißel: der erste Sohn, welcher ihm aus Bethsabea gebohren ward, mußte in seinem Angesichte, noch als ein zartes Kind, sterben; an Absolon seinem eigenen Prinzen erfährt er einen Reichsrebellen, und endlich erblicket er denselben gar an einem Eichbaume, tödtlich verwundet, — schandvoll erdrosseln; er muß als Vater erleben, daß Ammon ein Schänder der Thamar, seiner leiblichen Schwester; — und Absolon ein Mörder des Ammon, seines Bruders, wird. — Kaum wird Achab, auch ein König, ein Todtschläger Naboths, des Jezraheliten, und ein ungerechter Besi-

tzer

tzer seines Weinberges, so ward schon der Fluch des Herrn in vollem Maaße über ihn und seine Nachkommen ausgeschüttet. — Noch weniger ward Jezabels, seines gottlosen Eheweibes, der unseligen Triebfeder dieses großen Unheiles, geschonet: denn auch diese kam nicht minder elendig um.

Brüder! wie die strafende Hand des Ewigen auf diese, und noch mehrere Bösewichte schlug, mit eben derselben Strenge behandelte dessen Strafgerechtigkeit auch die übrigen Sünder des Hauses Juda. O, wie mannigfaltig sind die Plagen, mit welchen er die boshaften Glieder dieses Landes gegeißelt hat! Sophonias, dieser treue Knecht, mußte den Einwohnern dieses Königreiches die über ihnen hängende Zuchtruthe ankünden: **Ueber Juda will ich meine Hand ausstrecken,** waren die Ausdrücke dieses Gottesmannes, **und über Alle, die in Jerusalem wohnen. — Menschen und Viehe will ich ihnen hinwegnehmen;** sie — die Einwohner, **aus dem Lande vertilgen, und die Gottlosen sollen untergehen.** Wie es der Prophet hatte vorgesagt, so geschahs: **Juda bauete Häuser; es dorfte selbe aber nicht bewohnen. — Juda hatte Vieles ausgesäet, aber sehr Wenig konnte es selber einärnten. — Juda pflanzte Weinberge; aber sie sammelten keine Trauben daraus: denn ihre Häuser wurden zur Wüste, und ihre Güter zum Raube ihrer Feinde.** Ach, Gott! dermaßen wurde das verkehrte und unbeugsame Juda vom Ewigen gegeißelt, daß

dessen Bürger, gleich den Blinden, einhergiengen; daß man ihr Blut, wie Wasser, ausgeschüttet sah, und daß selbst ihre Leiber als Koth geachtet wurden: **Denn sie hatten dem Herrn gesündigt.** Merket wohl die Bewegursachen: **Denn sie hatten dem Herrn gesündigt.**

Wollet ihr etwa einwenden: dieß geschah zur Zeit eines eisernen Joches, eines schweren Gesetzes und bey einem Volke, welches roh, ungeschlacht und äußerst sittenlos war; so höret auch, Kürze halben, nur einen ähnlichen Straffall an, der im neuen Bunde, — im Gesetze der Gnade und der Liebe sich mit Saulus — itzt aber Paulus, diesem ehemals geschwornen Feinde und Verfolger der Kirche zugetragen hat. Nur eben so war dieser große, dieser, so zu sagen, von Wuth und Rache schäumende Sünder, wieder auf dem Wege nach Damaskus begriffen, damit, wie die Schrift sagt, **wenn er etwelche Glieder der Kirche Jesu, fände, daß er dieselben gebunden nach Jerusalem führete.** Wie derb der strafende Himmel auch mit diesem beynahe tollsinnigen Sünder und Verfolger der Kirche Jesu verfahren sey, belehren uns die Geschichten der Apostel: nicht einmal läßt der Herr diesen großen Sünder zu seinen verdammten Endzwecken kommen, — nicht die Stadt Damaskus erreichen; sondern seine züchtigende Vaterhand ergriff den Verwegenen schon unter Weges, — er stürzte denselben von dem Thiere, auf welchem er saß, zu Boden, — er schlug dessen Augen mit einer drey-

tägi-

tägigen Blindheit, — und ließ diese schreckbare Strafstimme in seinen Ohren donnern: Saulus, Saulus!! warum verfolgest du mich? So derb züchtigte Gott diesen Sünder auch im Gnadengesetze; und er schonet noch immer derselben nicht, so oft verwegene Geschöpfe ihm pochen, und seine Strafgerechtigkeit von denselben aufgefordert wird.

Sehet! dort hat wirklich der Herr einen bey allem Zurufen des Himmels gehörlosen Sünder auf das Krankenlager hingestreckt; mit den empfindlichsten Schmerzen hat er dessen muthwillige Glieder heimgesucht: denn er war in seinen Tagen ein wohllüstiger Herodes, und wer weis, ob er nicht, gleich seinem unglücklichen Vorgänger, bey noch lebendem Leibe, sein Lasterfleisch, auch von den Würmern angegriffen, — zernaget, — und zermalmet sehen werde? Wie Viele giebts nicht auch in Christenstaaten, Amanen, — Schurkenhöflinge, welche am Hofe ihres guten Königs, um den Mardochäus, — einen unschuldigen, aufrichtigen und verdienstvollen Israeliten, — ihren Amtskollegen, zu untergraben, zu stürzen, zu tilgen, tausend boshafte Streiche lange Zeit in der Geheime spieleten, itzt aber auf einmal beschämt, — niedergeschlagen, — verzweifelnd einhergehen: denn die über Unschuld wachende Fürsicht des Ewigen hat dem Gerechtigkeit liebenden Fürsten die Intriguen dieser gottlosen Höflinge, und ihren ganzen Anhang entdecket, die höchste Ungnade des gerechten Monarchens hat er über dieselben verhängt; — und ich zweifle nicht, daß alle diese Bö-

sewichte, wie sie schon wirklich zum Schauspiele und Gelächter des Pöbels sind, auch so an eben demselben Schimpf= und Schandpfahle alsdann endlich schmachten werden, welchen ihr Schalkenherz dem Unschuldigen vorbereiten ließ. — Nehmet ihr nicht selber unter euch einige mit Noth, Armuth und äußerster Verlassenheit von Gottes Hand augenscheinlich Gezüchtigte wahr? Ach! in was für einem elenden Stande erscheint itzt jener arme Tropf, den ihr wohl kennet, in den Augen seiner Mitbürger? — Kaum hat er, womit er seine Blöße bedecken, und seinen Hunger stillen kann, — täglich ist sein Tisch mit dem Brode des Elendes und mit Wasser der lästigen Trübsalen besetzet: — er war vormals ein Spieler, — ein Prasser, welcher das Vermögen der Wittwen und Weysen verschlung, der seine Lebenstage nur in Lust und Wohlleben zubrachte, der ganz gefühllos indessen der nackenden und hungerigen Lazarusse vergaß;ein vom Hochmuthe aufgeblasener Mensch, welcher die Armen, seine Mitbrüder, nur über die Achseln ansah, und vor dem seine Hausgenossen, seine Diener und Mägde nicht tief genug sich verbeugen konnten; — ein Mensch von eben so vielen Ausschweifungen und groben Leidenschaften, als Einer in den Geschichtbüchern des alten Bundes anzutreffen ist.

Brüder! so sind die Geißeln, die Hausplagen beschaffen, mit denen auch itzt noch der Ewige die vermessenen Sünder, die Bösewichte einer christlichen Erde heimzusuchen pfleget. O, daß doch diese Strei-

che, die deine gerechte Vaterhand, mein Gott! noch auf die Sünder führet, eben dieselben guten Wirkungen hervorbrächten, die sie in Saulus, und in vielen anderen Sündern glücklich bewerkstelliget haben? — Saulus, vom Himmel hart getroffen, — ward ein Paulus; — aus einem der hartnäckigsten Juden, ein folgsamer Schüler Jesu; — aus einem Verfolger der Kirche, ein eifriger Vertheidiger derselben; — ein Mann, welcher lebenlang, bey allen seinen Schritten, keine andere Sprache führte, — als: **Herr! was willst du, — daß ich thun soll?** Auf gleiche Weise soll auch noch eine jede von der Hand Gottes getroffene und gezüchtigte Sünderklasse ihre vormalige böse Wege verlassen und verfluchen. Der itzt mit Schmerzen heimgesuchte und niedergeschlagene Wohllüstler suche ferner sein vorzüglichstes Vergnügen in Gott, in den Werken des Geistes. — Der gottlose, der arglistige Höfling stehe ab von allen niederträchtigen Kabalen, er fange an, nach Pflicht, nur gerecht, tugendhaft und rechtschaffen zu denken und zu handeln; die gerechte Sache des Unterthans, wie seines Fürsten, zu vertheidigen; und ein aufrichtiger Schützer, — ein Vater verlassener Wittwen, Pupillen und Weysen zu werden. — Und du hochmüthiger, gefühlloser — vormals reicher — nun aber erarmter Bürger! werde du durch deinen Schaden kluge: indem du durch eigne Erfahrung weist, daß ein ungerechter Heller hundert auch mit Billigkeit erworbene verschlinge; daß, wie deine Gefühllosigkeit gegen die Armen eine Grausamkeit, eben so auch dein dummer —

Stolz, dein dir eingebildetes Etwas, die größte Thorheit war, — und daß Gott Diejenigen zu erniedrigen pflege, die sich über ihre Mitbrüder im Geiste thöricht erhöhet haben.

Ewiger, Gerechtester! ja wohl thöricht und gottlos habe ich in deinem Angesichte gehandelt; — demüthige, schlag, züchtige nur mein Fleisch mit allen Begierden und Lastern, nach deinem allerheiligsten Belieben; — schone nicht deines unnützen Knechtes; — suche mein Haus mit einer Plage nach der andern heim: — ich küsse, o Gott! deine Hand; denn ich weis, daß es Vaterstreiche sind; — Streiche und Geißeln, die ich, dein ungerathener Sohn, wohl verdient habe: — durch eigne Erfahrung bin ich überzeuget, daß Strafen und Züchtigungen die geschicktesten Mittel seyn, die sich deine unendliche Weisheit gewählet hat, um mich irrenden Sünder zurechtzuweisen, mein verkehrtes Herz zu bessern, und meine Seele ewig zu retten. Amen.

Zehnte Rede
über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua Concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . Syrach V. 2—3.

Milites præsidis . . . . plectentes coronam de spinis, posuerunt super caput ejus.

Des Landpflegers Kriegsknechte flochten eine Krone aus Dornen, und setzten sie auf sein Haupt. Matth. XXVII. 29.

Brüder! wie häufig sind nicht die stürmenden Schmerzensfluthen, welche auf meinen Erlöser, diesen göttlichen Felsen, anprellen? — Sey diese himmlische Unschuld vom Pilatus gleichwohl gezüchtigt, so übel zugerichtet, daß dessen heiligste Glieder mit Striemen, Beulen nnd Wunden ganz bedecket sind: so will sich eine jüdische Barbarey mit allem Diesem noch nicht begnügen lassen. Gemäß ihres gottschänderischen Endzweckes, hat ihre Rachsucht eine andere Schmache nnd neue Pein ausge-

grübelt, welche sie an Jesu, meinem Heilande, noch ausführen will. Aus der Antwort, **Ja — du sagest es,** welche der Herr kurz zuvor auf die Frage des Landpflegers, **Bist du der Judenkönig?** gegeben hatte, wird eine neidvolle Synagoge in ihrer Meynung noch mehr bestärket, als wolle Jesus einer Fürstenwürde sich anmaßen, und sich aufwerfen, als einen irdischen König der Juden; darum haben die Hohenpriester einmüthig beschlossen, daß Jesus, mein Gott, als ein mit Dornen gekrönter Afterkönig auftreten, und allem Volke zum Gespötte und Gelächter werden soll.

Brüder! selbst der Evangelist hat schon diesen schmerzhaftesten Auftritt geschildert: **Nachdem Pilatus Jesum hatte geißeln lassen,** sind seine Ausdrücke, **alsdann führten die Kriegsknechte des Landpflegers ihn in das Richthaus; — sie riefen und versammelten die ganze Schaar; sie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an; auch flochten sie eine Krone aus Dörnern; setzten dieselbe auf sein Haupt; und gaben ihm ein Rohr in seine Rechte.** Ach, wie empfindsam, wie schmerzlich und schimpfvoll ist abermal dieser Leidensschritt, welchen Jesus, mein göttlicher Bürge, wegen mir Sünder, zu unternehmen hat! ! wie ihr in folgender Leidensrede weitläuftiger sehen werdet, der ich diese Abtheilung mache:

I. Sogar das Haupt — den zartesten Körpertheil, läßt der Vater an seinem göttlichen Sohne nicht unbestraft; — es wird durch eine Dornerkrone tödtlich verwundet: denn Jesus haftet für eine nach Stolz und Hochmuth lüsternde Erde.

II. Verwegner Sünder! auch dein Gewissen, den fühlbarsten Theil deines Wesens, wird Gott in dir nicht unberührt lassen, da er deinen Geist mit Unruhe und den empfindlichsten Gewissensbissen darniederschlägt.

Erster Theil.

Das Haupt sogar, den zartesten Körpertheil, läßt der ewige Vater an seinem göttlichen Sohne nicht unbestraft; es wird durch eine Dornerkrone tödtlich verwundet: denn Jesus haftet für eine nach Stolz und Hochmuth lüsternde Erde.

Sünder! sehet ihr dort — sitzend auf einem Steine — den Eingebohrnen des Vaters? — Entblößet, — mit Wunden bedecket, — von einer römischen Soldatenrotte, die vom Zuschlagen ganz ermüdet und vom vergossenen Blute dieses unschuldigen Lammes, so zu sagen, berauschet ist, umrungen, ruhet er nach seiner schmerzlichsten Geißlung ein wenig aus. Ach! wie zittert — wie be-

bet — wie ächzet dessen leidende Menschheit! ! ! — — Es überfällt den Gerechten eine Ohnmacht nach der andern! Denn die Sünder, diese gefühllose Menschenklasse, haben auf dessen zartestem Rücken, den ganzen Tag, Grausamkeiten geschmiedet. Von seinen göttlichen, mit Blute und Speichel gefärbten Lippen fließen nur Ach und **Weh** — nur Seufzer der Klage, des Jammers und der Schmerzen hervor, die er zu seinem Vater gegen den Himmel sendet: **Erbarme dich meiner — o Gott — mein Vater! ! — der du im Himmel wohnest; — erbarme dich meiner! Denn meine Seele vertrauet auf dich. — — Meine Feinde und Widersacher haben mich zertreten, und plagen mich den ganzen Tag: — denn ihrer sind Viele, welche wider mich streiten! ! ! —**

Aber umsonst sind auch die rührendsten Bitten und Seufzer meines göttlichen Bürgens, die er in seiner Herzensstille zum, von seinem Volke, beleidigten Vater abschicket. Vielmehr haben dessen Strafgerichte mit ihm eine neue Züchtigung vor, — eine Züchtigungsart, von welcher Niemand je Etwas gelesen, je gehört, noch weniger gesehen hat: eine Strafgattung, von der die ganze Welt, auch unter der Regierung strengster Regenten, kein ähnliches Beyspiel aufzeigen mag.

Seither sahen sich alle Gliedmassen meines, wegen mir Sünder, leidenden Gottes den heftigsten Schmerzen ausgesetzet, — nur dessen göttlichem

Haupte

Haupte war noch keine tödtliche Wunde versetzet; itzt soll aber auch dieses sein sonderes Leiden empfinden: — das reinste Hauptblut soll vergossen, und mit jenem, das er, nur so eben, in der grausamsten Geißlung ausgeschüttet, vermischet werden. — Wahrlich, eine Pein und Marter, welche bis ins Mark der Seele meines Erlösers dringen muß! — Der Vorhang dieser nie erhörten, schimpf- und schmerzvollen Trauerszene wird wirklich aufgezogen. — In Gegenwart des abermal zusammengerufenen Volkes und der versammelten Judenschaar ziehen die römischen Schergen Jesum zum andernmale aus; und statt seines Kleides legen ihm die Gottlosen, zum Zeichen eines königlichen Geschmuckes, einen alten Purpurmantel an, welcher seine heiligste Blöße von den Schultern an bis zu den Füßen bedecken muß; — nun überreichen sie seiner Rechten auch ein schwaches und nichtiges Moosrohr, das dessen Macht und Oberherrlichkeit anzeigen soll: — indem aber einem Könige auch eine Krone gebühret, so wird, aus herbeygebrachten langen Dornruthen, in der Eile, eine geflochten; von zween starken und ganz gefühllosen römischen Peinigern, unter den empfindsamsten Schmezen, seinem zartesten Haupte aufgesetzet, und demselben so tief eingedrücket, daß die giftigen Dornenspitzen in seine göttliche Schläfe und Hauptesschaale dringen, — viele Adern durchbohren, — sie öffnen; — und so dessen heiligstes Blut, von allen Seiten, in der Menge, wirklich auf die Erde kugelt.

Brüder! dieser schmerzliche Leidensauftritt meines vermenschten Gottes hat noch kein Ende: itzt nehmen auch die teuflischen und aufs höchste getriebenen Beschimpfungen ihren traurigsten Anfang, durch welche die Seele Jesu nicht wenig betrübet, sondern mit dem nagendesten Schmerzen erfüllet wird. — Nach dieser vollkommen geendeten Afterkrönung, fallen nämlich die ruchlosen Gottesspötter auf ihre Kniee nieder; und unter einen überlauten Heulen und Hohngelächter begrüßen sie ihn als einen König der Juden: **Sey gegrüßet — du Judenkönig!** — Nun erstatten diese Gotteslästerer auch dem Herrn ihren Tribut, wie Unterthanen ihrem Fürsten zu thun pflegen, — aber einen der schändlichsten: — seine höchste Majestät wird mit derben Wangenstreichen, mit Bartrupfen, Stoßen und Schlagen, — mit Anspeyung seines göttlichen Angesichtes, aufs schrecklichste mishandelt.

Allerliebste! Zeit ist es, daß ich die Erzählung dieses höchst gottschänderischen Herganges beendige, und meine Augen vor diesen gräulichen Gegenständen schließe: — unmöglich ist es mir, meinen göttlichen Bürgen, den einzigen Bräutigam meiner Seele, länger so mishandeln zu sehen. Wahrhaft ist nun, auch nach dem buchstäblichen Verstande, des Propheten Weissaguug an diesem Gerechten in Erfüllung gebracht: **Von der Fußsohle an, bis zum Hauptscheitel, ist nichts Gesundes an ihm;** denn dessen heiligster Leib ist von oben bis unten mit Wunden bedecket. Ach! seitdem mein Gott die Sünden-

denschuld

denschuld des ganzen Volkes auf sich genommen; seit der Zeit, da dessen Unschuld für eine nach Wohllust, Stolz und Hochmuth lüsternde Erde gehaftet hat: von diesem Zeitpunkte an ist keine Gattung der Strafen, der Züchtigungen und des Schmerzens vom Ewigen vorbehalten, welcher sein Eingebohrner, für mich Sünder, sich nicht unterziehen muß.

Verwegener! werde klug aus dem traurigen Schicksale deiner, in meiner vorigen Rede dir angeführten, und vom Himmel aufs derbeste gezüchtigten Lasterkollegen; — werde weise durch die deinen Augen lebhaft wirklich darstellte Trauer- und Schmerzensszene deines Erlösers. — Nicht nur wird Gott dein durchs Laster ganz verderbtes Fleisch mit den fühlbarsten Züchtigungen heimsuchen; sondern er wird auch die Ruhe deinem Herzen, den Frieden deiner Seele entziehen: kurz, deinen Geist, — den vorzüglichsten Theil deines Wesens, darniederschlagen, da er deine Lebenstage mit den empfindlichsten Gewissensbissen betrüben wird.

Zweyter Theil.

Vermessener Sünder! auch dein strafbares Herz, den fühlbarsten Theil deines Wesens, wird der Herr darniederschlagen, da er die süße Ruhe und die Zufriedenheit deiner Seele entzieht.

Brüder! was ein entsetzlicher Donnerschlag für einen Sünder, wenn er auch nur ein Fünkchen Ge-

wissens noch in seiner Seele hat: — **Ich bin ein Sünder — ein großer Bösewicht — ein Feind meines Vaters, meines Gottes! ! !** — — Ein dieser unseligen Sünderart ähnliches Bild reichet uns die göttliche Schrift zur Hand in Saul, dem ersten Könige über Juda und Israel. Ach! wie betrübt, wie niedergeschlagen und beängstigt ward die zuvor heitere Seele dieses großen und mächtigen Regenten, sobald er die Schreckenstimme Samuels, — die Stimme seiner Verstoßung und Verwerfung mit eignen Ohren vernehmen mußte: König! **weil du das Wort — die Befehle des Herrn verachtet hast, denselben nicht nachgekommen bist; so hat der Herr auch dich verachtet — dich von sich verstossen und verworfen.** Von diesem Augenblicke an gerieth dieser sündigende Monarch in die heftigste Unruhe, weil, wie die Schrift ausdrücklich betheuert, der gute, der Geist des Herrn von ihm gewichen war; der böse Geist aber bereits von seiner Seele Besitz genommen hatte; — und Nichts war auf Erden ausfindig zu machen, was die noch übrigen Lebenstage dieses Sünders hätte befriedigen und versüßen können.

Brüder! sogar einen König, der an Schätzen und Reichthümern einen Ueberfluß hat, — dessen Stunden durch die erdenklichsten Freuden und Lustbarkeiten versüßet werden, den seine schmeichelnde Höflinge, seine Macht und sein Ansehen, gleich einem Erdegotte, bis zu den Wolken erheben, — zu dessen Bequemlichkeiten und Wohlleben zwey ganze

Königreiche das Ihrige beytragen müssen, — diesen sollen Misvergnügen, Unruhe, Niedergeschlagenheit beherrschen? — Ja, sey in allen übrigen Stücken Saul ein wahres Sonnenkind der Erde, — sey er gleichwohl an Glücksgütern der Reicheste und der Mächtigste; — er ist Einer der Unseligsten geworden: weil Gott von ihm abgewichen, und denselben, als einen ungehorsamen Sünder, mit den empfindsamsten Gewissensbissen, mit Angst und Unzufriedenheit geschlagen hat. — Suche gleichwohl David den Geist dieses betrübten und beängstigten Königs durch einen annehmlichen Harpfenton aufzumuntern und zu erquicken, — befinde er sich auch meinetwegen auf diesen süßen Klang in etwas besser; — es wird ihm wenig helfen: die Linderung seiner Plage wird mit dem Musikklange in der Luft verschwinden. — Nein, nach Zeugniß der geheiligten Blätter, **wich der böse Geist**— der Geist der Unruhe, **nicht von Saul**; er plagte, — er beängstigte, — er bestürzte diesen großen Regenten, aber auch großen Sünder so lange, bis er an seiner Person selbst ein gewaltsamer Mörder ward.

Irrender Sünder! siehst du dein Bild, in welchem dein betrübter, dein verzweifelter Zustand ganz entworfen ist? — Auch dich begleiten, dich quälen Unruhe und Unzufriedenheit in allen deinen Amts- und Standesgeschäfften. Ach! dieser verzweifelnde Gedanke erwachet mit dir, und leget sich auch mit dir wieder zu Bette: **Ich** bin ein vorsetzlicher **Bösewicht vor Gott**; — ein vermessener **Frev-**

ler

ler und Verächter seiner heiligsten Gebothe, — ein Schänder seiner höchsten Majestät; — sodann auch ein Verworfener, ein Verstossener von dem Herrn. Sieh! darum hat deine Seele weder Ruhe noch Rast, — und der Geist der Unruhe, der Unzufriedenheit — der böse Geist hat sich deines Herzens bemeistert, weil du von Gott — und Gott von dir ungehorsamen und boshaften Sünder gewichen ist.

Wisse, dieser böse Geist wird dich auch so lange beunruhigen, so lange du in deiner Bosheit beharrest: — Nichts wird dich aus dessen Tyranney retten mögen. Laß dich gleichwohl von einem Lustorte zum andern fahren, — stelle täglich mit deinen Freunden und Tischschmeichlern Gastmähler an; — meinetwegen befiehl auch, daß man deinen wohllüstigen Körper in einer Sänfte trage; oder bringe deine Tagesstunden unter dem rührendsten Saitentone der Musik, mit Spielen, und andern nur erdenklichen Ergötzlichkeiten zu: so wird doch deine in schwarzen Lastern versenkte Seele immer unruhig wachen; — unzufrieden, gleich auf wilden und wüthenden Meeresfluthen, unselig hin und hergetrieben werden. Diese ist zwar eine ungeheuer große, aber auch dem Gottlosen, selbst vom Geiste ewiger Wahrheit, schon lange angedrohte Strafe: **Die Gottlosen**, spricht er, **haben keinen Frieden.** Da im Gegentheile ein Gerechter, ein aufrichtiger Diener Gottes, sey sein vom Himmel über ihn auf Erden verhängtes Loos auch noch so nieder, noch so verächtlich und armselig in den

Augen

Augen der Menschen, immer Ruhe und Zufriedenheit, — diesen vorzüglichsten Schatz seines Herzens, besitzt. —

Allerliebste, lasset mich diese wichtige Wahrheit aus täglicher und eigner Ueberzeugung in ein grösseres Licht setzen. Habet ihr nicht schon mehrmalen selber, nicht ohne sondere eigne Herzensrührung, dem Taglöhner, euerm Knechte, oder der Magd (welche Stände der Menschheit beynahe die niedersten in einem Staate sind) in ihren Geschäfften zugesehen und beobachtet, wie diese niedern Menschenklassen mit aller Geistesmunterkeit, mit wahrer Herzensruhe auch die schwersten und schmutzigsten Arbeiten unternehmen, — vollenden, — und dieß zwar um einen sehr geringen Lohn und Leibsgehalt? — Wundern wir nicht: ihr Gewissen hat sich nicht gottlose Kabalen, nicht einige Bosheit, nicht schwarze Ungerechtigkeiten vorzuwerfen; darum besitzt ihre Seele die theuerste Ruhe und die süßeste Zufriedenheit. Betrete ich das Feld, so treffe ich auch den Ackersmann an, welcher unter tausend Freudenblicken seine von harter Arbeit schrumpfigte Hände an den Pflug leget; seine Seele ist vollkommen ruhig: denn sie weis sich keines Verbrechens wider Gott schuldig. — Sehe ich mich endlich in den Werkstätten um, so erblicke ich den fleißigen und vom frühen Morgen, bis in den späten Abend, ganz unverdrossen arbeitenden Handwerker, wie er, auch sogar nicht selten unter Anstimmung eines Freuden-

denge-

dengesanges, allen seinen Kräften aufbiethet: denn sein aufrichtiges Herz ist weit von aller Schalkheit entfernet; auch in Mitte seiner Geschäffte ist er mit Gott, — und Gott mit ihm; — es begleitet ihn der gute Geist, die Zufriedenheit der Seele, welche die vorzüglichste Wohlthat des Himmels ist.

Der Gottlose aber, besitze er auch alle Reiche der Erde; — bekleide er die erhabensten Ehrenstellen; — schwimme er, so zu sagen, in einem Bache angestellter Freudentage, der Kömmentlichkeiten und des Ueberflußes: der böse Geist der Unruhe, der Unzufriedenheit wird ihm alle seine Ergötzungen vergallen, alle Wonnetage umwölken, und den frohen Genuß seines ganzen irdischen Glückloses zu nichte machen; indem Gott, dessen Geist, von seiner Seite abgewichen ist, und sich von ihm, als einem verwegenen Sünder, weit entfernet hat. — **Der Gottlose hat keinen Frieden.** — Er erhält auch keinen Frieden von Oben herab, so lange er ein abscheulicher Sündeknecht ist. Und wer weis, ob nicht dieser böse Geist, der Geist der Unruhe und der Unzufriedenheit, nach und nach den unseligen Sünder so beängstige, so darniederschlage, daß er, (gehe gleichwohl Alles nur in der Stille seines beklemmten Herzens vor), daß er mit Kain — dem an Gottesgüte Verzweifelten, auch zum Himmel rufe: Ach, mich Unseligen — mich **Verlassensten der Erde!** Denn meine **Missethat ist größer**, als daß ich **Vergebung von Gott**, dem Verfolger aller Bosheit, erwarten möge. — Oder, daß er etwa gar, gleich einem

nem von allen Seiten beängstigten Saul, an sich selber ein gewaltsamer Mörder werde. — Der Geist aller Wahrheit trüget nicht: **Der Gottlose hat keinen Frieden.**

Freund! meynst du es aufrichtig mit dir gut; willst du deine Lebenstage dir nicht selber abkürzen; oder nicht etwa gar als ein unruhiger, beängstigter und von Gott verlassener Sünder auf Erden länger unter deinen frohen Mitbrüdern herumirren; verlangest du deiner Seele, deinem Herzen wahre Geistesruhe und Zufriedenheit, ohne welche unser Leben nur Martertage sind, zu verschaffen: so verfluche deinen Ungehorsam wider das göttliche Gesetz, verdamme deine verübte Bosheiten und Ungerechtigkeiten gegen deinen Nächsten; kehre zurücke zu deinem Herrn, den du verlassen hast! — Und Gott, dein Vater, wird sich auch zu dir wenden: der gute Geist, der Geist der Zufriedenheit wird dich auf allen deinen Wegen begleiten, — bis zu jenem himmlischen Vaterlande, wo alle aufrichtige Diener Jesu eine ewige Ruhe und einen beständigen Frieden genießen. Amen.

Eilfte Rede
über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Pilatus sedit pro tribunali . . . . & tradidit eis, ut crucifigeretur. . . . .

Pilatus setzte sich auf den Richterstuhl . . . . und überantwortete ihnen denselben; daß er gekreuziget würde. Johann XIX. 13—16.

Brüder! auch wider Wollen muß noch einmal Pilatus, der römische Landpfleger, in der Sache Jesu des Galiläers den Richterstuhl besteigen. — Sey er, unter den Menschenkindern der Unschuldigste, gleichwohl mit grausamen Geißelstreichen gezüchtigt; — sey er auch von Herodes, dem Aberwitzigen, verhöhnet, und als ein mit Dörnern gekrönter Afterkönig zum Schauspiele und Gelächter allem Volke geworden: so ist doch, mit all diesen

sen unerhörten Grausamkeiten weder die tollsinnige Wuth des Pöbels, noch die schäumende Rachgierde der Synagoge gestillet. — Einmal für allemal wollen sie diesen vermenschten Gott mit dem Tode bestrafet, und von der Erde ganz getilget wissen. —

Pilatus, welcher von seinem eigenen Weibe gewarnet ist, (denn sie hat im Schlafe, wegen diesem Gerechten, große Geistesbeängstigungen erlitten) — er soll nur nicht seine Hände in das Blut dieses bey ihm angeklagten Menschen tauchen, machet dem aufgebrachten und erbitterten Volke Gegenvorstellungen — eine nach der andern; erstlich fraget er: **Was soll ich mit Jesu machen?** **Und es** ertönet eine fürchterliche Antwort: **Er soll gekreuziget werden!** — **Was hat er dann Uebels** gethan? stellet der Richter weitere Fragen. **Er soll gekreuziget werden!** ist der abermalige schreckliche Widerhall. — **Ich finde keine Ursache des Todes an ihm.** — **Er soll gekreuziget werden!** ist das dritte Todesecho. Zum Zeichen, daß Pilatus keinen Antheil an dem Tode dieses gerechten Menschen haben wolle, läßt er sich Wasser herbeybringen, — in Gegenwart des versammelten Volks wäscht er seine Hände, — und mit diesen ausdrücklichen Worten bestättigt er zum letztenmale dessen Unschuld: **Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten!** Und es erschallt wieder ein fürchterliches Volksrufen: **Sein Blut komme über uns — und unsere Kinder!** Alsdann überantwortete ihn Pilatus denselben, daß er ge-

kreuziget würde, sagt der oben erwähnte heilige Text.

Brüder! Jesus, unser göttliche Bürge, ist von beyden Richterstühlen, des Herodes sowohl, als des Pilatus, ganz unschuldig befunden worden; — und doch wird er durch ein einstimmiges Volksrufen zum grausamsten Kreuztode verlanget. Wer sieht, wer begreift nicht, — wem wird es, so zu sagen, nicht mit Händen fühlbar, daß die schreckliche Sprache: **Er soll gekreuziget werden!** nicht ein blindes Volksrufen, noch ein Urtheil des ungerechten Pilatus, sondern vielmehr eine Stimme und Urtheil der Strafgerichte des Ewigen sey, welches selbst der Vater über seinen Eingebohrnen, der sich für *mich und* alle Sünder zu sterben verpflichtet, verfasset und gefället hat? Aus folgenden Leidenspunkten werdet ihr es klar ersehen.

I. **Jesus, unser göttliche Bürge, ist von den Strafgerichten des Ewigen zum schimpflichsten Kreuztode verurtheilt: denn wir ungehorsame Bösewichte waren von Gott, im Anfange schon, zum schändlichsten Tode verdammet.**

II. **Boshafter Mensch! stirbst du in deinen Lastern, alsdann ist sicher das schreckbarste Urtheil deiner Verdammniß, das ist, der Besitzverlurst deines besten Schöpfers, schon unterzeichnet.**

Erster Theil.

Jesus, unser göttlicher Bürge, sieht sich wirklich von des Ewigen Strafgerichten, in des Pilatus Richthause, zum schimpflichsten Kreuztode verurtheilt: denn wir ungehorsame Bösewichte waren von Gott, im Anfange schon, zum schändlichsten Tode verdammet.

Brüder, wie ihr schon im Eingange meiner Rede vernahmet, sind alle vom Pilatus dem Volke und der Synagoge gemachte Gegenvorstellungen und Entschuldigungen fehlgeschlagen, um Jesum, den Unschuldigsten, zu retten. — Blinder Dinges, ohne alle Ueberführung auch des mindesten Verbrechens, verlanget das Volk einstimmig den Tod dieses Gerechten. — **Kreuzige ihn — kreuzige ihn — kreuzige ihn!!!** ertönet wiederholtermalen in ganz Jerusalem. — Zeige gleichwohl Pilatus diesem blutgierigen Geschlechte mit Fingern sogar das beynahe noch rauchende Blut, welches Jesus in der grausamsten Geißelung ganz schuldlos ausgeschüttet hat, — und die zahlreichen Wunden, mit denen dessen göttliches Fleisch bedecket ist: — dieß Alles mag die Gefühllosen nicht rühren. — Wasche er auch öffentlich seine Hände, zum Zeichen, daß er an dem noch zu vergießenden Blute dieses Unschuldigen keinen Antheil nehmen wolle, so fängt doch das tobende Volk ganz rasend noch ärger zu lärmen an: **Alle Schuld komme dießfalls über uns — sein Blut komme über uns und unsre Kinder!!**

Blindes — gefühlloses — undankbarstes Geschlecht!!! ist das der Dank, welchen du Jesu, deinem weisesten Lehrer, deinem besten Wohlthäter, deinem göttlichen Arzte schuldig bist? — Du unwitziges, du thörichtes, du grausamstes Volk!!! vergiltst du so dem Messias, diesem berühmtesten Wundermanne? — Hat er nicht deine Blinde sehen, deine Lahme und Gichtbrüchige gehen, deine Sprachlose reden, und deine Taube hören gemacht? — Erinnerst du dich noch deines eigenen, von seiner erhabensten Person abgelegten Volkszeugnisses? **Alles, was er thut, ist wohl gethan!** — Hast du vergessen jenes Zeitpunktes, wo Viele aus dir sich entschlossen hatten, Jesum, diesen liebvollen und für dein Wohl sorgenden Vater, sogar sich als einen König zu wählen?

Brüder! hören wir auf, diesem blinden Volke längere Vorstellungen zu machen: — alle Worte sind fruchtlos, und an ihm verloren; denn es ist ein von seiner Synagoge aufgehetztes, und mit Geld bestochenes Volk. — Es beharret, wie es die Hohenpriester haben wollen, auf seinem blutdürstigen Begehren: **Hinweg mit diesem — gieb uns den Barrabas los!! Das Blut dieses Menschen — und alles erfolgende Unheil soll über uns, — und unsere Nachkömmlinge kommen!** ist sein wildes, unausgesetztes Rufen und Zettergeschrey. Um dem allgemeinen Lärmen und der unsinnigen Empörung des rasenden Pöbels ein Ende zu machen, übergab **Pilatus**, als römischer Richter und Landpfleger,

ger, Jesum ihrem Willen, daß er gekreuziget wurde; so endigte sich dieser göttliche Leidensauftritt.

Brüder! so wenig weder Pilatus, dieser eigennützige Menschendiener, weder das boshafte und undankbare Judenvolk, noch eine wider den Gesalbten rachgeifernde Synagoge, der am Herrn verübten Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten zu entschuldigen sind, da die Synagoge, diese gottloseste Menschenklasse, zur Verdammung des Gerechten Alles beytrug, was immer ihre höllische Bosheit vermochte: so ist doch dieses schreckbare Todesurtheil, das durch boshafte Zungen über den Eingebohrnen ergeht, ein augenscheinliches Werk, welches selbst die weiseste und gerechteste Anordnung des Ewigen zum Urheber hat. — Denn was vermögen Anschläge der Sterblichen wider den Herrn? Jesus, mein Erretter, wird zum Tode verurtheilt — er soll des Todes sterben, weil über mich Sünder das Todesurtheil schon lange gefället war; an einem Schandpfahle — an einem Holze soll mein göttlicher Bürge sein zeitliches Leben beschließen, weil ich Ungehorsamer mich an einem Holze vergriffen und versündiget habe. Allerliebste! ja, diese sind die Maaßregeln, welche des Ewigen Strafgerichte, bey wirklicher Genugthuung, sich festgesetzet haben, wie geschrieben steht: **Durch was man gesündiget, durch eben Das soll man gezüchtiget werden.** — Am Holze bin ich ein Sünder, ein schändlicher Bösewicht geworden; daher soll auch nun Jesus, mein

einziger Sündenbürge, am Holze sterben, — gleich einem Bösewichte, für mich seinen Geist ausathmen.

Gerechtester Vater! — wie fürchterlich, wie schreckbar und Niemanden schonend sind deine Strafgerichte! **Wenn Dieß am grünen Holze geschieht,** — ich will sagen, verfahren deine Urtheile und Gerichte, mit einer so genauen Strenge, gegen deinen eigenen Sohn, gegen den Hauptgegenstand deiner Liebe, da du eine fremde — meine Bosheit, an ihm erblickest: **was wird dem dürren widerfahren?** — was ein schweres Urtheil wird mich — deinen unnützen Knecht, erwarten, wenn ich für deinen Richterstuhl berufen, mit einen schweren Last neuer persönlicher Bosheiten vor dir, o Gerechtester! auftreten werde?

Zweyter Theil.

Stirbt der Gottlose, wie er gelebet hat, alsdann hat er von seinem göttlichen Richter ein **Urtheil der Verdammniß**, das ist, den unendlichen **Besitzverlurst** seines gütigsten Schöpfers sicher zu gewarten.

Wie Paulus, dieser große Heydenlehrer, sich in seinen göttlichen Schriften ausdrücket, ist der Ewige mit seinem Eingebohrnen, unserm Sündenbürgen, darum nach den Maaßregeln strengster Gerechtigkeit verfahren, um der ganzen Nachwelt ein Muster seiner Gerichte zu hinterlassen, nach welchen er auch

ihre

ihre persönliche Bosheiten zu beurtheilen und zu richten entschlossen sey. Allerliebste! ja, ein um so strengeres Urtheil wird Gott dereinst über den lasterhaften Sünder fällen, je größere Mühe sich seine Güte und Barmherzigkeit gab, den Irrenden zurechtzuweisen, dem Blinden seine Herzensaugen zu öffnen, und des Hochmüthigen Nacken unter das süße Joch seines Gesetzes zu beugen. — Hat er, der Ewige, dessen aufrichtige Willensmeynung ist, Alle selig zu machen, sich noch in den Heilstagen der Liebesküsse sowohl, als der Vaterstreiche bedienet; — hat er das ausgelassene Geschöpf nicht selten mit Trübsalen, Leiden und Hausplagen zur Zeit seiner Wanderschaft, auf das empfindsamste, heimgesucht; — hat sich seine strafende Gotteshand, auf dessen Lasterbahne augenscheinlich, über den Ungehorsamen erschweret, und denselben, gleich einem wider die Kirche Jesu schäumenden Saulus, wohlmeynend zu Boden geschlagen; ist aber der zaumlose Mensch nach so vielfältigen väterlichen Züchtigungen nicht in sich gegangen, hat er nicht die Straße der Bosheit verlassen, nicht reuevoll sich mit Saulus aufgerichtet, in einen Paulus sich umgewandelt, und gehorsam zum Himmel gerufen: **Herr! Herr! — was willst du, — daß ich thun soll?** — mit einem Worte, waren alle Strafmittel und Vaterzüchtigungen an dem Ausschweiflinge in seinen Lebenstagen verloren, — blieb er boshaft und verstockt auf seiner Lasterbahne bis ans Ende, — ist er gestorben, wie er gelebet hat: — — kann wohl alsdann dieses ruchlose Geschöpf vor dem Richterstuhle

seines Gottes, vor welchem er augenblicklich erscheinen wird, ein anderes, als jenes unglückliche Urtheil seiner Verdammniß erwarten? **Weich von mir — du Vermaledeyter!**

Brüder! unmöglich mag der Unselige, und bis ans Lebensende beharrendee Bösewicht einen andern Gottesausspruch hoffen. Ohnehin ist der Verwegene schon von dem Glauben, welchen er bekennet, und von dem eigenen Gewissen seiner Bosheit überzeuget, — auch von Heyden, Juden und seinen Glaubensverwandten aufgefordert, und seiner zahllos gegebenen Aergernisse, — der Untreue und des hartnäckigsten Ungehorsams wider seinen Schöpfer, — kurz, eines lastervollen Wandels von allen Seiten angeklagt und beschuldigt. Folgsam kann den Bösen kein anderes Loos in jener Welt treffen, als, welches für alle Bösewichte dieser Erde, selbst vom Ewigen im Buche des Gesetzes — im Evangelium, schon lange niedergeschrieben steht. Nämlich an jenem großen Tage, wo Jesus, dem der Vater alles Gericht überläßt, — itzt der beste Vater und liebreichste Hirt, — alsdann der strengste Richter, in vollem Glanze seiner Herrlichkeit auftreten will, wird er mit diesen, die ganze Erde erschütternden Ausdrücken das endliche Schicksal und den wohlverdienten Lohn allen Gottlosen anzeigen: **Weichet von mir — ihr Verfluchte!** — um die Böcke von den Schafen, — den Waizen von dem Unkraute, — und die Gerechten von den Gottlosen zu sondern.

Brü=

Brüder! um euch das unselige Loos eines für die Ewigkeit unglücklichen Bösewichtes fassender zu machen, muß ich den unendlichen, den doppelten Verlurst und Schaden entziffern, welchen die Seele des Gottlosen davonträgt, — aber auch den traurigen und ersten Blick schildern, welchen er in die unselige Ewigkeit wirft. Sobald der Verwegene, — der bis an sein Lebensende unbußfertige Sünder auf dem Todesbette seine sterbliche Augen geschlossen hat, und für ihn diese ganze sichtbare Welt untergegangen ist, alsdann öffnen sich plötzlich die unsterblichen Augen seines Herzens, welche er geflissentlich, bis zu diesem Zeitpunkte, für alles Gute blind und geschlossen hielt. — Seine nach dem göttlichen Ebenbilde, und zu einem ewig glücklichen Leben geschaffene Seele — aus des Leibesbanden losgerissen — fliegt, gleich einem vom strengst gespannten Bogen abgedrückten Pfeile, zu Gott ihrem Schöpfer und Vater — zum einzigen Ziele ihrer Glückseligkeit hin; von welchem sie sich aber augenblicklich abgewiesen, Gottesbesitzes verlurstigt, — verurtheilt, und schon zum Voraus, unter dieser schrecklichsten Begrüßung, verdammet sieht: **Weich von mir, — weich von mir — du ungehorsames — du treuloses — du meyneidiges Geschöpf!** — Besser wärs für dich, wenn du nicht gebohren wärest! — Du, du kanntest mich — mein Gesetz, nicht, seit deiner Wanderschaft — auf deiner Laufbahne; — itzt kenne auch ich dich nicht bey deinem Ziele. — **Weich von mir — du Ungerathener — du Vermaledeyter!!** —

Brüder! ja, von diesem ersten unseligen Blicke an, welchen der vom Angesichte Gottes verstoßene Sünder in die lange Ewigkeit machet, öffnet sich weit das Auge seines unbußfertigen Herzens, welches den guten Sitten, der Tugend, der Religion und selbst der reinen Vernunft aus eigener Bosheit stets widersprach und geschlossen war, — seines Herzens, welches nur irdisch und ganz fleischlich, nie aber geistig und himmlisch dachte, — seines Herzens, welches so weit in der Thorheit geschritten, zu träumen, zu wünschen und zu sagen: **Es ist kein Gott, — kein Belohner des Guten, noch ein Bestrafer des Bösen; — nach diesem Leben hat auch mit dem vernünftigen Menschen, gleich den unvernünftigen Thieren, Alles ein Ende!!!** — Da sich aber nun plötzlich seine beyde Augen geöffnet haben, sind auf einmal alle diese seinen vormaligen und falschen Träumereyen verschwunden, und er sieht sich schändlichst hintergangen; er weis itzt klar, daß nur **der Thor** — der Böſewicht in seinem Herzen denke und sage: **Es ist kein Gott!** Er — der Verwegene, trifft itzt einen Richter, einen Bestrafer aller Bosheiten an, der zu ihm spricht: **Weich — weich von mir — du Vermaledeyter!**

Ach! — **weich von mir — du Vermaledeyter!** — Ach, mich unter den Menschenkindern, Unglückseligsten! — Gott meinen Schöpfer, — meinen Vater, — meinen Erlöser, — meinen Heilig-

ligmacher, — — mein höchstes Gut — soll ich nicht sehen, — nicht besitzen, — nicht genießen!!! Gott, das höchste, das einzige, alle Begierden und Wünsche meines Herzens ersättigende Gut, — die wahre Ruhe und Zufriedenheit meiner Seele, soll ich verlieren? — — Ach, mich Verlornen, mich Allerunglücklichsten unter den Menschenkindern!!

Weich von mir — du Vermaledeyter! — O schöner Himmel! für den ich geschaffen war, — dich werde ich also nimmer sehen! — O reizendes Vaterland! — nicht einmal deine blaue und das Aug ergötzende Decke wird mich ferner belustigen. — O glorreiche Burg der Auserwählten! — heilige Stadt! in welcher viele Wohnungen vorbereitet sind, — wo aber für mich — Ausgeschlossenen — für mich Unglücklichen, — für mich von Gottes Angesichte Verstossenen, keine vorhanden ist.

Weich von mir — du Vermaledeyter! — Ach! ach! — mich doppelt Unglücklichen. — Nicht nur Gott, — den schönen Himmel, — mein zukünftiges Vaterland; auch meine gute Freunde, die mich manche Stunden durch freundschaftlichst unterhielten, — meine innerste Freunde, bey welchen ich mich Rathes erholte, denen ich die Heimlichkeiten meines Herzens anvertrauete, sind zurückgeblieben. — — Meine Gönner, denen ich mein einträgliches Amt, mein Vermögen, meinen irdischen Glücksstand zu danken hatte, haben mich verlassen. — Auch sogar meine Dienerschaften, — meine

ne Lieblinge, — meine Schmeichler, die, unter tausenden und tiefesten Verbeugungen, sich meiner Gnade und Gunst empfohlen, — die mir nach Belieben aufwarten, und sich nach einem jeden meiner Augenwinke richten mußten, — auch sogar diese sind vor meinem Auge verschwunden. — Ach, mich Unseligsten, mich Verlassensten! indem ich verloren, was ich besaß — und was ich zu hoffen hatte.

Weich von mir — du Vermaledeyter! — Wohllüstiger — gefühlloser Reiche!! dessen Bauch dein Abgott war, wo sind nun die Güter hingekommen, die du, gleichgiltig — mit Recht oder Unrecht, dir zusammengescharrt? — wo sind die großen Erbschaften hingekommen, derer sich deine Geldgierde und Habsucht unter tausend Streithändeln, Prozessen und Feindseligkeiten bemächtiget hat? — wo liegt itzt dein elendes Metall, — jenes Gold und Silber, auf das du allein deine Hoffnung setztest, und in dessen Umwühlung du dein einziges Vergnügen fandst? — — Sie sind nicht mehr in deinen Händen: — gleich dem gestrigen Traume, sind selbe verschwunden, und du Thor triffst dich wirklich in äußerster Armuth und Verlassenheit an. — **Du Narr** bist es, an dem wahr geworden ist, was geschrieben steht: **Sie haben geschlafen, und die Reichen — die Thoren, haben von dem Reichthume Nichts in ihren Händen gefunden.**

Brüder! so hintergehen, so täuschen, — so betrügen sich die verkehrten Sünder durch ihre falsche

Vorspiegelungen selbsten, da sie mit Wucher und Betrug, mit Arglist und Ungerechtigkeiten, mit Schritten der Gottlosigkeit und der Verbrechen wider das Gesetz Gottes, aller Art, ihr Wohl zu befördern glauben. — Schließen diese Unseligen ihre sterbliche Augen, — erwachet ihr Geist in der Ewigkeit, heißt es: **Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung!** Alsdann merken sie, daß sie von Gott verstoßene Bösewichte, — daß sie die Aermsten sind: indem sie Alles, was sie vormals besaßen, — und ihr höchstes Gut, — selbst Gott, den sie hofften, zugleich verloren haben. Mein Gott und mein Herr!! nur dir anhangen ist also gut, — hier zeitlich in deinem Dienste, in deiner Gnade, — dort aber ewig in deiner Herrlichkeit. — Sey ich gleichwohl hier auf Erden der Aermste, der Verlassenste; — glückselig, reich genug bin ich, wenn du, o höchstes Gut! nach dieser müheseligen Pilgerschaft, mir, — deinem Diener, dereinst zu Theile wirst. Amen.

Zwölfte Rede über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . . Syrach V. 2—3.

Bajulans sibi crucem, exivit in eum, qui dicitur calvariae, locum.

Jesus trug sein Kreuz, und gieng hinaus zum Orte, den man die Schädelstätte nennt. Johann XIX. 17.

Brüder! Jesus, der Gerechteste, — der Unschuldigste, ist von Pilatus, dem römischen Landpfleger, seinen Feinden überantwortet, — er ist ausgeliefert, — ja, die Unschuld ist ausgeliefert, daß sie gekreuzigt werden, und des allerschändlichsten Todes sterben soll. — Die Anstalten sind schon bereits getroffen, alle Werkzeuge sind herbey geschaffet, um das gottesmörderische Urtheil dieses Richters an dem Gerechten vollziehen zu können. — — Sehet! hier liegen Leiter und Stricke, die Hämmer und

und Nägel, Schwamm, Essig und Myrrhenwein, nebst dem schweren Kreuzblocke vorbereitet, den mein Erlöser auf seine blutige Schultern laden und zur Schädelstätte — zum Orte seiner Kreuzigung, selber tragen soll. Allerliebste, betrachten wir wohl diesen Unschuldigsten unter den Menschenkindern, wie er mit einem mit Dörnern gekrönten Haupte, — Blute und Speichel bedecktem Angesichte, und mit seinem lästigen Kreuze beladen, — von einer wohl bewaffneten römischen Soldatenwache umzingelt, einhertritt, — wie eine ungeheuer große, frohlockende und jauchzende Volksmenge ihn bis zur Marterstelle begleitet, welche daselbst, des an Jesu vollstreckten Todesurtheils, einen Zuschauer und Augenzeugen abgeben will.

Ach, Gott! — wie groß, — drückend, — und unerträglich schwer ist dieser Schandpfahl, mit dem mein göttlicher Bürge belastet ist! — — Und doch umfasset er ihn mit beyden Armen, mit aller Bereitwilligkeit des Geistes: denn der Eingebohrne weis wohl, daß es sein Vater — dessen Strafgerichte, über ihn, als den Sündenbürgen des ganzen Volks, also verordnet, und denselben seinen göttlichen Schultern aufgeleget habe.

Brüder! begleiten wir den Herrn, unsern Gott, — aber im Geiste des Mitleids, der Thränen und der Buße, — auch bis zu dieser Ortsstelle, wohin die strafende Vaterhand seinen eigenen, und schon von Ewigkeit her erzeugten Sohn, wegen unseren

Bos-

Bosheiten, berufen hat. — Ja, begleiten wir denselben mit einem aufmerksamen Geiste in gegenwärtiger Fastenrede, welcher ich diese Eintheilung mache:

I. Mit eigenen Schultern muß Jesus den Werkzeug seines Todes bis zur Schädelstätte tragen, weil auch der Sünder seine Schuld und Strafe selber zu tragen vom Ewigen verurtheilt war.

II. Nicht weniger wird der Unbußfertige in seiner unglücklichen Ewigkeit, in welche ihn seine Bosheit gestürzet hat, die schwere Kreuzeslast, das ist, die Pein seiner Sinne mit eigenem Fleische empfinden.

Erster Theil.

Jesus, unser Erlöser, muß den Todeswerkzeug auf eigenen Schultern bis zur Schädelstätte tragen, da auch der Sünder, die Strafe und Schuld seines Verbrechens persönlich über sich zu nehmen, vom Ewigen verurtheilt war.

Brüder! beladen mit einem Kreuzholze, hat unser Erlöser das Richthaus des ungerechten Landpflegers verlassen, — wirklich ist er auf dem steinigten Wege nach der Schädelstätte begriffen. Menschenkinder! tretet herbey, — fasset diesen Gottesmann wohl zu Gesichte, — und fraget euch selber, ob ein Schmerz dem seinigen gleiche. — — Staunet! wie übel die-

diesen Unschuldigen, wegen den Strafbaren, — für seine böse Knechte diesen Herrn, — und diesen Allerheiligsten wegen uns Unheiligen, — wegen uns Sündern, Gottes Strafgerechtigkeit zugerichtet hat. Doch, so entsetzlich Jesus immer verstaltet seyn mag, so ist doch dieser unschuldigste Isaak des neuen Bundes, sein Opferholz auf den Berg Golgotha selber zutragen, vom Vater verurtheilet, wie ehemals Abraham, auch das Opferholz auf sich zu nehmen, und den Opferberg zu besteigen, seinem Sohne geboth. — Dort hielt Abraham Schwert und Feuer zugleich in seinen Händen; hier aber unterhält Jesus — das Schlachtopfer, durch dessen Tod alle Völker der Erde erlöset, gesegnet und geheiligt werden sollen; — das Feuer der Liebe, das ihn aufzehren wird, selber in seinem göttlichen Herzen, und des Vaters Strafgerechtigkeitsauge folget dem Eingebohrnen auf dem Fuße nach.

Ach, mein Gott! wie weit ist dein wircklicher Auftritt, den ich im Geiste erblicke, von jenem entfernet, welchen du vormals von deiner erhabensten Majestät dem Moses und Elias, am Berge Thabor, zu erkennen gabst! Damals, mit einem himmlischen Glanze umgeben, schimmertest du glänzender, als die Sonne; — itzt wanket deine für mich leidende Menschheit — traurig und niedergeschlagen — alles Ansehens und der Ehre beraubet — in der Mitte zweener verruchten Mörder, bey meinem Angesichte — vorüber, wo deine Geleitschaft, die dich, o mein Gott! zur Richtstätte begleitet, ein unüber-

sehliches Menschenmeer ist; eine dich lästernde, — schmähende Synagoge beschließt endlich deinen Kreuzzug, auf welchen der ganze, von mir beleidigte, Himmel das genaueste Augenmerk hat, ob diese gerechte Strafe des Ewigen nach allen Maaßregeln der Genugthuung, an dir, meinem göttlichen Bürgen, vollzogen werde.

Brüder! unter dem heftigsten Getöße, Lärmen und Rufen dieser ungeheuren Volksmenge, trägt — oder schleppet vielmehr Jesus mit müheseligsten Schritten, ganz allein, seinen Kreuzblock, bis er wiederholtermalen kraftlos zur Erde stürzet. — — Bebe, du Erde! — ihr Pforten des Himmels zitteret! — und alle Geschöpfe gehen über in ihr voriges Nichts! Denn Jesus, mein Gott sogar, ist unter seiner Kreuzeslast darniedergesunken, und dessen abgemattete Menschheit ist, sich selber aufzurichten, — unvermögend geworden! Durch Hilfe römischer Schergen wird zwar mein göttlicher Sündenbürge wieder auf die Füße gestellt; aber nur unter einem entsezlichen Hohngeschreye und grausamen Platzregen der Stöße und Schläge. Indem es aber mit der Entkräftung des Gesalbten nach wiederholten Fällen so weit gekommen ist, daß dessen heiligste Menschheit unmöglich seinen müheseligen Kreuzweg allein weiter fortsetzen mag; so zwingen die Gottlosen einen Fremdling von Zirene, Namens Simon, welcher dem Abgematteten helfen, und denselben im Kreuztragen unterstützen muß, — nicht aus Antriebe eines gegen ihn gefühlvollen Mitleides, oder der Gottseligkeit: o nein, — aus Furcht

der

der Vereitelung ihres grausamsten Vorhabens, um nämlich den entsetzlichsten Gottesmord an diesem Gerechten unfehlbar vollziehen zu können.

Ach! — vom Himmel und der ganzen Erde verlassen, — von wilden Henkersknechten angetrieben, — umrungen von ganzen Völkerheeren, setzet mein Erlöser itzt seine Schmerzensschritte zur Kreuzigungsstätte weiter fort, und unter dieser unzählbaren Volkesgeleitschaft zeigen sich nur einige gottseligen Fraue, die über das blutige und betrübte Schicksal meines Erlösers, durch Vergießung häufiger Thränen, ein herzliches Mitleid äußern; — Gefühlvolle, welche über diesen gerechten Manngottes weinen — trauren — und seufzen. **Es folgte ihm aber**, meldet die Leidensgeschichte, **ein großer Haufe Volks und Weiber nach, die ihn weinend beklagten.**

Brüder! o wie merkwürdig ist die Ermahnung wie bedeutend die Erinnerung, die Jesus, unser göttliche Sündenbürge, diesen herzlich weinenden Frauen und allen Sterblichen einer sündigenden Erde machet!! **Ihr Töchter Jerusalems!** sind dessen väterlich warnende Ausdrücke, **ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich** — der ich mit dem theuern Preise meines eignen Blutes und Lebens euch wirklich erlösen will; **sondern weinet**, — ja weinet nur **über euch selber, und über eure Kinder!** — traueret; — aber nicht meinetwegen, „indem ihr mich — euern Sündenbürgen, der harten „Kreuzstrafe unterliegend erblicket, zu welcher mich die „Gerechtigkeit meines Vaters, um eurer Sünde willen, „verurtheilt hat: wohl aber weinet über eure, —

„und all eurer Nachkömmlinge Bosheiten, — über „euer endliches Schicksal und schwere Strafen! — „Machet ihr und eure Kinder euch neuer Verbre„chen vor Gott, meinem Vater, schuldig, — til„get ihr dieselben nicht durch Rückkehr und Werke „der Buß, — beharret ihr in euren Ungerechtigkeiten „und Bosheiten, — gehet ihr, mit einer schweren „Sündenbürde beladen, von dieser Erde in die lange „Ewigkeit ab; alsdann verfallet ihr unvermeidlich „als Bösewichte in die Hände des lebendigen und „strafenden Gottes. — O, was ein unendlich un„seliges Loos habet ihr vom ewigen Richter der Leben„digen und der Todten alsdann zu gewarten! — Wie „ihr mit euern eigenen Augen erblicket, wird meiner, „der ich nur eure — eine fremde Sündenlast, mir „aufgebürdet habe, von meinem eigenen Vater nicht „geschonet; wie wird — wie kann er euern persön„lichen Bosheiten durch die Finger sehen? — Nein: — „ein Jeder aus euch wird seinen schweren Sündeschul„denlast tragen, und mit eigenen Händen sammeln, „was er ausgestreut hat.

Unbußfertig — verstockt und reulos in die Ewigkeit übergegangener Sünder! kraft des gerechten über dich gefällten Gottesurtheiles, siehst du dich wirklich schon vom Anblicke des Ewigen, deines Schöpfers, deines einzigen Zieles und Endes, ausgeschlossen: **Weich von mir — du Vermaledeyter!** — — Nicht Strafe genug für dich Gottlosen; — auch das schwere, das unerträgliche Kreuz der Höllepeinen soll über dich kommen, — eine Pein, welche du in deinem eigenen Fleische auf das empfindsam-

ste

sie fühlen wirst; denn höre schon zum Voraus auch den andern göttlichen Donnerschlag des allmächtigen Richters mit deinen eignen Ohren an: **Weichet von mir — ihr Vermaledeyte! — in das Feuer, welches dem Teufel und seinem Anhange bereitet ist.**

Zweyter Theil.

Der unbußfertige Sünder muß in seiner unglücklichen Ewigkeit auch die schwerste Kreuzeslast tragen, da er die Sinnenpeinen in eigenem Fleische empfindt.

Brüder! des theuersten, des unendlichen Besitzes — der Anschauung und des Genusses seines Gottes, sieht sich der gottlose Sünder, — betrübt und niedergeschlagen, nach seiner unseligen Hinfahrt entsetzet; itzt merket und empfindt er wohl, daß er auch in der Hölle — an einem Orte der Peinen angekommen sey. **Es starb der ungerechte Reiche** — der gefühllose, der habsüchtige Wucherer, der niedliche und delikate Weichling, welcher seinen Bauch für seinen Gott hielt, betheuert ausdrücklich das Evangelium, — **und er ward in die Hölle begraben.**

Allerliebste! hier Ortes lasset mich, vor allem Andern, Jenen den Mund stopfen, welche die Hölle, als ein leeres Menschengedicht, als nur ein von geistlicher Politik ersonnenes Mittel, die muthwilligen Sterblichen im strengen Sittenzaume zu halten, ganz ge=

gewissenlos bey den Einfältigen, bey den Kleinen auszuposaunen pflegen. Nur der untrüglichen Aussprüche und Zeugnißstellen, des alten, wie des neuen Bundes, will ich mich, zu ihrer brüderlichen Zurechtweisung, bedienen. **Es begab sich, daß Lazarus, der Arme, starb; — und dieser ward von den Engeln in Abrahams Schooß getragen,** sagte eines Tages der Heiland zu seinen Jüngern, als die Rede von dieser wichtigen, aber auch allen Gottlosen schreckbaren Wahrheit war. — **Es starb auch der Reiche; — und er ward in die Hölle begraben. — Dieser, als er nun in der Quaal war, hob seine Augen auf, . . . rief und sprach: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, damit er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge; — denn ich leide Pein in diesen Flammen.** Was ist klärer, was deutlicher, was fassender, als diese Ausdrücke?

Dieß ist eine leere Parabel, weis ich schon die Gegengesinnungen mancher Ausschweiflinge, welche sie in ihren verkehrten Herzen hegen. Ja, es ist eine parabolische Rede, weil Jesus nach orientalischem Völkergebrauche so zu reden pflegte; doch ist es hoffentlich keine leere Parabel. Jesus als Gottmensch — diese unerschaffene Weisheit und Wahrheit, wird doch nie leer gesprochen haben. — Der Herr bediente sich dieser Redensart zu keinem andern Zwecke, als nur um wichtige Heilslehren und Wahrheiten seinen Zuhörern desto fassender zu machen. — Euch Leidenschaftvollen und Unbezäumten mag wohl die-

diese Wahrheitsrede leer und unbegreiflich scheinen, weil selbe schreckbar ist, und euer, nach diesem Leben, unausbleibliches Schicksal in sich enthält. — Nichts destoweniger ist und bleibt dieser Satz eine unumstößliche Wahrheit: **Wie der Arme die Freude des Himmels genoß, so wurde der ungerechte — der gefühllose und wohllüstige Reiche mit heißen Peinen der Hölle getränket.**

Brüder! nicht aber nur unter diesem Parabelgemälde giebt uns der Herr die fürchterliche Wahrheit von den höllischen Sündenpeinen zu verstehen, welche der Gottlose in der andern Welt mit vollem Geschmacke kosten soll; sondern in noch mehrern andern, und überzeugendsten Ausdrücken leget er uns dieselbe an den Tag. **Wenn dich deine Hand ärgert,** spricht Jesus in einer andern Stelle des Evangeliums, **so haue sie ab: es ist dir besser, daß du einhändig zum Leben eingehest, als daß du beyde Hände habest — und zur Hölle fahrest. — Aergert dich dein Auge, alsdann reiß es aus: besser ists für dich, daß du einäugig zum Reiche Gottes eingehest, — als daß du mit beyden Augen in das höllische Feuer geworfen werdest. — Sollte aber dein Fuß ein Stein des Aergernisses seyn, so haue denselben ab: vortheilhafter und nützlicher ist dirs, wenn du lahm zum ewigen Leben eingehest, als daß du beyde Füße habest, — aber in die Hölle vergraben werdest.** — Lieber! wohin zielen diese so oft wiederholten Gleichnißreden ab? — Oder sind es auch nur leere Worte und

nichtsbedeutende Unterrichte, die aus dem göttlichen Munde des Heilandes floßen? — O, wie väterlich warnete auch sogar dieser göttliche Meister, bey einer andern Unterrichtsgelegenheit, seine Jünger, und in denselben uns Alle! **Fürchtet euch nicht vor Denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht unglücklich machen können; — fürchtet vielmehr Denjenigen, welcher Beyde — die Seele und den Leib, zur Hölle verweisen kann.** — Können wir größere Beweise verlangen?

Brüder! unbezweifelt ist also die Hölle, nach dem unseligen Hintritte, das Haus und die Wohnung des unbußfertigen Sünders; — ja, die Hölle ist der Ort seines unglücklichen Aufenthaltes, wo der Gottlose Strafen, Züchtigungen aller Gattungen, in seinem Fleische, auszuhalten hat. Vorzüglich ist ein Ort der **Finsternisse**, des **Heulens** und des **Zähnklapperns**, wie ausdrücklich geschrieben stehet: **Die Kinder des Reichs werden hinausgeworfen werden — in die äußerste Finsterniß, — da wird Heulen und Zähnklappern seyn.** — Die Hölle ist ein Ort des **heißbrennenden Durstes**, wie wir schon oben in der Gleichnißrede von dem gottlosen und in den höllischen Flammen begrabenen Reichen vernahmen. — Die Hölle ist auch ein Ort des **Feuers** und der **Unruhe**: **Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht erlöschen**, meldet die göttliche Schrift. — Alsdann ist die Hölle ein Ort **strengster Gerechtigkeit**, wo nach dem Maaße der auf Erden ausgeübten Bosheiten dem Bösewichte auch die Streiche

sollen

sollen gegeben werden. **Wie viel sie — die Seele des Gottlosen — in Lüsten war, so viel Leid und Quaal thuet ihr an.** Dieß sind die erschrecklichen Früchte, welche der unbußfertige Sünder in jener Welt einzuärnten, so kommentlich ist das Haus und die Wohnung eingerichtet, die er zu beziehen hat!

Zum Ueberflusse hören wir auch den Glauben und die Meynung, über diesen fürchterlichen Gegenstand, großer, erhabener und vom Geiste Gottes besonders ausgerüsteter Seelen, schon des alten Bundes, an. Kürze halben, soll eine gottselige Judith Aller Stelle vertreten. **Wehe dem Volke, das wider mein Geschlecht aufsteht! Denn der Herr, welcher allmächtig ist, wird Rache an ihnen ausüben, — am Tage des Gerichts wird er sie heimsuchen, — Feuer und Würmer in ihr Fleisch schicken, daß sie gebrannt werden und es fühlen bis in Ewigkeit.** Solcher Ausdrücke bedienete sich, in ihrem Dankgesange, diese vom Gottesgeiste beseelte Wittwe, als sie Bethulien, ihre Vaterstadt, den Händen der Feinde glücklich entrissen hatte.

Brüder! ja, **ein Feuer** wird die Strafgerechtigkeit des Ewigen **in das Fleisch aller Gottlosen schicken, das sie brennet, das sie fühlen,** dem kein Feuer dieser Erde gleicht. Zu Babel schlugen zwar die Flammen, neun und vierzig Ellen hoch, über die Mündung des Ofens hinaus; — und doch ist diese schreckliche Glut nur ein Kinderspiel, wenn sie mit dem der Hölle in Vergleich gezogen wird, da es eine Glut ist, die nicht von einem Sterblichen, sondern von der schweren Gotteshand ange-

zündet und erhalten wird. — **Ein Feuer wird** er, der Allmächtige, in das Fleisch aller Bösewichte schicken, um zu zeigen, daß selbst er — seine Allmacht — es sey, welche darein schlägt, und daß ihm, dem Ewigen, an Mitteln es nicht fehle, seine Gebothe, die heilig sind, zu handhaben, den boshaften Sünder zu züchtigen, und daß das aufrührerische Geschöpf, welches lebenlang weder durch Vaterküsse und Wohlthaten, weder durch Bedrohungen und zeitliche Strafmittel sich zurechtweisen ließ, seinen Gerichten nicht entlaufen könne. — Seinen Gerichten, sage ich, welche einem Jeden, dem Gottlosen eben sowohl, wie dem Gerechten, nach seinen Werken vergelten: **Kommet her — ihr Gebenedeyte meines Vaters! — — Weichet von mir — ihr Vermaledeyte — ins höllische Feuer, welches der Hölle und seinem ganzen Anhange zubereitet ist.**

Ewiger — machtvoller — gerechtester Richter! — Richter der Lebendigen und der Todten!! — Ist dieß das endliche Loos aller Gottlosen? — Hat der Unbußfertige nebst dem unendlichen Gottesverlurste auch die schrecklichsten Peinen seiner Sinne zu gewarten? — Ist sogar die Hölle seine Wohnung, — und die zehrenden Flammen sein Nachtlager?? Ja, diese schreckende Wahrheit läßt sich nicht bezweifeln: der Reiche, der Gefühllose, der Schwelger, der Wohllüstler wurde in die Hölle begraben, — wie im Gegentheile der hungerige, der nackende und fromme Lazarus in glücklichen Abrahams Schooß zu ruhen kam. — Jedem wird vergolten nach seinen Werken.

Barm=

Barmherzigster! so höre dann — erhöre die Bitte deines mindesten Knechts; erlaube doch dem Lazarus, deinem treuen und geliebten Diener, — begeistere seine Asche, — laß deine schreckliche Strafgerichte, o Herr! dessen Brüdern — den Sündern auf Erden, derer Viele sind, kund machen, damit sie noch in den Tagen des Heils, durch dieselben von aller Sünde abgeschreckt, — gebessert, in sich gehen, eine aufrichtige Buß wirken, — und nicht in eben das traurige Schicksal — in diesen Ort des Gottesverlurstes, und der Hölle Peinen unglücklich gerathen.

Brüder! unsre beym Ewigen eingelegte Bitten sind umsonst. — Schon erhalte ich die abschlägige Antwort: unsere Brüder, die Sünder der Erde, — sogar die Erzbösewichte, welche auch unsere Mitbrüder sind, haben den Moses und die Propheten, — das Evangelium, mein geschriebenes Gesetzbuch, — ihre Prediger und Lehrer, spricht der Herr; — wenn sie diese nicht hören, diesen nicht glauben mögen, — — noch weniger werden selbe einem vom Tode Auferweckten einen Glauben beymessen: denn ein solches Gesicht würden die Muthwilligen, die Ausgelassenen und Sittenlosen, gar als ein Traumgesicht, — als ein Blendwerk, als eine offenbare Volkstäuschung erklären.

Brüder! zu was blacken wir uns lange — und zwar ohne Frucht, mit einer vorwitzigen, heillosen und ungläubigen Menschenklasse? — Wenden wir uns zum Throne des Ewigen, — zum Throne seiner Majestät, mit den Worten eines büßenden Propheten: Herr! mein Gott! strafe mich nicht in

deinem Grimme, — und züchtige mich nicht in deinem Zorne; — erbarme dich meiner — o Herr! denn ich bin schwach — heile mich: denn meine Gebeine sind zerschlagen. — Wende dich, o Herr! zu mir, und rette meine Seele! hilf mir um deiner Gerechtigkeit willen. — Keiner ist im Tode, der an dich denke; — und wer wird dich in der Hölle loben? Mein Bußbett will ich waschen alle Nacht, und benetzen mein Sündenlager mit meinen Thränen. Wohl mir, — ewig wohl! wenn ich frohlockend sagen darf: Der Herr hat die Stimme meines Weinens erhört, — mein Flehen und mein Gebeth hat er angenommen. Meine Bußthränen haben sein Vaterherz erreichet. — — Gerechtester! deine Vaterhand strafe, — sie züchtige, — sie brenne — sie schneide mich, — mich deinen büßenden Knecht, hier nach deinem göttlichen Willen! — Es werde nur meiner Seele in deinem dortigen Strafreiche geschonet. Amen.

Dreyzehnte Rede über das Leiden Jesu.

Ne sequaris in fortitudine tua Concupiscentiam cordis tui. . . . .

Folge den Begierden deines Herzens nicht nach deiner Stärke. . . . Syrach V. 2—3.

Erat autem hora tertia: et crucifixerunt eum.

Es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Mark. XV. 25.

Brüder! alsdann endlich ist Jesus, unser Erlöser, unter dem wüthenden Volksrufen: **Kreuzige ihn!** — **kreuzige ihn!** schwach, kraftlos und halbtodt, am Orte seiner Marter angekommen. Diese ist, wie die letzte, so auch, unter allen vorigen andern, die schreckbarste und traurigste Leidensbühne, auf welche des Vaters Strafgerechtigkeit, um unserer Bosheit willen, seinen Eingebohrnen berufen hat. — Dieser ist der Ort, wo der Ewige in eine vollkommene Aussöhnung mit seinem meyneidigen Volke sich einlassen will. Allein, Jesus, sein eigener Sohn, unser Sündenbürge, soll auch hier

hier des schimpflichsten Todes sterben, — eines Todes, welcher nur den gottlosesten Sklaven, den Erzverbrechern, den größten Staatsrebellen eigen ist, wie geschrieben steht: **Verflucht sey Der, welcher am Kreuze hängt!** — Dem **schmerzlichsten**, dem **langsamsten Tode** soll er unterliegen, wenn er uns Sünder vom ewigen Tode retten will. Ach! nicht selten brachten die, auf diese Todesart, vom römischen Staate hingerichteten Uebelthäter zwey — auch drey Tage schmachtend — bebend, am Schandpfahle zu, ohne ihre von Außen und Innen beängstigte Seele aushauchen zu können, wenn nicht indessen das Leben gewaltsam abgekürzet ward. Darum, **am Kreuze sterben**, — **schmerzlich**, **langsam sterben** — peinigen — und **martern** heißt.

Zügelloser Sünder! hier beschaue — betrachte nur noch Einmal mit einem einzigen aufmerksamen und gelehrigen Geistesblicke Jesum, deinen Gott, — deinen Erlöser, — deinen Sündenbürgen! Bey diesem blutigsten und traurigsten Gegenstande kannst du wahrhaft sehen, **was Sündigen sey**, — **was es heiße, Gottes Verbothe muthwillig mishandeln.** — Nur der schrecklichste Tod seines Eingebohrnen mag den vom Volke, im Anfange, beleidigten Vater aussöhnen, — die erste Sünde, durch die allen Bosheiten das Thor geöffnet ward, tilgen, — und den ewig verlornen Menschen retten!!! Sünder! — die von deinem unseligen Stammvater nur ererbte Sünde kostet sogar das Leben eines Gottes!

So wahr ich lebe! deine dreuste, deine ungezogene Lastersprache wird dir gewiß entfallen: **Wie** **mäch-**

mächtig bin ich! — oder wer wird mich zur Strafe ziehen, — um meiner bösen Thaten willen? — — Oder willst du doch, zu allen göttlichen Wahrheiten stockblind, auf deiner scheußlichen Bosheitsbahne fortlaufen? — will deine verkehrte Seele noch immer aufs verwegenste bey dem Vorsatze beharren: **Des Herrn Erbarmniß ist groß, — der Vielheit meiner Missethaten wird Gott aus Gnaden verzeihen?** — Alsdann wisse, und verstehe! Gott, dieser heiligste und gerechteste Richter, welcher nicht ein Haar breit in Bestrafung fremder Sünde, an seinem eigenen Sohne, abgieng, — dessen Strafgerechtigkeit wird dir, vermessenem Sünder, deine persönliche und vorsetzliche Vergehungen wider sein heiliges Gesetz um so weniger ungerochen lassen. — Auch sogar mit ewig dauernden Strafen wird der Herr deine schwarze Bosheiten verfolgen, wie du im folgenden und letzten göttlichen Leidenspunkte deutlich ersehen sollst.

I. **Das ungerechteste Todesurtheil des Pilatus** wird an Jesu, unserm göttlichen Sündenbürgen pünktlich vollzogen: denn er giebt wirklich ein blutiges Versöhnopfer am Kreuze, für die Sünde des Volkes, ab.

II. **Verwegener Sünder!** der Ausspruch deines göttlichen Richters: **Weichet von mir — ihr Vermaledeyte! ins ewige Feuer!** wird auch an dir pünktlich erfüllet werden, und du wirst den **Gottesverlurst** und die Sinnenpeinen, beyde Strafen, ewig in der Hölle empfinden müssen.

Erster Theil.

Das ungerechteste Todesurtheil des Pilatus wird an Jesu, unserm göttlichen Sündenbürgen, pünktlich vollzogen: denn wirklich giebt er am Kreuzholze ein blutiges Versöhnopfer, für die Sünde des Volkes, ab.

Brüder! ja, schon, mit seinem schweren Kreuzblocke beladen, unter tausend mühesamen, harten und blutigen Schritten, hat der Eingebohrne, auf den allerhöchsten Befehl seines himmlischen Vaters, den Gipfel Kalvariens, — des Marterberges, erreichet. — — Ewiges, — gerechtes, — strafendes Schwert des Herrn! — ach! befriedige dich doch mit dem eilfertigen Gehorsame deines unschuldigen Isaaks! — — Barmherzigster Vater! hat nicht schon dein göttlicher Sohn, — mein einziger Bürge, — beynahe alle Strafgattungen, und dieß wegen meiner Sünde, an seiner erhabensten Person erduldet? — Im Oelgarten schlugst du dessen Riesenseele mit Schmerzen und Traurigkeit darnieder, — den bittersten Leidenskelch nahm deine Strafgerechtigkeit, o Vater! ihm nicht ab, bath er gleichwohl zum Throne deiner Majestät, in tiefester Demuth, zum drittenmale; — sogar ward er, auf deine allerhöchste Zulassung, von Judas, seinem eigenen Jünger, auf die meyneidigste Weise, verrathen und verkaufet, von Petrus, seinem Vertrautesten, schändlichst und wiederholtermalen verläugnet, und von allen den übrigen seinen Jüngern mußte er sich verlassen erblicken.

Him-

Himmel! wie niederträchtig, ungerecht und gottlos wurde nicht dessen göttliche Person vor geistlich- und weltlichen Richterstühlen behandelt! — Kaiphas der Hohepriester erklärte denselben öffentlich als einen Gotteslästerer, — vor Pilatus, dem römischen Landpfleger, wurde dessen Unschuld durch falsche Zeugnisse verläumdet, — und Herodes, dieser aberwitzige König, ließ die ewige, die unerschaffene Weisheit — deinen Sohn, alsdann endlich als einen wahnsinnigen Menschen aushöhnen, — Ach! bey dessen grausamster Geißelung in dem Bluthause des Pilatus, bey dessen erschrecklicher Herabwürdigung und niederträchtigster Bildung in einen mit Dörnern gekrönten Afterkönig, geriethen sogar ganz außer Fassung Engel und Menschen, Himmel und Erde.

Barmherzigster Vater! itzt ist, über alles Das, auch das Todesurtheil über deinen Gesalbten von dir ergangen, — mit dem schweren Gebothe, daß er zugleich das Kreuz, sein Opferholz, selber auf den Berg der Versöhnung tragen soll. — Hier steht, sammt seinem Opferholze, welches er auf eigenen Schultern trug, dein heiligster, dein unschuldigster, dein gehorsamster Sohn, an dem Berge, an dem Orte, wohin ihn deine Strafgerichte, o Vater! beordert haben. Gütigster! begnüge dich dann endlich mit dem Leiden, — mit dem Blute, — mit dem Opfer des eilfertigsten Gehorsams deines Eingebohrnen, der schon so entsetzlich zugerichtet ist, daß derselbe beynahe keinem Menschen mehr gleich sieht.

Aber nein! unsere beym Ewigen eingelegte Bitten, unsre gemachte Vorstellungen sind umsonst. — Jesus, mein Erlöser, mein Sündenbürge, soll ster-

ben: so ist das unabänderliche Urtheil des Ewigen abgefasset. — Sterben soll er für das Volk, dessen Verbrechen und Sünde er über sich genommen, und dessen Bosheit der Untreue, des Meyneides, des Ungehorsames den Tod verdienet hat. — Bereits schon werden, von Seite der grausamen Henkersknechte, zur Vollziehung dieses schreckbarsten Todesurtheiles an dem Sohne Gottes, alle Vorbereitungen getroffen. — Jesus wird wieder, und zwar zum letztenmale, entkleidet; — seine leidende Menschheit erscheint nackend und bloß vor der ganzen, sich hier versammelten, Volksmenge, die ihre unmenschliche und blutdürstige Augen, bey der Marter, Pein und dem Tode meines Gottes, weiden, und erquicken will. — — — Ach! mit welcher nie gesehener Wuth reißen die gefühllosen römischen Schergen meinen Erlöser, dieses unschuldige Lamm, auf das Kreuz, auf die Schlachtbank darnieder! — — Betrachtet, mit was für einer Grausamkeit diese Unmenschen dessen heiligste Hände und Füße mittels der Stricke und Bande fesseln, — anstrengen; und dieselben mit wüthenden Hämmern an dem Kreuzholze befestigen. — Wunderet und staunet, unter welchem großen Volksgetümmel und den empfindsamsten Erschütterungen der zartesten Glieder meines Erlösers, die Gottlosen diesen schweren Kreuzblock, zwischen zween zu ähnlicher Todesstrafe verurtheilten Bösewichten, mit größter Mühe und Arbeit, alsdann endlich in der Erde befestigt haben.

Brüder! nun hängt der Eingebohrne des Vaters, unser göttliche Bürge, an dem Platze, für uns Sün-

der, wohin er von desselben Strafgerechtigkeit berufen war. — Hier soll er dessen Gerechtigkeit besänftigen, und für das ganze sündigende Volk seinen Geist ausathmen, für dessen Verbrechen er bey seinem himmlischen Vater Bürgschaft geleistet hat. — Ja, Jesus soll sterben! Bevor aber seine göttliche Menschheit des Todes erblasset, wird man den Gesalbten des Herrn von innen und außen, gleich einem wahrhaft sterbenden Sünder und Missethäter, beängstigt, erblicken: denn so haben es die Strafgerichte des Ewigen über meinen Erlöser verordnet. — Schon stoßen die Gottlosen tausend Hohn= und Spottreden wider den Herrn aus; desgleichen geifern, schmähen und lästern, ohne Ende, die Hohenpriester wider den Gesalbten: Christe! — Christe! so spitzen sie, die Unmenschen, ihre Schlangenzungen, — **hast du nicht Lahmen, Tauben und Stummen geholfen? — Warum kannst du itzt dir selber nicht helfen? — — Du Judenkönig — hilf dir — wenn dus vermagst! — — du Leutbetrüger und Volkstäuscher!! Andern hast du ihr Kreuz abgenommen; — reiß dich auch von deinem los, wenn du stark und mächtig genug bist!!!**

Nach dieser schrecklichen Beängstigung von außen mit welcher der Vater seinen Eingebohrnen am Kreuzholze schlägt, fängt auch nun die innere, an; Jesus klaget, und seufzet nach einer Erfrischung, — **Mich durstet!** — Allein, statt einer Labung, wird ihm ein tödtlicher Trunk zubereitet, daß ihm das Verlangen zum Trinken, sey dessen Durst auch noch so heiß, noch so brennend, vergehen muß: — mit

Galle und Essige wird seine schmachtende Menschheit bedienet. — Alsdann endlich will der Ewige, daß Jesus nur in einer wahren Sündergestalt, die er wirklich, aus Liebe zu uns Allen, vertritt, seinen Geist aufgebe. — — Und sehet! **Um die neunte Stunde**, sagt ausdrücklich der heilige Text, **schrie Jesus mit großer Stimme: Eli — Eli — Lama Sabaktani! — — Mein Gott! — mein Gott! warum hast du mich verlassen?** — — Betrübt und beängstigt, — von unten bis oben mit einem kalten Todten = — Sünderschweiße bedeckt, — mit einem traurigen und zur Erde gebeugten Haupte, — äußert er seine letzte Athemszüge: — **Es ist vollbracht! — — Vater! — in deine Hände empfehle ich meinen Geist!**

Brüder! das große Werk unsrer Erlösung ist also, Dank dem Himmel! vollbracht, — der Sünde Schuld ist getilget, der Strafgerechtigkeit des Ewigen ist ein Genügen geleistet. **Es ist vollbracht**, — so vollbracht, daß auch sogar die leblosen Geschöpfe ab den strengen und schreckbaren Maasregeln der Strafgerichte Gottes, welcher der Vater sich auch sogar an seinem eignen Sohne, unserm göttlichen Sündenbürgen bedienet hat, sich entsetzen, außer Fassung kommen, und vor Trauer diesen Leidensschritten nicht länger mehr zusehen können: denn die Sonne hat sich verborgen, und schon von der sechsten Stunde an, bis zur neunten, hat der dichteste Schleyer der Finsterniß die Erde gleichsam umwunden.

Es ist vollbracht, — dermassen vollbracht, daß der Vorhang des Heiligthums von oben bis unten, ohne

ohne sichtbare Anlegung einer menschlichen Hand, zerriß: weil dieses an sich obwohl todte Gewebe deinen Schmerzen, bey dieser nie gesehenen Srauerszene, nicht mehr bergen kann.

Es ist vollbracht, das göttliche Strafurtheil an dem Eingebohrnen des Vaters so vollkommen vollzogen und ausgeführt, daß die Erde bebet, — die Felsen sich zerspalten, — die Gräber der längst Verstorbenen sich öffnen, die Todten aus ihren Grabesgruften hervortreten, um auch, als Augenzeugen diese strengen und göttlichen Strafgerichte der ganzen Nachwelt ankünden, — bekannt machen, — und allen Bewohnern der Erde zurufen zu können: **Sterbliche! schon die Tilgung der ersten Sünde, mit welcher diese unselige Erde beflecket ward, hat den theuersten Preis des Bluts und des Lebens sogar eines eingebohrnen Sohnes — selbst eines Gottmenschen gekostet!!!**

Ach, Alles fürchtet, — Alles zittert, — Alles bebet!!! da es sogar einen vermenschten Gott, — selbst den Eingebohrnen des Vaters um einer fremden Sündeschuld willen, — dem schändlichsten, dem schmerzlichsten Tode unterliegen sieht. — — — Nur der muthwillige, der leichtsinnige, der verwegene, und mit tausend Bosheiten beladene Sünder, sieht dieser Trauerszene ungerühret, gefühllos, unerschrocken und mit trockenem Auge zu, — der Bösewicht beharret aber auch in seinem verdammnißwürdigen Stande. — Wisse, Unbußfertiger! fährst du fort deine Laufbahne mit den schwärzesten Lastern bis ans Ende zu krönen, alsdann wird ein Ewiger

Verlurst des Besitzes Gottes sowohl, als eine ewige Strafendauer deiner itzt verzärtelter Sinne, in der Hölle, dein unfehlbarer Antheil seyn, dessen dich der andere Thiel und der Schluß dieser Strafreden, überzeugen soll.

Zweyter Theil.

Unbußfertiger! den Verlurst deines Schöpfers sowohl, als der Sinne Peinen, Beyde ewig, mußt du in der Hölle ertragen: denn der Ausspruch Jesu, deines göttlichen Richters: Weichet von mir, ihr Vermaledeyte! ins ewige Feur, wird an dir pünktlich vollzogen werden.

Brüder, lebenlang hat der Gottlose alle väterliche Warnungen des Himmels verachtet, — lebenlang die Befehle Gottes, — des höchsten Gesetzgebers, durch seine sittenlose Ausgelassenheit geschändet, — lebenlang, gleich einem egyptischen Pharao, seinem höchsten Gebiether mit Hohne und Trotze im Werke gesprochen: **Wer ist Derjenige, den ich hören soll? — der mir gebiethen will? — der meine Freyheit zu fesseln und meinen Herzensbegierden einen Zaum anzulegen sich anmasset??** — Ja, der Gottlose, der vermessene Sünder ist es, der nicht selten bey seinen wilden Ausschweifungen noch groß that; — der noch sich rühmete: **Wie mächtig bin ich! — oder wer wird mich zur Strafe ziehen, um meiner bösen Handlungen willen?** Kann dieses Ebentheuer der Erde, dieser Gottes Rebell, nach

nach einem unseligen und verzweifelten Hintritte in die lange Ewigkeit, einen andern Lohn, als den Lohn aller Bösewichte — jenen ewig brennenden Feuerpfuhl erwarten, den der Herr schon lange ihnen vorbereitet, bedrohet und verkündet hat: **Weichet von mir, ihr Vermaledeyte! in das ewige Feuer. — Und diese werden gehen in die ewige Pein — die Gerechten aber in das ewige Leben.** Weich — weich ewig von meinem Angesichte — du widerspännstiges Geschöpf! — — **Weich von mir — du undankbare Kreatur — in das ewige Feuer** — in den Ort der Peinen, welchen ich dem Teufel und seinem Anhange, dessen unseliges Mitglied auch du bist, bestimmet habe! — — **Weich von mir, du ewig Vermaledeyter!** in die ewigen Flammen, denen du so lange getrotzet, ja, sie alsdann endlich gar für ein Religionstraumgedicht hieltst; unerachtet selbe mit den deutlichsten Ausdrücken im Evangelium, im Buche der Wahrheit niedergeschrieben waren! — — Gottloser! weich itzt in einen Ort, wo dir dein Muthwille, die Lust zur Sünde sicher vergehen soll. — — — **Auch dieser wird gehen in die ewige Pein.**

Brüder, wirklich habe ich einen Glaubenssatz berührt, wider den sich freylich unser Gefühl, unsre Eigenliebe sträubet, — der die Vernunft darnieder schlägt; und an welchen selbst die Tugend, ohne zu zittern, und an welchen selbst die Tugend, ohne zu rer heiligen und selbst vor Jesu gestiftetem Kirche, den das Laster wüthig anfällt, den die misbrauchte

Freyheit der Sünder bezweifelt, und den eine verschmitzte Menschen Gesellschaft mit Anspannung aller Geisteskräfte gar zu untergraben, umzustoßen und zu zernichten suchet. **Weichet von mir — ihr Vermaledeyte! in das ewige Feuer!** Was ein fürchterliches Echo — welch ein Donnerknall in den Ohren des Gottlosen, der seinen Leidenschaften, seinen sittenlosen Gebärden, — welcher der Freyheit zu denken, zu reden und zu handeln keinen Damm gesetzt wissen will!!

Nein, was unterfängt diese unglückliche Sünderart, um die Furcht aus ihrem Herzen zu verbannen, um ihre Tage nicht zu betrüben, um sich von allem Dem loszureißen, was ihre vermeinte Gewissensfreyheit fesseln könnte? Diese zutheil witzigen und verschmitzten Köpfe schlagen alle möglichste Wege der Arglist ein: — nun geben sie dem Worte **Ewig** eine andere Wendung, welche nur eine lange, bestimmte oder unbestimmte Zeit anzeigen soll. — Itzt wollen sie das Höllenfeuer in einem metaphorischen, uneigentlichen Verstande genommen wissen; — bald geben sie vor, daß eine ewige Strafe daselbst einer reinen und gesunden Vernunft widerspreche; — bald scheinen gar die Vermessenen Gott und dem ganzen Himmel einen Krieg ankünden zu wollen, dessen allerhöchste Gerechtigkeit und Billigkeit zu betasten, und zu behaupten, daß Gott, der heiligste, der liebvolleste Vater weder könne, noch wolle die zeitlichen Stürze, und vorübergehenden Verirrungen seiner Geschöpfe mit einer ewigen Strafe belegen.

Al-

Allein, rufen, toben, wüthen, — bäumen sich Ruchlosigkeit und Arglist der Sünder noch so heftig, noch so lange auf, — biethe die tückische Spitzfindigkeit alle ihre Seelekräfte auf, — Vergebens waren bisher ihre dreuste Bemühungen, mit denen sie die ewige Dauer der Höllepeinen, — diese für sie und alle Zügellose, schreckbarste Wahrheit zu untergraben — alsdann auch selbst die Hölle als ein leeres Traumgedicht auszuposaunen, und die Kleinen zu überreden suchten. Drücken diese Verwegenen ihre sterbliche Augen vor dieser Glaubenswahrheit, meinetwegen, immer zu: ich bin gesichert, und weis von Erfahrung, daß die Thoren auf dem Todesbette; wo die matten Glieder dem Laster abgestorben sind, ihr ganzes Herzensaug dieser Wahrheit sicher öffnen werden.

Brüder! zur Ueberzeugung, zur Zurechtweisung dieser arglistigen Köpfe — wenn sie zu einer Zurechtweisung dießfalls fähig sind — will ich mich nur der untrüglichen Aussprüche göttlicher Schrift bedienen, (denn mit der Erblehre der Kirche wollen diese Unseligen doch Nichts zu schaffen haben) Jesus, unser göttliche Gesetzgeber — dem, wie geschrieben steht, der Vater alles Gericht überläßt, will an jenem großen Tage, welchen Niemand als nur der Vater weis, das Endurtheil fällen über das ganze menschliche Geschlecht, — einem Jeden nach seinen Werken, nach seinen eigenen Verdiensten vergelten. **Des Menschensohn wird kommen in seiner Herrlichkeit, in Begleitung seiner Engel,** sagen die geheiligten Blätter, **umgeben mit dem**

Glanze seiner Majestät, und sich niederlassen auf seinem Richterstuhle, — alsdann werden sich alle Völker, die waren, die wirklich sind, und die noch seyn werden, vor ihm versammeln, wo er die Böse von den Guten, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken, und wie ein Ackersmann den guten Waizen von dem Unkraute, söndern, scheiden, — und das Auserwählte, das Reine, das Heilige in seinen himmlischen Scheuern sammeln will. — — Wie lautet dessen entscheidender Ausspruch? welche sind die Ausdrücke, derer sich Jesus bedienen wird? — Als Richter, Herr und König, welcher die Schafe — die Frommen, zu seiner Rechten, die Böcke aber — die Gottlosen zu seiner Linke stellen wird, will denen zu seiner Rechten sagen: **Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters! und tretet an den glücklichen Besitz des Reiches, welches euch schon von Anbeginn zubereitet war.** — Alsdann will er sich auch zu Jenen auf seiner Linken, wenden und sagen: **Weichet von mir — ihr Verfluchte! und gehet hin ins ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bereitet ist.** Endlich folget im Konterte: **Und diese,** — die Gottlosen — **werden gehen in die ewige Pein,** — **in die Hölle, aus der keine Erlösung ist; Die Gerechten aber in das ewige Leben.**

Nein, könnte sich wohl Gottes Wort in diesem wichtigen Religionspunkte deutlicher ausdrücken? — Wie die Belohnung der Tugendhaften ewig ist, so sollen auch die Höllenstrafen der Gottlosen von ewiger Dauer seyn. Wer die Ewigkeit der Strafen ver=

verneinen, oder in Zweifel setzen will, dieser muß auch die ewige Dauer der Belohnung, der himmlischen Freuden läugnen. Wo selbst der Herr, als Richter, Zeit und Ort bestimmet, ist nicht Jener ein verwegener Witzling, welcher dessen richterlichen und bestimmten Ausspruch als unbestimmt zu erklären, denselben zu bezweifeln, oder gar umzustoßen, kein Bedenken trägt.

Was den schwarzen und lastervollen Vorwurf einer beschuldigten Ungerechtigkeit und Unbilligkeit betrifft, den diese verwegenste Sünderhorde dem Ewigen machet, verdient dieser gar keiner Widerlegung, wohl aber verdienen ihre gottesschänderische Zungen durch ein Straffeuer des Himmels hier auf Erden schon gezüchtigt zu werden. — Der Knecht, welcher den Willen seines Herrn weis, — die ihm angedrohte Strafe, — und sich doch nicht nach demselben richtet, hat nicht der Strenge und Unbilligkeit, sondern nur sich, seinem Eigensinne, seinem Ungehorsame, seiner unerträglichen Halsstärrigkeit, die Strafe beyzumessen. — Wer seyd ihr — ihr aberwitzige Knechte! — die ihr ihn — den Allmächtigen, euern Gott und Herrn, fragen, ihm Gesetze vorschreiben, — die Dauer der Strafen ausgrübeln, bestimmen, oder gar dessen unendlicher Macht Gränzen setzen wollet, — die ihr nicht einmal die Muskeln und Nerven auch der kleinsten Mücke zergliedern und entdecken könnet??? Ist je die Verwegenheit eines abhangenden, nichtigen Geschöpfes so hochgestiegen, wider den Regenten der Allheit,

heit, als die dreusten Schritte, dieser gottlosesten Sünder?

Ihr verwegene Sünder! auch nicht wider die reine Vernunft ist die ewige Dauer der Höllenstrafen, wohl aber dem Vernunftlichte sehr anpassend und einleuchtend. Höret, wenn ihr noch Ohren habet, wie sich dieselbe über diesen euch verhaßten Gegenstand äußert, wie die Tugend in dem vernünftigen Geschöpfe immer ein reitzender Gegenstand der Liebe des Schöpfers ist, so ist und bleibt auch an sich das Laster, das Verbrechen, welches der Mensch nie bereuet, nie gebessert: durch die Buße nie getilget hat, ein verhaßter Gegenstand des Abscheues in den Augen des Ewigen; nun aber der Sünder, welcher aus diesem Leben, als ein vermessener Bösewicht zur Ewigkeit übergieng, bereuete seine Bosheiten nicht, er hat dieselben auch nicht durch eine Sittenverbesserung und Buße getilget, — in jener Welt kann er sie nicht tilgen: denn die Heilstage sind vorüber. — Sodann muß seine boshafte Seele ein beständiger Gegenstand der Verwerfung vor Gott — und folglich auch ein unglückliches Schlachtopfer dessen Strafgerechtigkeit seyn und bleiben in Ewigkeit, wie die Tugend des Gerechten beständig ein glückliches Bild der Belohnung ist. — Mit einem Worte, der Ewige hat den Frommen, seinen aufrichtigen Dienern, eine beständige Glückseligkeit in seinem Reiche zubereitet, weil ihnen seine Liebe unaufhörlich gebühret; so haben dann ebenfalls dessen Gerichte dem Gottlosen dauerhafte Strafen bestimmet, weil das Laster, das grobe Verbrechen, sein Ungehor-

horsam gegen das Gesetz, welcher den Unseligen in alle Ewigkeit begleitet, — auch ewig in ihm bestrafet und gezüchtigt zu werden wohl verdienet. Wer ist, welcher wider diese auf Vernunft, — Billigkeit und Gerechtigkeit gegründeten Schlüsse, von der ewigen Dauer der Höllenstrafen, mit Vernunft Etwas einzuwenden vermag? Wahrlich nur Jener — der Boshafte, — der Verzweifelte, — der Bösewicht, welcher aller Hoffnung auf ein glückseligeres Leben entsaget, — welcher für das Zukünftige in die Reihe der unvernünftigen Thiere sich herabgesetzet, und der seine unsterbliche, durch das Blut Jesu theuer erkaufte Seele, unter das todte Blut derselben vermischt, und von ihm, dem Allmächtigen, zernichtet zu werden wünschet.

Brüder, ich beharre also auf meinem Satze, — einem Satze, welcher sich auf untrügliche Aussprüche göttlicher Schrift, — auf Vernunft, auf Billigkeit und Gerechtigkeit gründet: **Der unbußfertig gestorbene Sünder muß den theuersten Besitzverlurst seines Schöpfers, und nicht minder die Sinnenpeinen, in der Hölle, ewig ertragen.** — Ja, beyde Strafen — **ewig** — ist das unbezweifelte, — das selbst von Gott, dem allmächtigen Richter, festgesetzte Loos des verwegenen Sünders: **Weichet von mir — ihr Vermaledeyte! — in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.** — Nach dem richterlichen Ausspruche, **werden diese Unseligen hingehen in das ewige Feuer,** die **Gerechten aber in das ewige Leben.** — Ach,

wir

wir Thoren! — so haben wir uns dann selbst hintergangen? — Die Handlungen dieser itzt Auserwählten hielten wir für eine Narrheit, und ihre letzte Dinge als ehrlos; — sieh! nun sind sie den Kindern Gottes beygesellet — und unter den Auserwählten ist ihr Loos.

Diese vermessenen Sünder werden hingehen in das ewige Feuer. O Himmel — schönstes Vaterland!! so soll ich ewig mich deiner verlurstigt sehen? Ewig dich — meinen Gott und Vater, — dich, — den einzigen Zweck meiner Schöpfung, — dich — mein unendliches und und wahres Gut verloren haben??? — auch ewig von meinen Eltern und Mitbürgern, von meinen Brüdern und Schwestern, von allen Freunden und Anverwandten mich trennen? — — Ach, welch ein unerträglicher Verlurst!

Diese Gottlosen werden hingehen in das ewige Feuer. Ihr Himmel fallet über meinen Scheitel zusammen, — und zernichtet mich! ihr Berge und Hügel stürzet ein, — bedecket mich! — und alles Andenken Meiner gehe zu Grunde!! — Ach — ach!! nur ein wenig Hönig verbothener Weltfreuden habe ist gekostet, — und nun bin ich verwiesen an einen Ort, wo ich ewig sterben — ewig leiden — ewig verzweifeln muß!!!

Diese Bösewichte werden aber hingehen, — fahren, — verschwinden, gleich einem Blitze, ganz ehrlos — mit ewiger Schande bedecket, — mit unauslöschlichem Zeichen ewiger Verwerfung gebrandmarket, — — bis zur Verzweiflung beschämt und be-

beängstigt — in die ewigen Peinen, — in die ewigen Flammen, — in die Hölle, aus der nie eine Erlösung ist. — In die Hölle, wo der Gottlose, — über sich selber aufgebracht, mit seinen Zähnen knirren, schmachten und wüthen, wo dem Zügellosen sein Muthwille und seine Verwegenheit, — — wo dem Sittenlosen alle Lust zu Ausschweifungen, zur Sünde vergehen wird.

Eine selbst vom Ewigen festgesetzte Wahrheit ist also der Satz. Unbußfertiger! der Ausspruch Jesu, deines göttlichen Richters: Weichet von mir — ihr Vermaledeyte! ins ewige Feuer! wird auch an dir pünktlich vollzogen werden, — und der unendliche Besitzverlurst deine Schöpfers sowohl, als die Sinnepeinen — beyde Strafen, wird in der Hölle, o Unseliger! dein ewiger Antheil seyn.

Liebste! vor dem Beschlusse dieser letzten Rede, erlaubet mir zum faßlichsten Begriffe aller, eine kurze Wiederholung meiner bisher berührten Predigtgegenstände. Es empörten sich, — es sündigten Engel; — und alle diese Himmelsrebellen wurden vom Ewigen gestürzet. Adam, der erste Mensch, mit Eva seiner Gehilfinn, zeigte Ungehorsam wider ein einziges Gottesverboth; und Beyde, sammt ihrer Nachkommenschaft, wurden aus dem Paradiese verscheuchet. — — Wegen Gottlosigkeiten sind Heyden vom strafenden Himmel aufs derbeste hergenommen worden: denn der Koloß ihrer blühendsten Staaten, ihrer weitschichtige Provinzen, und Königreiche, ward durch mörderische Kriege verwüstet, durch blutige Niederlagen über einen Haufen geworfen,

und

und durch wilde Hände ihrer eigenen Bürger zertrümmert.

Um der Bosheit, des Ungehorsames und der Untreue willen, wider den Herrn der Herrschaaren, wurde noch weniger auch dem auserwählten Judenvolke geschonet: waren nicht die Plagen, die Niederlagen, die Züchtigungen; welche Gott mit diesem Geschlechte vornahm, die schrecklichsten?

Nur, mit einer fremden Sündenbürde beladen, erschien Jesus, unser Erlöser, vor dem Angesichte Gottes — seines Vaters; ach! wie unzählig, wie empfindsam waren die Streiche, die dessen Strafgerichte dem Eingebohrnen, wegen uns Sündern, versetzten! — Er, — an sich der Unschuldigste, der Heiligste, wurde ein Gespött und Gelächter der Leute — ein Mann der Schmerzen — und ein blutiges Schlachtopfer sogar am schmachvollen Kreuzholze, so bald er für uns Sünder ein Sündenbürge zu werden, und, uns Verlorne zu erlösen, sich entschlossen hatte.

Heiliges, auserwähltes Christenthum! kannst du wohl, seit deiner Stiftung auf Erden, die Strafen des Himmels zählen, mit welchen dich, wegen deinen sündigenden und unwürdigen Gliedern, der Herr, dein Gott, heimgesucht hat? — Nein! deine Jahrbücher sind mit den blutigsten Kriegen, mit epidemischen und pestartigen Krankheiten, mit Misjahren und großen Theuerungen, mit bösen und aufrührischen Zeitperioden: kurz, mit Strafen aller Art, dergestalten angefüllet, daß dieselben, ohne Staunen und Entsetzen, Niemand lesen mag, mit Himmels-

melsstrafen, durch welche bald Königreiche und Länder, bald Provinzen und Fürstenthümer, nun einzelne Gegenden, Städte und Gemeinden sind überfallen, übel zugerichtet, und schrecklich verwüstet worden.

Gerechtester Gott! — auch wir Sünder, wir wirkliche Erdebewöhner, empfinden fühlbar deine harte, — aber auch wohlverdiente Streiche, die uns deine züchtigende Vaterhand versetzet, indem deine Strafgerichte, in unserm friedsamen und gesegneten Teutschlande, ein blutiges Theater eines beyspiellosen Krieges errichtet haben, — da dein göttliches Schwert Königreiche, Provinzen und Fürstenthümer entvölkert, da dein allerhöchster Strafbefehl, durch die Macht eines großen Volks, beynahe ganz Europa mit banger Furcht anfüllen erschüttern — in eine tiefe Trauer beugen, und schrecklich hernehmen läßt; — freylich den Gerechten nur zur Prüfung, doch aber vorzüglich zur Strafe, zur Demüthigung und zur Geißel dem boshaften Sünder.

Höchster Gebiether! — nicht nur mit einem Alles verwüstenden Kriege hast du uns, deine ungehorsame Geschöpfe, geschlagen, sondern du demüthigest auch deine unnütze Knechte mit einer Theuerung aller Lebensdürfnisse, welche dem Armen, dem Handwerker, dem Taglöhner und Mittelmanne beynahe unerträglich wird, indem er nur mit dem erhabensten Geldpreise seiner höchsten Noth steuern mag. Deine Vatergüte, o Allherrscher! hat uns den Thau des Him-

mels, deinen gedeihlichen Segen unsrer Erde zwar noch nicht versaget; allein, doch bedienet sich deine strafende Hand der Habsucht, der unersättlichen Geldgierde der Reichen, — welche das gefühllose Werkzeug unserer Züchtigung sind, — Um so fühlbarer und schmerzlicher, — tief bis zur Seele dringend, sind uns aber diese deinen göttlichen Streiche, da, o Vater! auf deinen höchsten Strafbefehl, sogar von unsern eigenen Mitbrüdern uns dieselben versetzet werden. O ihr abscheuliche Mammonsknechte! o der gewinnsüchtigen Judasse! erarmen gleichwohl Alle, wenn sie sich nur bereichern, — wenns ihnen nur wohl ergeht.

Ueber Dieses — o unendlich Mächtiger! scheinen deine gerechteste Strafgerichte auch sogar eine große (wo nicht allgemeine) Niederlage unter jenen nützlichen Thieren zu drohen, die deine Fürsicht und Vaterliebe uns zum Feldbaue, zum Genusse und zur Nahrung deiner vernünftigen Geschöpfe, besonders verordnet hat: denn wirklich wird uns, zur Vermehrung unsers Schreckens, zur Vergrößerung unsrer Bangigkeit in Erwartung zukünftiger Dinge, aus vielen Gegenden Teutschlandes eine giftartige, unter diesen der Menschheit unentbehrlichen Thieren eingerissene Seuche, mittels aller Zeitungen, zu Ohren gebracht. — Ewiger! — wie schwer ist deine Hand, wenn sie zuschlägt! —

Brüder! wer weis, was er — der Allmächtige, welcher Alles vermag, noch ferner wider uns, sei-

seine böse, unnütze und ungehorsame Knechte, beschlossen habe? Denn welcher Sterbliche war sein Rathgeber? oder wer hat dessen höchsten Schlüssen beygewohnet, um uns einen Freyheitsbrief anderer Plagen überreichen zu können? — — — Wer weis, wiederhole ich, ob nicht der Herr, unser Gott, eine ähnliche trauervolle Niederlage auch unter den Menschen in seinen unerforschlichen Urtheilen abgefaßt habe? — Ob nicht seine allgebiethende Machtstimme auch dem Würgengel, — dem Tode, diesem unversöhnlichen Menschenfeinde, einen schrecklichen Strafbefehl ertheilen werde, daß er — ohne Rücksicht auf Person oder Stand, — Würde oder Alter, — die Reichen mit den Armen, die Jungen wie die Alten, die Hohen gleich den Niedern, — kurz, daß er Regenten mit ihren Unterthanen ergreifen — dahinstrecken — und von der Erde tilgen soll? — — Ach! — wie schrecklich ist das Fallen in die Strafhände des lebenden und allmögenden Gottes! — —

Brüder! lasset mich itzt zum erwünschten Schlusse und glücklichen Ende meiner bisherigen Fastenreden schreitten, in denen ich euerm Herzensauge Stück für Stück die blutigsten Leidensschritte Jesu, unsers göttlichen Sündenbürgen vorgezeiget, die strengsten Maaßregeln göttlicher Strafgerichte in demselben entworfen, und die bittersten, die scheußlichsten Sündenfrüchte vorgewiesen habe, — den unausbleiblichen Sold, welchen der ungehorsame, der vermessene, der unbußfertige Christ, in dieser — und in jener Welt (sey er, was er immer wolle) von

Gott, dem gerechtesten Richter, für seine Bosheiten einzunehmen hat.

Allerliebste Brüder! ziehen Bosheiten — Ungerechtigkeiten, — die Sünde — der Ungehorsam wider den Herrn, Unsegen und Unheil, Theuerung und Krankheiten, Kriege und Verwüstungen — unzählige Uebel aller Art uns Erdebürgern über den Hals, — machen Verbrechen wider Gott, das höchste Wesen, ganze Königreiche und Länder unglücklich, — stürzet Empörung wider das göttliche Gesetz ganze Völker, — Unterthanen sammt ihren Regenten ins zeitlich und ewige Verderben.

Sodann, Könige der Erde! — Fürsten und Herrschaften!! — Alle, die Gottes Fürsicht, nicht heimliche und des Fluches würdige Ränke, zum gemeinen Wohl und Glücke der Völker (denn darum nur sind vom Ewigen Regenten aufgestellet; nicht um sich selber allein beständige Wonnetage zu verschaffen) als Aufseher und Richter, als Vorsteher und Väter der Staaten verordnet hat, fürchtet Gott euern Herrn, übet Religion, Tugend und Gerechrechtigkeit, — — schützet, schonet, erbarmet, liebet die Unterthanen — eure Mitknechte, leget denselben keine Bürde auf, die, zu tragen, ihr selber verabscheuet; — — vergesset nur nicht, daß auch ihr einen Richter ober euch habet, einen Richter, sage ich, welcher eure Werke durchsuchen, und all eure Gedanken durchforschen wird. — Denn nur Einer, — er, der höchste, der mächtig-

tigste Gott, welcher auf seinem Throne sitzet, — der König aller Könige, ist von seinen Vasallen sowohl, — als von seinen Dienern hoch zu fürchten. — Ja, christliche Regenten! machet keine Roboamen, dessen Andenken ein Abscheu aller Völker ist, wenn ihr nicht den Geist der Unruhe und des Misvergnügens unter euern Unterthanen aufwecken, wenn ihr nicht den Fluch des Himmels, wie den Haß und die Verwünschung eurer Untergebenen über euch ziehen, wenn ihr nicht euch und euere Staaten unglücklich machen wollet. — Seyd ihr aber gerechte und gütige Väter, alsdann werdet ihr das Zutrauen, die Liebe der Unterthanen mit frohen Tagen genießen, euer erhabenes Glücksgebäude wird immer aufrecht stehen, und eure glänzende Thronen sind unerschütterlich, gleich einem Felsen. — — Ja, bis ans Ende wirds euch wohl ergehen, am Tage euers Hinscheidens wird man trauern, wie eine Mutter den Verlurst ihres Eingebohrnen beweinet, und zahlreiche Nachkommenschaften werden auch euere Asche im Frieden segnen.

Ihr aber, Völker des Erdekreises! reichet dem **Kaiser, was des Kaisers, — und Gott, was Gottes ist!! — Höret, liebet, ehret die Priester und Vorgesetzte,** — leistet eure Abgaben und Dienste, ohne die kein Staat bestehen kann, unverdrossen und willig: denn **dieß ist der ausdrückliche Wille Gottes.**

Bür=

Bürger! umarmet euch einander mit wahrer Bruderliebe: wisset, darum nur seyd ihr im Staate, in der Gemeinde vereint, daß Einer den Andern übertragen, unterstützen und glücklich machen soll. — Einer komme dem Andern mit Ehrerbiethung und Dienstleistungen zuvor; — der Begüterte verachte nicht den Nothleidenden, sondern er unterstütze vielmehr dessen Noth mit seinem Ueberflusse, aber auch der Arme soll den Reichen, wegen seinem Vermögen, nicht beneiden. — Der Vornehmste unter euch, sey wie der Diener, und welcher der Erste ist, sey gleich einem Knechte: — von Hoffart, Herrschsucht, Habsucht und Gefühllosigkeit darfst du, als Vorsteher, Nichts wissen.

Sohn! der du aber untergeordnet stehst, und deinen, gleich dir, schwachen Bruder mit einem wässerigen Dunste einer — nur sogenannten Ehrenstelle — umnebelt siehst, hüte dich, auf ihn scheele Blicke des Neides zu werfen, wenn du dich nicht selber misvergnügt, unruhig, und unglücklich machen willst: denn wisse, er, der Ewige, ist es, welcher Arme und Reiche bildet, welcher die Großen, wie die Kleinen erschafft, welcher erniedrigt und erhöhet, welcher einem Jeden seine Stelle bestimmet.

Allerliebste! kommen wir Alle unsern Pflichten doch nach — als Diener der Religion, als Glieder des Staats; erfüllen wir das Gesetz der Liebe — das große Geboth, Gott, — und den Nächsten betreffend, **im Geiste** und in der **Wahrheit**; meiden

den wir alle Bosheit und Ungerechtigkeit — die Sünde: alsdann wird sich keine Strafe Gottes euern Wohnungen nähern, — wohl aber versichere ich euch Tage der Wonne, des Segens und des Friedens zu. — — Hier auf Erden schon werden wir ein Paradies — — einen Himmel bewohnen, — — — auch ewig wird es uns Allen wohlergehen. Amen.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

1542

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schöpf, Marzellin,

Kurze Fastenreden von der Liebe Gottes gegen den Sünder Aus der Leidensgeschichte Jesu

Augsburg 1796

Hom. 2079 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464465-6
VD18 15329607